This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

8 b 31

UEBER

DIE ALS ECHT NACHWEISBAREN ASSONANZEN

DES OXFORDER TEXTES

DER CHANSON DE ROLAND.

EIN BEITRAG

ZUR KENNTNISS DES ALTFRANZÖSISCHEN

VOCALISMUS

VON

Dr. ADOLF RAMBEAU.

HALLE.

MAX NIEMEYER.

1878.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
23 MAY 1942
OF OXFORD

HERRN PROFESSOR

DR. EDMUND STENGEL

IN

DANKBARER VEREHRUNG.

VORWORT.

Für das Wohlwollen, das mir Herr Prof. Stengel bei der Entstehung der vorliegenden Arbeit während meines Aufenthaltes in Marburg im Sommer und Herbst 1876 bewiesen, und für die freundlichen Rathschläge, die er mir auch in der Ferne hat zu Theil werden lassen, spreche ich ihm hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Nur durch seine gütige Ueberlassung des handschriftlichen Materials, das er im Marburger Seminar gesammelt hatte, ist es mir überhaupt möglich geworden, diese Arbeit zu verfassen.

In den Citaten aus Ven. IV sind die Abkürzungen der Deutlichkeit und des Druckes wegen meistens aufgelöst gegeben, in denen aus dem Roman de Roncevaux sind die orthographischen Varianten jeder einzelnen Hs. nicht immer berücksichtigt worden. Die Einleitung mit dem Résumé der Abhandlung ist bereits 1877 in New York gedruckt und als Dissertation bei der Philosophischen Facultät der Universität zu Marburg eingereicht worden. Der Druck der vollständigen Arbeit, die ich schon am Ende des Jahres 1877 an Herrn Niemeyer gesandt habe, hat sich leider etwas verzögert, da mich Umstände zwangen, noch länger im Auslande zu bleiben und die Correctur der Druckbogen meinen Brüdern und Herrn Prof. Stengel zu überlassen. Mit der Anfertigung eines Druckfehlerverzeichnisses bin ich eben jetzt noch beschäftigt.

Meine Arbeit war bereits längst vollendet, als ich von dem Erscheinen von Th. Müller's 3. Ausgabe des Rolandsliedes hörte. Meinen Standpunkt derselben gegenüber habe ich kurz in der Einleitung ausgesprochen; dem 2. Theil der Müllerschen Ausgabe worin H. Prof. Müller die Beweise für seine Auffassung der Ueberlieferung zu geben gedenkt, sehe ich mit Spannung

entgegen. — Auch H. Lücking's Buch und H. Scholle's Aufsatz in der Zeitschrift für rom. Phil. I, habe ich erst nachträglich benutzen können.

Die neuesten Erscheinungen in den rom. Studien III, und der Zeitschr. II, 1 habe ich zu spät zu Gesicht bekommen, um sie noch in der Arbeit verwerthen zu können, da der Druck schon fast vollendet war. Dass H. Prof. Böhmer im allgem. noch seinen alten Standpunkt bewahrt hat, zeigt seine Conjectur in Stud. III, 170: *li traityṣ* in v. 1024 gegen die Ueberlieferung, vgl. Einl. § 3 No. 8 (1). Wie ich aus H. Dr. Koschwitz's Kritik meiner Dissertation in Stud. III, 170 f. sehe, neigt er sich der Ansicht H. Prof. Müller's in Betreff des Hss.-verhältnisses zu. — In der Kritik der Müllerschen 3. Ausgabe, Zeitschr. II, 1 S. 164, vertritt H. Prof. Förster, was das allgemeine Verhältniss von O — V^4 — Roman de Roncevaux (P ausgenommen) betrifft, dieselbe Ansicht als H. Prof. Stengel und ich, ohne aber unser mit einem Worte zu erwähnen. Auch benutzt er wiederholt dieses Hss.-verhältniss für Ausscheidungen und Verbesserungen (z. B. v. 2703, vgl. S. 177). Trotzdem lässt er die von der Ueberlieferung nicht gestützte Mischung von *chevalier* und *chevaler* (Zeitschr. II, 1 S. 169) in v. 359, 2861 zu (vgl. Einl. § 3 No. 2) und erklärt in Stud. III, 179 Böhmer's Aenderung *Grandories* für *Grandonies* in O v. 1570 gegen die gesammte Ueberlieferung (V^4 — β — n — d R, cf. ϱ-Ass.) für richtig. Zugleich scheint er Zeitschr. II, 1 S. 179 — 180 die Mischung von *ai : a, ai : e* und *an : an, an : a* im Oxf. Text auf eine Linie mit der Mischung von *an : an, an : en* zu stellen, vgl. die betreffenden Ass. in der Abhandlung.

Zeitschr. II, 1 S. 162 erwähnt H. Prof. Förster die Existenz einer von ihm selbst nicht gesehenen 6. Ausgabe H. Léon Gautier's vom Jahre 1876 und das baldige Erscheinen einer 7. Mir lag erst die 5. Ausgabe, die die Jahreszahl 1875, indess auf dem Einband 1876 zeigt, vor.

Williamstown, Mass., 28. Juli 1878.

Dr. **A. Rambeau.**

INHALT.

		Seite.
Vorwort		V—VI
Einleitung		1— 32
§ 1.	Die Behandlung der Assonanzen in den bis jetzt erschienenen Ausgaben der Chanson de Roland und Einzelschriften über den Vocalismus derselben	1— 10
§ 2.	Das Verhältniss der Redactionen auf Grund von systematischer Vergleichung des gesammten Apparats. Beweis dafür	10— 17
§ 3.	Erledigung scheinbarer Widersprüche in Bezug auf Assonanzen	17— 31
§ 4.	Ueber Vergleichung der Sprache des Roland mit der der ältern und einiger jüngern französischen Gedichte.	31— 32
I.	a, e vor Nasalen	33— 85
	Assonanz an . . e	33— 48
	„ en . . e	48— 58
	„ an , en	58— 85
II.	Reines a	86—101
III.	ę	102—105
IV.	ę̄	106—115
V.	ę́	115—141
VI.	ie	141—158
VII.	ei	158—171
VIII.	i	171—182
IX.	ó	182—205
X.	ǫ	205—212
XI.	oe	212—223
XII.	ü	223—228
Résumé der Abhandlung		229—232

Schema der Assonanzen-Listen.

A) = vor einf. Cons. oder Voc.
B) = vor complicirter Consonanz.
a) = vor Dental.
b) = vor Labial.
c) = vor Guttural.
d) = vor Liquida und *s*.
e) = in offner Silbe.

ERRATA.

S. 5. Z. 22 v. o. *e* (= *e* in Pos.) — Tir. — S. 6. Z. 19 v. o. manuscrits. — S. 10. Z. 9 v. u. Komma nach „zeigen“. — S. 13. Z. 1, 2 v. u. ed. mit Punkt. — S. 17. Z. 16 v. o. „sobald“ statt „soweit“. — S. 18. Z. 18 v. u. *lofaðr.* — S. 19. Z. 1 v. u. 268 : 3614. — S. 20. Z. 13 v. o. *Charles, hommes.* — S. 20. Z. 15. v. o. *escriee.* — S. 22. Z. 16 v. u. h H 167. — S. 22 Z. 3. v. u. (in einer o-Tirade). — S. 25. Z. 14 v. u. *Soto l cel.* — S. 27. Z. 4 v. u. *E Durendal.* — S. 29. Z. 5 v. u. *Charlemeine.* — S. 31. Z. 14 v. o. Philipe de Thaün. — Z. 32. Z. 2 v. u. durch eine Variantensammlung erleichtert. — S. 32. Z. 1. v. u. Komma nach „anführe“. — S. 34. Z. 16 v. o. Lies: + c) Gutt. — S. 36. Anm. Z. 3. v. o. *atignre.* — S. 37. Z. 5 v. o. *El a cuçe.* — S. 39. Anm. Z. 2, 3 *Somme* = *Samara* (bei Greg. Tur. *Sumina*, später *Somona*). — S. 39. Anm. Z. 5 = *computum* und *comitem.* — S. 39. Z. 6 v. u. „*agne*“ statt „*aigne*“. — S. 40. Anm. Z. 2 v. u. *gn* ohne Punkt. — S. 41. Z. 15 v. u. Streiche Komma nach „eben“. — S. 43. Z. 6 v. u. „thut“ statt „that“. — S. 44. Anm. 2. Z. 4 v. o. Saga. — S. 48. Anm. 1. Z. 1 v. o. *demente.* — S. 48. Anm. 1. Z. 2. v. o. *repentent.* — S. 55. Z. 12 v. o. Reimredaction. — S. 56. Anm. Z. 2. Lies: *en . . e.* — S. 56. Z. 3 v. u. Jahrb. XV, S. 81. — S. 58. Z. 8 v. o. *cuntenances.* — S. 58. Z. 4 v. u. *Jozerans.* — S. 61. Z. 5 v. u. (n^{31}). — S. 63. Z. 2 v. o. 146 : 1937. — S. 65. Z. 7 v. o. „*e le ment*“ nach Boehmer, Stud. III, 192. — S. 70. Anm. 1. Z. 2. v. u. *brunisanz.* — S. 70. Anm. 2. Z. 5 v. o. *Espaigne.* — S. 70. Anm. 3. Z. 4 v. o. *Mém. de la Soc.* — S. 70. Anm. 3. Z. 5 v. o. *anglo-normand.* S. 72. Z. 13 v. o. *compañ.* — S. 73. Anm. 3. Z. 5 v. u. blosses. — S. 77. Anm. Z. 7 v. o. *Jozerans.* — S. 80. Z. 8 v. u. nach dem. — S. 80. Z. 7 v. u. „Ferner“ statt „Gleichwohl“. — S. 82. Z. 12 v. o. Komma nach „entspricht“. — S. 82. Z. 11 v. u. *glazals* für *glazaus.* — S. 86. Anm. 1. Z. 5, 6 v. o. Parenth. zu streichen. — S. 89. Z. 2 v. u. *éclater.* — S. 90. Z. 14. v. u. Ueberlieferung. — S. 95. Z. 3 v. o. halbconsonantisch. — S. 97. Z. 20 v. o. *at.* — S. 103. Anm. 2. Z. 3. v. o. Amiles. — S. 108. Z. 15 v. o. 76 : 934. — S. 109. Z. 7 v. u. 239 : 3243. — S. 111. Z. 4 v. o. *arius* = *ere.* — S. 111. Anm. Z. 4 v. o. *al peit.* — S. 113. Z. 16 v. o. *seürs.* — S. 113. Z. 1 v. o. hat. Für. — S. 116. Anm. 1. Z. 1 v. u. streich: „statt *torsum*“. — S. 122. Z. 3 v. u. „sehr“ statt „nur“. — S. 126. Z. 12 v. u. *góðr.* — S. 128. Z. 13 v. o. weiss. — S. 128 Anm. Z. 2 v. u. der 2. Theil der Rede des Ganelon. S. 132. Z. 17 v. o. trat nach Ausfall. — S. 137. Z. 13 v. o. Ueberlief. mit

Punkt. — S. 140. Z. 4. v. o. Ueb. u. Spr. S. 88. — S. 141. Z. 3 v. o. füge hinzu nach *liuées*: „so bei Mii., Hm., Bö. und Gaut. (*liwées*).“ — S. 143. Z. 10. v. o. ỉ: *castier* (*castĭgare*). — S. 153. Z. 7 v. u. 187 : 2534. — S. 158. Z. 6 v. o. Ueb. u. Spr. — S. 158. Z. 6 v. u. *cheoir*. — S. 164. Z. 17 v. o. archaische. — S. 166. Z. 2 v. o. *ifĭ* . . — S. 166. Z. 8 v. o. *Il* oder wohl vielmehr *ĭl*. — S. 171. Z. 10 v. u. *s'en turnent*. — S. 173. Anm. Z. 1 v. o. *heyra*. — S. 174. Z. 6 v. u. 153 : 2031. — S. 175. Z. 8 v. u. „*oirent*“ statt „*virent*“. — S. 176. Z. 1 v. o. lies: 2) ỉ vor. — S. 176. Z. 10 v. o. lies: 3) *i* = Cons. *j*. — S. 178. Z. 3 v. o. *r*+*j*(=ỉ..) — S. 181. Z. 13 v. u. ..*ise* aus ..*eise*. — S. 183. Z. 7 v. o. *afflictiun*. — S. 184. Z. 7 v. u. *ŏ* vor *m*. — S. 185. Z. 16 v. o. *empereur*. — S. 185. Z. 6 v. u. lies: *ŭ* vor Voc. — S. 187. Z. 6 v. o. *bite wir*. — S. 187. Z. 8 v. o. 95 : 1233. — S. 187. Z. 9 v. o. das reine *ó*. — S. 187. Z. 17 v. o. Sch. Wid. — S. 187. Z. 9 v. u. Endung. — S. 187. Z. 4 v. u. lies: *ŭ* vor Voc. — S. 189. Anm. Z. 1. v. o. *Sausogne*. — S. 189. Z. 12 v. o. lies: *ō* vor *s*. — S. 189. Z. 15 v. o. 100 : 1287. — S. 191. Z. 7 v. o. d R. 8101. — S. 193. Z. 12 v. o. die 3 Ass. — S. 195. Z. 9. v. o. lies „*oñ*“ statt „*ōn*“. — S. 199. Z. 1 v. u. *bosoign* v. 1366. *junctas*. — S. 199. Anm. Z. 2 v. o. *jungere*. — S. 204. Z. 18 v. o. Ass. — S. 204. Z. 19 v. o. V^4 (*altor*). — S. 207. Anm. 2. Z. 3 v. o. *Austorie*. — S. 207. Z. 8 v. u. Füge hinzu: „wenn man es nicht mit Foerster, Zschr. II, 1 : 86, wegen des it. *rocca* von einem Etymon **rocca* (celtischen Ursprungs? vgl. Diez Wb. I^3) ableiten will.“ — S. 208. Z. 5 v. o. und vielleicht *roche*. — S. 208. Z. 10 v. o. *Borgogne*. — S. 209. Z. 8 v. o. lies *u* statt *w*. — S. 209. Z. 18. v. u. *nauśĕa*. — S. 211. Anm. Füge hinzu: „Nach Foerster (Stud. III, 178 Anm.) ist indess ǫ in *ore* = *a* + *o* in *ha (hac) hora*, vgl. span. *agora*“. — S. 212. Z. 15 v. o. Füge hinzu: „vielleicht = **stŏpet* statt *est ŏpus*, vgl. Tobler, Zs. f. vergl. Sprachf. N. F. III, 422“. — S. 212. Z. 6 v. u. „*oeĺs*“ statt „*oels*“ — S. 212. Anm. 3 Z. 3 v. o. *éða*. — S. 216. Z. 15 v. o. (*o* vor *ss*, *ll*). — S. 218. Z. 6 v. u. Füge hinzu: „Wahrscheinlich stand im Original *licon* = *lectionem* (P *licun*, S *liton*, M *plicon*, A *grabaton*), vgl. Foerster, Stud. III. 178.“ — S. 219. Z. 1 v. u. Streiche Punkt nach *o*. — S. 219. Anm. Setze Kolon nach „Cp. S. 48.“ — S. 220. Z. 8 v. o. Füge hinzu: „jedenfalls wegen der Verschiebung des Acc., grade so wie in *devore* — *devŏ́rat*, das Foerster Stud. III, 182 erwähnt.“ — S. 220. Z. 2 v. u. lies: *ō* = *ó*. — S. 222. Anm. 1. Füge hinzu: „Uebrigens nimmt Foerster *ŏ* als Grundvocal sowohl für *estoet* = **stŏpet* (vgl. Zschr. II, 169) als für *truver* (vgl. Stud. III, 188) an. Indess scheint mir Boehmer's Ableitung des letztern Wortes von **torvare* = starr machen (Stud. III, 191) sehr unsicher“. — S. 224. Anm. 2. Z. 2 v. u. Ritter. — S. 224. Z. 7 v. u. lies: 2) *ŭ*. —

EINLEITUNG.

§ 1. *Die Behandlung der Assonanzen in den bis jetzt erschienenen Ausgaben der Chanson de Roland una Einzelschriften über den Vocalismus derselben.*

Obgleich man schon seit längerer Zeit die Wichtigkeit der Assonanzen für Beurtheilung der ältesten französischen Sprache erkannt und speciell den Assonanzen des Rolandsliedes als des grössten Gedichtes der ersten altfranz. Literaturperiode in Ausgaben und Einzelschriften eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, wird man doch zugeben müssen, dass die Frage nach den Assonanzen des Originals noch durchaus nicht gelöst ist. Wenn auch H. Löschhorn seine 1873 erschienene Dissertation „Zum normannischen Rolandsliede" betitelt, so wird man gewiss nicht behaupten können, dass alle Assonanzen, wie er sie im II. Theile aufstellt, dem von ihm mit „normannisch" bezeichneten Original entstammen, da ja seine Abhandlung über die Assonanzen zum grössten Theil auf dem längst als anglonormannisch erkannten Oxforder Text, wie er von Th. Müller 1863 veröffentlicht worden ist, beruht und er nur gelegentlich und principlos einige der andern Hss. zu seinen Conjecturen und Verbesserungsversuchen benutzt. Freilich war ihm das handschriftliche Material nur sehr unvollkommen bekannt, da es ja zum Theil noch jetzt ungedruckt ist. — In Mebes' Abhandlung „Die Nasalität im Altfranzösischen", Jahrbuch für rom. und engl. Sprache und Lit. XIV (1875) S. 385 ff., ist es mir unmöglich gewesen auch nur eine Spur von Benutzung der handschriftlichen Ueberlieferung zu entdecken: er führt falsche und richtige Assonanzen

unterschiedslos aus dem Oxf. Text des Rol. als beweisend an, vgl. *a-, an-* Ass. in der Abhandlung. — Böhmer, „A, E, I im Oxforder Roland", Romanische Studien I, 599 ff. (1875), steht im wesentlichen noch auf demselben Standpunkte, als in seiner Ausgabe, über die nachher zu sprechen sein wird. S. 617 scheint er zwar das Bestehen von verschiedenen aus dem Original geflossenen Redactionen anzuerkennen, wenn er *qui trenchent* v. 3601 aus P und V^4 gegen O (*qu'unt ceintes*) construirt (cf. *en .. e*-Ass.), jedoch widerruft er seine Aenderung bald darauf und sonst lässt er auch durchaus nicht eine derartige Combination von V^4 und dem Rom. de Roncevaux gegenüber einer isolirten Lesart in O gelten: z. B. S. 615, *Espaigne* v. 1103 (Bö. Tir. 86 b) gegen *Aspre* (V^4, V). Uebrigens ist es Böhmer, der zuerst die Scheidung von *e* = lat. *i* in Pos. und *e* = lat. *e* in Pos. constatirt hat. — Scholle, „Die a-, ai-, an-, en- Assonanzen in der Chanson de Roland", Jahrb. XV (1876) S. 64 ff., führt sehr oft die handschriftliche Ueberlieferung an, von der er aber eine ganz falsche Anschauung hat. V^4 ist für ihn eine sichere Stütze für eine Lesart in O, z. B. *rereguarde* v. 838, S. 75. Aus seiner ganzen Abhandlung ist es mir nicht klar geworden, ob sich dieselbe auf die Assonanzen des Oxf. Textes oder eines von ihm erstrebten Originals bezieht. Vgl. darüber und über sein Rechenverfahren die betreffenden Ass. in der Abhandlung. Ebendasselbe gilt von Scholle's 1877 erschienener Schrift „Die Baligantepisode, ein Einschub in das Oxforder Rolandslied", Zeitschrift für rom. Phil. I, 26 ff. Die Baligantepisode einen Einschub in das Oxf. Rol. zu nennen, ist unklar, da Scholle's eigner Auffassung der Ueberlieferung widersprechend. Denn er führt V^4 bei den Wendungen, V^4, V, P bei den Assonanzen als Stützen von Lesarten in O an, muss also glauben, dass weder V^4 noch V, P in denen die Baligantepisode steht, aus O geflossen sind. Scholle versteht hier unter Oxf. Rol. das Original der gesammten Ueberlieferung.*)

---

*) Die Baligantepisode steht in allen Redactionen (cf. § 2.) ausser n, das v. 2570—2814, v. 2974—3689 auslässt: sie ist erhalten in α (O, V^4), in β (ausser L, das v. 2570 aufhört), in d, teilweise in h (h L, — v. 2607). Dies beweist, dass die Baligantepisode in der Gestalt des Gedichtes gestanden hat, die wir auf Grund des erhaltenen Materials angenommen

Auch in den bisher erschienenen Ausgaben des Rol. ist das handschriftliche Material nur principlos zur Herstellung der ursprünglichen Assonanzen verwerthet worden. Dass der Oxf. Text, der mit einziger Ausnahme von Bourdillon*) von allen als der Text angesehen wird, der das Original am reinsten bewahrt hat, auch in den Assonanzen Fehler zeigt, die nicht vom Dichter, sondern vom Ueberarbeiter oder Schreiber herrühren, ist allerseits zugestanden und jeder Herausgeber hat sich Aenderungen erlaubt.

1. Der erste Herausgeber, Fr. Michel (1837) begnügte sich mit Ergänzungen von offenbar unvollständigen Versen und wenigen meist unglücklichen Aenderungen. Er schreibt in einer *i*-Tirade *tres ben les* (*unt*) *guiez* statt *les guiez tres ben* v. 2972, fügt *me ſe* zu dem unvollständigen Vers 3786 in einer *en . . e*-Tir. hinzu u. dgl.

2. Génin (1851) ging schon etwas weiter in seinen Aenderungen. Er suchte durch Beseitigung überzähliger Silben richtige Assonanzen herzustellen: z. B. statt *l'aunade* in einer *ü . . e*-Tir. (v. 2815 Mü., S. 235 Gén.) setzte er *l'aün* ein, wo sich allerdings das von V^4 gebotene *cundui*, gestützt durch den Roman de Roncevaux, als richtig erweist, cf. *ü*-Ass.**) Er tilgte ferner

---

haben. Wenn die wenigen Unterschiede in den Wendungen, Halbversen und Namen, die Scholle anführt, wirklich als entscheidende Unterschiede angesehen werden dürfen, so könnten diese nur beweisen, dass die Episode vor der Zeit des für uns erreichbaren Orginals eingeschoben worden ist und diesem also ein älteres Original zu Grunde liegt, das aber für meine Aufgabe ohne practischen Werth wäre. Ein Unterschied in der Behandlung der Assonanz in den 2 Theilen — Rencesvals und Baligant, wie sie Scholle bezeichnet, — scheint sich auf keinen Fall auf Grund der Ueberlieferung zu ergeben. Scholle erwähnt S. 28, dass im Renc. Futurformen auf *ez* sieben Mal, im Bal. nie vorkommen, dagegen die Futurform *eiz* beiden Theilen gemein ist. Dies würde geradezu Scholle's Auffassung, dass Bal. ein jüngerer Einschub sei, widersprechen, da *ez* die jüngere und *eiz* die ältere Form ist, cf. *ę-*, *ei*-Ass. in der Abhandlung und Jenaer Literatur-Zeitung 1877. S. 589.

*) Sieh Le Poëme de Roncevaux traduit par J. L. Bourdillon, Dijon 1840, S. 75. Bourdillon's Ausgabe „Roncisval mis en lumière" Lyon et Paris 1841, ist weder mir noch Herrn Prof. Stengel zugänglich; vgl. darüber Génin's Ausgabe, S. CVII.

**) Ich deute in der Einleitung bei der Besprechung der Verdienste oder Fehler der verschiedenen Herausgeber ihre Verbesserungen, resp.

einige männl. Assonanzen in weibl. Tiraden und umgekehrt, ja suchte einige von den andern in derselben Tirade ganz abweichende Assonanzen durch entsprechende richtige zu verbessern, wobei er sich aber von einer sehr falschen Anschauung von den altfranz. Lauten leiten liess: so setzte er in einer geschlossenen *o* (= *u*)-Tir. *parvenuz* an das Ende von v. 2874 (S. 240 Gén.) statt *reis*, und schrieb *le destre poign i pert* (= offn. *e*) statt *le destre poign i perdit* (= *le poign destre i perdiet* Mü.) v. 2795 in einer *ie*-Tir.

3. Th. Müller (1863)***) benutzte bereits alle Redactionen ausser der nordischen und holländischen, und zwar von dem sog. Roman de Roncevaux alle Hss., ausser C (Cambridge) und wohl auch L (Lyon), von der er in seiner Anmerkung zu v. 1152 sehr geringschätzig gegenüber Vers. und Par. spricht. Er behält in seiner Ausgabe die anglonorm. Färbung und Orthographie und ebenso die Mischung von *ie* und *e* = *a*, von reinem *a* und *a* vor Nasalen bei. Ferner giebt er v. 979, obgleich hier wahrscheinlich V^4 das richtige bietet (*seure* = *seivret*, einigermassen durch *dessevrer* in V^7 gestützt), der Lesart in d R (Konrad v. 2684 . . . . *thiu erthe ist gare verfluochet*) den Vorzug: *Deus l'ad maleite*, cf. *ei*-Ass. In seinem Text lässt Mü. ausser den anglonorm. Eigenthümlichkeiten auch eine Menge anderer Fehler zu, von denen er nur einige in seinen Anmerkungen verbessert, und öfters sogar durch Fehler anderer Art ersetzt: z. B. *parle*, vorgeschlagen statt *parler* in einer weibl. *an*-Tir. v. 3715. Selbst Mischung von ganz ungleichartigen

---

falschen Veränderungen nur an, da sie in der Abhandlung ausführlich erwähnt sind.

***) Seine Zählung der Verse ist, wie fast allgemein, auch von mir angenommen worden, ebenso seine zwar mehrfach irrige Zählung der Tiraden.

Eine frühere Ausgabe von Müller (1851) ist mir nicht zugänglich. Nach Prof. Stengel's Angabe reproducirt sie Michel's Text. In einem Anhang giebt Müller Verbesserungsvorschläge, die jedoch zum grossen Theil später aufgegeben worden sind. Prof. Stengel theilt mir ferner (Sommer 1877) mit, dass eine dritte Ausgabe Müller's im Erscheinen begriffen sei, in welcher er die Meinung, dass die Oxforder Hs. der gesammten andern Ueberlieferung gegenüber vorgezogen werden könnne, offen vertrete, freilich ohne in den bisher vorliegenden Bogen einen irgendwie stichhaltigen Beweis dafür beizubringen.

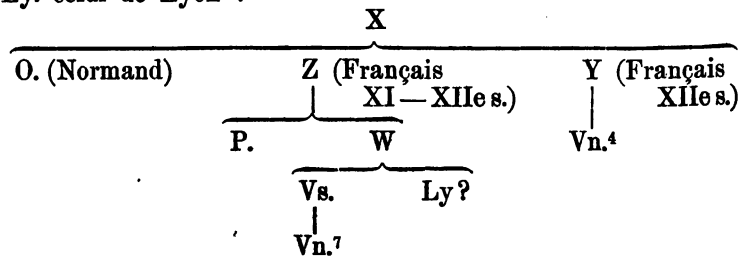
Assonanzen (*e* in Pos. und *ai* neben *an, a,* Tir. 285) und von weibl. und männl. Ass. (Tir. 213) lässt er zu.

4. Ein ähnliches Verfahren beobachtet Conr. Hofmann (1866), nur dass er consequenter in seinen Verbesserungen ist. Er duldet keine Mischung von weibl. und männl. Ass. und im Allgemeinen auch keine Mischung von ganz ungleichartigen Ass. in derselben Tir. (aber cf. T. 285, bei Hofm. Tir. 281, wo er *guant, demant, leial* streicht, aber *serat* stehen lässt, sieh G. Paris, Romania II, 102); zugleich hat er bereits immer *ie* in den Assonanzwörtern der *ie*-Tiraden geschrieben und darin die Wörter auf *e* zu verbessern gesucht, während er in den *e* (= *a*)-Tiraden die Wörter auf *ie* nur dann verbessert, wenn es sich durch blosse Umstellung oder Einsetzung der entsprechenden Lesart in V^4 thun lässt. Characteristisch ist seine einseitige Benutzung der Venez. Hs. fr. IV (V^4), die ihn Fehler für Fehler setzen lässt, z. B. *mendeier* (= *mendiger* V^4) für *mindisted* v. 527 in einer *e* (= *a*)-Tir., *ki en sun cors le tent* (= *qui en son cor lu tint* V^4) für *ki en sun cors l'aveit* v. 3102 in einer *an* (*en*)-Tir. Aber seine Vorliebe für V^4 bewahrt ihn doch nicht davor, auch eine sehr unbegründete und falsche Conjectur zu machen: *jamais parler* statt *parler jamais* (*parler çamos* V^4) v. 3248 in einer *e* (= in Pos.)-Tir. Für Hm. reimt *e* = *a* mit *e* = *e* in Pos., cf. v. 605 *jurrez,* v. 603 *el.*

5. Obgleich die Grundsätze zu Böhmer's Ausgabe (1872) nicht erschienen sind, kann man doch aus dem Titel und aus seinem Verfahren so viel erkennen, dass er sich so eng als möglich an den Oxf. Text hält und die von ihm als fehlerhaft angesehenen Assonanzen meist nur durch Conjecturalkritik zu beseitigen sucht, die ihn freilich oft irre führt. Z. B. ersetzt er *mercit* v. 2933 und *exill* v. 2935 in einer weibl. *i*-Tir. durch *mercide* und *exilie,* von denen die erstere Form schwerlich zulässig ist, während die richtigen Assonanzen durch V^4 und den Rom. de Roncevaux geboten werden und auch schon von Hm. eingesetzt worden waren, dessen nie veröffentlichte Ausgabe Böhmer freilich nicht vorlag. Man bemerkt unter den Assonanzen in seiner Ausgabe Formen wie *livriet* = *livret* v. 484. *juistiet* = *justez* v. 3858 und *buitiets* = *butet* v. 2173 in ie-Tiraden und einen neu gebildeten Namen *Gaine* = *Galne* v. 662 in einer *e* (= *e* in Pos.)-Tir., wo sich *Valterne,* was

schon von Mü. vorgeschlagen worden war, als richtig herausstellt, cf. *e*-Ass.

6. Ebenso wie Bö., ist auch L. Gautier, der seit 1872 fünf Ausgaben hat erscheinen lassen, bestrebt, die Lesarten und Assonanzen des Originals herzustellen und die von dem anglonorm. Schreiber herrührenden Fehler gegen die angenommenen allgem. altfranz. Lautgesetze zu beseitigen. Gemeinschaftlich ist ihnen beiden Trennung von offnem und geschlossenem *o* und von *e* = *a* und *ie*. In dem letztern Punkte begeht Gaut. ebenso wie Bö. Inconsequenzen und Fehler: *trenchiée* (*trenchee* Bö.) v. 1374 in einer weiblichen, *osteier* v. 528 in einer männlichen *e* = *a*-Tirade. Im Gegensatz zu Bö. zieht Gaut. oft die andern Redactionen herbei; jedoch ist von einer Benutzung der fremden Bearbeitungen bei ihm nichts zu merken. In der Vorrede seiner dritten Ausgabe (Tours 1872) S. 8 giebt er einen Stammbaum der meisten franz. Hss. Dort in der Note sagt er (ich führe seine Worte zur Erklärung des Stammbaumes an): "Nous dresserons, ainsi qu'il suit, le „Tableau de filiation" des Manuscrits du Roland. Nous désignerons par X le manuscrit original; par Z et Y, deux des premières copies qui, l'une et l'autre, auraient été perdues, et par W une copie perdue de Z. O. désigne Oxford; Vn.[4], le plus ancien texte de Venise; P., Paris; Vs., Versailles; Vn.[7], le second manuscrit de Venise, et Ly. celui de Lyon":



Danach wäre V[4] (Vn.[4]) aus einer Redaction geflossen, die unabhängig von O auf ihr Original X zurückginge, und man sollte glauben, Gaut. nehme an, alle Lesarten, die O und V[4] gemeinschaftlich haben, seien aus dem Original geflossen. Aber er sieht durchaus nicht die Wörter auf *ie*, die sich in *e* (= *a*)-Tiraden sowohl in O als V[4] finden, als richtig an, vielmehr beseitigt er sie, cf. *bacheler* statt *chevaler* v. 359, *vulez* statt

otrier am Ende v. 433, vgl. ę-Ass. Ausserdem sollte man aus Gaut.'s Figur schliessen, er würde Lesarten, welche die Redaction des Rom. de Roncevaux mit V^4 bietet, vor denen in O consequent den Vorzug geben. Aber v. 1318 und 2548 behält er *desturbier* (= *desturber* in O) bei, obwohl V^4 *ingombrer* bietet und *encombrier* durch Combination mit Rom. de Roncev. sich als richtig ergiebt. Gaut. folgt eben trotz seines Stammbaumes und seines häufigen Berufens auf die Lesarten der andern Hss. im wesentlichen der Praxis der frühern Herausgeber: er giebt die Lesart der Oxf. Hs. nur dann auf, wenn sie seinem subjectiven Gefühl als fehlerhaft erscheint.

Derselben Ansicht sind G. Paris (in der Ausgabe des Alexis und in der Romania), Mall (Einleitung in seiner Ausg. des Computus, Strassburg 1873) und Koschwitz*) (Romanische

*) Auch für die Assonanzen des Charlemagne scheint Koschwitz die handschriftliche Ueberlieferung nicht principiell verwerthet zu haben. Wohl glaubt er S. 20 in seiner Schrift „Ueberlieferung und Spr. etc.", im ersten Theile das Verhältniss der Hss. der Chanson festgestellt zu haben, und sagt: „Die vorangehende Untersuchung ermöglicht, soweit dies die mangelhafte Ueberlieferung des Charlemagne gestattet, die Lesarten des für uns erreichbaren Originals festzustellen." Aber im Verlauf seiner sprachlichen Untersuchung wird es durchaus nicht klar, ob die Formen, die er anführt und derselben zu Grunde legt, wirklich durch die handschriftliche Ueberlieferung als echt gesichert sind. Ebensowenig giebt er Stud. II, 29, wo er die falschen Assonanzen im Text des Charlem. der Schuld des Schreibers zuweist, ein Princip an, wonach er Assonanzen für falsch hält: z. B. *beaus, glazaus* v. 265—6. Stud. II, 45 erklärt er es sogar für unmöglich, für Charl. eine Vergleichung der den Schreibern gemeinsamen Züge wie bei andern Gedichten vorzunehmen und daraus Rückschlüsse auf das ihnen vorliegende Orginal zu machen; denn, bemerkt er vorher, „wir besitzen nur ein einziges französisches Manuscript von ihm." Also sieht er mindestens für seinen Aufsatz in den Studien ganz und gar von einer Vergleichung mit K, G und P (cf. Figur, St. II, 28) ab und hält diese offenbar für werthlos. Er beschränkt sich darauf, die alten Formen des Orginals in dem verjüngten Text C durch zahlreiche Spuren einer weit ältern Orthographie, also auf eine höchst subjective, conjicirende Weise herauszufinden, da es seinem subjectiven Gefühl überlassen bleibt, eine Form für alt oder jung zu halten. Er nennt gleich darauf die Untersuchung der Asson. ein Mittel, die ursprüngliche Sprache des Charl. zu erkennen, jedoch sieht er ja selbst einige Assonanzen in C als falsch an. Also können auch nur die Assonanzen zum Beweise dienen, welche durch die Lesarten anderer unabhängiger Hss. als echt gesichert sind.

Studien II, 1 ff.; Ueberlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne à Jérus. et à Const., Heilbronn 1876). Ueberhaupt haben alle, die sich mit dem Vocalismus des ältesten franz. beschäftigt und Assonanzen aus dem Rolandsliede zur Vergleichung herangezogen haben, unter den Assonanzen des Oxf. Textes gewählt, wie es ihren Zwecken gerade entsprach, und nie principiell untersucht, ob sie sich wirklich in der Ueberlieferung als echt erwiesen. G. Paris verwirft z. B. die Mischung von *an* und *a*, von *e* = *a* und *ie* im Rol. (Rom. II, 263), aber er schreibt die Mischung von *a* und *ai*, die ebensowenig von der Ueberlieferung gestützt ist, dem Dichter zu (Rom. IV, 287) und ist geneigt, das Perf. auf *i*, das neben *ie* in der Ass. auch von der Ueberlieferung gestützt ist (durch n, in Str. 50 Mü. = Str. 49 Bö., cf. *i*-, *ie*-Ass.) dem Schreiber zuzuweisen (Rom. IV, 287). Er vertritt (Rom. II, 101) *aün* = *aünade* v. 2815 gegenüber Hofmann (*cundui*) trotz der Uebereinstimmung von V⁴ mit V, P, cf. *ü*-Ass. Noch deutlicher zeigt er bei Besprechung einer Lesart innerhalb des Verses 2242, dass er die Richtigkeit der Combination von V⁴ und dem Rom. de Roncev. gegenüber einer isolirten Lesart in O nicht anerkennt; Rom. II, 101 sagt er: „Malgré l'accord des mss. secondaires (d. h. also V⁴ β, cf. Anm. Mü.), il ne paraît pas nécessaire de changer *li guerreiers* en *el servise*". Ferner nach dem, was

---

Stud. II, 29 sagt er, die falschen Assonanzen und die metrischen Fehler des Charl. müssten durchweg der Unaufmerksamkeit des englischen Schreibers zugewiesen werden. Hiermit will er also die Sprache und die Metrik des Orginals des Charl. besprechen. Wenn er nun im folgenden die Sprache des Rol. zur Vergleichung heranzieht und dabei zu dem Schlusse kommt, dass das Rol. jünger als Charl. ist, scheint er durchaus nicht das Orginal des Rol. zu meinen. Denn er sagt wörtlich Stud. II, 41: „Trotzdem wird man schwerlich die Abfassungszeit der Chans. de Rol. in der Gestalt, wie wir sie kennen, viel vor das Ende des 11. Jahrh. ansetzen können u. s. w." Aber das Rolandslied in der Gestalt, wie er es kennt, d. h. der Oxf. Text des 12. Jh. ist natürlich nicht das Orginal und somit fällt Koschwitz's ganze Schlussfolgerung in Betreff der Abfassungszeit der zwei Gedichte, vgl. darüber die Abhandlung.

Wie Koschwitz scheint auch Mall von seiner handschriftlichen Untersuchung bei der Besprechung der Sprache des Computus keinen Gebrauch zu machen. Er sagt Einleit. S. 59, *remaint*: *ateint* Comp. 2145 sei ganz unsicher, obgleich im ersten Reimwort alle Hss., im zweiten S und C übereinstimmen, vgl. Varianten S. 151 und Filiationstafel der Hss. S. 12.

er in der oben erwähnten Note Rom. IV, 287 über *respundit* v. 632 sagt, ist er offenbar in Betreff von V^4 derselben Ansicht als Hofm. und auch Gautier (wenigstens in seinem Stammbaum der Hss. in seiner 3. Ausgabe, cf. oben) — nämlich dass V^4 zu einer andern Redaction als O gehört: denn das vermeintliche blosse Fehlen einer Strophe in V^4 (cf. *i*-Ass.) bestimmt ihn schon, dieselbe als unsicher für den ursprünglichen Text anzusehen.

Auch Lücking's mir erst nach Abschluss der Arbeit zugegangene Schrift „Die ältesten französischen Mundarten", Berlin 1877, ist in der Benutzung der Assonanzen des Rol. principlos; er führt dieselben an, ohne zu fragen, ob sie durch die Ueberlieferung gesichert sind oder nicht. Er hält die Assonanzwörter, die der Scheidung von *en* · · *e* und *an* · · *a* widersprechen, wozu er auch *cuntenances* (aber gestützt) rechnet, für unecht (S. 126), vgl. *an* · · *e*, *en* · · *e*-Ass. Dagegen zweifelt er nicht an der Echtheit der Mischung von *an* : *a*, *an* · · *e* : *a* · · *e* (S. 126—7), von *ai* : *a*, *ai* · · *e* : *a* · · *e* (S. 123), von *e* (= *i*) · · *e* : *e* (= *a*) · · *e* (S. 99), vgl. die betreffenden Ass. in der Abhandlung.*)

Näheres über die Ansichten der verschiedenen Gelehrten und über das Verfahren der Herausgeber in Bezug auf die einzelnen Assonanzen des Rol. ist aus der Abhandlung selbst zu ersehen. Hier genügt es dargethan zu haben, dass man bis jetzt allgemein das Verhältniss der Roland-Redactionen und Hss. verkannt hat oder darüber im Unklaren war und zugleich unterlassen hat, alle Hss. zu benutzen; die holländischen Fragmente wenigstens sind bis jetzt ganz unberücksichtigt geblieben.**) Niemand hat bisher irgend ein Princip klar ausge-

*) Bei diesem unkritischen Verfahren in Bezug auf Assonanzen, soweit er sie überhaupt für seine Beweisführung benutzt, und da er seine Schlüsse zumeist auf die Schreibweisen der Hss. der Denkmäler gründet, kann man sich nicht wundern, dass seine Resultate in Betreff der dialectischen Unterschiede in den ältesten Sprachdenkmälern, was den Vocalismus angeht, den meinigen geradezu wiedersprechen, die sich nur auf die Assonanzen und zwar, wenn es möglich ist, auf die durch die Ueberlieferung gesicherten Assonanzen gründen. Sieh später über seine Ansicht von der Sprache der Passion.

**) Vielleicht ausgenommen Gautier, der in seiner Ausgabe, in der Note zu v. 2265, das Fragment von Looz zur Bestätigung einer nach V^4 und dem Rom. de Roncev. am Anfang des Verses gemachten Verbesserung anführt. Er hält übrigens h L für beeinflusst durch O, cf. unten § 2.

sprochen, nach dem er immer bei der Textkritik verfahren wäre. Dagegen giebt sich in der Praxis die unwahrscheinliche Ansicht zu erkennen, dass die Oxf. Hs., wiewohl durch zahlreiche Fehler entstellt, doch der einzige directe Ausfluss des Originals sei, während die ganze andere Ueberlieferung auf eine gemeinsame Zwischenquelle gehe, die sich schon viel weiter vom Original entferne.

§ 2. *Das Verhältniss der Redactionen auf Grund von systematischer Vergleichung des gesammten Apparates. Beweis dafür.*

Schon seit längerer Zeit hat Herr Prof. Stengel die Uebungen des romanischen Seminars zu Marburg darauf gelenkt, den alten Text der Chanson de Roland mit Hülfe des gesammten von ihm gesammelten handschriftlichen Apparates zu reconstruiren. Durch eine genaue Untersuchung und systematische Vergleichung aller uns zu Gebote stehenden und für unsere Zwecke nothwendigen Hss., die Herr Prof. Stengel angefangen hatte und ich fortgesetzt und danach speciell für meine Zwecke zu Ende geführt habe, die sich auf die ersten 1350 Verse, Vers für Vers, erstreckte und von da an nur noch die Assonanzwörter betraf, hat sich uns herausgestellt, dass fünf resp. vier verschiedene Redactionen anzunehmen sind, die alle auf ein gemeinsames Original zurückgehen, vgl. Zeitschrift für rom. Philol. 1877, I, S. 137 Anm. 1. Dies Original ist wahrscheinlich noch nicht die ursprüngliche Chanson de Roland, aber doch vorläufig als solche anzusehn, so lange wenigstens als nicht andere Hss. aufgefunden werden, die durch Vergleichung archaischere Züge zeigen oder Textinterpolationen darin unzweifelhaft nachgewiesen sind. Das Criterium unseres Verfahrens war Gemeinsamkeit von Fehlern, wie sie allgemein als solche erkannt worden sind: 1) die offenbaren Fehler, wie Mischung von weibl. und männl. Assonanzen und Mischung von ganz ungleichartigen Assonanzen (z. B. *an* und *è*) in derselben Tirade. 2) Die dem anglonorm. Schreiber zugeschriebenen Fehler, die von den letzten Herausgebern als solche erkannt, wenn auch noch nicht systematisch entfernt worden sind, Mischung von *e*

und *ie*, von reinem *a* und *a* vor Nasalen in den Assonanzen. Die Hs., die derartige Fehler zugleich mit O zeigt, muss als zu derselben Redaction gehörig betrachtet werden. Auch andere Redactionen werden sehr oft eine Lesart in O stützen, aber diese wird dann immer die richtige sein.

I. Die anglonormannische Assonanzen-Redaction = α. Sie ist die Redaction, die am treuesten den ursprünglichen Text bewahrt hat, und von dieser ist die beste Hs. O, der Oxforder Text, von dem man immer zur Reconstruction des Originaltextes ausgehn muss und dem auch ich die von mir zu besprechenden Assonanzen entnehme, wie aus dem Titel meiner Arbeit zu sehen ist. Zu derselben Redaction gehört V^4 = Venez. ms. fr. IV, abgedruckt in Hofmann's Ausgabe (1866), genauer von Kölbing (Heilbronn 1877). Auch diese Hs. hat die Assonanzen erhalten, die meistens nur äusserlich und gewaltthätig in Reime verwandelt sind. Sie hat viele Fehler mit O gemein: *ie* in *e* (= *a*)-Tiraden, cf. *chevaler* v. 359, v. 2861, *otrier* v. 433, *pe* = *pied* v. 2163, *ne* = *nies* v. 2775; *an* in einer *a*-Tir. *campt* = *camps* v. 3336. Dass V^4 aber nicht aus O geflossen ist, beweisen die zahlreichen echten Lesarten, die die Hs. gegenüber O zeigt und die sich als solche durch Vergleichung mit der Reim-Redaction oder andern Redactionen erweisen: z. B. *Aspre* statt *Espaigne* in einer *a* · · *e*-Tirade v. 1103. Der Text der Hs. V^4 muss wohl erst durch viele Mittelquellen hindurchgegangen sein, bevor er, der noch deutliche Spuren anglonorm. Herkunft zeigt, die jetzige franco-italienische Hülle angenommen hat. V^4 begleitet den Oxf. Text bis v. 3682. Innig verwandt mit V^4 sind die mir unzugänglichen späteren ital. Bearbeitungen; sieh darüber Pio Rajna im Propugnatore IV, I, 340 ff.

II. Die franz. Reim-Redaction oder der Roman de Roncevaux = β ist uns besonders in sechs mehr oder weniger unvollständigen Hss. erhalten: V^7 = Venez. ms. fr. VII, V = Versailles, C = Cambridge Trinity College, P = Paris, L = Lyon, F = Fragment einer lothringer Hs. Von den Entstellungen, Erweiterungen und Fehlern gegen die Grammatik der alten franz. Sprache, die sie naturgemäss als ziemlich späte Reimbearbeitungen eines ursprünglich im assonirenden Versmaass abgefassten Textes in grosser Menge bieten, sind viele allen Hss. gemein, so dass an ihrer Verwandtschaft unter einander nicht zu zweifeln ist.

Den Grad derselben für jede zu bestimmen, ist unnöthig für meine vorliegende Arbeit. Es genügt zu wissen, dass jede der verschiedenen Hss. mit Ausnahme des zu wenig umfangreichen lothr. Fragm. unabhängig von den andern richtige Assonanzen in O stützt. Auffallend sind die assonirenden Tiraden, die sich in V und P und zwar oft zugleich*) mit den Tiraden der Reimversion vorfinden. Sie stützen übrigens ebenso wenig als die andern Tiraden des Rom. de Ronc. falsche Assonanzen in O, denn ein Fall, wo der Doppeltext in V eine falsche Assonanz in V^4 in v. 1808 (*or* statt *adub* in einer geschlossenen *o*-Tir.) zu stützen scheint, ist wohl als eine Reminiscenz von v. 1798 in der vorhergehenden offnen *o*-Tir. fast gleichen Inhaltes zu erklären, indem zwei Schreiber von verschiedenen Recensionen wohl unabhängig von einander das ungewöhnliche *cil adub* durch den gewöhnlichen Ausdruck *elmes ad or* ersetzen konnten. Wahrscheinlich sind die assonirenden Tiraden in V, P Reste eines ältern assonirenden Gedichtes, das allen Reimbearbeitungen zu Grunde gelegen hat und durch selbstständige Mittelquellen aus dem Original aller Redactionen geflossen ist. Jedoch diese Frage zu entscheiden sowie das Verhältniss der einzelnen Reimgedichte zu einander festzustellen, überlasse ich gern Herrn G. Paris, der eine Ausgabe des Roman de Roncevaux in Aussicht gestellt hat. — β geht parallel mit O bis v. 3682, jedoch mit Unterbrechungen in den einzelnen Hss. und indem die einen Hss. früher oder später beginnen oder aufhören als die andern. Nach v. 3682 haben alle ein besonderes Gedicht von der Klage in Roncevaux und der Bestrafung des Ganelon,**) zum grössten Theil der Episode entsprechend, die nach der Erzählung von der Einnahme von Narbonne V^4 schliesst. Das Verhältniss dieses Gedichtes zu dem Schlusse der Chanson, wie er sich in O und fast ganz auch in d — in derselben Weise oder ungefähr ebenso wie vor v. 3682 verändert — findet, ist nicht ganz klar; jedenfalls konnte es bei seinem ungebührlich in die Länge gezogenen und von O bedeutend abweichenden Inhalt und seiner auch in V^4 modernisirten Gestalt für unsere Zwecke nicht benutzt werden.

*) Der Doppeltext in V und P ist mit V^a und P^a bezeichnet.

**) Prof. Stengel hat dafür Jen. Lit.-Zeit. 1877, S. 190 den Titel „Vengeance Roland“ vorgeschlagen.

III. Die nordische Redaction = n ist Herrn Prof. Stengel und mir nur aus Unger's Ausgabe der Saga bekannt, da uns die schwedische Uebersetzung nicht zugänglich war, obgleich sie auf einem sehr alten Text der Saga beruhen und daher viele alte Züge bewahrt haben soll (cf. Koschwitz, Ueberl. und Sprache des Charl.; Storm, Sagnkredsene S. 30 u. Abschn. III, Germania XX, n. F. VIII, S. 229). n begleitet fast Vers für Vers, Wort für Wort den Oxf. Text bis v. 2562, zeigt jedoch Tiraden, Verse und Lesarten, die sich nicht in O, aber wohl in β finden, und weist zugleich nirgends sonst vorkommende Auslassungen und Entstellungen auf. Dagegen stützt es auch sehr viele Lesarten und Assonanzen in O, die dann immer die richtigen sind. Scheinbare Widersprüche werden nachher im Zusammenhang mit denen in β und h besprochen werden. Nach v. 2562 ist der Text der Saga so verkürzt, dass ich von da an keine Stütze auch nur für eine einzige Assonanz in O finden konnte. Deshalb ist es hier unnöthig, über das Verhältniss des zweiten verkürzten Theiles zu dem ersten und zu den andern Redactionen zu sprechen; zu erwähnen ist nur, dass n die zwei Episoden von der Ankunft des Baligant und seinem Kampfe mit Karl gar nicht berührt, dagegen zwei andere Episoden von dem Schwerte Roland's und von den Dornen bringt, die O nicht erwähnt, von denen aber die zweite sich in dem Schlussgedicht des Rom. de Roncev. findet. Ebenso wenig konnte ich in der von Gautier in seinem Buche „Epop. franç." gegebenen Uebersetzung der dänischen Keiser Karl Magnus's Kronike, die auf der Saga beruht und den Text derselben nur in stark abgekürzter Gestalt wiedergiebt, beim Schlusse, der von dem der Saga abweicht und einiges enthält, das den Versen 3991—3997 in O entspricht, eine Stütze für eine Asson. finden.

IV. Die deutsche Redaction = d ist von mir mit ziemlichem Erfolg in der dem Pfaffen Konrad zugeschriebenen Redaction des Rolandsliedes (ed. Karl Bartsch 1874) benutzt worden, obwohl diese freie, stark interpolirte Uebersetzung des altfranz. Gedichtes auf den ersten Blick kaum etwas für eine Untersuchung über die Assonanzwörter des Originals zu bieten schien. Die jüngern deutschen Bearbeitungen, Stricker's Karel = d S (ed Karl Bartsch, Quedlinburg und Leipzig 1857) und Karlmeinet = d K (ed Ad. von Keller, Stuttg. 1858), gehen

zum grössten Theil ebenso wie d R (Rolandslied Konrad's) auf eine gemeinsame deutsche Quelle, die ursprüngliche deutsche Uebersetzung des franz. Originals, zurück.*) d zeigt keine Abhängigkeit von α oder β d. h. es stützt keine Fehler derselben. Ich habe daher besonders in d R wenn auch wenige so doch sichere Stützen für Assonanzwörter finden können, die allerdings zumeist Eigennamen sind. Nach v. 3682 war mir d R von besonderer Wichtigkeit, weil es dem Oxf. Text noch bis v. 3973 folgt und daher die einzige Redaction war, der ich noch nach v. 3682 Stützen für Assonanzen entnehmen konnte.

(V) Die holländische (flämische) Redaction = h ist uns in vier eng mit einander verwandten Fragmenten aus dem dreizehnten und vierzehnten Jahrh. erhalten, die, mit Unterbrechungen und oft mit einander parallel gehend, den Oxf. Text von v. 882—2607 begleiten, (herausg. von Bormans, La Chanson de Roncevaux, Fragments d'anciennes rédactions thioises, dans les Mém. publ. par l'Acad. de Belg., Tome XVI, 1864): h L = Fragm. de Looz, h B = Fragm. de Bruxelles, h H = Fr. de la Haye, h R = Fr. de Rijssel (Lille); ferner in dem Volksboek (h V) aus dem 16ten Jahrh., das von Bormans der Ausgabe der Fragmente beigefügt ist und das, meist mit denselben zusammengehend und sie oft ergänzend, die Verse 841—2393 des Oxforder Textes repräsentirt. Die Fragmente und das Volksbuch bieten sehr häufig Stützen für richtige Lesarten, die sich entweder in O allein oder zugleich auch in einer der andern Hss. finden, entscheiden aber auch oft für richtige Lesarten in β gegen α.**)

---

*) Diesen Sachverhalt hat Herr Dönges, Mitglied des romanisch-englischen Seminars zu Marburg in seiner gekrönten Preisarbeit dargethan. Sieh Ergebnisse der Preisbewerbungen bei der Universität Marburg vom Jahre 1876 bis 1877, S. 2.

**) In der „Histoire poétiqe de Charlem." (1865) behauptet G. Paris S. 137: „De ces fragments, deux (L et H)suivent, mais en l'abrégeant et en le modifiant sensiblement, le texte de Turold, les deux autres (R et B) semblent appartenir à des poèmes faits d'après les textes français renouvelés. C'est à cette dernière classe que se rapportent aussi les morceaux en vers d'un livre populaire du XVIe siècle, la Bataille de Roncevaux." Aehnlich sagt L. Gautier, „Les Epop. Franç.," Paris 1865, T. I, S. 439: „Les deux premiers se rapportent au texte d'Oxford, les deux autres à nos textes rajeunis de Versailles ou de Paris." Die

Während die vier Fragmente wahrscheinlich auf einer ältern holl. Uebersetzung der Chanson beruhn, muss das bedeutend jüngere Volksbuch aus einem Gedicht hervorgegangen sein, das den Fragmenten sehr nahe gestanden hat oder gar das vollständige Exemplar eines derselben gewesen ist, da es oft fast ganz wörtlich die Verse der Fragmente wiedergiebt.

Spuren einer Verwandtschaft von h mit n lassen sich nicht entdecken, wohl aber mit d. Folgende zwei Fälle sind mir im Verlaufe meiner Collationirung aufgestossen:

v. 957 O: *Pur sa beltet dames li sunt amies.* So oder ähnlich ist der Gedanke in V^4 und V^7, V, C ausgedrückt. Aber: *Harte minnôten in thie frouwen* d R 3730. *Door sijn groote wutnemende scoonheit Beminden hem die vrouwen ghereit.* h V 119—120.

v. 1125 O: *Sun cheval broche e muntet un lariz,* ähnlich in V^4 und β. Aber: *Er fuor von scare hine ce scare. Al umbe er rante.* d R 3902—3. *Hi voer van scaren te scaren Eñ woudese met Gode bewaren.* h H 52—53. *Hi voer van scaren te scaren Eñ wildese met Gode bewaren.* h L 79—80.

Vgl. ferner v. 861 in O, wo d und h dasselbe Flickwort *hant* im Reim gebrauchen, sieh § 3 No. 6.

---

selbe Ansicht vertritt Gautier — nur etwas unbestimmter — im Jahre 1867 im II. Band desselben Werkes S. 403 und noch im Jahre 1876 in der Einleitung zu der „édition classique" der Chanson de Roland S. 40, Wie G. Paris zu seiner bestimmten Ansicht über h L und h H und zu seiner etwas unsicher vorgebrachten Ansicht über h R, h B und h V gekommen ist, warum L. Gautier mit Bestimmtheit versichern kann, dass h L und h B vom Oxf. Text, h H und h R speciell von dem Vers. oder Par. Text beeinflusst sind, dafür geben sie keine Gründe an, und es ist schwer zu ersehen, welche Gründe sie dafür gehabt haben können. Weder eins der Fragmente noch h V stützen (mit Ausnahme sehr weniger scheinbarer Uebereinstimmungen) einen Fehler in α oder β und sie sind daher als die Reste einer mindestens von diesen beiden unabhängigen Redaction zu betrachten. Allerdings ist ein Fall bedenklich: *main* v. 2264 assonirend mit *e* in Pos.; h L hat das Wort *hant*, aber nicht in derselben Verbindung, vgl. darüber § 3 No. 6, und *an-*, *en*-Ass. in der Abhandlung.

Wenn h L dem Oxf. Text vielleicht ähnlicher als die andern Fragmente scheint, so ist es nur, weil dieses Fragment meist getreuer ist; einzelne ganz wörtliche Partien finden sich aber auch in h V und den andern Fragmenten ausser dem sehr kurzen h B.

Die zwei oder drei Fälle, die wohl für beweiskräftige Uebereinstimmungen von d und h gelten können, da ihnen gegenüber die Lesarten in O durch die Reim-Redaction gesichert erscheinen, liessen sich vielleicht vermehren, wenn man das Verwandtschaftsverhältniss auch in den jüngern deutschen Bearbeitungen verfolgen wollte. Somit kann man wenigstens vorläufig annehmen, dass h und d auf eine Redaction zurückgehn, dass entweder d aus dem verlorenen ältesten Texte der holl. Bearbeitung geflossen ist oder beide, die ältesten Texte sowohl von d als h, ein und dieselbe franz. Vorlage einer besondern verlorenen franz. Recension gehabt haben, oder dgl. Dies jetzt aufzuklären, ist für meine Zwecke nicht nöthig; auch hat es ein Mitglied des romanischen Seminars zu Marburg übernommen, diese Frage zu lösen.

Ausser diesen fünf resp. vier Redactionen kann man möglicherweise eine VIte resp. Vte Redaction annehmen, die von Turpin und den durch diesen beeinflussten Romanen. Jedoch auf die ganze Gruppe passt dasselbe, was ich über das Schlussgedicht im Rom. de Roncevaux und in V^4 gesagt habe.

Dieses von Herrn Prof. Stengel und mir angenommene Verhältniss der Redactionen wird als annehmbar erweisen

1) negativ, die vorliegende Dissertation

2) positiv, der von Herrn Prof. Stengel bereits für die „Rivista di Filologia Romanza" angekündigte und nun für die in Halle erscheinende „Zeitschrift für Rom. Philol." bestimmte Artikel „Verbesserungen zum Oxforder Text der Chanson de Roland, welche sich aus consequenter Herbeiziehung der gesammten Ueberlieferung ergeben."

Meine Arbeit wird ergeben, dass alle Assonanzen, sei es in O allein, sei es in O und V^4, wenn sie durch β oder n oder d, h gestützt sind, als richtig betrachtet werden müssen. Diese habe ich vor der Besprechung jedes einzelnen Assonanzvocales zusammengestellt und nach den entsprechenden ursprüngl. Lauten und je nach den folgenden oder vorhergehenden Consonanten, die auf die Entwicklung und Umgestaltung der Vocale Einfluss ausüben konnten, geordnet. Unter den zahlreichen Assonanzwörtern, die sich nicht als durch die Ueberlieferung gestützt ergeben, befinden sich ausser an und für sich unanstössigen alle fehlerhaften und zwar

a) solche, die bis jetzt allgemein als solche erkannt, wenn auch noch nicht consequent aus dem Text entfernt worden sind, *b*) eine Menge anderer, die man bis jetzt unbeanstandet im Text gelassen hat, die sogar in Einzelschriften über die altfranz. Lautlehre zu Beweisen von Alter und Herkunft anderer Denkmäler und dgl. benutzt sind. Diese Fehler werde ich bei der Besprechung jedes einzelnen Assonanzvocales erwähnen und zugleich kritisch beleuchten, wie sie in den Ausgaben und den über den Vocalismus der ältesten franz. Schriftsprache erschienenen Abhandlungen aufgefasst sind.

Herr Prof. Stengel wird in seinem Artikel darthun, *a*) dass jede vom Oxf. Text abweichende Lesart von V^4, welche sich entweder in β oder in n oder in d oder in h wiederfindet, zulässig ist und daher unbedenklich in den Text gesetzt werden muss, *b*) dass auch jede von der gemeinsamen Lesart in O und V^4 abweichende Lesart von β, soweit n oder d oder h dafür spricht, angenommen werden muss. Durch diese zwei Arten von Combinationen werden also keine Fehler in den Text eingeführt, wohl aber eine grosse Anzahl von Fehlern im Oxf. Text beseitigt.

§ 3. *Erledigung scheinbarer Widersprüche in Bezug auf Assonanzen.*

Gegen das von Herrn Prof. Stengel und mir vertretene Princip giebt es zahlreiche scheinbare Widersprüche. Prof. Stengel wird in seinem Artikel die erledigen, welche die Emendationskritik angehen, wie gleichzeitiges Fehlen von Versen und Tiraden in zwei Redactionen, wenn sich dieselben in zwei andern vorfinden; dann überhaupt alle die, welche das Innere der Verse betreffen, und die Assonanzwörter, die in O nicht gestützt sind, gegen die aber eine Combination vorzuliegen scheint, die eine falsche Assonanz in den Text einführen würde. Ich habe im folgenden nur die Fälle zu besprechen, wo gegen eine Ass. in O, die durch eine Redaction gestützt ist, eine Gegencombination zu sprechen scheint, und die, wo eine Ass. in O offenbar falsch ist, aber durch eine andere Redaction gestützt zu sein scheint.

Es ist als ganz natürlich und von vorn herein mindestens als möglich anzusehn, dass die Schreiber zweier verschiedener Redactionen unabhängig von einander an einigen Stellen ihrer Vorlage ein und dieselbe Veränderung und Entstellung vorgenommen haben, vorausgesetzt, dass sich dieselbe *durch eine bestimmte Ursache,* die beide Schreiber zu derselben Aenderung bewogen hat, erklären lässt. Manchmal können auch mehrere Gründe zusammen gewirkt haben, die Ueberlieferung zu trüben. Die Fälle, die ich zu besprechen habe, lassen sich unter sieben resp. neun Gesichtspunkte bringen:

1. Das Reimbedürfniss, das in den Hss. des Rom. de Roncev. herrscht und sich auch häufig in V^4 geltend macht, lässt die Schreiber von β und V^4 gegenüber der richtigen Form in O die beim Reimen so bequeme Form des Infin. auf *er, ier* wählen:

3:27 O: *E dist al rei: Or ne vus esmaiez.* Die Form des Imper. erweist sich durch n^2 (*óttast ekki*) als echt. Hier wählen V^4, V^7, V den Infin., um einen Reim zu erlangen, ändern aber im übrigen selbstständig die Construction: *E dist al rei ne vos deit esmaier* V^4. *Dist a Marsille: Ne vous quier esmaier* V. *Dist a Mars. ne vous chaut desmaier* V^7.

73:898 *De vasselage est il ben alosez* O. *ok er mjök lofaer at hreysti sinni* n^{19}. Die Schreiber von V^4 und V verstanden nicht mehr die archaische Form *alosez* und gebrauchten wegen des Reimes den Infin. und das gewöhnliche Wort *loer*, indem sie *a* als Præposition auffassten. Die Construction vorher ist übrigens nicht identisch: *De vassalaçe molt est ben alloer* V^4. *De vasalage fait mot bien a loer* V. Vielleicht ist *alloer* in V^4 nur äusserlich Inf. (= *a loer*) und vielmehr = *alloez*, Part. Perf., cf. unten.

Dazu kommt 170:2260 *cervel* O = C. Es ist richtig in einer männl. *e* (= *e* in Pos.)-Tirade. Das Synonym *cervelle* ist von V^7, V, P, L (innerhalb des Verses) angewandt, und ebenso von V^4 (*la ceruelle*), weil diese Hs. hier, wie meistens in dieser Tir., die männl. Ass. in die weibliche verwandelt hat. Der Schreiber von O setzte *la cervel* statt *le cervel*, weil auch er an die feminine Form *cervelle* dachte, die ihm wahrscheinlich geläufiger war; *cervele* ist in der vorhergehenden weibl. *e* (= *e* in Pos.)-Tirade gestützt.

Besonders sind die Fälle zu erwähnen, wo in V^4, das die Assonanzen im allgemeinen bewahrt, aber sie oft gewaltsam in Reime umwandelt, die Form nur äusserlich der Lesart der Redaction β entspricht, aber ihrer Function nach gleich der in O ist. So setzt V^4 den Infin. statt der 2. Plur. Imper.:

195 : 2674 *nunciez* O, gestützt durch V^7, V; aber *nunciers* C; *nuncer* = *nuncez* V^4. — Ebenso steht der Infin. statt des Part. Pf.:

104 : 1316 *tuchet* O, *tochie* L; aber *tocher* V^7, V; *tocer* = *tocet* V^4.

195 : 2677 *pleiet* O, *pleiez* V^7, V; aber *pleviers* C; *pleger* = *pleget* V^4.

202 : 2808 *venget* O = P; aber *venger* C; *vençer* = *vençez* V^4.

ie statt *issent:*

261 : 3529 *partissent* O, gesichert durch *departissent* P; aber *El plus espes ont la presse partie* V^7; *Tut lor espleç e rumpeç e partie* V^4. In diesem arg entstellten Text scheint *partie* = *partissent* zu sein, vgl. *toce* = *tocastes* v. 3446; denn *rumpeç* kann nicht = Part. Pf. sein, wofür V^4 die ital. Form *roto* (cf. v. 3448) oder *rompu* (v. 2158) gebraucht, und ist wohl = *rumpent.*

ie = *ient:*

261 : 3525 *Par tut le camp ses cumpaignes ralient.* O; aber *sa compeigne ralie* V^7, V, *sa grans os ralie* P; *Per tut lo camp soi compagnun rellie* (= *rellient*) V^4.

272 : 3659 *flambient* O = P; *flambie* (= Sing.) V^7, V; *flambie* (= Plur.) V^4.

2. Im Gebrauch von Synonymen und ähnlichen Wörtern zeigt die Ueberlieferung eine grosse Willkür. Es ist hierbei oft schwer zu entscheiden, was die ursprüngliche Lesart gewesen ist. Vertauschung von der Ableitung und dem Laute nach verwandten Wörtern*) findet sich in folgenden Fällen:

182 : 2465 *dedevant* O = V; *devant* V^7, P, L, *davant* V^4.

70 : 860 *avant* O; *devant* V^7, V, *davant* V^4; auch *premierement* C neben *fyrstr* n^{18} (= als der erste) kann nicht auffallen.

171 : 2274 *esguardet* O, *esgarde* P; aber *regarde* V^4 = C, L.

288 : 3614 *remembrance* O, P; *membrance* V^7, V = V^4 (*mbrãçe*).

---

*) Solche Wörter habe ich natürlich als Stützen der Assonanzwörter in O gebraucht, vgl. das zweite Beispiel.

Vertauschung von nur sinnverwandten Wörtern:

92 : 1169 *ajustant* O, *ajostanz* V, P; *acostant* L = V^4.

176 : 2363 *cunquerant* O = P; *combatant* C, V^4.

191 : 2611 *Prent i chastels e alquantes citez* O. *Prist io austels (un chastiaus) si prist mainte cite* V^7, V. *Preso a çastelle e altre fermeçe* V^4. *Prins a chasteaux et maintes fermetez* C.

204 : 2829 *en seant* O = P; *en estant* C, *in estant* V^4.

156 : 2077 *Turpin de Reins tut sun escut percet* O. *Torpins de rains ont son escu perciez* L. *Et a Turpin fu sis escuz brisiez* V^7. *Trepin de reins a son escu briser (= briset)* V^4.

260 : 3515 *Carles est fiers e si hume vaillant* O. *Karles est fiers et sa gent sont vaillant* P. *Çarlo ert fer e ses homi e firant* V^4. *Chales est fier o ses homes ferant* C.

264 : 3564 *criee* O, *escriee* V^7, V, P; aber *clamee* V^4, C; jedoch wendet C im vorhergehenden Vers *cscriee* als Reimwort an.

68 : 837 *hanste* O = *spjótskapt* n^{17}; aber *lance* V^7, V, C = V^4 Hier wählten die Schreiber von β und V^4 ein sinnähnliches, gewöhnliches Wort (Lanze statt Lanzenschaft), indem sie einen Archaismus zu ersetzen suchten, und wohl auch beide — V^7, V, C und V^4 — aus Reimbedürfniss, da auch in V^4 dieser Vers mit dem folgenden reimt *(lançe : françe)*. n^{24} übersetzt *hanste* innerhalb des v. 1317 (in O) auch mit *spjótskapt*, wo V^4 *asta*, C *hante*, V^7, V, P, L *lance* anwenden, dagegen übersetzt n^{30} *lance* innerhalb des v. 1675 mit *spjóti*.

162 : 2158 Eine richtige Assonanz (*e* = *a*-Tir.) wird nur von P und C geboten: *Et sis auberc desromps et depanez* P; *Son haubert fut fraint et dessaffrez* C. O, V^4 und V^7, V, L haben alle denselben Fehler: *E sun osberc rumput e desmailet* O; *E son uberg rompu e desmaille* V^4; *Et sis auberc rompuz e desmaille* V^7, V; *Et son auber desrot et desmailliez* L. n^{34} giebt für die vier Synonyma in v. 2157—8 *frait, estroet, rumput, desmailet* nur ein Wort *klofit*, in der Variante B, b *klofit* für v. 2157, *rifit* für v. 2158; n kann, wie jede Uebersetzung, nicht viel helfen, wo es sich darum handelt, welches Synonymum im ursprüngl. Text gestanden hat. Wahrscheinlich ist *desaffret* in C die ursprüngliche Assonanz, da sich das Wort im Oxf. Text in der Form der 3. Sing Praes. (*desaffret* v. 3426) findet und man einen ganz analogen Vers im Gormond (v. 124) mit

demselben Assonanzwort *Le hauberc rumpu e desafré* trifft. Dieses immerhin, wie es scheint, etwas ungewöhnliche Wort wurde in v. 2158 von den Schreibern von V^7, V, L und O, V^4 durch das sehr gewöhnliche *desmailet* ohne Rücksicht auf die Lautgesetzte (ie = e) ersetzt, und hierbei wirkte die Erinnerung an Parallelverse wie v. 2079 (in einer *ie*-Tir.), der in O, V^7, V, L und fast auch in V^4 mit diesem Verse identisch ist, mit, vgl. die 5. Classe.

165 : 2211 *Pur orgoillos veintre e esmaier* O; *E pur uberg romper e desmaier* V^4; *Ne por auberc desrompre et desmaillier* V^7, V, P, L; C setzt 1 Vers für 2210—1: *Pour aubers fraindre et por escuz percier; brynjur sundr at rifa ok ofmetnaði* (= fr. *orgoill*) *niðr at steypa* n^{35}. Es war im alten Texte ein Vers, dessen zweites Hemistich in O, dessen erstes Hemist. in V^4, β erweitert ist, der aber wörtlich in n übersetzt ist: wahrscheinlich = *Por osbercs rompre et orgoill esmaier.* V^4 und V^7, V, P, L wählten, um den Gedanken des „*osbercs rompre*" zu erweitern, zufällig dasselbe Synonymum; aber in *desmaier* von V^4 erkennt man noch deutlich, dass der Schreiber von V^4 das ähnliche Wort *esmaier* vor sich sah. *Desmaier* ist sogar genau = *esmaier* von V^7 v. 27 gebraucht.

Besonders durch die Uebersetzungen entstehen leicht Widersprüche, da dieselben im Gebrauch der Synonymen selbstverständlich sehr willkürlich sind:

28 : 359 *chevaler* O = V^4, falsch in einer *e* (= *a*)-Tir. n^7 übersetzt das Assonanzwort mit *drengr* und dasselbe Wort gebraucht n in der Form *dreng* für das anderweitig gestützte *chevaler* in O v. 1504 in einer *ie*-Tir. Jedoch wird *chevalier, chevaliers* von n gewöhnlich mit dem wörtlichen *riddari* wiedergegeben, so v. 1673, 2214, 1311, sonst auch durch andere Synonyma: *hermanna* v. 802, *maðr* v. 24 (v. 25 in O). *drengr* = *juvenis, vir fortis* (cf. Sv. Egilsson's Lexicon) entspricht genauer einem franz. *bacheler*, das wegen seiner Endung *er* = *aris* statt *arius* in die Assonanz passt (vgl. *e* (= *a*)-Ass.) und v. 2861 von C statt des falschen *chevaler* auch in einer *e* (= *a*)-Tir. geboten wird.

9 : 135 *at fara aptr* n^4 übersetzt nicht das falsche *repairer* in O in einer *e* (= *a*)-Tir., sondern *retorner* des Originals, das sich in V^7 erhalten hat. In O gerieth *repairer* in diesen Vers

durch die Erinnerung an den fast identischen Vers 36 in einer *ie*-Tir., wo es gestützt ist.

79 : 983 *Dient alquanz que diables i meignent* O; *djöflar eru þar margir* n[20]; *Ther tiuvel wonet thar inne* d R 2692. *Eru* (= sind) und *wonet* können unmöglich das falsche *meignent* = *magnent* in weibl. *ei*-Tir. stützen, sie zeigen nur, dass ein Synonymum da gestanden haben muss. V[7] C mit Reim auf *er: Li vif* (*vil*) *diable i solent* (*veulent*) *converser.* V, das in dieser Tir. die Assonanzen bewahrt, aber sie meistens mit Gewalt in Reime, besonders mit weibl. *i*, verwandelt, hat abweichend: *Dient paien diable ni crient mie.* V[4] hat den Sinn von O, aber hat nicht dasselbe Wort und begeht einen andern Fehler in der Ass.: *Dicunt alquat che diables ela entre* (= ital. *entro*), angereimt an den folgenden Vers (*Ço dis Cornuble ma bona spee trençe*); dieser Lesart würde sogar die in d R entsprechen, aber dies ist nur zufällig, da d R ganz frei übersetzt.

6 : 81 *Al imperer da mia parte li direz* V[4]; *De moie part lempereor direz* V[7], V: aber *Si me direz a Carlemagne le rei* O; *Biðit Karlamagnús konung miskunna mér, ok segit honum ifalaust* n[3]. Hier ist die Asson. in V[4] (= *direiz*) vorzuziehen, weil das Wort durch β gestützt ist und sich wenigstens innerhalb des Verses in O findet, wo auch der Vers falsch ist. Statt *rei* ist *empereor* im Innern des Verses zu schreiben.

96 : 1237 *Sarrazins* O, *saraçins* V[4], *Sarrasinen* h G 167, *Sarasinen* h V 424. Aber *hann riðr fram ok maelir við heiðna menn* n[23]; β hat *paiens* am Anfang des Verses und gebraucht einen Reim auf *ir: Paiens apelle com ja* (*or* C) *poisrez oir* V[7], V C, P, L.

131 : 1702 *olifant* O, *oliphant* V[4], = h V 838; aber *cor* in β (nicht am Ende), *horni* n[30].

136 : 1762 *olifan* O, *ilifant* V[4], *Olifant* h R 90; aber *cor* in β (nicht am Ende), *hornit* n[31]. In beiden Fällen ist *olifant* gesichert; n gebraucht *Horn* = *Olifant* auch, wo dies sicher richtig ist (v. 1787).

84 : 1054 Wenn *los* in O, V[4] (*lois*) durch *lofi* in n[21] gestützt ist, kann man *eere* in h H 9 nicht als Stütze für das falsche *onor* in V (in einer *o*-Tirade) betrachten, da *eere* in einer Uebersetzung eben so gut dem *los* entsprechen kann.

187 : 2527 *guarder* O in einer *ie*-Tirade. In V[4] ist die

Ueberlieferung ganz verfälscht: *Li enperer començeit a parler.* h L 458 *nemen goom* kann ebensogut ein *guaitier* übersetzen, das bereits von Hofmann eingesetzt worden ist. P gebraucht das Wort wegen des Reimes im Part. Perf. *gaitiez;* V^7, V wenden dasselbe Synonymum als O an, im Part. Perf. *gardez.*

3. Ebenso grosse Willkür herrscht in der Vertauschung von formelhaften, gleiches bedeutenden Ausdrücken und häufig wiederkehrenden Wendungen:

41 : 520 O: *par veir sacez,* ist (wenigstens mit derselben Verbalform) in einer *e*(= *a*)-Tir. falsch, aber diese Lesart ist scheinbar durch den wenn auch nicht ganz genau entsprechenden Ausdruck *pat skaltu vita* in n^{11} gestützt. V^7, V haben die richtige Assonanz *creez* (*por voir creez*), gestützt durch V^4 (*cri por ver* = *creez por veir*). In v. 692 hat O dieses Assonanzwort in derselben Wendung: *par veir creez.*

88 : 1103 *Si regarde deça ver li port daspre* V^4; *Gardez a mont ca devers lu porz d Aspre* V. *Aspre* ist die richtige Assonanz, in einer weibl. *a*-Tir. Aber: *Guardez amunt devers les porz d'Espaigne* O; *Envers Espaigne deveriez esgarder* P; *Envers les porz devrez a regarder* V^a. O gebraucht am Anfang des v. 870 denselben synonoymen Ausdruck: *Des porz d'Espaigne,* wo die Ueberlieferung *Aspre* bietet. P und V^a waren durch den Reim gezwungen, den Ausdruck in das erste Hemistich zu bringen, und während V^a sich so behalf, dass es nur *les porz* mit *ewers* verband und das selbstverständliche *d'Aspre* wegliess, gab P *les porz* auf und, da *Aspre* mit *envers* kein volles Hemist. ausmacht, setzte der Schreiber das hier gleichbedeutende *Espaigne* ein.

196 : 2698 *Dit l'un al altre : Caitifs! que devendrum* O; *Dist li uns a l autre chaitif que devendrum* V^7, V; aber: *Dis l un al altro çaitivi che firon* V^4; *Dist l un a l autre chetif qu elle la faron* C.

255 : 3446 *Carles li dist: Culvert, mar le baillastes* O; *Mar le ballastes por deu li criator* V; aber: *Ço dis li roi culvert mal li toce* (= *tocastes*) V^4; *Mar le tochastes por deu li criator* V^7; *Mal le touchastez a mort estez jugiez* C.

112 : 1436 *ne dient veir nient* O; *ne* (*nen* C) *dient voir nient* V^7, V, C, P. Die Schreiber von V^4 und L suchten den archaischen Gebrauch der Negation *nient* zu vermeiden und nahmen

beide den gewöhnlichen Ausdruck *dire verement* indem sie *nient* ausliessen: *nel dient veramant* V^4; *se dient voiremant* L. Hofmann setzt mit Unrecht *veirement* in den Text.

Die Uebersetzungen scheinen manchmal mit den falschen Assonanzwörtern übereinzustimmen, wenn ihre Sprache nur 1 gewöhnlichen Ausdruck hat, wo die franz. Sprache deren 2 kennt:

39 : 508 *Ço dist li reis: E vos li ameneiz* O; *Dist algalifrio e vu ça lo mene* V^4; *Langalif svaraði: Far þú eptir honum, ef þú vilt* n^{11}; *Koret in here withere bringen* d R 2174. Aber: *Dist l augalie nos li amenerois* V^7; V hat im zweiten Hemist. *vos le humelierois.* Der Imper. in n, d R kann nicht *ameneiz* in O, *meneiz* in V^4 gegen das richtige *amenereiz* in V^7 stützen; das Fut. ist im altfranz. sehr häufig gleich dem Imper.

Ebenso wenig braucht „*So besich was ik*" in h V 618 der Lesart in β zu entsprechen: *sui trop* (*mlt* L) *enbesognez* V^7, V, C, L (= O 107 : 1366). Vielmehr kann es sehr wohl die Uebersetzung von „*ai jo si grant bosoign*" in O oder „*eo sum in tal bexon*" in V^4 sein, vgl. *svá var mér títt* n^{25}.

4. Wenn man bedenkt, wie leicht ein Schreiber sich der ähnlichen Namen in seinem vorliegenden Texte selbst, in andern ihm bekannten Redactionen desselben, in verwandten Sagen und Gedichten erinnern und von seinen Erinnerungen ganz unbewusst Gebrauch machen konnte, so wird man es begreiflich finden, dass zwei ganz verschiedene Hss. öfter dieselben oder ähnliche Verwechslungen und Entstellungen in den Namen aufweisen:

103 : 1304 *Astramariz* O, *estramatis* V^4, *Estormiz* V, *esmaris* C, *Estormaris* P, *estormarriz* L, *Stâlmarîz* d R 4995, *Astromarijs* h V 482; aber *Estramant* V^7, *Estormant* n^{24}.

48 : 611 *Tervagan* O, *Tervagant* d R 7049, 7142, *Terogants* n^{12}, *Tarvigant* V^7; aber: *Trivigant* V, V^4.

79 : 975 *val nigre* V^4, *Valnigre* n^{20} ist = *Valneire,* in einer weibl. *ei*-Tirade. Aber: *Munigre* O, *Montnigre* V, V^7. Diese Zusammensetzung würde in ihrer französischen Form nur eine männliche Assonanz ergeben können: *Montneir.* Wahrscheinlich waren beide Bezeichnungen — *Valneire, Montneir* — den Schreibern geläufig und wurden mit einander verwechselt, wozu die latinisirte Form *nigre* beitrug, die allen Schreibern

bekannt gewesen sein muss, ohne dass es deshalb nöthig, wenn auch wahrscheinlich ist, anzunehmen, dass diese Schreibung in dem gemeinsamen Original aller Hss. gestanden hat.

5 : 63 *Balaguet* O, *Balagued* n[3]. Richtig ist wahrscheinlich *Balaguer* in V[7], V; vgl. *Balaguer* in V[4], V, n[19], *Balesguer* in V[7], *Balaguez* in O 73 : 894.

144 : 1891 *Bevon* O, *Buevon* L, P; aber *begon* V[4], *Bugon* V, *Begun* n[32] (Name eines christlichen Ritters); vgl. 139 : 1818 *Besgun* O, *begon* V[4], *Bovon* V[7], V (Name des Koches).

107 : 1353 *Malun* O, = *Malsarun* (sonst wäre eine Silbe zu wenig im Vers), *Malsarôn* d R 5562, *Massaron* n[25], *Mancheroene* h V 528; aber: *Falsiron* V[4], *Fauseron* V[7], V, C, L. Und doch ist dieser selbe *Falsaron*, wie er in O 95 : 1213 genannt wird, bereits (in der 95. Tir.) von Olivier getödtet worden.

105 : 1325 *Chernuble* O, *Cornubla* V[4], *Cornuble* V[7], V, *Cornubles* P, *Gernublus* n[25], *Cornubiles* d R 5053; aber: *Corsuble* L, *Corsubles* C, *Cursabel* h V 518, vgl. das folgende Beispiel.

96 : 1235 *Corsablix* O, *Corsabrins* V[4], V[7], V, C, L, *Corsaprins* P; aber: *Kossables* n[23], *Cursable* d R 4371, *Corsabels* h H 163, *Courabel* h V 420. Bei diesem Namen herrscht auch in v. 885 Verwirrung, wo er in 1. Hemist. steht.

5. Durch Erinnerung an einen andern Vers und Vermischung von ähnlichen Versen sind folgende Fälle von Combinations-Widersprüchen enstanden:

224 : 3049—3050 *Suz ciel n'ad gent ki plus poissent en camp Richard li velz les guierat el camp* O; *Sotol cel no e çent tant pos durer in çamp Riçardo lo veio li guiara davant* V[4]; *Soubz ciel n a gent qui mielx souffre torment Ly duc richard les guie par devant* C; *Soz ciel n'a gent qui puissent tant d'ahans Richars li Viex les guiera en champ* P. Die ursprüngl. Lesart ist am Ende von v. 3049 *en camp* (O, V[4], P), von v. 3050 *devant* (V[4], C). O versah sich bei v. 3050 und nahm aus v. 3049 *el camp* statt des ursprünglichen *devant*. P fügte zu dem urspr. *tant* das erklärende *d'ahans*, wodurch *en camp* für den v. 3049 überflüssig wurde, verwandte aber das hier sehr gut passende *en camp* für v. 3050.

89 : 1113 *amig tre vos in ça* V[4], *Amis traiez vos za* V geben die richtige Lesart, die auch O an anderer Stelle hat (*Ça vus traiez, ami* v. 2131). Aber die Lesarten in O: *amis ne l' dire*

ja, in V^a: *e vos nel direz ja,* in P: *mais ne le dire ia* sind eine Reminiscenz von v. 1106 (*Ne dites tel ultrage* O, *no dites tel oltraçe* V^4, *ne dire tel outrage* V) in der vorhergehenden Paralleltirade, wodurch die Aenderung von *ça* in *ja* nothwendig wurde.

84 : 1052 *Si l'orrat Carles, si returnerat l'ost* O; *ok mun Karlamagnús konungr heyra ok snúa aptr her sinum* n^{21}. Aber: *Si l oira çarles che est passe al port* V^4; *Karles l osra qi est passant al pors* V^7. Diese Uebereinstimmung von V^4 und V^7 ist entstanden durch Vermischung mit v. 1071 (*Si l' orrat Carles ki est as porz passant*). Die spätern Schreiber scheinen die echt-epische dreimalige Wiederholung der Aufforderung, das Horn zu blasen, nicht mehr verstanden zu haben; sie haben daher gerade an dieser Stelle (Tir. 84—86) durch Auslassungen und Zusammenziehungen die Ueberlieferung bedeutend gefälscht.

179 : 2412 *Deus, dist li reis, tant me pois esmaer* O; *De toutes pars me puis mult esmaier* P, L; aber: *Deus dist li rois cum eo pos inraçer* V^4; *Dieu dist le roy com or puis esrager* C. Dem entspricht aber auch ein anderer Vers in P und L (der zweite nach dem erwähnten): *Hé, Dex! dist Karles comme pos enraigier* P; *Las moi dolant bien me puis enragier* L. Hier lagen vielleicht zwei Verse des Originals vor, die bei ihrem ähnlichen Inhalt die Verwirrung in der Ueberlieferung verursacht haben könnten.

235 : 3196 *Francs* O = P, C; *combatant* V^4, V^7 rührt von Verwechslung mit v. 3188 her, wo V^7 fehlt. Uebrigens kann dieser Fall auch zur zweiten Classe gerechnet werden, da *combatant* nach dem Zusammenhange ein Synonym von *Franc* ist.

Eine völlige Verwirrung herrscht in der Ueberlieferung in der achtzigsten Tir., v. 994: *sarazineis* O, *Saracis* V, *sarrasinois* C, aber: *saragoçes* V^4, *Sarragoceis* V^7; v. 996: *sarraguzeis* O, *sarragoceys* C, *sarragoce* h B, aber: *saracenes* V^4, *sarracineis* V^7, *constantins* V.

6. Es boten sich den Schreibern zweier verschiedener Recensionen leicht dieselben Flickwörter zur Ausfüllung eines Gedankens:

259 : 3499 *E Canabeus vostre frere est ocis* O; *Et Canabart, vostre frere, ont ocis* P; *E vostro frere chanables e mort altresi* V^4; *Et Canabex vostre frere autresi* V. V^4 wendet hier das Flickwort an, weil es *mort* für *ocis* gebraucht und doch ein

Reimwort nöthig hat, — V, weil *ocis* wegen des vorhergehenden *Perdut avez* (v. 3498) überflüssig ist, aber doch ein Wort zur Ausfüllung des Verses und auch zum Reime erfordert wird.

70 : 861 *Sur un mulet od un baston tuchant* (= schwingend, schlagend) O; *Sor une mulle d un bastoncel tochant* V^1, C. Aber: *Sor un mulet un baston en sa mant* V; *Fuorte einen staf an there hant* d R 3541; *Ende brachte in sijnder hant Eenen stoc seer rikelijc, vol hooverde, Als een die vechtens begheerde* h V 30—31. Dem Sinne nach ist das Verb *tuchant* in der Lesart von h, d (*brachte, fuorte*) enthalten; der Schreiber von V verstand, wie es scheint, nicht mehr die alterthümliche Bedeutung von *tuchant* und liess es ganz weg, indem er den Vers mit dem selbstverständlichen *en sa mant* (= *man, main*) ausfüllte. Der Schreiber von V^4 verstand auch nicht mehr den Sinn von *tuchant*, beseitigte es aber auf andere Weise: *Sor une mulle eoit un baston blant.*

170 : 2264 *E Durendal s' espée en l'altre main* O; *main* ist falsch in einer *e* (= *e* in Pos.)-Tir., cf. Abhandl. an-, en-Ass. *E durindal sa spee in l altre maine* V^4; diese Hs. hat, mit Ausnahme von einem Verse, nur weibl. Assonanzen in Tir. 170. *Durendale hadde hi in sijn hant Eñ oec den Olifant* h L 288 — 9 (= O 2263 — 4). *„in sijn hant,"* das nicht einmal der Lesart in α (O, V^4) entspricht, kann ein unabhängig gewähltes Flickwort in h L sein, wie *„in sijnder hant"* in h V bei v. 861 in O, vgl. das vorhergehende Beispiel. In β ist ein solcher unnöthiger Zusatz nicht vorhanden: *Et Durendal dont maint Turc ot malmis* V^1 V; *Prent* (*Prinst* P, L) *durandal et le bon olifant* C, P, L. — P, C lassen den zweiten Theil des v. 2263 (*Prist l'olifan, que reproce n'en ait* O, *Tint l olifant che reproce non sie* V^4) auf v. 2264 als einen ganzen Vers folgen: *Que reproche n'en ait dorenavant* C; *Que reprouvier n'en aient si parant* P. Da P, C einen Reim auf *ant* anwenden, konnten sie allerdings *main* in dieser Gestalt nicht brauchen, hätten es aber, wie V bei v. 861, in der entstellten Form *mant* anwenden können. Die Ueberlieferung stützt alle Wörter in v. 2263 und von v. 2264 *E Durental;* also scheint noch ein zweiter Vers im Original existirt zu haben, aber es ist sehr unklar, was man in die Ass. des Verses und überhaupt in das zweite Hemistich setzen muss. n erwähnt nichts von beiden Versen. Dieser eine immerhin

zweifelhafte Fall kann ebenso wenig eine Abhängigkeit der Redaction h von α, als der eine Fall in 861 die Abhängigkeit derselben von β beweisen.

7. Was die gemeinsamen Fehler in der Orthographie und Flexion betrifft, so spielt hier der blosse Zufall:

187 : 2549 *vint* statt *vient*, in O, C.

202 : 2795 *Li reis Marsilie le poign destre i perdit* O; die Ass. verlangt *perdiet*. *Li roi Marsilio li pung destro perder* V^4; *Le destre bras Marsille i perdi ier* P. Von den Schreibern wurde die alte Perfectbildung auf *iet* nicht mehr verstanden: P setzt die regelmässige Perfectform *perdi, perdit* = *perdivit* statt *perdidit* innerhalb des Verses und fügte *ier* hinzu, um einen Reim zu den vorhergehenden Versen zu bekommen. V^4 liess das Wort an seiner Stelle und bewerkstelligte den Reim durch gewaltsame Entstellung. Der Schreiber von O setzte einfach die regelmässige Form ein; jedoch dass er wirklich die Form auf *iet* gekannt oder wenigstens in seiner Vorlage gesehen hat, geht daraus hervor, dass er die alte Form v. 98: *abatied*, v. 1317: *abatiet* (v. 98 wahrscheinlich, v. 1317 sicher durch n gestützt, cf. *ie*-Ass.), v. 2411 *respundiet*, ohne zu ändern, stehen lässt.

190 : 2593 *voltice* O = P, neben *voltie* V^4 = *voutie* C, einer Form, die durch das Reimbedürfniss geboten wurde.

Von diesen 7 Classen von scheinbaren Widersprüchen sind zwei andere Classen von Schwierigkeiten zu trennen:

1. (8). Die Fälle wo ein Assonanzwort sich in einer andern Redaction an der betreffenden Stelle befindet, aber in so verschiedenem Zusammenhange oder so verschiedener Bedeutung, dass es unmöglich als gestützt angesehen werden kann:

4 : 47 *Dist Blancandrins: Par ceste meie destre* O; *Dist Blançardins li proz e li senez Par me* (*mon*) *poing destre qe vos ici veez* V^7, V. Aber: *Dist blançardin per questa mia teste* V^4, *Ef svá er gert, þá legg ek höfuð mitt í veð* n^2. Der Schwur in n ist ganz verschieden von dem in V^4.

81 : 1024 *Gaine li fel oit faita la traisor* (= *traison*) V^4; *Gueines li fel en a fait traisor* (= *traison*) V. Schon Hofmann und nach ihm Gautier corrigirte nach V^4 den Vers. in O: *Guenes le sout, li fel, li traitur. — Gueines l a feit je l* (*le scet ge le*) *tieng a* (*pour*) *traitor* V^7, C. Ausser dass hier der ganze Aus-

druck verschieden von dem in O ist, ist *traitor* in V^7, C kein Fehler als Object-casus, während *traitur* in O als Subject-casus falsch ist. Die Entstellungen des ursprünglichen Ausdruckes sind dadurch veranlasst, dass alle den Reim *or* gebrauchen. In dem identischen Vers 844 haben O, V^7, C *traisun, traisons, traison.*

210 : 2897 *par feid e par amur* O = C. Diese Redeweise ist richtig und analog der in v. 86 *par amur e par feid* (*per amor e per bez* V^4). Hier hat V^4 *a fe e a dolor;* P: *qui en avoit dolor.*

262 : 3541 *Brochent ad eit lor cevals laissent cure* (= *curre*) O. Diese Lesart ist kaum als gestützt zu betrachten durch V^7, V: *Le cheval broche qu est de corre abrivez.* Das richtige Assonanzwort ergiebt sich aus der Combination V^4, P:

Lassa lor redane ferament li çival sperone V^4; *Laschent lor resnes lor chevaus esperonnent* P.

70 : 865 *Faites bataille e vencue alguant* V^4; *Faites batailles si nai* (*s es*) *vencu alquant* (*esramant*) V^7, V; *Avez fait batailles que veismes ne sce quant* C. Aber: *Faites batailles e vencues en champ* O. *Ende menighen strijd met u beghonnen Ende menighen camp met u ghewonnen* h V 37 — 38. *Alquant* ist das ursprüngl. Assonanzwort. *Camp* in h V ist = *Kampf* und entspricht eher dem *batailles.*

2. (9.) Die Fälle, wo eine falsche Assonanz als Wort durch die Ueberlieferung gestützt ist, aber, wie es sich erweist, nicht an das Ende des ursprünglichen Verses gehört:

68 : 831 *Dejuste lui li dux Neimes chevalchet* O; *Apres de lu li duc Naimes çivalça* V^4; *Naimes i vint sanz nulle contenance* V^7; *Naymes ly duc ly a dit sans doubtance* C; *De derrier lui chevauche li dus Nayme* V; *Herðogi Nemes reið hit naesta honum* n^{17}. Sowohl *chevalchet* als *Names, Naimes* sind gestützt, aber, wie V zeigt, war *chevalchet* im Original innerhalb des Verses und *Names* am Ende; es ist eine weibl. *an*-Tirade.

141 : 1842 *li reis Charles* O; V^7, V^a, C, P, L haben am Anfang des Verses *Karles, Charles.* Dagegen V, V^4 *Charlemeime, K. el maine* am Ende des Verses. Dies giebt eine richtige Assonanz: *Charles magnes: an . . e.*

141 : 1843 *sa blanche barbe* O. *Sa blance barbe* beginnt den Vers in V^7, V^a, C, P, L. Aber V: *Desor sa broigne li*

luist sa bouche blanche; V^4 fehlt. *barbe* ist gestützt, aber gehört nicht in die Assonanz, daher: *sa barbe blanche: an . . e.*

58 : 726 *Qu'il en France ert à sa capele ad Ais* O; *Qu il ert in França ad asia o el stie* (= *o il sta*) V^4; *Q il ert en France a Ais o il sta* V^7; *Q il est en France a Ais où il esta* V. — *Ais* = *Aquis* (*ks* = *js*) ist hier eine falsche Assonanz (: *a*), da *a* mit erweichtem Guttur. im Rol. schon gleich *e* in Pos. lautet, cf. *ę*-Ass. Es ist richtig in einer *ę*-Tirade 276 : 3734, wo aber das Material nicht mehr zureicht. Die Ueberlieferung stützt *Ais* in v. 726, verweist es aber in die Versmitte, während sie *esta* (= lat. *stat,* cf. Diez Gramm. II³, 235) als Assonanzwort bietet.

23 : 310 — 1 *Se Deus ço dunet que jo de là repaire, Jo t'en muvrai un si grant contraire* O; *Ma s eo vivo el ve tornara a damauçe* V^4; *Se g'en repaire tel* (*grant*) *domage* (*damage*) *i aurez* V^7, V; *ok veit trúa mín, ef ek kem aptr or þessarri ferð, þat er þinn scaði* n^6. *repaire* (in weibl. *a*-Tir) ist als Wort, aber nicht als Ass. gestützt; die Ueberlieferung weist es an das Ende des 1sten Hemist. eines Verses, den O zu zwei Versen erweitert hat; in der Assonanz stand *damage.*

204 : 2831 — 2 *Ço dist Marsilie: Sire reis amiralz, Terestutes ici rengnes. vos rendemas* (der Vers ist in der Hs. verderbt, cf. Anm. Müller) O; *Sire amire quite de spagna vos rant* V^4; *Amiralt sire tote Espegne vos rent* V^7, V; *Admirant sire espagne vous commant* C; *Sire amiraus Espaingne vos presant* P. Durch Combination von V^4, β erhält man die ursprüngl. Lesart: nur ein Vers mit *amiralz* innerhalb desselben (falsch in der Ass. in einer *an-, en*-Tir.) und *rent* am Ende. O allein hat erweitert; der zweite Vers hat die richtige Ass., da *e mas* nur Zusatz.

34 : 433 *Se ceste acorde ne vulez otrier* O (: *e* = *a*); *Se vu tut quel no.vori otrier* V^4; *Se ceste acorde otrier ni* (*ne*) *volez* V^7, V. Diese Hss. zeigen die echte Assonanz, die sich wenigstens als Wort auch in *a* erhalten hat.

200 : 2758 *Il jut anuit sur cel*(*e*) *ewe de Sebre* (= *Iberum*) O, in weibl. *e* (= *a*)-Tir.; *Desur scibre l ost de França alberçee* V^4; *Desor le Sebre a sa gent amee* V^7, V. Wie die Combination V^4, β zeigt, begann *Desur le Sebre* den Vers im Original die Ass. war ein Part. Perf. auf *ee.*

200 : 2759 *Jo ai cunté n'i ad que VII lives* O, in einer weibl. *e* (= *a*)-Tir.; *De qui a la no e ma sete legue contee* V^4;

N a que cent (V) lieues la ou il (ele) ostelee (jostee) V^1, V. Das Wort ist gestützt: *lives, legue = lieues*, aber es gehört in das Innere des Verses, in Assonanz stand ein Part. Perf. auf *ee*.

§ 4. *Ueber Vergleichung der Sprache des Roland mit der der ältern und einiger jüngern französischen Gedichte.*

In der folgenden Abhandlung werde ich stets die sich aus den als echt erkannten Assonanzen des Oxf. Textes des Rolandsliedes ergebenden Resultate mit den Assonanzen, resp. Reimen folgender Gedichte vergleichen: des *Eulalialiedes* (Bartsch, Chrestomathie), des *St. Léger* (Ausg. G. Paris, Rom. I, 273 ff.), des *St. Alexis* (Ausg. G. Paris 1872), des *Gormond* (Ausg. Scheler 1876, Bruxelles), der *Chanson du voyage de Charlemagne à Jérus. et à Const.* (Ed. Koschwitz, Ueberlieferung und Sprache ...., 1876, Heilbronn, und Böhmer's Studien II, 1 ff.), des *Philipede Thaün* (Computus, Ed. Mall, 1873, Strassburg), und des *Benoît de Sainte More* (Fr. Settegast, 1876, Breslau). Ste. Eulalie, St. Léger und „La mort du roi Gormond" sind uns nur in einer Hs. erhalten und man kann daher nicht endgültig entscheiden, welche Assonanzen in diesen Gedichten echt, welche unecht sind. Die Passion kann gar nicht zur Vergleichung herbeigezogen werden, weil ihre Sprache, wie zuletzt G. Paris (Rom. II, 295 ff.) nachgewiesen, halb provenç. halb franz. ist.*)

*) Angenommen, dass die zahlreichen Aenderungen, die Lücking (Die ältesten franz. Mundarten S. 38—49) in den Assonanzen der Passion vorgenommen hat, um die provenç. Hülle zu entfernen, berechtigt und wahrscheinlich sind, so ist es ihm doch auch so noch nicht gelungen, alle Assonanzen auf franz. Assonanzen zurückzuführen und dadurch den Beweis zu liefern, dass die Passion ursprünglich ein franz. Gedicht gewesen ist. Unter den Assonanzen, wie er sie als der Originalsprache der Passion angehörig betrachtet, sind mehrere, die dem Vocalismus der ältesten franz. Literaturperiode, wie er in den Assonanzen des Eul., Lég., Al., Rol. und Gorm. erscheint, widersprechen und jedenfalls allen Verbesserungsversuchen Trotz bieten werden:

1) *an: a*, vgl. Lücking S. 39—40; 2) *e (= a): ei*, vgl. Lück. S. 42; 3) *en: e (= a)*, vgl. Lück. S. 43; 4) *en: ei*, vgl. Lück. S. 43; 5) *en (gent): e = i (elz)*, vgl. Lück. S. 44; 6) *pitet* neben *pitiet*, vgl. Lück. S. 44; 7) *adun (ũ): Nazarenum (ó)* 34c d neben *Jesum: menton* 73a b, vgl. Lück. S. 48—49. Sieh die betreffenden Asson. in der Abhandlung.

Für St. Alexis haben wir, wie für das Rol., ein Criterium der Echtheit und Unechtheit der Assonanzen in der handschriftlichen Ueberlieferung, die auch G. Paris für die Constituirung des Textes benutzt hat. Aus der Filiationsfigur der Hss., die G. Paris S. 27 aufstellt, ergibt sich:

Was in a, der gemeinsamen Quelle von L und A, und in b, der gemeinsamen directen Quelle von P, S, M gestanden hat, muss in x gestanden haben und dieses x ist als das erreichbare Original zu betrachten. Das ursprünglichste Original, O, dessen Existenz G. Paris S. 25 — 26 nachweist, kann nicht vollständig auf Grund der erhaltenen Hss. erreicht werden, aber abgesehen von den von G. Paris S. 25 — 26 angezeigten Fällen, wird vorläufig die Lesart von x für die von O gelten können. — Jede Assonanz in L, die in P oder S oder M erhalten ist, gilt mir als echt und — gegen die Lesart in L — jede Assonanz in A, gestützt durch eine der drei Hss. P, S, M. Somit sind nicht drei Hss., wie G. Paris S. 23 meint, nöthig, um eine Lesart zu sichern, und wenn L, P zusammengehen gegen zwei verschiedene Lesarten in A und S, oder L, S gegen zwei verschiedene Lesarten in A und P oder P, A gegen zwei verschiedene Lesarten L und S, so hat die Lesart der zwei übereinstimmenden Hss. nicht nur „de grandes chances pour être la bonne" (cf. Al. S. 24), sondern sie muss die richtige sein. Uebereinstimmung von LP gegen AS, von LS gegen AP darf nur in bestimmten Fällen, wo eine Erklärung möglich ist (cf. Al. S. 19 — 21), stattfinden oder das von G. Paris aufgestellte Hss.-Verhältniss ist hinfällig. Die im Beweise angeführten Assonanzwörter aus dem Al. sind, wie die aus dem Rol., immer gestützte, oder sie werden ausdrücklich als nicht gestützte bezeichnet.

Die Assonanzen des Charlemagne und die Reime des Benoît gebrauche ich zur Vergleichung so, wie sie Koschwitz und Settegast in ihren Abhandlungen mittheilen, aber, wenn sie bei einzelnen Fällen das handschriftliche Material erwähnen, immer mit Benutzung desselben. Für den Computus hat Mall dies durch eine Variantensammlung; die Reime des Bestiaire, die ich manchmal anführe habe ich Mall entnommen.

DIE ASSONANZEN DER CHANSON DE ROLAND.

A und *E* vor Nasalen.

Die Vocale *a* und *e* hatten, soweit man aus den Assonanzen des Eulalialiedes (2 Reimpaare mit *e* vor *n*), des St. Léger und des Alexis, ersehen kann, schon vor Abfassung des Rol. vor Nasalen eine modificirte Aussprache erhalten, die sie nicht mit *a* und *e* vor andern Consonanten assoniren lässt. Die Reime *an : a, en : e,* die G Paris Al. S. 40 als beweisend für die Sprache der Gedichte von Clermont beibringt, sind nur aus der Passion genommen, deren Sprache eine wirkliche Mischung von prov. und franz. ist, während dieselbe in St. Léger, wie die Assonanzen beweisen, nur äusserlich und erst vom Schreiber hineingebracht ist (Rom. I, 275 f.). — In Folge dieser nasalen Färbung bekam *e* eine dem *a* ähnliche Aussprache und daher sind diese 2 Vokale vor Nas. im Rol. nur noch in den weibl. Tiraden scharf auseinander gehalten:

Assonanz *an..e.*

findet sich in 11 Tiraden: 1, 68, 74, 87, 141, 174, 211, 229, 268, (274), (297).*) Das *a* beruht hier auf lat. *a*

A) mit folg. einf. *m* oder *n:*

1) *m : aimet* 87 : 1092 (V). *Neimes* 268 : 3621 (von Pott vom ahd. *namo* abgeleitet, cf. Gaut. Gl.).

2) *n : Moriane* 74 : 909.**) 174 : 2318.

*) Die Parenthese bedeutet, dass das Material fehlt oder nicht zureicht.

**) *Buriane* V^4; *Buranien* h B; *Eyirana* n^{19} (Anm. Unger. B *Bursana,* b *Burlana*). Die Ueberlieferung spricht für *Buriane.* Jedoch bei Namen herrscht oft Verwirrung, vgl. Beispiele: Einl. Scheinb. Widerspr. 4.

B) mit folg. complic. *m* oder *n*

1) *m* + a) Dental: *t : hanste* 68 : 837*) = *amitem.*

+ b) Labial: *b : flambe* 229 : 3093 (*flamba* = *flamma*).

+ *bj : escange* 68 : 840 (*excambium*).

+ d) Liqu.: *r : cambre* 174 : 2332 (n[36], d R). chambre 211 : 2910.

2) *n* + a) Dent.: *d : demandet* 68 : 833. *Islande* 174 : 2331 (*Islonde* O; *Irland* n[36]). *espandre* 268 : 3617. *demandent* 268 : 3624. + *tj:* in der lat. Subst.-Endung *antia: dutance* 68 : 828; 268 : 3613. *pesance* 68 : 832; 174 : 2335 (*mikla úgleði* n[36] = *dulur e pesange*). *recurrance* 268 : 3619. *remembrance* 268 : 3614. *ance* = *entia*, durch Einfluss des Part. Pr.: *cuntenance* 68 : 830. *cuntenances* 229 : 3086. *cunoisances* 229 : 3090. *reconuisance* 268 : 3620.

+ b) Gutt.: *g : angele* 68 : 836. *angle* 174 : 2319; 268 : 3612. *ateignet* 1 : 9 = *attangat* . *pleigne* 68 : 834; 211 : 2915. *pleignet* 74 : 915.

+ *c : blanche* 268 : 3618. *blanches* 229 : 3087.

+ *cj* (= *cĭ.., cĕ..*) *France* 68 : 829; 68 : 835; 87 : 1090; 141 : 1844; 174 : 2337; 211 : 2909; 229 : 3084. *lances* 74 : 913 (n[19]).

+ *j* (= *ĭ.., ĕ..*), auch wenn Doppel-*n* vorhergeht: *cataigne* 174 : 2320**); *cataignes* 211 : 2912. *cumpaigne* 68 : 827; 74 : 912; 87 : 1087. *Bretaigne* 174 : 2322. *Equitaigne* 174 : 2325.***) *esgranie* 174 : 2313†)

— In v. 2318 ist die Form *Moriane* gestützt durch d R *Moriânâ*, wo V[4] *Muraine*, P *Moraingne* hat. — In v. 909 bedeutet es ein heidnisches Land, in v. 2318, wie es scheint, eine Gegend in Frankreich.

*) n[17] übersetzt es wörtlich mit *spjótskapt;* es beweist, das hohe Alter der Vorlage der nord. Bearbeitung, dass sie noch *hanste* gezeigt haben muss, während sowohl V[4] als V[7], V, C das veraltete Wort durch *lance* ersetzt haben, vgl. Scheinb. Wid. 2)

**) *conte cataigne* ist in n[36] *jarlinum af Katanie*, P: *prince de Chastaingne*. Beide fassten das Wort als Land auf, weil sie die adjectivische Bedeutung von *cataigne* nicht verstanden.

***) L: *Aquitaine;* n[36] (Anm.) B: *Eqvitaniam;* dies kann zufällige Uebereinstimmung in der Orthogr. mit O sein; möglicher Weise ist aber gerade die Form mit *e* statt *a*, alt. Gaut. und Bö.: *Aquitaigne.*

†) *graine* V[4]; *degraingne* P, allerdings activisch gebaucht und auf den Stein bezogen: *Tout le porfant et depièce et degrainge Quant Du-*

= *exgraniat.* *Espaigne* 1 : 2; 68 : 826; 74 : 910; 87 : 1083; 141 : 1847; 211 : 2913. *estrange* 87 : 1086; 211 : 2911. *muntaigne* 1 : 6; *muntaignes* 87 : 1084. *plaignes* = *planias* 87 : 1085. *remaigne* 174 : 2336. *Romaine* = *Romaniam* 174 : 2326. *Puillanie* 174 : 2328 = *Polaniam* = *Poloniam*. Dahin gehört auch *sardante**) 174 : 2312 statt *sardonie* in O.

Ausserdem *a* vor *sm* (= *sphm*) in *blasme* 87 : 1082.

Ein eigentlicher Nasalvocal *ą*, wie ihn das nfr. zeigt, d. h. ein *a*, das mit dem folgenden Nasalcons. zu einem Laute verschmolzen ist, ist im Rol. noch nicht anzunehmen. Denn nicht nur *a* vor Nasalen mit folg. Dentalis, Lab. und Sibil. *s, š, ž*, wo man jetzt einen Nasalvocal hört, sondern auch *a* vor einf. *m* und *n* und *ñ* (*n* + *j* = *n* + *ĭ*.., *n* + *g*) assoniren in diesen Tiraden und im afr. kann *ą* oder einf. oder dopp. *m, n* ebenso unmöglich eine wirkliche Nasalirung des *a* d. h. Verschmelzung des a mit der Nasalis bewirkt haben als im nfr. Man kann jedoch mit Böhmer für die erste Klasse ein *ą* (palat. *n*) voraussetzen, da *ã* auf einem ältern *aŋ* beruht, und weil das *n* vor *g, k* nach dem Zeugniss des Nigidius (vgl. Bö, St. I, 610) schon im lat. wie *ŋ* gesprochen wurde. *Ai* vor einf. Nasalen z. B. in *ainçois* gehört der Sprache des Copisten an, in der *a* in dieser Stellung bereits zu offn. *e* geworden war; man wählte die Bezeichnung *ai*, weil diese schon längst (schon im Rol., cf. *ę*-Ass.) für den offn. *e*-Laut = *a* + *j* verwandt wurde. In der Sprache des urspr. Rol. war das *a* vor einf. Nasal, wie man aus den Ass. sieht, noch gleichlautend mit *a* vor compl. Nasal. Ueber *main*, vgl. männl. *an*-Ass. — In *ai* vor *ñ* (= *n* + *ĭ*.., *n* + *g*) drückt

---

randirs ne ploie ne mehaingne. Bö., Gaut. schreiben *esgraniet*, schon vor ihnen Hm. *esgraine.* Es ist das nfr. *égrener* = *exgranare.* *Esgrunie* ist in O geschrieben, eine Verwechselung mit dem Verb *esgruignier* (von *Krume* im dsch.), davon *esgruignet* v. 2302: *ü . . e*, indess nicht gestützt.

*) *sardegne* V⁴, *cartaine* C, *Sartaingne* P, *Sartaigne* L. — Hm. schreibt *sardeigne*, Gaut. und Bö. *sardanie.* Vgl. Gloss. Gaut., von *Sardanicha* = *Sardonicha* für *Sardonyx.* — Dabei hat vielleicht Verwechslung mit *Sardaigne* = *Sardinia* eingewirkt; *a* = *i* vor *n*, vgl. *domanie* = *dominius*, nicht unter den Assonanzen des Oxf. Textes.

i, sei es allein (*Romaine* v. 2326) sei es mit *g* (*Espaigne* v. 2, *cataigne* v. 2320) jedenfalls für den Dichter nur den mouillirten Laut des *n* aus; dies beweist die Schreibart *anie*, die sich für dieselbe lat. Combination findet (*Puillanie* v. 2328), die der Schreiber vielleicht auch in allen andern Fällen (für lat. *an* + *ĭ*, *ĕ*) in seiner Vorlage vorgefunden hat. Das *ei*, das die Stelle von *ai* = *a* vor einf. Nas. (*Neimes* v. 3621) und vor *ñ* (*pleignet* v. 915) vertritt, rührt offenbar aus einer viel spätern Zeit als der des Dichters her, einer Zeit, wo bereits *ei* und *ai* im Laut identisch (= offn. *e*) waren, vgl. *ei*-Ass. Die Ass. beweist, dass *ateignet* (v. 9) trotz seiner Schreibart (auch nfr. *atteigne*) von einem lat. *attangat* mit dem *a* des Simplex abzuleiten ist.*)

Alle Wörter, in denen *a* vor anderer Consonanz steht, erweisen sich als nicht durch die Ueberlieferung gestützt und somit als Zusätze des Schreibers oder Redactors: **68 : 831** *chevalchet*, zugelassen von allen Herausgebern; aber man braucht nur umzustellen, um die richtige Ass. zu erhalten: *chevalchet li dux Naimes*, was von V geboten wird, vgl. Einl. Scheinb. Wid. 2 (9). *Neimes* = *Naimes* = *Names* ist v. 3221 als Assonanzwort gestützt. **141 : 1842** *li reis Charles*, von allen Herausgebern gelassen; aber *Charles magnes* ergiebt sich als richtig durch Combination von V^4—V, vgl. Einl. Scheinb. Wid. 2 (9). **141 : 1843** *sa blanche barbe*, von allen Herausgebern gelassen; aber *sa barbe blanche* erscheint als richtig durch Vergleichung mit V, vgl. Einl. Sch. Wid. 2 (9). **68 : 839** *en une estrange marche*, von allen Herausg. gelassen. Der Vers fehlt in sämmtlichen Hss. ausser O und ist daher möglicher Weise ein Zusatz. Die Assonanz liesse sich leicht durch Umstellung ver-

*) Mall Cp. S. 59 fasst *ateindre* als = *attingere* wegen *atignre* Serm. S. Bern. bei Burg. II, 236 und wegen der Reime mit *ei* ebd. S. 237, 241. Aber *atignere* erscheint wie eine latinisirte Form, beweist auch nichts als eine blosse Schreibart. Die Reime mit *ei* zeigen nur, dass das Denkmal, aus dem sie genommen sind, jünger als das Rol. ist. Der Reim *remaint* : *ateint* Cp. v. 2145, an dem Mall Anstoss nimmt, obgleich er sich zugleich in C und S (cf Figur, Mall S. 12) findet, würde gerade auch für die Ableitung von *attangere* sprechen, vorausgesetzt dass man noch *a* vor einf. Nas. (*remant* = *remanet*) in der Sprache Philipe's hört. Jedoch wahrscheinlich war es schon = offn. *e*, da sich der Reim *desteint* : *refraint* im Best. S. 124 findet. Mall, der ihn S. 59 erwähnt, führt keinen Beweis für die Echtheit aus der Ueberlieferung an.

bessern. **68 : 838** *à rere-guarde,* von allen Herausg. gelassen; aber das Wort ist hier in keiner andern Hs. als V^4, wo in einem genau entsprechenden Verse eine richtige Ass., aber in einem folgenden Verse dieselbe falsche Ass. als in O gebraucht ist (*Elaçuçe mon nef rollant in spagne XX. M. hoī oit in la reegarde*). **211 : 2914.** *reialme,* von allen Herausg. gelassen; der Vers findet sich nur noch in V^4 (*rigname*), fehlt in den andern Hss. (P,C). **274 : 3716** *marches,* **274 : 3707** *sale,* von den Herausg. zugelassen. Das handschriftliche Material fehlt bereits seit v. 3683, ausser d, das hier nichts hilft. In derselben Tirade zeigen sich noch 3 andere Fehler: für *ne sai à parler* v. 3715 conjicirt Müller (Anm.) *ne sai jo qu'en parle,* ähnlich Hofm. *ne sai que jo parle,* Bö. *je ne sai qu'en parle,* Gaut. = Mü; sie alle führen also einen neuen Fehler ein. Für *damisele* v. 3708 hat schon Mü. (Anm.) eine richtige Ass. conjicirt: *dame,* was die andern Herausgeber in den Text gesetzt haben. Ueber *prendre* v. 3710, sieh unten. — Die einzige gestützte Ass., wo die Nasalis nicht unmittelbar auf *a* folgt, ist *blasme* v. 1082; dies beweist Verstummung des *s* vor folg. Cons., ein Process, der allerdings noch nicht zum völligen Durchbruch in der Sprache gekommen war, da *blasme* v. 1346, *pasmet* v. 1988, v. 2273 in *a*-Tiraden gesicherte Fälle sind, vgl. Liste der reinen *a*-Ass.

Es folgt demnach aus der Vergleichung der Hss., dass *a* sowohl vor η (= *m, n* + Cons. ausser *j*) als vor labialer (*aimet*), dentaler (*Moriane*) und mouillirter Nasalis (*Espaigne*) eine besondere Färbung erhalten hatte, die den Vocal nicht mit a vor andern Cons. assoniren liess.

Aus Eul. und St. Lég. kann man nichts für die weibl. *an*-Ass. zur Vergleichung heranziehen, da beide Gedichte überhaupt keine weibl. Assonanzen haben. Das Alexis-lied bietet in seinen 5 weibl. *a*-Strophen kein Wort mit *a* vor Nas. und in Str. 122 giebt es nur solche Wörter. Die, welche gestützt sind, zeigen *a* vor *n* + *d* (*grande*), *n* + *c* (*dutance*), *n* + *ž* (*angeles, estranges*); *anames* (bei Paris *anemes*), wo man vielleicht *a* vor lab. Nas. (= *ames*) ansetzen könnte, ist nicht gestützt, jedoch ein ähnlicher Fall in einer weibl. *en*-Tir.: *femme* 91e.

In Gormond (ed. Scheler, 1876) giebt es keine Tirade mit reinem weibl. *a,* aber kein Wort mit reinem *a* findet sich unter

seinen weibl. *an*-Assonanzen (v. 65 — 82): nicht bloss *an*+*t*, +*d*, +*c* (*bruiante Flandres, lance*), sondern auch *a*+*ñ* (*champaine*), *a*+*nn* oder *m* (*alme* = *anima*); ebenso v. 609 — 612: *lande : Irlande : France : compainnes.*

A vor Nasalen ist im Rol. noch in weibl. Tir. von *e* vor Nas. geschieden und die Wörter mit *e* zwischen den *an*-Assonanzen gehören nicht der Sprache des urspr. Gedichtes an. *Prendre* **274 : 3710**, von allen Herausgebern zugelassen, gehört jener oben erwähnten, vielfach verderbten Tir. an, wo das handschriftl. Material unzureichend ist. Sogar d R fehlt für Tir. 297 : 3979 *essamples*, v. 3982 *marrenes*. Für *marrenes* setzen Bö. und Gau. *marraines;* man kann es wohl als = *matranas* statt *matrinas* fassen (cf. G. Paris, Rom. II, 263), dann wäre es analog dem *aimet* v. 1092, *Moriane* v. 909, v. 2318 mit *a* vor einf. Nas. und der Aussprache des Dichters würde nach der voraufgehenden Untersuchung *marranes* entsprechen. *Essamples* gehört möglicher Weise zu der Klasse von Wörtern, deren *e* vor Nasalen schon im nordgall. Vulgärlat. oder sicher im frühesten franz. zu *a* geworden ist, wie *talant* und *tans* (vgl. männl. Ass. *an, en);* Koschwitz, Ueb. und Spr. S. 54, Anm. erwähnt, dass es sich in Reim mit *an* und *en* in Texten findet, die *an* und *en* trennen, vgl. auch das engl. *example, sample.**) Danach wäre Bö.'s Schreibart *essemples* als falsch zu betrachten. — Auch im Al. zeigt sich nasalgefärbtes *a* von nasalgefärbtem *e* getrennt: in den zwei weibl. Tir. 122 und 91, — In Gorm. erscheinen neben den *an*-Assonanzen der Tir. v. 65 — 82 fünf Fälle mit *e* vor Nas.: *Oriente* v. 69, *fendre* v. 71, *esconscendre* v. 72, *prendre* v. 73, *Oriante* v. 78**), von denen wohl nur v. 71, 72, 73 eine entschiedene Mischung bedeuten. *Tambre* v. 74 ist zweifelhafter Herkunft (vgl. Anm. Scheler).

Ein Fehler anderer Art ist *venget* (= *vienget*) **87 : 1091**; *ie* vor Nas. assonirt mit *ie* vor andern Cons., cf. *ie*-Ass. Hm. und Bö. verändern die Stellung der Wörter und schreiben: *que me veaget huntages* (*que me vienget hyntages*), wodurch sie aber eine unberechtigte Mischung von *a* mit *an* in den Text bringen,

---

*) Bei Philipe, der *an* und *en* trennt, findet sich *essemple : ance* Best. S. 90, 111 (Mall, Cp. S. 76).

**) vgl. *orient : ant* Best. S. 126.

cf. oben. G. Paris (Rom. II, 100) conjicirt bei Beurtheilung von Gautier's Ausgabe von 1872: *que huntages m' ataignet,* während auch Gaut. las: *que me vienget huntage.* Gaut. liest jetzt: *que huntage m' ateignet,* wo die Schreibart jedenfalls für die Sprache des Dichters falsch ist, sieh oben. V^4 bietet eine richtige Ass. in der Lesart *che ad onta* (= *honte*) *remagne,* die indess durch keine andere Hs. gestützt ist. Selbstverständlich würden *sardonie**) **174 : 2312** und *esgrunie* **174 : 2313** für falsch gelten müssen, wenn man nicht *o, u* in *a* verändert, cf. oben in der Liste.

Bei Beurtheilung der Dissertation Löschhorn's, der das Gedicht *an* und *a, an* und *en* ohne Bedenken mischen lässt, scheidet G. Paris Rom. II, 263 Anm. 4 die Fälle mit reinem *a* aus, aber nur bei v. 838 *rere-guarde* fügt er eine Art von Grund hinzu „der Vers sei nicht an seinem Platze und Vn gebe eine richtige Assonanz," vgl. oben. Neben *blasme* v. 1082 (v. 1801 ist verdruckt) lässt er auch *reialme* v. 2914 zu: „— peuvent rester à cause de leur *m.*" Aber da *reialme* nicht gestützt ist (cf. oben), ist es jedenfalls unsicher als Ass. in einer *an . . e*-Tir. und man darf daraus nicht schliessen, dass in der Sprache des Rol. bereits Verstummung des *l* vor *m* eingetreten war, wie sie sich in dem spätern Reime *reiame : dame* und in der Schreibart *rigname* in V^4 in v. 2914 zeigen mag. Die Ansicht, die G. Paris in der Einleitung zum Al. S. 37 geäussert hatte, dass das Rol. eine Mischung von *en* und *an* auch für die weibl. Tir., wenn auch weniger vollständig als für die männl., zulasse, widerruft er Rom. II, 263. Er lässt die weibl. *an*-Assonanzen die Endungen *an . . e, aine* und *aigne* in sich begreifen. In dem *ai* von *aine* sieht er, wie aus Al. S. 37 hervorgeht, einen Diphthongen; „er käme her von *á* vor Nas. (*aimet, saine*)." Aber für das Rol. ist überhaupt kein Diphthong *ai* anzusetzen. Wir werden bei der *a* und *ę* Ass. sehen, dass *ai* weder in weibl. noch männl. Tir. mit reinem *a,* dagegen immer nur mit offenem

*) Bei *sardanie* = *sardonie* ist der seltene Uebergang von *o* zu *a* vor Nas. zu constatiren, wie umgekehrt *a* = *o* in *Sombre* = *Samara* (bei Greg. Tur. *Sumina*), *Dordogne* = *Duranius* (bei Greg. Tur. *Dorononia,* später *Dordonia*), vgl. Schuchardt, Voc. III, 80. — Sonst findet sich im afr. *a* = *o* vor Nas. in *danz* = *dominus, cante* = *conte* = *computum* im Benoît, cf. Settegast, Ben. S. 19 — 21.

e (*ę*) assonirt. Da nun *aine* nicht mit *è .. e* (*ę .. e*) (cf. G. Paris selbst Rom. II, 264 Anm. 2) oder *en .. e* assonirt, so muss man den Laut *a*, der durch die folgende Nasalis modificirt ist, annehmen und *ai* ist nur Schreibung des Copisten, vgl. oben. Weder bei einem Diphthong *ái* noch *ai* hätte die folg. Nasalis das *a* beeinflussen können und ohne einen solchen Einfluss lässt es sich unmöglich erklären, warum diese Combination (*a* vor *m, n* + *e*) immer mit *a* vor compl. Nas. + *e* und nie mit *a .. e* assonirt.

Mall Cp. Einl. S. 76 meint, Philipp's Sprache stehe in Bezug auf Scheidung von *an* und *en* auf ursprünglicherem Standpunkte als die des Rol., indem er auf Paris 83, 36 verweist, und findet darin eine Bestätigung von P. Meyer's Ansicht (Mém. d. l. Soc. d. ling. I. 251), dass es ein dem anglonorm. Dial. eigenthümlicher Zug sei, dass die Laute *an* und *en* getrennt blieben, während in dem norm. Dial. des Continents sie sich rasch assimilirten. Für die weibl. Ass. ist jedoch die Scheiduug ebenso streng im Rol. durchgeführt, wie wir oben gesehen haben, aber auch für die männl. Ass. beweist es nichts, weil Philipp's Poesie eine reimende ist (im Cp. nur 48 Ass.-paare gegen 1775 Verspaare, cf. S. 30 Einl. Cp.) und die Trennung von *an* und *en* auf einem Streben, nach dem Auge zu reimen, beruhen kann.

Mebes (Die Nasalität im afr., Jahrb. XIV, S. 393) sagt wenn der *e*-Laut wirklich zu dem des *a* durch die Nasalirung des *e* zu *a* geworden wäre, so hätte ursprüngl. *a* vor compl. *n* wie nfr. nasales *an* gesprochen werden müssen. Dass nun *a* + compl. Nas. nicht wie nfr. *ã* gesprochen worden sein kann, ist an den Beispielen der Mischung von *a* + compl. *n* (*m*) mit *a* + einf. *n* (*m*) und *ñ*, die sich als echt erweisen, für das Rol. gezeigt worden.*) Aber von den Beispielen, die Mebes zum Beweise seiner Ansicht anführt, sind die, die Mischung von *a* + Nas. mit *a* + and. Cons. in weibl. Tir. zeigen, was das Rol. betrifft, als unecht zu betrachten und die Mischung, die bei *blasme* zu

*) Mebes sucht zuerst darzulegen, dass Cons. + *n* oder *m* auf vorhergeh. *a* keinen Einfluss ausübt, und führt unter den Beispielen v. 1102 *damage : Espaigne,* v. 3038 *Alemaigne : altre* (beide unecht, cf. *a*-Ass.) an. Er scheint also zu denken, dass *gn.* im afr. wirklich = *g* + *n* gesprochen worden ist.

constatiren ist, rührt von einer besondern Ursache her, vgl. oben. Somit erscheinen auch die Beispiele dieser Art, die er aus Denkmälern des 12. und 13. Jahrhunderts ohne Gewähr anführt, mindestens als zweifelhaft. Man ist daher gezwungen ein *a* mit nasaler Färbung für diese Tiraden anzunehmen, aber nicht ein nfr. *a*, wo „l'*n* faisait déjà corps avec la voyelle" (P. Meyer, Mém. d. l. Soc. d. ling. I, 246).

Wie Mebes nimmt auch Böhmer (Stud. I, 615) Tiraden mit *a* + belieb. Cons. an, so dass er in seiner Ausgabe Tir. 87 (*an . . e*) und Tir. 88 (*a . . e*) zu einer Tir. (86) zusammenzieht. Er sagt, *Charles, barbe, marche, chevalchet* liessen sich unschwer beseitigen, „aber wie will man *rereguarde* ohne Gewalt aus der Assonanz entfernen?"

Darf man aber bei der Beurtheilung der Sprache eines Gedichtes, das nach allgemeiner Ansicht sehr stark verderbt und verfälscht ist, nur die auffälligen Fälle, die sich leicht beseitigen lassen, als unecht ansehen? Ueber *blasme* bemerkt Bö., dass der Ausfall des *s* nach dem Tonvocal im Oxf. Rol. sonst nicht zu beobachten sei. Aber auf Grund der Vergleichung der Hss. erscheinen in der Tirade 87 neben *blasme* nur die Fälle mit *a* + folg. Nas. gestützt und somit echt, man muss daher wegen *blasme* wenigstens Anfang der Verstummung des *s* nach der Tonsilbe vor folg. Cons. nicht nur für das Oxf. Rol. sondern für den urspr. Text zugeben. *Blasme* ist dann eben, ein gesichertes Beispiel, einer der sehr wenigen, aber um so wichtigern Fälle, wo man den frühzeitigen Ausfall des *s* (resp. Beginn des Ausfalls) an dem Einfluss des folg. Cons. auf den vorhergehenden Voc. beweisen kann; denn Fälle, wie *paenime* v. 1921, können für das Original nichts beweisen, da das Fehlen des *s* in der Schreibart immer von der Aussprache des Copisten herrühren kann.

Koschwitz (Ueberlief. u. Sprache der Chanson du Voyage de Charl. à Jér., S. 53) findet, dass die Endungen *ane* und *aine**) weder im Al. und Rol. noch im Charl. in Ass. mit *a . . e* oder *ai . . e* stehen und „überhaupt *an* (*ain*)*) . . *e* nicht gern mit *a* (*ai*) + and. Cons . . *e* assonirte," ferner dass *añ* (*aiñ*)*) . . *e* im

*) Wie G. Paris und Böhmer (St. I, 619) vertritt auch Koschw. die Ansicht (vgl. oben) von einem Diphth. *ai*, vor einf. Nas., ja sogar vor *ñ*.

Al. und Charl. niemals, im Rol. unter 25 Tir. auf *a . . e* nur 2 Mal mit *a . . e* assonirend gefunden wird: *Espaigne* v. 1103, *Alemaigne* v. 3038; und doch nimmt er daran ebensowenig Anstoss, als an den wenigen Fällen von Mischung von *a* + and. Cons. . . *e* mit *an* + Cons. . . *e* (Tir. 68, 87, 141, 211, 274) und von *an* + Cons. . . *e* mit *a* + and. Cons. . . *e* (Tir. 294, 98). Er kommt, wie er sagt, zu demselben Resultate als bei der Beobachtung der Reime auf *un . . e* — nämlich dass es nur darauf ankam, *a* + Nas. von *a* + and. Cons. zu trennen (cf. Ueb. und Spr S. 51). Aber wenn er, nachdem er dieses Resultat erlangt hatte, alle Fälle im Rol., wo eine Mischung von *a* + and. Cons. . . *e* mit *a* + Nas. . . *e* vorliegt, auf Grund der handschriftl. Ueberlieferung untersuchen hätte können, so würde er, da diese durch keine andere von O unabhängige Hs. geboten werden, für das urspr. Rol. dieselbe Scheidung von *a . . e* und *an . . e*, die er in den Hss. des Al. und des Charl. gefunden hat, erkannt haben und zu dem Resultate gelangt sein, dass es nicht bloss darauf ankam, sondern nothwendig war *a* vor Nas. von *a* vor and. Cons. zu trennen. Während Bö. die palatale Aussprache des *n* vor urspr. Gutt. und Dentalis behauptet, ja selbst *ã, ãŋ* neben *aŋ* für die männl. Tir. als wahrscheinlich angenommen hatte (St. I, 614), erklärt sich Koschwitz (Ueb. u. Spr. 56) nicht bloss gegen die Existenz eines Nasalvocals, sondern auch gegen velare (palatale) Aussprache des *n* und *m*. Durch die Ass. lässt sich diese Frage nicht entscheiden, da sich herausgestellt hat, dass *a* vor belieb. Nas. (einfacher und in belieb. Combination, vorausgesetzt dass die Nas. dem *a* direct folgt) von *a* vor and. Cons. getrennnt ist und daher sowohl *aŋ* als *am, an* = *am, an* + and. Cons. ausser *j* möglich ist, vgl. oben. — Koschwitz (Ueberl. u. Spr. S. 56) hält es überhaupt für zweifelhaft, ob schon im 11. und 12. Jahrh. Nasalvocale oder velare Aussprache des Silbenauslaut bildenden *n* und *m* vorhanden war, denn „Wir sehen auch noch in dieser Zeit überall da, wo ein Nasal vor *r* tritt, nach *m* ein *b*, nach *n* ein *d* oder *t* eintreten. Die Einschiebung gerade dieser Buchstaben war aber nur so lange möglich, als *m* noch seine labiale und *n* seine dentale Aussprache behalten hatte. Wären *m* und *n* bereits velar gewesen, so hätte nach ihnen nur eine Vel. eingeschoben werden können.“ Nun ist es aber doch durchaus nicht gewiss, dass die Einschiebung einiger

dieser vermittelnden Consonanten erst im 11. und 12. Jahrh. stattgefunden hat; vielmehr ist wahrscheinlich z. B. das *ĕ* des Inf. wie in *tremere* sehr frühzeitig ausgefallen, da sich dasselbe Phänomen im prov. zeigt, also wohl vor Trennung des prov. und fr. stattgefunden hat, und so war auch frühzeitig — sicher vor dem 11. und 12. Jahrh. — das Bedürfniss vorhanden, *m* und *n* mit *r* durch eingeschobene Cons. zu vermitteln, vgl. *sendra* in den Eiden. Der Umstand übrigens, dass *d* nach *n* statt *m* bei *tremere* = *craindre* eingeschoben ist, zeigt, dass die Dentalis zur Vermittelung von *r* und *η*, das durch den Wechsel von *n* und *m* vorausgesetzt ist (*crendre* neben *cremre, crembre, cremoir, cremir*, cf. Diez Gram. II³, 248) im afr. angewandt werden konnte.

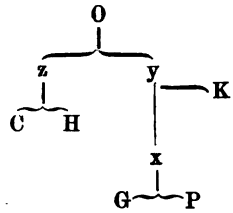
Was nun die Mischung von *an . . e* und *en . . e* betrifft, so findet Koschwitz eine Erklärung für die Endung *ence* = *ance* darin, dass im afr. eine Verwechselung der lat. Endungen *antia* und *entia* stattgefunden habe, und für *essamples* v. 3979 darin, dass es auch in Texten, die *an* und *en* auseinander halten, mit *an* und *en* reimt, und doch lässt ihn das einzige Beispiel *prendre* (274 : 3710) in einer sonst verderbten Tir. und an einer Stelle, wo das Material nicht mehr ausreicht, für die Endung *en* + Cons. . . *e* eine doppelte Aussprache = *ẹn . . e* und *an . . e* im Rol. ansetzen. Für den Verfasser des Charl. aber meint er (St. II, 49) mussten die Laute *an* und *en* noch deutlich getrennt sein, da er sich nur selten eine Mischung derselben in den Reimen erlaubt. Jedoch auf Grund der Ueberlieferung zeigt es sich, dass die Mischung von *an* und *en* in den männl. Tir. im urspr. Rol. viel geringer war, als sie im Oxf. Text erscheint, und sich kein einziges sicheres Beispiel in der weibl. Tir. findet. Also käme es nur darauf an, zu untersuchen, ob die Fälle der Mischung im Charl. echt sind. Darüber kann man nun, was die männl. Tir. betrifft, nicht entscheiden, da Koschwitz bei diesen Fällen nichts von der handschriftl. Ueberlieferung erwähnt. Glücklicherweise aber that er dies bei einem Beispiel in einer weibl. Tir. St. II, S. 39 v. 783 — 802, die Koschw. in 3 Theile zerlegt: *Carlemaines : cumpaines : deplaindre : France : regne* (= *riki*, in der Karlamagnús Saga, cf. Anm. 1, St. II, S. 39) *: grande : enfraindre : remaignet : Carlemaigne : plaines;* darauf lässt er als eine selbstständige *en . . e*-Tir. folgen *pleines :*

descendre : ente, dann eine zweite *an . . e*-Tir. *: aime : regne : France : Carlemaine : semaine : plaigne.* Mag er nun zur Ausscheidung der 3 *en . . e*-Assonanzen*) zu einer eigenen Tirade berechtigt sein oder nicht, — jedenfalls erkennt er selbst in *regne* einen Fall der Mischung an. Allerdings giebt er in der Anm. dieses *regne* halb und halb wieder auf, da es ungewiss sei, ob wirklich die Aussprache *ranie* oder *raine* für dieses Wort existirt habe, und wenn man diese Aussprache nicht zugäbe, sagt er, müsse man trotz des genau übereinstimmenden *riki* der Karlamagnús Saga hier emendiren, da *règne* oder *renne* nicht mit *France* und *grande* assoniren könne. Aber warum hilft er sich nicht ebenso wie in Ueb. u. Spr. S. 54 und warum nimmt er nicht auch hier für *e* + *ñe,* wie dort für *en* + Cons. . . *e* im Rol., eine doppelte Aussprache mit *ę* und *a* an? Er betritt lieber den Weg der Conjecturen und setzt an beiden Stellen für *regne* das „alterthümliche und sehr gut passende" *marche* mit Bezugnahme auf das Rol. 20 : 275 in einer *a . . e*-Tir. und 68 : 839, 274 : 3716 in *an . . e*-Tir. (ungest., cf. oben), führt also Mischung von *a . . e* mit *an . . e* ein, die, soweit ich aus Koschwitz's Angaben (Ueb. u. Spr. S. 52 — 53 und andern Orts) sehen kann, sich gar nicht in den Assonanzen der zu Grunde liegenden Hs. (C) findet und für das Original des Rol. als unecht anzusehen ist. Da hätte er doch besser gethan sich fest an die Ueberlieferung zu halten und dieselbe, wenn sie auch noch so mangelhaft sein mag, die Grundlage für die Untersuchung der Sprache des Originals (cf. Ueb. u. Spr. S. 20) auch in diesem Punkte sein zu lassen.**)

*) Es finden sich ganz kleine Tiraden neben langen in anderen fr. Epen: z. B. eine *ei*-Tir. von 2 Versen v. 418—9 im Gorm. nach einer sehr langen *ie*-Tir. (v. 299—417).

**) Allerdings ist ihm in seinem Aufsatz in den Stud. das Handschriftenverhältniss noch nicht ganz klar und sicher stehend (vgl. St. II, 28 u. 48). Aber doch giebt er St. II, 52 eine Mischung von *e* und *ie* zu, nur weil die Karlamagnús Sage den betreffenden Vers stützt, betrachtet dieselbe also als eine entscheidende Stütze für eine Lesart in C. Uebrigens hat er seine Ansicht über *regne* und *marche* in Ueb. u Spr. nicht widerrufen, wo er doch nach einer längern Untersuchung über die Ueberlieferung des Charl. anscheinend zu einem sichern Resultat gelangt. Wenigstens giebt er in seiner Filiationsfigur C und K als von einander unabhängige Hss. an:

Regne, in C stehend, von K gestützt (cf. Anm. unten), hat in O gestanden und muss daher vorläufig als echt gelten; wenigstens hat es mehr Anspruch darauf, als das conjicirte, im Rol. als Ass. in *an . . e*-Tir. als unecht erkannte *marche.* Man müsste demnach für *regne* eine Aussprache *rañe* oder vielmehr wohl *rane**) oder eine derselben sehr ähnliche annehmen. Da nun *regne* mit *femme* gern im Reime zusammengebracht wird, so mehrere Mal bei Benoît, wie Koschw. St. II. 39 erwähnt, so spricht dies um so mehr gegen seine Behauptung, dass der Charl. einer ältern Sprachstufe als das Rol. angehöre; denn *femmes* assonirt im Rol. mit *en . . e* (110 : 1402).



Er sagt zwar (Ueb. u. Spr. S. 18), Identität der Vorlage von z und y (den vorausgesetzen Vorlagen von C und K respective) mit dem urspr. Original dürfe keinesfalls angenommen werden, wenn P. Paris mit seiner Behauptung Recht habe, dass die C v. 431 erwähnte Fee *Maseus* erst durch einen Irrthum in den Text gekommen sei; sie ist nämlich auch in G und P erwähnt. St. II, S. 48 führt er 2 Entstellungen als in K und C vorhanden an. Es fragt sich aber sehr, ob sie wirklich Entstellungen genannt werden können und nicht vielmehr die von K und C gebotene Reihenfolge als die richtige anzusehen ist. Jedenfalls scheint mir dies, zusammengenommen mit der Erwähnung der Fee *Maseus* in C und G, P, durchaus noch nicht entscheidend zn beweisen, dass die z und y gemeinsame Vorlage nicht das wirkliche Original oder wenigstens eine dem Original ganz nahe stehende Hs. gewesen ist. Dies würde erst daraus folgen, dass offenbare Fehler in C z. B. in der Ass. durch Lesarten in allen andern Hss. gestützt wären. Vorläufig muss O, die Vorlage von y und z, für das erreichbare Original gelten und zur Basis der Untersuchung dienen, so dass alles, was in O gestanden hat, vorläufig für echt angesehen werden muss.

*) Das abgeleitete Subst. *regnet* assonirt: *e* im Rol. (cf. *ę*-Ass.) und Charl. (cf. Koschw. Ueb. u. Spr. S. 44); sein *e* der Endung zeigt also keinen Einfluss eines vorhergehenden $j = g$ und damit stimmt die Angabe Beza's (Ausg. Tobler S. 75), der *regne* (*regnum*), *regner* (*regnare*) unter einer Anzahl von Wörtern aufzählt, deren *g* in der Gruppe *gn* verstummt ist und keine Mouillirung des *n* verursacht hat.

Zu St. II, S. 39 sagt Suchier (Jen. Lit. zeit. 1875, Nr. 40, S. 707), die Verse 793—5 im Charl. (*pleines, decendre, ente*) bildeten sicher keine besondere Tir.; denn *France* assonire mit *decendre : ente* wie im Rol. *France : prendre* Tir. 274 und statt *pleines* v. 793 sei etwa *larges* zu setzen, das dem Assonanzwort des vorhergehenden Verses (*plaines*) gewichen sei. *Prendre* ist aber in *an . . e*-Ass. für das urspr. Rol. falsch und mit Einsetzung von *larges* begeht Suchier denselben Fehler als Koschw. bei v. 787, 797 mit Ersetzung von *regne* durch *marche*.

Scholle (Jahrb. XV S. 68—78) vertritt die Ansicht der Mischung von *an . . e* und *a . . e* und sucht G. Paris' Ansicht, dass die weibl. *an*-Tir. die 3 Arten von Assonanzen *an . . e, aine* und *agne* (nach mir: *aŋ . . e, ane, añe*) in sich begreife, durch ein ihm eigenthümliches Rechenexempel zu widerlegen. „Wenn G. Paris' Auffassung der Nasalität richtig wäre, würden die 11 *an . . e*-Tiraden mit 140 Versen 14 Fehler, also 10 per c., die 24 (in O 25) *a . . e*-Tiraden mit 273 Versen würden 14 Fehler, also 5 per c. im Ganzen zeigen. Allerdings zeige *è* 12,8 %, *ei . . e* 21 resp. 26 %, *ie . . e* 4,5 %, oe 6 % Fehler. Aber von den 9 Fehlern der *è*-Assonanz fielen 3 auf die Tir. 47,4 auf die Tir. 285 und beide gehörten zu den verderbtesten in O; *ei . . e* sei nur in einer Tir. erhalten und die zwei ersten Verse mit falschen Ass. wohl als zu der vorhergehenden Tir. gehörig abzurechnen; die *oe-* und *ie . . e*-Ass. zeigten nur je einen Fehler, wenn auch nur in 17, resp. 22 Versen. Solche besondere Umstände seien nicht in den *an . . e-* und *a . . e*-Tiraden vorhanden, daher erschiene der Percentsatz von 10, resp. 5 zu hoch, während nach der alten Auffassung *an . . e-* und *a . . e*-Ass. diese nur 4,3, resp. 1,1 % Fehler aufgewiesen hätten."

Wie äusserlich und willkürlich dieses Verfahren ist, kann man leicht erkennen. Denn was die *an . . e*-Tir. betrifft, so machen sich auch für diese bei Paris' Auffassung „besondere Umstände" bemerklich: 5 Fehler kommen allein auf Tir. 274 (= 12 Versen), 3 Fehler auf Tir. 68 und je 2 auf Tir. 141 und 174, beide Mal am Anfang der Tirade stehend; übrigens ist *marrenes* v. 3982 keineswegs von den Herausgebern als offenbar fehlerhaft angesehen worden, indem Bö. und Gaut. es nur in *marraines* ändern, und auch bei *sardonie* und *esgrunie* im Anf.

der Tir. 174 hat eine blosse Aenderung der Orthographie genügt, um die richtige Ass. herzustellen.

Von den 11 Fehlern, die sich ausser den 3 allgemein als solchen angesehenen (*chaeite* v. 1986, *depiecent, terre* v. 3880, 3881), nach G. Paris' Auffassung in den *a . . e*-Tiraden finden müssten, gehen bei meiner Auffassung (sieh oben) 7 ab: *blasme* v. 1346, 1718, *pasmet* v. 1988, 2273, *pasment* v. 1348 und *jalne* v. 1655, 3427, da *reialme* in einer *an . . e*-Tir. als unecht erkannt worden ist, und somit lässt sich auch für die *a . . e*-Tir. der Percentsatz von Fehlern verringern. — Ausser der statistischen Berechnung wendet Scholle auch Berufung auf die handschriftliche Ueberlieferung, deren wirkliches Verhältniss ihm aber jedenfalls unbekannt ist, an, um einige von G. Paris' Aenderungsvorschlägen als zweifelhaft erscheinen zu lassen. In v. 1842—3 (*li reis Charles — blanche barbe*) scheint ihm die Lesart in P eher für O zu sprechen (cf. Scholle S. 70). Er weiss aber nicht, dass die eine Version von V (hier wie öfters in V ist Doppeltext) 2 Assonanzwörter mit *an . . e* bietet, von denen das eine (*Charlemagnes*) durch V^4 gestützt ist, während V^4 für den folgenden Vers fehlt. Vgl. Einl. Scheinb. Wid. 2 (9).

Dagegen ist ihm V^4 bei v. 838 eine hinreichende Stütze für *rereguarde* (Scholle S. 75) und auch bei v. 831 unterlässt er nicht zu bemerken, dass V^4 die Ass. von O (*chevalchet*) hat (Scholle S. 70).*) Sein Urtheil über die Fälle von *an . . e* in *a . . e*-Tir. wird bei Gelegenheit der betreffenden Ass. zu besprechen sein. — S. 67 bezeichnet Scholle *ai* vor *ñ* ausdrücklich mit dem Diphth. *ai* und aus S. 78 (vgl. auch Zeitschr. I, 27, Anm. 1), geht hervor, dass er überhaupt *ai* = *ai* in den Endungen *aigne, aime, aine* fast, „die in der 1. Tir. mit Ausnahme von *magne* durch das gemeinsame *ai* (noch nicht *è*) mit einander assoniren." Somit wird es ihm selbst leicht, die Mischung von *è, ai, an* und *a* in Tir. 285 zu erklären: so dass *ai* zur selben Zeit mit *è*, weil der Umarbeiter *ai* so schon gesprochen hätte, und mit *an* und *a* assonirt. Vgl. *e*-Ass. — Uebrigens ist es nicht ganz klar, ob sich Scholle's Untersuchung auf die Sprache des Originals oder des Oxf. Textes bezieht; in seinem Resultat,

*) Auch in Scholle's Aufsatz „Die Baligantepisode" in der Zeitschrift für rom. Phil. I, vgl. S. 27—34, ist ihm V^4 eine hinreichende Stütze einer Lesart in O.

das er S. 78 giebt, sagt er; „In O assoniren *a, ai, an* wie *ó, ói, ón* männl. oder weibl. mit einander.“ Wenn er dies nur von O meint, so muss man ihm dies natürlich sofort zugeben. — In der Scheidung von *an . . e* und *en . . e* kommt er (Scholle S. 81) zu demselben Resultate als G. Paris, vergisst aber *prendre : an . . e* Tir. 274 zu erklären, an dem er doch S. 79 Anstoss genommen hatte.

Auch Lücking (Die ältesten frz. Mundarten, S. 127) hält die Mischung von *a . . e : an . . e* für echt; er billigt (S. 125) Böhmer's Aenderung in v. 1091 (*huntage*).

Assonanz *en . . e*

findet sich in 9 Tiraden: 110, 111, 123, 137, 220, 266 (280), (281), (292).

Das *e* beruht hier auf

I. **e** A) *ē* vor einf. Nasalen: *n*

aleine 137 : 1789. *peine (pēna = pœna)* 137 : 1787; 137 : 1790. Dazu kommt ein Eigenname deutscher Herkunft: *Guenes* 111 : 1406.

B) vor complic. Nasalen:

1) **m** + b) Lab.: **p** *temples* 137 : 1786. *sempres* 266 : 3598. + d) Liqu.: **n** *femmes* 110 : 1402.

2) **n** + a) Dent.: **d** *defendent* 110 : 1398 (*verja* n[25]). *descendent* 220 : 2999. *entendent* 137 : 1788. *rendre* 266 : 3596. + **t** *dementet* 220 : 3010 (*demet* O).*) *sanglente* 123 : 1586; 137 : 1785. *escientre* 137 : 1791.**) *omnipotente* 266 : 3599.***) + *tj* (= *ti̯*) *cuntenances* 220 : 3006 (V^4, P^a).

II. **i** B) vor complic. Nas. : *n*.

g + **n** *enseigne* 137 : 1793. *trente (triginta)* 111 : 1410. **n** + **g** *feindre (fingere)* 137 : 1792. **n** + **cĭ** . . *Provence* 220 : 3007.

---

*) *dementel* V^4. — C hat im folg. Vers: *Le baligant de venir se dement.* Es ist statt *repent,* das P v. 3011 für *renpentent* (in O) hat, und ist jedenfalls aus v. 3010, der in C fehlt, hierhergerathen. *Dement = dementat,* steht für *demente,* weil C männl. Reime hier anwendet.

**) *Bataille i a par lo mien esciente.* V.
Mien escient que grant bataille y a. C.
Es fehlen V^4 — V^7, V^8, P, L.

***) *ōipotēs* V^4; *omnipotante* P, das hier Ass. anwendet.

Dazu kommt ausnahmsweise III. *u* = *e* vor compl. Nas. *n* + *nĭ* . . *calenges* (*calumnias* 2 s. pr.) 266 : 3592 *) *n* + *tĭ* . . *Maience* (*Maguntia*) 220 : 3008.

En . . *e* ist ganz analog der Ass. *an* . . *e*. Auch hier ist der Vocal nicht bloss beeinflusst durch nachfolg. Nasal + Dent. (*defendent, trente*), + Lab. (*sempres*) + Sibil. (*Provence, calenges*) d. h. also wahrscheinlich *η*, sondern auch durch dentale und labiale Nasalis (*aleine, femmes* **) und *ñ* (*enseigne*). Der Assonanzvocal vor einf. Nas., wie in *peine, aleine,* ist natürlich nur der durch die Nasalis gefärbte *e*-Laut, da bei einer diphthongischen Aussprache *ei* das *e* durch die Nasalis nicht hätte afficirt werden können. Die Schreibweise *ei* repräsentirt aber eine alte wahrscheinlich schon für den Dichter nicht mehr existirende Aussprache. Das lange *e* war daher urspr. vor einf. Nas. ebenso gut wie vor andern einf. Cons. (*sapeie* = *sapētam* v. 993 : *ei* . . *e*) zu *ei* geworden und vereinfachte sich erst nachträglich durch Einfluss des nachfolgenden Nasals zu *e*. Dafür spricht derselbe Vorgang, der bei der Behandlung von *i* + erweichte Gutt. vor Nasalen auf Grund der handschriftlichen Ueberlieferung des Rol. mit Sicherheit zu constatiren ist.

In der einzigen *ei* . . *e*-Tir. 79 findet sich das gesicherte *ceinte* = *cinctam* v. 987, wo sich *j* = *c* nach Uebertritt über *n* und Vocalisirung mit *e* = *i* vereinigt hat (wie mit *e* = *e* vor *s*

*) *A molt grant torto me paiens me tient.* V⁴.
Et a grant tort nostre pais chalonges. P.
P verbindet v. 3591—3 mit der vorhergehenden Tir. und hat Ass. *on* . . *e*. Das beweist, dass die Form mit *o* neben der Form mit *e* fortgelebt hat.

**) *N* von *femina* assimilirte sich dem vorhergehenden *m*, als dieses noch nicht = *η* sein konnte; daher ist die Aussprache im Rol. *feme*. Dieses wurde später = *fame* durch den Einfluss des Nasals, woher die jetzige Aussprache. vgl. De Monacho in flumine periclitato in Michel's Chronique des ducs de Normandie: *fame* : *Dame* p. 512, p. 540. 545. 551; *fame* : *ame* p. 528, neben *gemme* : *fame* p. 526 (angeführt von Koschwitz St. II, 39). Dieser letztere Reim widerspricht nicht, da das *e* in *gemme* im afr. auch [illegible] übergegangen zu sein scheint, worauf die Schreibart [illegible] Charl. 157 hindeutet. Daher ist es nicht so gewiss, als Adli Cp. S. 76 denkt, dass *femme* : *regne* Cp. 469 : *gemme* Best. S. 74 den Reim *è* bedeutet, vgl. *regne* in Ass.: *an* . . *e* im Charl. v. 787 (gestützt), v. 797, cf. oben.

in *creistre* v. 980: *ei . . e = crescere*). Das Wort selbst trifft man auch in der *en . . e*-Tir. 266 : 3601 (*ceintes*), indess nicht gestützt, wohl aber analoge Fälle: *feindre = fingere* 137 : 1792, *enseigne* 137 : 1793, wohl auch *trente* 111 : 1410.*) Da nun eine Entwicklung von *ei* aus blossem *e* in Position ganz unmöglich, aber eine Vereinfachung von *ei* in *e* besonders durch den nachfolg. Nasal sehr wahrscheinlich erscheint, so ist *ei* als die ältere Aussprache anzusehen und das nasalgefärbte *e* ist die jüngere; beide Aussprachen konnten leicht neben einander fortbestehn. Der Entwicklungsgang von *feindre* ist folgender: *fingere* → *finjre* — *feinre*, *feindre* — *feiŋdre* — *feŋdre* — *fẽdre*. — Abgesehen von diesem *ei = i +* erweichten Gutt. vor Nas. ist *en . . e* selbst schon im Oxf. Text des Rol. ganz und gar von den entsprechenden weibl., nicht nasalen Assonanzen geschieden: von *e* (= *a* vor einf. Cons.), *e* (= *e* in Pos.) und *e* (= *i* in Pos.).

Ien, das keinen nasalen Einfluss des *n* auf *ie* zeigt, da es mit den andern *ie*-Ass. reimt z. B. *crestien* v. 102 (*ie . . e*, das nur in 2 Tir. vorkommt, zeigt nur ein Beispiel mit *n : chrestiene* v. 3392, das nicht einmal gestützt ist), war natürlich von *en* auch in weibl. Ass. getrennt.

Wie die *an . . e*-Ass., ist auch die *en . . e*-Ass. nur in einer Strophe im Al. erhalten (Str. 91), aber man sieht aus dieser so viel, dass auch in der Sprache des Al. *e* durch beliebigen Nasal afficirt wurde. Während in der *an . . e*-Str. *anemes* (= *âmes*) nicht gestützt war, ist hier *femme* 91c gesichert, also *e* vor labialem Nasal neben *tendre : jovente : ventre : dolente*. Wie *feme* zu *fame* (nfr. *femme*), wurde *Guenes* später zu *Ganes*. Die Ass. im Rol. (*Guenes* v. 1406 : *en . . e*) beweist, dass *e* ursprünglich ist, *Guenes* ist daher von einem latinisirten deutschen Worte *Wenilo* abzuleiten; es hat also nichts mit dem fränk. *Gamalo*, nord. *gamal* = alt (Hugo Meyer, cf. Gaut., gloss.) oder dem angels. *gamen* = Verspottung, nord. *gums* = *gams* (Burguy, gloss.: *enganer*) zu thun.

---

*) In *enseigne = insignia* entspricht *ei* dem *i + g*, *gn* — gewöhnliche Schreibart für *ñ* — dem *n + i*. Gaut. (Gloss.) leitet es von *insigna* v. *insignem* ab. Auch *trente* geht vielleicht auf ein früheres *treinte* (*triginta*) zurück, vgl. sp. *treinta* neben ital. *trenta*.

In *escientre* und *omnipotente* zeigt sich *en* statt *an*, obwohl sie urspr. Participia sind und diese sich alle nach der *a*-Conjugation richten (cf. *an, en*-Ass.). Aber *omnipotente* ist ganz adjectivisch gebraucht und hat sich als Kirchenausdruck, wie alle 'mots savants', nicht den Lautgesetzen unterworfen, was man in der Bewahrung des *mn*, des *t* zwischen 2 Vocalen und des Schluss-*e* sieht. Auch *escientre* erscheint als ein fremdartiges, unvolksthümliches Wort wegen seines unorganischen *r* und der Bewahrung des *i* der lat. Participialendung *ientem*, während ja nach der Regel das Part. der *i*- und der *e*-Conjug. mit dem der *a*-Conjug. zusammenfällt. Wie bei *omnipotente*, ist auch bei *escientre* das Schluss-*e* eigentlich regelwidrig, da dieses sich sonst nur nach bestimmten Consonantengruppen erhält. Jedoch war es bei *escientre* durch Einschiebung des *r* nothwendig geworden. Bei *omnipotente**) scheint nur das Bedürfniss einer weibl. Ass. die Erhaltung oder Zufügung des *e* bewirkt zu haben, vgl. Andresen Einfluss von Metr., Ass. u. Reim auf die Sprache der altfr. Dichter, S. 10 f. (Bonn 1874). Dem *omnipotente* analog mit Beziehung auf die Ass. ist die feminine Form *dolente* Al. 91d, wenn man darin ein adjectivisches Part. Praes. sehen darf. Aber besser wird man es als regelmässige Femininbildung von *dolent* = *dolentus*, gebildet wie *sanglente* (v. 1586) von *sanglent* = *sangulentus* (statt *sanguinolentus*) auffassen; vgl. *luisant* (Part. Praes. Fem.): *an* Rol. 186 : 2512.

Cuntenences (in O geschr. *cuntenances*) ist 220 : 3006: *en . . e* gesichert, dasselbe Wort aber auch in der *an . . e*-Ass.: *cuntenances* v. 3086, *cuntenance* v. 830, mit den analogen Fällen *cunoisances, reconuisance* (cf. Liste *an . . e*-Ass. Die Form *ence* entspricht genau der lat. Subst.-Endung *entia;* aber da diese auf der Endung des Part. Praes. der *e*-Conjug. beruht und diese nach der allgemeinen Regel von Anfang an *ant* geworden war,

---

*) Andresen S. 11 erwähnt auch *Oriente* Rol. v. 3594, das indess nicht gestützt ist. vgl. im Gorm. v. 69 *Oriente.* v. 78 *Oriante: an : e.*

Neben der weibl. Form *escientre* findet sich auch die männl. Form gestützt und zwar in derselben Wendung: *par le mien escient* 146 : 1936: *en.* Somit scheint die weibl. Form auch nur durch das Assonanzbedürfniss hervorgerufen zu sein.

so fiel auch die Endung *entia* in volksthümlichen Bildungen mit der lat. Subst.-Endung *antia* (z. B. *dutance*) zusammen. Die gleichzeitige Geltung von unvolksthümlichem *entia* = *ence* : *en . . e* und = *ance* : *an . . e* spricht aber dafür, dass das *en* auch in weibl. Ass. in den Fällen, wo im nfr. der Nasalvocal *ã* = *en* eingetreten ist, dem *an* in der Aussprache nicht mehr allzufern gewesen sein kann, zumal dieser Process der Assimilation des *en* zu *an* in männl. Ass. schon viel weiter fortgeschritten war (cf. *an*, *en*-Ass.). Dasselbe beweist *sanglente* : *en . . e* (v. 1586), weil das Masc. *sanglanz* (131 : 1711) *sanglent* (86 : 1079, 126 : 1623) gerade in den Tiraden vorkommt, wo, wie wir sehen, offenbare Mischung von *an* und *en* vorliegt und daher sein *en* in männl. Ass. wenigstens fast = *an* gelautet haben muss. — Schon im Gormond, der im Allgemeinen derselben Sprachstufe als das Rol. angehört, scheint Mischung von *en . . e* mit *an . . e* in der Tir. v. 65 — 82 vorzuliegen, vgl. *an . . e*-Ass. und in den Denkmälern des 12. und 13. Jahrh. reimt *an . . e* mit *en . . e*, obwohl die Beispiele nicht häufig sind, weil der Dichter sich bemühte, nach dem Auge zu reimen: im 12. Jahrh. vgl. *demande* : *despende* Ben. Chron. 22079, cf. Settegast, Ben. S. 13; im 13. Jahrh. *sanle* (*simulat*) : *estranle* (*strangulem*) Ad. de la Halle, éd. Coussemaker S. 343. — Ueber Phil. de Thaun und Charl. cf. *an . . e*-Ass.

Abgesehn von dem erwähnten erklärbaren Falle (*cuntenence*, *cuntenance*) zeigt die weibl. *en*-Ass. ebenso wenig Mischung mit *an* im Rol. als im Al.; dies und zugleich der Umstand, dass nicht bloss *en* + Cons., wo im neufrz. *ã* eingetreten ist (z. B. *defendent*), und *e* + einf. Nas., *femes* (geschrieben *femmes*) und *Guenes*, wo später *e* durch *a* ersetzt worden ist (vgl. oben), sondern auch *e* vor einf. Nas., wo der Laut *e* (urspr. *ei* = *ẽ*) noch im nfr. vorhanden ist *(peine)* und *e* vor compl. Nas., wo *e* (urspr. *ei* = *i* + erweichten Gutt.) sich zu *ẽ* und nicht zu *ã* entwickelt hat *(feindre)*, mit einander assoniren, beweist, dass in der Zeit des Originals noch ein wirklicher Unterschied zwischen *en* und *an* in weibl. Ass. vorhanden war, wenn er sich auch schon bedeutend in den Wörtern, in deren Aussprache man jetzt den *a*-, resp. *â*-Laut wahrnimmt, abgeschwächt hatte. Daher ist wahrscheinlich als falsch zu betrachten: *esperance* 111 : 1411, da hier *ance* einem lat. *antia*, nicht *entia* entspricht.

Der ganze Vers fehlt in allen Hss. ausser O; das Wort selbst giebt im Zusammenhange keinen befriedigenden Sinn. Die Herausgeber nehmen keinen Anstoss an der Ass.; Gaut. verbessert nur den Sinn mit *espairnance*, behält aber so dieselbe Endung *ance* = *antia*. G. Paris, der Rom. II, 263 die beiden Assonanzen *an . . e* und *en . . e* trennt, sagt über *esperance*: „on peut douter de ce dernier." Die Untersuchung der Ueberlieferung lehrt, dass man daran zweifeln muss. — Hofmann's Conjectur *grant esforsance*, mit Anklang an die Lesart in V⁴ *estreçee mente*, für *grande science* 220 : 3003 (nicht gestützt) ist mithin auch zu verwerfen. Dagegen ist seine Conjectur *En vos ai jo fience (ence = entia*, was allerdings der Bildung des Vb. *fier = fidare* widerspricht) 281 : 3786 für das handschriftliche *En vos ami*, was kein vollständiges Hemistich ausmacht, ziemlich wahrscheinlich. Bö. und Gaut. schreiben *fiance (En vus ai ma fiance; En vus ai jo fiance)* und zeigen damit, wie bei v. 1411, dass sie Mischung von *an . . e* mit *en . . e* zulassen. Die älteren Conjecturen: nach *En vos ami — me fie* bei Mich., Gén., — *se fient* bei Mü., der übrigens in der Anm. *en vos ai jo fiance* vorschlägt, sind natürlich falsch, weil sie offenbar der Ass. widersprechen. Die handschriftliche Ueberlieferung ist hier ungenügend, so auch beim folg. Verse. Indess braucht *calunie* (v. 3787) nur in *calenge* verändert zu werden, um eine richtige Ass. zu bilden: *calenge = calemnia* statt *calumnia*, die Verbalform *calenges = calumnias* ist 266 : 3592 gestützt. Man muss bei diesem Worte wie bei *Maience = Maguntia* (v. 3008) annehmen, dass *u* frühzeitig durch *e* ersetzt worden ist, vgl. Anm. in der Liste. — Ein ähnlicher Uebergang von *o* zu *a* vor Nas. war bei *sardanie = sardonie* zu constatiren, cf. *an . . e*-Ass. — Während Gaut. v. 3786 *fiance* schreibt, schreibt er v. 3787 mit Hm. *calenge;* Bö. *chalange;* Mü. führt mit dem Vorschlage von *huntage* in der Anm. einen noch grössern Fehler ein.

Mebes, Jahrb. XIV, 395, sagt, *en* assonire mit dem *a*-Laut und leitet dies aus den vorhergehenden Beispielen ab. Aber die Beispiele für *an . . e : a . . e* aus dem Oxf. Text sind unecht und ebenso das eine Beispiel für *en . . e : an . . e prendre* v. 3718, vgl. *an . . e*-Ass.

Böhmer nimmt Stud. I, 616 eine Beimischung von *a* in 3 Tiraden an: T. 285 (Mü. 292), T. 108ᵇ (Mü. 111), T. 215

(Mü. 220). Ueber *acraventet (*Bö. *acravantet)* in T. 292 kann nicht entschieden werden, weil das Material hier fehlt. Uebrigens ist das Wort vielleicht von *crepentare = crepantare* abzuleiten und nach Analogie von *espaventer = expaventare* gebildet. Es ist in männl. Ass. in der Form *cravent* (3. S. Pr. Conj.) 112: 1430 gestützt und zwar in einer Tirade, die nach der Ueberlieferung fast durchweg *en* zeigt. *Sucurance (sucurence)* T. 111, *fiance* (nach Hm. *fience* in T. 281) T. 220 können mit *cuntenances (= cuntenences)* T. 220, das gestützt ist, für richtig gelten, aber *esperance* T. 111, das Bö. auch erwähnt, ist für unecht zu halten, cf. oben. Da bereits oben gezeigt ist, dass die Mischung von *en . . e* mit *an . . e,* von *an . . e* mit *a . . e* nicht vom Verfasser herrührt, so ist Böhmer's Schluss, dass diese 3 Tiraden und somit auch T. 120 (Mü. 123), T. 273a, b (Mü. 280, 281) die *a*-Ass. haben, nichtig. *Guenes* T. 111, das Bö. in seinem Text richtig wie die Hs., mit *e* schreibt, will er nun mit *a* geschrieben haben, weil *a* ursprünglich sei; aber gerade weil *Guenes* in der *en . . e*-Tir. steht, die keine Mischung mit *an . . e* verträgt, muss man, wie wir gesehen haben, *Guenes* als eine frühere und *Ganes* als die spätere Form ansehen. Bei den Tiraden 108a, 134, 259 (= Mü. 110, 137, 266) wird es Bö. schwerer, seine Ansicht von der *a*-Ass. durchzuführen — wegen der Wörter mit *ei,* für die die Annahme des *a* gar nicht passen will, besonders da *ceinte* in der *ei . . e*-Tir. vorkommt. Bei T. 110 und 266 weiss er sich zwar noch leidlich zu helfen, weil darin nur je ein *ei* vorhanden ist. Für *des espees qu' unt ceintes* v. 3601 schreibt er im Text *des espees qui trenchent,* was er aus den Lesarten von P und V4 construirte (cf. Stud. I, 618), weil der Sinn eine Aenderung empfiehlt, — nicht, weil V4 (*de lur espee trençant,* V4 sucht gewaltsam männl. Reim in diese Tir. einzuführen) die Lesart in P, das hier Assonanzen bewahrt hat *(de l' espee qui tranche),* als wahrscheinlich echt erscheinen lässt. Bei v. 1400 T. 110 setzt Bö. *enseigne tante* für *tante* (in O: *tant*) *enseigne;* es ist hier nicht gestützt, aber wohl v. 1793: *en . . e.* Schon G. Paris, Rom. II, 263, hat diesen Fehler des Böhmer'schen Textes angemerkt. — In Tir. 137 fand Bö. aber zu viel Wörter mit *ei* vor *n* (5 neben 6 andern), um sie auf ähnliche Weise wie die 2 andern in Tir. 110, 266 aus dem Texte entfernen zu können. Leider will er St. I, 618 auch diese 2 Fälle

bewahrt und nur mit *ai**) wie die in Tir. 137 geschrieben wissen: *paine, halaine, faindre, ensaigne*, letzteres auch T. 110 und *çaintes* T. 266, wodurch er seine sehr wahrscheinliche frühere Emendation vernichtet und beweist, dass er dieselbe nicht wegen der Combination V^4—P gemacht hatte. Der eigentliche Grund zu der Schreibart mit *ai* ist offenbar nur der Wunsch auch diese Tir. unter die Categorie der *a*-Ass. zu pressen, während sich alles natürlich ergiebt, wenn man mit der Ueberlieferung *en . . e, an . . e* und *a . . e* von einander trennt. Böhmer sagt St. I, 618 „Schreibt doch P hier *alaine* freilich nicht in der Assonanz." Dass es in P nicht in der Ass. steht, kann gar nichts bedeuten, da P zu der Reimrection gehört und hier, wie meistens, männl. Reime angewendet hat, daher, wie die andern Hss. derselben Redaction, die Wörter sehr oft gänzlich durch einander wirft, um einen Reim zu finden; auf jeden Fall ist das Wort *aleine* als Ass. in O durch P gestützt. Die Schreibart mit *ai* ist in P ganz isolirt, jedoch selbst wenn O dieselbe Schreibart hätte, würde dies noch nicht die Schreibart und Aussprache *ai* für das urspr. Rol. beweisen. Denn alle uns erhaltenen Hss., auch O rühren aus einer spätern Zeit her, wo *ei* = *ai* = offnem *e* war und *ei* beständig mit *ai* verwechselt wurde, cf. *an . . e*-Ass. — Wenn Bö. meint, *a* in *ai* = *ei* sei dem Einfluss des *n* zuzuschreiben, so könnte man mit demselben Recht sagen, *e* in *ei* = *ai* in *dubleines***) v. 3088 sei dem Einfluss des *n* zuzuschreiben. Aber sowohl *ai* als *ei* sind die der spätern Aussprache (= *ę*) entsprechenden Schreibungen für *a* vor einf. Nas. in der Sprache des Originals, während die Schreibweise *ei* für *e* in Wörtern wie *peine, creinte* gerade die ältere Aussprache, die noch nicht einmal ganz erloschen war, bedeutet, cf. oben. — Dass in keiner der 17 weibl. *ę*-Tir. (Bö. bezeichnet *e* = *e* in Pos. mit *ę*) neben *ę* + and. Cons. irgend ein *en* mit unterläuft, wärend doch weibl. *an ien in ųn* (= *ón*) *un* (= *ün*) sich einmischen, wo diese Tonvocale vor andern Cons. assoniren,

*) Auch Lücking (Die ältesten franz. Mundarten S. 123), nimmt an dass *ei* vor Nasalen, dent. oder palat., in *ai* überging, nur glaubt er (S. 125, 126), dass dieser Process noch nicht in der Sprache des Rol. eingetreten war.

**) = *dublaines*, zufällig nicht ganz sicher gestützt: *doplaine* V^4, *par doublance* P.

hilft nichts zu dem Beweise, dass *en* schon *an* in weibl. Tir. lautete (Bö. St. I, 618); denn bei der *a*-Ass. wird sich erweisen, dass im Original ein *an . . e* sich ebenso wenig in die weibl. Tiraden einmischt, als ein *en . . e* in die weibl. *ę*- (nach mir *ę̈*-)Tir.

Wenn die Reimworte *peine, aleine, enseigne, feindre, ceintes,* die Koschwitz benutzt, um zu beweisen, dass *en* in weibl. Tir. nicht = *an* sein kann (Ueb. u. Spr. S. 53)*), auch sämmtlich in Vn (V^4) fehlten, wie Suchier Jen. Lit.-Zt. 1875, S. 707,1 angiebt, so würde daraus, sagt Koschwitz (Ueb. u. Spr. S. 53 Anm.) mit Recht, noch nicht folgen, dass sie nicht schon in der jedenfalls sehr alten Vorlage des Oxf. Textes vorhanden waren. Wir brauchen uns nicht so hypothetisch auszudrücken; für uns ist es ganz sicher, dass mit Ausnahme von *ceintes* v. 3601, das nicht gestützt ist und nur nach Analogie als richtig angesehn werden kann, alle diese Assonanzwörter mit *ei* = *e* im Original gestanden haben, da sie durch die Reimredaction, die von O unabhänging ist, gestützt sind: *peine* v. 1787, v. 1790 und *enseigne* v. 1793 finden sich in V's Doppeltext, der wie gewöhnlich Assonanzen zeigt; *feindre* v. 1792 auch hier und zugleich in V^7 und dem andern Text von V, die wie gewöhnlich männl. Reime haben und daher das Wort innerhalb des Verses bringen; *aleine* v. 1789 in den gereimten Versen von V^7, V^a, C, P, L und vielleicht auch in V's Doppeltext, der hier *elence* bietet. V^4 könnte diese Assonanzen gar nicht stützen, weil es aus derselben Quelle als O geflossen ist, wie ihre gemeinschaftlichen Fehler beweisen (vgl. Einl. § 2). Uebrigens hat Suchier Unrecht, wenn er denkt, keins dieser Wörter sei in V^4 vorhanden; denn *ensigne* ist in V^4 für *enseigne* v. 1793 und v. 1400 hat es *īsemēt,* was wohl aus *enseigne* verderbt sein mag, wodurch aber dennoch die Ass. hier nicht gesichert ist, da sich davon nichts in C findet und die übrigen Hss. für diesen Vers fehlen. — Wie schon bei *an . . e* gesagt ist, scheidet Scholle (Jahrb. XV, S. 84) mit G. Paris *en . . e* und *an . . e* trotz des hohen Percentsatzes 8,3 von Fehlern, den man dann im Oxf. Text annehmen müsste (S. 79). Um diesen zu ver-

*) S. 54 entscheidet sich Koschwitz für eine doppelte Aussprache *an . . e* und *ęn . . e* = *en* + Cons. . . . *e* vgl. darüber. *an . . e*-Ass.

ringern, sucht er auf eine sehr äusserliche Weise die Wörter auf *ance*, von denen nur *esperance* in Wirklichkeit falsch ist (cf. oben), zu beseitigen. Tir. 111 mit *sucurance* und *esperance* erscheint ihm zweifelhaft, weil sie die Erzählung der Schlacht unterbreche — als wenn nicht solche eingeschobenen Episoden sich oft genug in der epischen Poesie fänden! In der That widerspricht die Ueberlieferung ganz und gar seiner Vermuthung; denn die Tir. ist nicht bloss in V^4, sondern auch, was beweisend ist, in den Hss. der Reimredaction vohanden. Nachdem er diese 2 Beispiele von *ance* glücklich fast beseitigt hat, scheint er auch die 2 andern *fiance* und *cuntenances* anzuzweifeln, weil sie sich auch in einer Tirade (220) befinden. Das letztere ist jedoch durch P gesichert. — S. 80 sagt Scholle, vor *n* und *gn* müsste mit *ei* ein Lautwandel schon stattgefunden haben, so dass *ein* dem *en* im Laut näher gekommen sei als dem *ei* (er hat vorher gesagt, *ein . . e* komme nie in Ass. mit *ei . . e* vor, ausser *ceintes* v. 984) und auch *è*, da es mit diesem nicht assonire. Hier muss er mit *en* einen besondern *e*-Laut d. h. also ein durch den folg. Nasal gefärbtes *e*, wie ich es angenommen habe, nicht etwa *ẽ* meinen, da ja *en* + Cons. . . *e* mit *ene* und *eñe* assonirt. Bei der *an . . e*-Ass. konnte er nicht zu demselben Resultate kommen, weil er die Ueberlieferung nicht systematisch untersucht hat. Auch bei Besprechung der *en . . e*-Ass. (vgl. *an . . e*-Ass.) kommt eine Bemerkung vor, wodurch man irre werden kann, auf was für Assonanzen sich Scholle's Abhandlung bezieht. Er sagt (Jahrb. XV, 81), *enseigne aleine feindre peine ceintes* seien Reste einer etwas ältern Redaction. Aber *enseigne aleine feindre peine* müssen, wie sich aus der Vergleichung der Hss. ergiebt, nicht bloss von einer etwas ältern, sondern von der für uns ältesten Redaction, von dem für uns erreichbaren Original herrühren; sie würden ja auch sonst nichts beweisen können. In der Zeitschrift für rom. Phil. I, 27 findet Scholle, dass *ein . . e* in dem Theile, den er Rencevals nennt, 6 Mal vorkommt, wovon er 2 Fälle durch V, resp. V und P, einen durch V^4 (wie gewöhnlich ihm hinreichende Stütze) gestützt sein lässt, dass es aber in dem andern Theil, dem sog. Baligant, nur ein Mal sich findet: *ceintes* v. 3601, wofür er jetzt Böhmer's oben erwähnte Aenderung aus V^4 und P *(qui trenchent)* annimmt. Sogleich erblickt er darin einen

sprachlichen Unterschied zwischen Renc. und Bal., obgleich es doch sehr natürlich erscheinen muss, dass von 3 Tiraden (110, 137, 266), in denen überhaupt *ein . . e : en . . e* sich zeigt, 2 Tiraden auf den bedeutend längern Theil Rencevals kommen und gerade Tir. 266, wo sich das einzige Beispiel als unecht erweist, sich in dem weniger umfangreichen Bal. findet.*)

Lücking (Die ältesten fr. Mundarten S. 126) hält *en . . e : an . . e* im Rol. für unecht und rechnet auch *cuntenance : en . . e* (gestützt!) und die andern Wörter auf *ence = entia* zu „den wenigen widersprechenden Wörtern, welche, wenn sie sich nicht ändern lassen, bei spätern Umarbeitungen oder Erweiterungen in den Text gekommen sein werden."

Assonanz *an, en*

findet sich in 38 Tiraden. Dieselben zerfallen in Rücksicht auf Mischung von *an* und *en* in 4 Gruppen.

1. Gruppe: 12 Tiraden, in denen der Oxf. Text nur *a* vor Nassalen zeigt: T. 70, 102, 115, 167, 182, 194, 198, 221, 224, 246, 257, 296.

Hier entspricht der Vocal dem **a**

A) vor einf. Nas.:

n. *mains* (*manus*) 296 : 3965 (*mit fuozen und mit handen* d R. 9010).

B) vor complic. Nas.:

1) **m** + b) Lab.: *p. camp* 194 : 2651; 198 : 2738; 224 : 3049*); 257 : 3463.

+ d) Liqu.: *n. Jocerans* (*Joceramnus*) 221 : 3023; 224 : 3044.

2) **n** + a) Dent.: *d. calan* (*chelandium*) 194 : 2647. *caland* 182 : 2467. *calant* 198 : 2728. *cumant* (*com-*

*) Auch in der Behandlung von *en . . e : an . . e* findet Scholle in der Zeitschrift I, 27 einen Unterschied zwischen den 2 Theilen heraus. Er sieht jetzt *fiance* und *cuntenances* Tir. 220 wegen V^4 als echt an, dagegen behält er seine Ansicht in Betreff der Tir. 111 *(sucurance, esperance)* und bezweifelt auch die Conjectur *fiance* (Hm. *fience*) in Tir. 281, und daraus folgert er, dass in der Sprache des Bal. die Mischung von *en . . e : an . . e* eingetreten war, während sie für Renc. zum mindesten zweifelhaft sei! cf. Einl. S. 2.

**) *camp* v. 3049 ist durch P im folg. Verse gestützt, cf. Scheinb. Wid. 5, Einl.

mando) 194 : 2659; 221 : 3015. *demant* (*demandet*) 115 : 1482. *grant* 167 : 2223; 194 : 2660; 221 : 3025. *granz* 182 : 2458; 182 : 2464; 246 : 3346. — In der Endung *ant* = *andus* in Eigennamen: *Baligant* 194 : 2654; 198 : 2725. *Durestant* 70 : 870. *Estorgans* (statt *Estorgant*) 102 : 1297. *Rollant* 70 : 866; 115 : 1469; 167 : 2222; 167 : 2226; 182 : 2475; 221 : 3016. *Tervagant* 182 : 2468

+ t. *alquanz* 182 : 2471. *altretant* 221 : 3021. *avant* 70 : 860 (*devant* V^4, V^7, V); 167 : 2228; 167 : 2231; 194 : 2656. *chant* (*cantet*) 115 : 1474. *dedevant* 182 : 2465. *devant* 102 : 1298; 221 : 3018. *enfant* 198 : 2739 (*westerkint* d R). *guant* 70 : 873; 194 : 2664; 198 : 2727. *itant* 198 : 2734; (*tant* V^4 — V^7, V); *olifant* 221 : 3017; *olifan* 167 : 2224; 194 : 2653. *quanz* 194 : 2650. *tant* 70 : 863; 115 : 1467; 198 : 2724 (*itant* O). Besonders in dem Part. Pr. aller Conjugationen, indem sich die *e-*, *i-*, Conjug. der *a*-Conjug. assimilirt:

angoissant 167 : 2232. *ateignant* 182 : 2461. *cancelant* 167 : 2227. *cumbatant* 115 : 1475; 198 : 2737. *curant* 102 : 1302; 167 : 2225; 182 : 2466; 198 : 2729; 257 : 3468. *curanz* 224 : 3047; 246 : 3349. *estant* 182 : 2459; 194 : 2655. *flotant* 182 : 2472. *fuiant* 115 : 1473. *guarant* 70 : 868; 102 : 1303; 182 : 2469; 198 : 2726; 257 : 3472. *luisant* 194 : 2646. *luisanz* 246 : 3345. *ociant* 182 : 2463. *pensant* 115 : 1472. *pesant* 182 : 2470. *puisant* 198 : 2731. *querant* 198 : 2732. *recreant* 194 : 2663; 198 : 2733. *recreanz* 224 : 3048. *riant* 70 : 862. *semblant* 115 : 1471 (*Doen sprac die biscop vol deuchden fijn* h V. 265). *siwant* 194 : 2649. *trenchant* 70 : 867; 224 : 3051. *trenchanz* 246 : 3351. *tuchant* 70 : 861 (cf. Einl. Sch. Wid. 6). *vaillant* 194 : 2657; 257 : 3471. *vaillanz* 221 : 3020. *vivant* 70 : 872; 115 : 1477; 194 : 2662.

+ c) Gutt.: *g. sanc* 167 : 2229.

+ c *blanc* 257 : 3465. *Franc* 70 : 871; 115 : 1481 (V^4, n^{17}); 182 : 2460. *Francs* 198 : 2735; 221 : 3019

(*Franceis* in O, *ei* ist nur übergeschrieben; *francht* V^4 — *Franc* P).

+ d) Liqu.: **n.** *ahans* 70 : 864. *anz* 198 : 2736. *pans* 257 : 3466. In der Endung *ans* = *annus* in Eigennamen: *Guinemans* 246 : 3348. *Guineman* 221 : 3014; 357 : 3464 (*Guneman* O). *Normans* 224: 3045; 257 : 3470.

---

2. Gruppe: 6 Tiraden, wo der Oxf. Text *an* und *en* zeigt, aber die Ueberlieferung nur die Wörter mit **an** stützt: T. 19, 43, 48, 64, 231, 235; wozu ich 4 andere zähle, wo die *an*-Assonanzen mit gewissen Wörtern auf *en* gemischt sind: 21 (9-*an* neben *talant*), 136 (19-*an* und vielleicht *dedenz*), 249 (7-*an* und wahrsch. *tens*), 260 (9-*an* und *tens*). In diesen 10 Tiraden entspricht der Vocal dem **a**

A) vor einf. Nas.:

n. *Sulians* (= *Syrianus*) 235 : 3191 (*Surians* P, *Surián* d R 7947).

B) vor complic. Nas.:

1) **m.** + d) Liqu.: *n. Jocerans* (*Jeceramnus*) 231 : 3113.

2) **n.** + a) Dent.: *d. comant* (Sb.) 136 : 1775. *cumant* (1. S. Pr. Ind.) 19 : 273. *demant* (1. S. Pr. Ind.) 235 : 3200; 249 : 3377. *grant* 136 : 1765; 260 : 3509. *granz* 235 : 3192; 249 : 3380. In der Endung *ant* = *andus* in Eigennamen: *Baligant* 235 : 3184; 249 : 3373; 260 : 3513. *Basant* 21 : 291. *Rollant* 43 : 557; 48 : 613; 64 : 783; 136 : 1768; 136 : 1773; 231 : 3120. *Rollanz* 21 : 283; 235 : 3185. *Tervagan* 48 : 611 (in V^4, V^7, V- n^{12} d R mit einem *t* geschrieben, so auch in O v. 2468).

+ **t.** *altretanz* 235 : 3189. *avant* 21 : 280; 48 : 610; 249 : 3379; 260 : 3508. *devant* 136 : 1784 (*vore* hR 119); 235 : 3195. *enfant* 136 : 1772. *enfanz* 235 : 3197. *guant* 19 : 268; 21 : 281; 235 : 3189. *Jaianz* (= *gigantes*) 260 : 3518. *Occiant* 260 : 3517. *olifan* 136 : 1762. *olifant* 231 : 3119; 235 : 3193. *tant* 21 : 286; 235 : 3187. Besonders im Part. Pr.

aller Conjugationen, indem sich die *e-*, *i*-Conj der *a*-Conj. assimilirt:
aparissant 136 : 1779 (*irissant* O; *aparisanz* in V^7, V; Vers fehlt in den andern Hss.). *arestant* 136 : 1783. *cornant* 136 : 1780. *cumbatant* 136 : 1769; 260 : 3516. *cumbatanz* 235 : 3188. *estant* 231 : 3110. *gabant* 136 : 1781. *guarant* 21 : 290; 260 : 3514. *passant* 136 : 1766. *pesant* 249 : 3381. *poisant* 231 : 3111. *querant* 249 : 3375. *recreant* 43 : 556. *rumpant* 136 : 1764. *semblant* 19 : 270. *trenchant* 249 : 3378. *trenchanz* 43 : 554. *vaillant* 260 : 3515 (gest. durch P, cf. Einl. Sch. Wid. 2). *vaillanz* 64 : 789. *veiant* 21 : 287. *vivant* 21 : 284.
+ c) Gutt.: **g** *sanc* 136 : 1778. *sancs* 136 : 1763. + **c.** *blancs* 136 : 1771. *Franc* 21 : 282 (V^4, n^6); 136 : 1767. *Francs* 235 : 3196 (gest. durch P, C, cf. Sch. Wid. 5); 260 : 3511.
+ d) Liqu.: **n** *ahans* 19 : 267; 136 : 1761. *anz* 43 : 552; 19 : 266. —

Dazu kommen 3 Wörter mit *e* vor compl. Nasal wahrsch. frühzeitig = *a* (cf. Ausführung, unten): *e* vor
m + **p**: *tens* (*tempus*) 249 : 3382.*) 260 : 3510
n + **t** *talant* 21 : 288; und ganz unsicher *e* = *i* vor
n + *ts*: *dedenz* (*de-de-intus*) 136 : 1776**) (n^{36}).

---

3. Gruppe: 4 Tiraden, wo die Ueberlieferung nur Wörter mit *e* vor Nas. stützt, mit Ausnahme weniger bestimmter Wörter:

T. 25 (5-*en* und *Rollanz*), 112 (14-*en* und *Rollant, Guitsand,*

---

*) *Ne fut si fort enceis ne puis cel tens* O. — *Tens* ist nur sehr unsicher gestützt durch:
N' i (Ne) fu si forz des le tens Moysant V^7, V. V^4 und P, F drücken denselben Gedanken aus, aber ohne *tens* und mit andern Reimwörtern (*davant* V^4, *grant* P F.).

**) *Fors s'en eissirent li Sarrazins dedens.* O. *Fora uisi Saraçin chera davant* V^4. *Fors s en issirent li Saraçin ad (as) chanz* V^7, V. *Hors s en issirent sarrasins es champs.* C; *Li Sarr̄ s' enfuirent as champs.* P. — *ok elti út alla heiðna menn er i váru borginni . .* n^{31} (*borginni* = in der Stadt).

cravent, Rollant), 146 (7-*en* und *recumant*), 230 (8-*en*, darunter *ardant*, — und *Rollant*). Hier entspricht der Vocal dem

I. **e** A) vor einf. Nas.:

n. *Niniven* 230 : 3103 (*nineuent* V⁴; *Ninivê* d R 7915; *ni nunent* V⁷) = lat. *Niniven*.

B) vor compl. Nas.:

n + a) Dent.: *d. atent* 112 : 1422. *defend* (Imper.) 230 : 3100. *descent* 230 : 3096. *rent* (*rendit* = *reddit*) 112 : 1414.

+ t. *cunsent* (*consenti*) 230 : 3108. *denz* (*dentes*) 146 : 1934. *espavent* (*ex-pavent-et*) 112 : 1433.*) *gent* (*gentem*) 146 : 1932. *lenz* (*lentus*) 146 : 1938. *vent* (*ventum*) 112 : 1424.

In der Subst.-Endung *ment* = *mentum*: *arrement* 146 : 1933. *comandement* 25 : 330. *definement* 112 : 1434. *guarnemenz* 112 : 1420. *jugement* 25 : 328. *turment* 112 : 1423; 230 : 3104. In der Adv.-Endung *ment* = *mente* : *cumunement* 112 : 1416 (*comunalment* V⁷, V, C, P — *comunalmant* V⁴). *desmesureement* 112 : 1425. *veirement* 146 : 1935; 230 : 3101. In der Endung der Subst. und Adj., die vom Part. Praes. der *e*-Conjug. gebildet sind und ihr *e* noch im nfr. wenigstens in der Schrift bewahrt haben: *ardant* (= nfr. *ardent*) 230 : 3106 (*ardent* V⁷, V, V⁴) *escient* 146 : 1936. *parenz* 112 : 1421. *present* 25 : 329; 112 : 1435; 230 : 3107 (in der Formel *en present*); auch in dem vom Part. Pr. von *esse* (*ente*) gebildeten Pron.: *nient* 25 : 327; 112 : 1415; 112 : 1436 (= V⁷, V, C, P, cf. Einl. Sch. Wid. 3.).

II. **i** B) vor compl. Nas.:

n + a) Dent.: *d. fent* (*findit*) 25 : 325. *suvent* (*subinde*) 112 : 1426. + t *enz* (*intus*) 146 : 1939 (P).

Dazu kommen 2 Eigennamen mit **a** vor complic. **n**: *Guitsand* 112 : 1429 (*Wissant* P) *Rollant* 112 : 1413; 112 : 1437; 230 : 3109. *Rollanz* 25 : 324. Ferner:

---

*) *nosespauãt* V⁴ = *ne s' esspant* O; *espavent* in *β*. — Mü. schreibt *espa(e)nt*.

cravent 112 : 1430 vielleicht von *crepentet* statt *crepantet; recumant* 146 : 1037 (*coment* V⁴, *recomenz* V), vielleicht von *recommendo* nicht *recommando.*

---

4. Gruppe: 11 Tiraden, wo die Ueberlieferung Mischung von **an** und **en** stützt: 31 (3 *-an,* 2 *-en*), 77 (4 *-an,* 4 *-en*), 86 (6 *-an,* 3 *-en*), 92 (10 *-an,* 2 *-en : fierement, dulcement*), 124 (4 *-an,* 4 *-en*), 126 (2 *-an,* 2 *-en*), 131 (4 *-an,* 3 *-en*), 176 (4 *-an,* 6 *-en*), 186 (8 *-an,* 1 *-en : forment*), 204 (5 *-an,* 6 *-en*), 205 (4 *-an,* 1 *-en : descent*) wozu Tir. 140 kommt, wo O 5 *-an,* 7 *-en* zeigt, wo aber die Ueberlieferung, selbst V⁴, gänzlich fehlt. — In den 11 Tiraden entspricht der Vocal:

I. dem **a** B) vor compl. Nas.:

1) **m** + b) Lab.: **p.** *camp* 126 : 1626.

2) **n** + a) Dent.: **d.** *grant* 86 : 1077; 131 : 1705; 186 : 2519; in der Endung *ant* = *andus* von Eigennamen: *Baligant* 204 : 2827. *Esturganz* 77 : 940. *Rollant* 31 : 392; 77 : 947; 124 : 1595; 186 : 2513. *Rollanz* 86 : 1073; 92 : 1152.

+ **t.** *avant* 77 : 943; 186 : 2520. *devant* 205 : 2842. *guant* 176 : 2365; 204 : 2838. *guanz* 204 : 2830. *olifan* 86 : 1070. *olifant* 131 : 1702; 176 : 2359. *tant* 31 : 395. In dem Part. Pr. aller Conjugationen indem sich die *e-, i*-Conj. der *a*-Conj. assimilirt: *ajustant* 92 : 1169 (*ajostanz* V, P, cf. Einl. Sch. Wid. 2). *avenanz* 92 : 1154. *cornant* 86 : 1075. *cumbatant* 124 : 1594. *cunquerant* 176 : 2363. *curant* 92 : 1153; 176 : 2357. *escriant* 205 : 2843. *estant* 186 : 2522. *gisant* 186 : 2523. *guarant,* O : *guarent,* 124 : 1609 (*garant* V⁴, *höfðingi* n[29]); 186 : 2518. *guarant* 77 : 948; 86 : 1081; 92 : 1161. *luisant* 186 : 2512 (*luisante* O). *passant* 77 : 944; 86 : 1071; 131 : 1703. *plurant* 204 : 2839. *puignant* 205 : 2841. *querant* 92 : 1166. *recreant* 31 : 393. *riant* 92 : 1159. *seant* 204 : 2829 (*seant* P, cf. Einl. Sch. Wid. 2). *sivant* 92 : 1160. *suduiant* 77 : 942. *trenchant* 77 : 949. *vaillant* 92 : 1168; 124 : 1593.

+ c) Gutt.: **g.** *sanc* 77 : 950.

+ c. *blanc* 92 : 1157. *Franc* 126 : 1627; 131 : 1704; 186 : 2521; 205 : 2844 (*frant* O).

+ j (= ĭ . .) *cumpainz* (*companio*) 77 : 941.

II. e B) vor complic. Nas.:

n + a) Dent.: d. *apent* (*ad-pendet*) 204 : 2833. *atent* (*at-tendit*) 204 : 2837. *descent* (*descendit*) 176 : 2356; 205 : 2840. *rend* (*rendo* = *reddo*) 204 : 2832 (*rendemas* O, *rant* V^4, *rent* V^7, V). *tresprent* (*prendit*) 176 : 2355 (*entreprent* V^7, V, P = V^4).

+ t. *adenz* (*ad dentes*) 176 : 2358 (*as dens* P.). *cenz* (*cent-os*) 86 : 1078. *denz* (*dentes*) 124 : 1603 V^4, n^{29}). *gent* (*gentem*) 77 : 945; 126 : 1622; 204 : 2834. *gent* (Nom. S.) 176 : 2362. *sanglent* 86 : 1079; 126 : 1623. *sanglanz* 131 : 1711. *talent* 31 : 400.*) In der Subst.-Endung *ment* = *mentum* : *contenement* 124 : 1598. *parlement* 204 : 2836. In der Adv.-Endung *ment* = *mente* : *dulcement* 92 : 1163 (*blĭöliga* n^{22}). *fierement* 92 : 1162 (*hermiliga* n^{22}). *forment* 186 : 2514. *veirement* 77 : 953: 176 : 2361. In der Endung der Subst. und Adj., die vom Part. Pr. der *e*-Conjug. gebildet sind und ihr *e* noch im nfr. wenigstens in der Schrift bewahrt haben. *parent* 86 : 1076. *parenz* 131 : 1706. *present* 77 : 952 (in der Wendung *en present*); auch in dem vom Part. Pr. von *esse* (*ente*) gebildeten Pronomen: *nient* 31 : 397; 131 : 1708. — Zweifelhaft, ob vom Part. Pr. *dolentem* oder von einem Adj. *dolentus* (cf. *en* . . *e*-Ass.), — *dolent* 77 : 951; 124 : 1608; 204 : 2835.

III. i B) vor complic. Nas.:

n + a) Dent.: d. *fent* (*findit*) 124 : 1602. *suvent* (*subinde*) 176 : 2364.

---

*) V^7 macht von dieser Ass. und derselben Redeweise im vorhergehenden Verse Gebrauch: *Chevals et arme lor done a lor talant*, lässt dann einen Vers = v. 398 in O folgen und dann erst einen Vers = v. 400 in O mit einem Synonymum für *a sun talent* : *Li emperere fait tot a son comant.* Die Aenderungen wurden veranlasst durch das Streben, den Reim *ant* durchzuführen.

In den altfr. Gedichten vor dem Rol. ist die Scheidung von *a* und *e* vor Nas. in männl. Ass. streng durchgeführt; jedoch haben die Part. der *e-, i*-Conj. die Endung des Part. der *a*-Conj. angenommen, was auf einen blossen Assimilationsprocess wahrscheinlich schon in der Zeit vor der ältesten fr. Literaturperiode zurückzuführen ist. Das kleine Eul.-lied zeigt nur 2 *en*-Assonanzen-Paare: *paramenz : preiement* 7—8, *element : empedementz* 15—16. Im St. Léger und besonders im Al. kann man die Trennung deutlich sehen, da hier die Beispiele häufiger sind. Alle eigentlichen Participien der *e-, i*-Conj. assoniren mit der *an*-Ass.: *anz : apartenanz* Al. 55b; auch adjectivische und substantivische, wenn sie in der nfr. Schreibart *a* zeigen und als vom fr., nicht lat. Part. abgeleitet erscheinen: *vailanz* Al. 2c, *serjant* Al. 46a, *serjanz* 23a : *an*.

Das Rol. bietet eine offenbare Mischung von *an* und *en* in der männl. Ass., die sich jedoch für das Original durch Vergleichung der Hss. bedeutend geringer herausstellt, als für die Redaction des Oxf. Textes. Dieser selbst hat nur *a* vor Nas. in 12 Tiraden (cf. 1. Liste). Ausserdem lässt die Ueberlieferung 6 Tiraden als reine *an*-Tir. erscheinen oder gar 10, wenn es erlaubt ist, Tir. 21, 136, 249, 260 dazu zu rechnen (cf. 2. Liste). *Tens* = *tempus*, das sich in Tir. 260 (neben 9 *-an*) und wohl auch in Tir. 249 (neben 7 *-an*) zeigt, hatte wahrscheinlich schon ganz die Aussprache des *an* bekommen, so dass sein *en* davon nicht mehr unterschieden werden konnte, und der Umstand, dass es später allgemein *tans* geschrieben wurde und im 13. Jahrhundert mit auf urspr. *a* beruhendem *ans* reimte*) — in einer Zeit, wo *an* + Cons. und *en* + Cons. sicher gleich lauteten, aber doch im Reim für das Auge möglichst getrennt wurden, zeigt, dass man die Ursprünglichkeit des *e* für *a* in *tans* sehr bald vergessen und daher schon sehr früh angefangen haben muss, *en* in *tens* = *an* zu sprechen. Im Al. findet sich *tens* nicht in Ass., aber im St. Lég., wo es noch mit *en* assonirt (*temps : parent* 3a; *jovent : temps* 6b). Ein ähnlicher Fall war bei der weibl. Ass. zu constatiren, wo das *e* in *ence* = *entia* und wahr-

*) vgl. *tans : mentans*, Li dis dou vrai an. v. 239 (ed. Tobler), Ad. de la Halle (ed. Coussemaker) S. 38 *cangans : tans*; S. 40 *printans : chantans*; S. 139 *manans : tans*, S. 162 *tans : mentans*.

scheinlich auch *essemple* sich früher als in den andern Wörtern mit *e* + Nas. der Aussprache des *a* vor Nas. genähert haben muss; bei *ence* = *ance* hat indess eine besondere Ursache, die Analogie mit dem entsprechenden Part. eingewirkt (cf. *en* . . *e*-Ass.). — Zu derselben Categorie scheint *talant* zu gehören; es zeigt im Oxf. Text selbst in Tir. 21 *a* statt *e* und ist gestützt neben 9 *-an*. Jedoch zeigt der Oxf. Text auch die Schreibung *talent* 31 : 400 und zwar in einer Tir., wo sich *an* und *en* auch auf Grund der Ueberlieferung verbunden zeigen (3 *-an* und *talent* — *nient*), und die Schreibung *talant* und sein Reimen mit urspr. *an* scheint später kaum allgemein gewesen zu sein.*) So kann man wohl mit G. Paris (Al. S. 36) und P. Meyer (Mém. de la Soc. de Ling. de Paris, t. I, 3e fasc.) sagen, dass *talent* bald *ant* bald *ent* angenommen hat, aber dass dies *ant* irgend etwas mit dem griech. *τάλαντον* zu thun hat, wie G. Paris zu glauben scheint („cf. d' ailleurs le latin *talentum* du grec *τάλαντον*"), ist sehr zweifelhaft. Im Al. ist *talent* 4 Mal in *en*-Strophen gestützt (5c, 10e, 28d; *talenz* 106e), nirgends in *an*-Strophen und ein Bewahren der griechischen, also gelehrten Aussprache gegenüber dem latinisirten *talentum* im gall. Volkslatein ist kaum glaublich; somit wird der Uebergang des *e* zu *a* in *talent* auch innerhalb des franz. zu setzen und daher denselben Ursachen als bei den andern Wörtern zuzuschreiben sein, nur dass sein *en* früher als in andern Wörtern zwischen der Aussprache *en* und *an* zu schwanken angefangen zu haben scheint. *Dedenz* = nfr. *dedans* (Tir. 136 mit 19 *-an*) würde wohl auch wie *tans* = *tens* oder vielmehr wie *talant*, da sich sein Etymon *enz* in einer *en*-Tir. 146 (cf. 3. Liste) gestützt findet, zu beurtheilen sein, wenn man *borginni* (= in der Stadt) als eine sichere Stütze dafür ansehn könnte (cf. Anm., 2. Liste).

Reine *en*-Tiraden giebt es nicht im Oxf. Text, aber man

*) Z. B. reimt *talent* mit lauter Wörtern auf *ent* mit *e* = urspr. *e*, *i* in Chans. XV. von Ad. de la Halle (ed. Coussem.) S. 61. — vgl. *vivant : talant : mervillant* im Rom. d' Alixandre (12. Jahrh.) Bartsch Chr. S. 177 Z. 24 in einer Tirade, wo alle Assonanzen Z 14 — 29) . . *ant* sind ausser *oriant, descent, pyment;* das Gedicht zeigt eine Tir. S. 183, Z. 6 — S. 184, Z. 5 mit nur *ent* = urspr. *ent, end* und gehört offenbar zu den nach dem Auge reimenden Gedichten, die gewöhnlich ursprüngliches *an* und *en* trennen.

kann durch Vergleichung der Hss. dem Original 4 *en*-Tiraden (T. 25, 112, 146, 230, cf. 3. Liste) zuerkennen, wobei freilich eine geringe Beimischung mit urspr. *an*, aber nur in bestimmten Wörtern zugegeben werden muss. *Escient, parenz* und *present* können, wiewohl sie urspr. Participia sind, keinen Anstoss erregen, da nur die eigentlichen Participien der *e-, i-* Conjug. sich der *a*-Conjug. assimilirt haben; die adjectivisch und substantivisch gebrauchten Participien sind in der Regel von diesem Assimilationsprocesse frei geblieben (jedoch vgl. *serjant, vailanz : an* im Al. 46a, 2c), so dass sich ihre urspr. Orthographie auch später erhielt, als ihr *en*, wie in den andern Wörtern, = *an* in der Aussprache geworden war. *Parenz* (Tir. 112) ist schon im lat. Subst., daher auch im St. Lég. 3b *temps : parent*, wo *temps* sicher die Aussprache *en* repräsentirt, da es auch mit *jovent* (6b) assonirt. *Present* ist T. 25, 112, 230 wie ein Subst. gebraucht in der Verbindung *en present* = lat. *in praesenti;* ebenso *escient* T. 146 in der Verbindung *par le mien escient*, es hat sein lat. *i* unregelmässig bewahrt, wie auch seine erweiterte weibl. Form *(par le men escientre* v. 1791: *en . . e)*. Die Schreibung *ardent* in V^7, V = V^4, wie im nfr., würde, da die 3 Hss. *ent* aus Reimbedürfniss für's Auge gesetzt haben mögen, kaum für ein urspr. *ardent* statt des *ardant* in O T. 230, v. 3106 sprechen, aber wohl sein Gebrauch als Adj. *(en un fou ardant* = glühend), mit dem allein es sich im nfr. erhalten hat. Im St. Lég. reimt *ardant* 23a: *persecutant, ardanz* 34f: *granz*, aber beide Mal ist es mehr wie ein verbales Part. von *ardre, ardeir* (Rol. v. 3670, innerhalb des Verses) gebraucht *A fou a flamme vait ardant; Eissi com flamme est cler ardanz. — Espavent* Tir. 112 kommt her von einem Part. *paventem*, aber die Bildung dieses Verbs *espaventer* (nfr. mit *a : épouvanter*) liegt vor der Zeit, wo im ältesten fr. resp. im nordgall. Vulgärlatein die Part. der *e-, i*-Conj. dem der *a*-Conj. sich assimilirten; dies beweisen die andern rom. Formen, it. *spaventare* prov. *espaventar*, cf. Diez Wb. I3, 392. — *Cravent* T. 112 ist vielleicht von *crepentare* statt *crepantare* abzuleiten, indem es dem *espaventer* angeformt wurde; dafür spricht seine beständige Schreibung mit *e*, so *cravente* innerhalb von v. 3549, *acraventet* v. 3923: *en . . e* in T. 292, wofür jedoch das Material fehlt. — *Recumant* 146 : 1937, neben 7 *-en*, könnte man leicht als *recument* auffassen,

nicht weil V und V⁴ *recomenz — coment* bieten, aber weil es dem lat. *recommendo* direct entsprechen kann. Dagegen behalten im allgemeinen die Composita im fr., wie überhaupt im rom., den Stammvocal ihres Simplex und dieser Regel scheint *cumant* (= *commando* statt class. lat. *commendo*) durchaus gefolgt zu sein, da es sich nur in reinen *an*-Tiraden gestützt findet, so Tir. 194, 221, 19 und als Subst. T. 136 und so im Al. 46ᵈ *comand.* Möglich ist, dass die Composita von *mander* urspr. zwischen *a* und *e* wegen ihrer lat. Vorbilder schwankten und sich dieses Schwanken länger in *recomander* erhielt; vgl. im engl. *to recommend, to commend* neben *to command* in verschiedener Bedeutung. — Es bleiben für diese Tiraden der 3. Classe nur 2 Eigennamen mit entschiedenem *an* übrig: *Rollant, Guitsand;* aber sie erscheinen inmitten der vielen *en*-Assonanzen (T. 230 *Rollant* neben 9 *-en*, wenn man *ardent* darunter zählt; T. 112 *Rollant* 2 Mal und *Guitsand* neben 14 *-en;* T. 25 *Rollanz* neben 5 *-en*) als blosse Licenzen, die sich der Dichter erlaubt haben könnte, um bequeme Assonanzwörter zu haben, besonders da *en* + Cons. in der männlichen Ass., wie wir sehen werden, dem *an* sehr ähnlich gelautet haben muss.

Da man von T. 140 ganz absehen muss, weil hierfür die Ueberlieferung gänzlich fehlt, sind es von 37 Tiraden nur 11 (cf. 4. Liste), bei denen man eine entschiedene Mischung von *an* und *en* anzuerkennen gezwungen ist. Der Grad der Mischung ist in mehrern dieser Tiraden ein sehr geringer: 2 Tiraden 92 (10 *-an :* 2 *-en*), 186 (8 *-an :* 1 *-en*) erscheinen fast wie reine *an*-Tiraden, wo die Adv. auf *ent (fierement, dulcement, forment)* nur wie Licenzen aussehen. In den gemischten Tiraden finden sich indess meistens dieselben Wörter wieder, die in den rein erhaltenen *an,* resp. *en*-Tiraden assoniren. Auch ist es selbstverständlich, dass, wenn auch die Ueberlieferung nur *an* oder *en* in einer Tir., die im Oxf. Text Mischung zeigt, stützt und die Fälle der Mischung ungestützt lässt, doch einige derselben im Original gestanden haben können, und bei einem noch umfangreichern Material, als uns jetzt zu Gebote steht, würden sich wahrscheinlich trotz der Erklärung mehrerer Fälle doch mehr Tiraden mit Mischung aufstellen lassen, als man jetzt anzunehmen gezwungen ist. Aber es bleibt dennoch gewiss,

dass das Original weniger Mischung von *an* und *en* gezeigt haben muss, als der Oxf. Text bietet. Ueberzeugend ist die Thatsache, dass, wo die Ueberlieferung eine Ass. in O nicht stützt und dafür ein anderes Wort durch Combination von 2 verschiedenen Redactionen als echte, urspr. Ass. bietet, sie nie Mischung einführt oder vermehrt, vielmehr vermindert:

1. In Tiraden, wo schon O nur *an* hat, *grant* V^7 V — V^4 gegen *pans* O 70 : 869; *devant* C = *davant* V^4 gegen *camp* O 224 : 3050 (cf. Einl. Sch. Wid. 5); *ordenant* V^7 V — V^4 gegen O *ajustant* 221 : 3024*); *alquant* V^7 = *alguant* V^4 gegen O *champ* 70 : 865 [cf. Einl. Sch. Wid. 8(1)];

2. in Tiraden, wo die Ueberlieferung nur *an* stützt, aber O Mischung hat, *donant* V^7 V F — V^4 gegen O *ferant* 249 : 3371*) *want* V^7 V — V^4 — n^6 gegen *renc* 19 : 264**);

3. in Tiraden, wo die Ueberlieferung nur *en* oder fast nur *en* stützt, *torment* (*a deul et a tourment* C, *a dol e a tormant* V^4) gegen O *à millers e à cenz* 112 : 1417.

4. in Tiraden, wo die Ueberlieferung *an* und *en* stützt, *grant* β — V^4 gegen O *gent* 92 : 1167 (gest. 10 *-an*; 2 *-en*).***) In T. 77, 126 ist das Verhältniss der gestützten *an : en* gleich, weshalb die durch die Ueberlieferung verlangten Aenderungen nichts beweisen:

77 : 954 *recreant* β — n (*L emperaor vos rendrons recreant* V^7 V; *ok keisarann sjálfan* **yfirkominn** *skulum vér foera þér* n^{20}) gegen O: *L' empereor vos metrum en present.* (das 2. Hemist

*) Bei Synonymen ist natürlich die Combination nicht ganz beweiskräftig, weil die Schreiber zweier verschiedener Redactionen ganz unabhängig von einander eine urspr. Ass. mit demselben Synonymum ersetzt haben können. Jedoch zeigen die Fälle so viel, dass, wenn man sich auch hier genau an die Combination halten wollte, man dadurch keine Mischung einführen würde.

**) v. 264 O: *Turpins de Reins en est levet del renc.*
Trepin de raina liest venu davanti V^4.
Turpins de Reins li proz et li vaillant Devant lo roi en est venuz avant V^7, V.
þá gékk Turpin erkibyskup fyrir konung ok maelti n^6.

***) v. 1167 O: *Encoi avrum un eschec bel e gent. Ancoi vederi un çambel si grant* V^4. *Ancui ferons* V, P, L *les guaainz issi granz* V. *un gaaing issi grant* P *une gaine si grant* L. vgl. was bei der Anm. oben gesagt ist; hier könnte noch das Reimbedürfniss nach dem Auge mitgewirkt haben.

ist aus v. 952 hierher gerathen, V^4 fehlt für v. 954); 126 : 1621 *nient* β — V^4 gegen O: *brunisanz.**) — In Tir. 176 (6 *-en* : 4 *-an*) scheint eine Combination von V, C — V^4 in v. 2360 eine *an*-Ass. statt *ent*, also mehr Mischung einzuführen, aber der Fall ist sehr zweifelhaft.**)

Da also auf Grund der Ueberlieferung in den meisten Tir. entweder nur *an* oder nur *en* assonirt und in den verhältnissmässig wenigen Tir., wo die Ueberlieferung Mischung stützt, eine von beiden Assonanzen gewöhnlich als die vorherrschende erscheint, ist es klar, dass der Dichter wirklich das Bestreben gehabt hat, *an* und *en* in der Ass. aus einander zu halten, dass also noch für seine Sprache zwischen *an* und *en* ein Nüancenunterschied existirte, der selbstverständlich für den, resp. die Schreiber verloren gegangen war, so dass eine dem Original fremde bedeutende Mischung in den Text eingeführt wurde.***)

---

*) v. 1621. *E li françois no li sparmia nient* V^4. *E li François ne se targent nient* V^7 V, P. *Et ly franceys ne se tardent noient* C. *Et li Francois fierent comunelmant* L. *Franceis i ferent des espiez brunisanz* O. Die Lesart in L *(fierent)* zeigt sogar vielleicht an, dass im Original noch ein anderer Vers gestanden hat, aus dem O und L, resp. ihre Quellen *fierent* benutzten und in dem immerhin *bruinisanz* als Ass. gestanden haben kann.

**) v. 2360. O: *Turnat sa teste vers la païene gent. — Tornet son cef vers espagne la grant* V^4. *Tourna son vis vers espaigne la grant* C. *Son vis torna vers Espeigne la grant* V. *Son vis torna vers Speigne la gent* V^7. P, L fehlen. Die Ueberlieferung sagt bestimmt, dass *vers espaigne* für das isolirte *vers la païẽne* in O stehen muss; indess ist es möglich, dass im Original *la gent* als Adj. stand, wie es V^7 zeigt, was O als Subst. benutzt hätte, und dass die Schreiber von V, C — V^4 unabhängig von einander *la gent* durch das Synonymum *la grant* ersetzt haben, — um so eher möglich, da bei V^4 und C, die im vorhergehenden Vers *olifant* in der Ass., resp. im Reime haben, der Reim für das Auge mitgewirkt haben kann. Vgl. Verwirrung der Ueberlieferung bei Synonymen, Einl., Sch. Wid. 2.

***) Da der Schreiber des Oxf. Textes, wie die Herkunft der Hs. und ihre Uebereinstimmung mit anglon. Gedichten in Beziehung auf *e* und *ie* (cf. *ę-*, *ie*-Ass.) beweist, ein Anglonormanne war, so widerspricht dies allerdings der bekannten Behauptung P. Meyer's (Mén. de la Soc. de Ling. de Paris, I, 252): „En anglo normand *en* et *an* sont toujours restés distincts, et ils le sont encore aujourd'hui dans les mots romans qui sont passés dans l'anglais." In der That trennt Philipe de Thaün *an* und *en* im Reime, mit Ausnahme von *orient, essemple*, cf. Mall Cp.

Dieses ziemlich durchgeführte Auseinanderhalten von *an* und *en* in männl. Ass. wie es nach Vergleichung der Hss. für das Original des Rol. anzunehmen ist, kann nicht zufällig gewesen sein, da es für die weibl. Ass. ganz oder wenigstens fast ganz durchgeführt ist; auch kann es nicht auf einem blossen Bestreben beruht haben, nach dem Auge zu reimen, wie es bei den Reimgedichten des 12. und 13. Jahrh. wahrzunehmen ist, obgleich man immerhin in ihren Reimen Beispiele findet, aus denen hervorgeht, dass *an* + Cons. und *en* + Cons. für ihre Sprache gleich lauteten. Denn als ein assonirendes Gedicht, in dem es also der Natur der assonirenden Poesie gemäss besonders nothwendig war, einen vollständigen Gleichklang der Vocale der Endwörter in jeder Tirade zu erzielen, trennt das urspr. Rol. die Laute *ę, ę, ę* — *ȯ, ǫ* — *u* = *ü, u* = *ȯ* trotz ihrer respectiven identischen Schreibung durchaus in der Ass., während ganz verschiedene Schreibarten *e, ai* — *o, u* — *e, ie* in denselben Tiraden vereinigt sind, vorausgesetzt dass sie dieselben Laute *ę* — *ȯ* — *ie* repraesentiren, vgl. jede der erwähnten Assonanzen an ihrer bezüglichen Stelle in der Abhandlung.

Zugleich lassen aber die wenn auch noch so wenigen Tir., wo die Ueberlieferung entschiedene Mischung von *an* und *en* stützt, deutlich erkennen, dass für den Dichter *an* und *en* bereits ähnlich genug klangen, um sie wenn auch verhältnissmässig selten, als gleichartig in derselben Tir. verwenden zu können, *en* also in männl. Ass. bereits fast ganz seine Nüance verloren hatte, während *en* + Cons. in weibl. Ass. höchstens erst anfing, dem *an* + Cons. ähnlich zu klingen, vgl. *an* . . *e*-Ass. In einigen Wörtern muss *en* wohl schon ganz gleich *an* gelautet haben, so fast sicher in *tans* = *tens* = *tempus* und wahrscheinlich auch in *talant* = *talent* = *talentum* vgl. oben. Die *en*-Asson. beruhen abgesehen von *Niniven*, das als biblisches Wort nicht in Betracht kommen kann, alle auf *e, i* vor complic. Nas. und

S. 76. Aber es ist kaum glaublich, dass das Auseinanderhalten von *an* und *en* im Reime im Comp., Best. und andern anglon. Gedichten einer andern Ursache zuzuschreiben ist als in vollreimenden Gedichten des Continentes — nämlich dem Streben nach dem Auge zu reimen. Ueber den 2. Theil von Meyer's Behauptung, vgl. Mebes, Jahrb. XIV, 396. Ein *a* für *e* vor Nas. erscheint z. B. im engl. *example, sample.*

speciell vor *n* + Dent., wenn man von *tans* = *tempus* absieht. Mit *an* reimt also *en* im Rol. durchaus in solcher Combination, wo es im nfr. die Aussprache *ã* erhalten hat. Nicht befindet sich unter den *en*-Assonanzen ein *en*, das im nfr. = *ẽ* geworden ist, also *en* = *ĭ* vor einf. Nas., wie *sein* = *sĭnum*, oder *en* = *ein* = *in* + erweichten Gutt. wie *feint* = *fingit*, wofür die weibl. *en*-Tir. Beispiele in *feindre* und *enseigne* bietet, vgl. *en* . . *e*-Ass. Auch dies spricht dafür, dass *en* in männl. Ass., wo es einem nfr. *ã* entspricht, dem *an* schon sehr nahe — näher als in weibl. Ass. — stand.

Da nun unter den *an*-Asson. nicht bloss solche Fälle zu treffen sind, wo *an* im nfr. *ã* lautet, sondern sich auch ein gesichertes *añ* : *cúmpañ*, geschrieben *cumpainz*, = *companio* T. 77 (sieh nachher): *an*, *en* befindet, so kann man ebensowenig für die männl. als für die weibl. *an*-Ass. (cf. *an* . . *e*-Ass.) einen eigentlichen Nasalvocal wie im nfr. ansetzen und *en* + Dent. wird demnach nicht einen Mittellaut zwischen *ã* und *ẽ*, sondern zwischen *aŋ* und *eŋ* vorgestellt haben, indem man wohl mit Wahrscheinlichkeit in dieser Zeit die allgemeine palatale Aussprache für Nasal mit folg. Cons. (auser *j*, in *ñ*) annehmen kann, vgl. *an* . . *e*-Ass. Daher ist es augenscheinlich, dass *en* nicht durch *ẽ*, sondern durch *eŋ*, dann *aŋ* hindurchgehend zu *ã* geworden ist.

Für *a* mit einf. Nas. giebt eJ in männl. Ass. nur 2 gestützte Beispiele: *mains* = *manus* 296 : 3965, *Sulians* oder wohl vielmehr *Surians* (vgl. Lesart P, d R, 2. Liste) = *Syrianus* 235 : 3191. *Surians* ebenso wie in weibl. Ass. *Moriane* v. 909 (nach der Ueberlieferung *Buriane*, cf. Anm. Liste *an* . . *e*-Ass), *Moriane* v. 2318 (= *Maurianam*) sind nicht als alte Formen zu betrachten, vielmehr sind sie als neu eingeführte oder fremdartige Wörter nicht dem allgemeinen, längst durchgeführten Lautgesetze, das *a* nach *i* oder Gutt. trotz des folgenden Nasals in *ie* verwandelt hat, so dass lat. *ianus* = *iiens* (*chrestiens* Rol. v. 1679: *ie*) und *iana* = *iiene* (*chrestiiene* Rol. v. 3392: *ie* . . *e*, nur zufällig nicht gestützt) nach der Regel werden musste, unterworfen worden. Der Einfluss des *i* oder *Gutt.* auf das folgende *a* trotz des Nasals ist schon in der ältesten franz. Sprachstufe vorhanden, vgl. *chielt* : *christien* Eul. 14, *pagiens* : *chief* Eul. 21, *cristiens* : *ie* Al. 68e.

Nur *mains,* in einer Tir., in der der Oxf. Text sonst nur *a* + compl. Nas. zeigt*), verglichen mit der weibl. Ass. *aimet* v. 1092: an . . e, beweist, dass a vor einf. Nas., wenn kein *i* oder Gutt. vorhergeht, sowohl in männl. als weibl. Stellung ursprünglich geblieben war, während *a* vor andern einfach. Cons. (ausser Gutt.) frühzeitig zu *ä* (*ę*), dann *ę* (auf dieser Stufe steht noch die Sprache des Rol., cf. *ę*-Ass.) wurde. Es hatte nur die nasale Färbung angenommen, die es mit *a* vor complic. Nas., nie mit *a* vor andern Cons. assoniren liess. Erst später ist *a* vor einf. Nas. zu *ä* (*ę*) geworden, woher die Scheibart *ai* in *mains* und *aimet* kommt, vgl. *an . . e*-Ass. Schon im 12. Jahrh. reimt . . *ain* mit . . *ein,* weil sowohl *ai* wie *ei* bereits = offn. *e* ist.**) Ein Schreiber, der die Mischung von *an* mit *a,* von *a* mit *an* in den ursprünglich davon ganz freien Text einführte, für den also die Nüance von *a* vor Nasalen nicht in der Ass. existirte, konnte auch *main****) = *män* oder vielmehr *mäŋ,* wie es für ihn bereits klingen mochte, mit *ä* (*ę*), = *e* in Pos. und

---

*) Das Material ist für Tir. 296 so ungenügend, dass es nur die eine Ass. *mains* zu stützen im Stande ist. Es fehlt bereits seit lange ausser d, das als freie Uebersetzung überhaupt wenig Assonanzwörter sichern kann, vgl. Einleitung § 2.

**) Vgl. *soveraine : meine* Rom. de Troie 4263 u. a. bei Settegast, Benoît S. 22. Vgl. auch eine *ain* = *ein* — Tirade in Guillaume d' Orenge, bei Bartsch, Chrestom. S. 68, 39. — S. 69, 11: . . . . *fain : sein : pain : main : vain : reclaim* . . .

Im 13. Jahrh. vgl. Adam de la Halle (ed. Coussemaker) S. 360: *sain* (*sinum*) *: pain,* S. 362: *fain* (*famem*).

***) Wenn *an* (*a* + einf. Nas.) bereits im urspr. Rol. zu *en* geworden wäre, sollte man erwarten, *main* würde mit *en* (= *en, in* + Cons.) assoniren. Also dürfte es auf keinen Fall ausserhalb der *an*-, der *en*- und der *an*-, *en*-Tiraden im Rol. assoniren. *Main* 170 : 2264: *ę* (= *e* in Pos.) würde der einzige Fall einer wirklichen Mischung von *e* vor Nasalen mit *e* vor andern Cons. sein und man ist daher berechtigt, an der Stütze durch h L zu zweifeln, das sonst keinen Fehler mit O, resp. *α* gemein hat, wodurch seine directe oder indirecte Abhängigkeit von O, resp. *α* offenbar würde. Die specielle Erwähnung, dass Rolant den Durendal „*en l' altre main*" nimmt, ist als ein unabhängiger Zusatz der Redaction *α* (O, V^4) anzusehn; in h L ist *in sijn hant* ein bloses, sich von selbst ergebendes Flickwort, dessen Hinzufügung um so erklärlicher ist, weil h L eine Uebersetzung und zwar, wie alle holl. Bearbeitungen, eine sehr breite Uebersetzung ist, vgl. denselben Ausdruck in h V bei v. 861 in O. Sieh Material der Verse 861, 2264 in der Einleitung, Scheinb. Wid. 6.

$a+j$, assoniren lassen: daher *main* 170 : 2264 : ϱ, wo es sogar scheinbar durch eine Lesart in h L gestützt ist. Es ist zu bedauern, dass so wenig Beispiele für *a* mit folgendem einf. Nas. im Rol. vorhanden, resp. zu stützen sind. In männlicher Ass. findet sich noch *Espans* = *Hispanus* 48 : 612 in einer *an*-Tir., = *Hispanos* 204 : 2828 in einer *an-*, *en*-Tir.; aber es ist beide Mal nicht gestützt und ebenso wenig gesichert ist die Lesart *Espan* bei Gén., Mü., Bö., Gau. (*Espant* Hm.) 19 : 269 in einer *an*-Tir. für *en Espaigne* in O., wofür V^4 wie bei v. 612, v. 2828 *d'Espant (despāt)* bietet.

In den ältern Gedichten giebt es gar kein Beispiel für *a* vor einfach. Nas., ausser *Abraham* Al. 2 a : *an*, das aber als Fremdwort nicht in Betracht kommen kann. St. Lég. weist wenigstens einen ähnlichen Fall auf: *sanz* (*sanctos* = nfr. *saints*) 1 c : *aanz* (it. *affanno*). Das erweichte $c = j$ ist noch nicht über *n* getreten und hat daher noch nicht *a* in ϱ getrübt (nfr. $s\tilde{\varrho}$ = *saint*). Auch im Rol. hat der dem Nas. folgende weiche Gutt. das *a* noch nicht in ϱ verwandelt: *cumpainz* = *companio* 77 : 941 : *an*. Es ist *compañ* auszusprechen mit $\tilde{n}$ = vulg. lat. $nj = n\check{\imath}$ ... Dasselbe Wort findet sich in weibl. Ass. Gorm. v. 612 *compainnes* = *compañes : lande, Irlande, France.* Das *n* der männl. Form erhielt die palatale Aussprache η erst, als *j* über *n* trat und *a* in ϱ trübte. Daher reimt bei Ad. de la Halle, ed. Coussem. S. 387, *compains : mains,* wo *ai* die Aussprache ϱ bedeutet, vgl. Chanson IV: *plaint* = *plangit : aint* = *amet : faint* = *fingit : remaint* = *remanet* (*ai* = *ei* = ϱ). Für die Schreiber der erhaltenen franz. Hss. des Rol. lautete das *a* bereits ϱ, woher die Schreibart *ai* kommt; die Schreiber von V^7, V entfernen *compaing* aus dem Reime und bringen es innerhalb des Verses und setzen *Estramant* (für *Estramariz* in O) an seine Stelle. — Im Rol. 112 : 1428 findet sich auch *Seinz,* das von Gaut. = *Sanctos* erklärt wird, es ist indess nicht gestützt. Trotz seiner Erklärung lässt Gaut. im Text die Schreibart *Seinz.* Bö. schreibt *Sens,* wie Hm. *Senz;* St. I, 614 sagt Bö. ausdrücklich, *Sens* sei für *Sainz* zu schreiben, er fügt nicht hinzu weshalb.*)

*) Lücking (Die ältesten fr. Mundarten S. 125) billigt Böhmer's Aenderung.

Die offenbar falsche Ass. in O **230 : 3102** *ki en sun cors l'aveit* verändert Hm. in *ki en sun cors le tent*, indem er sich durch seine Vorliebe für V^4 verleiten lässt; V^4 liest: *qui en son cor lu tint*. *Tent* = *tient* ist ein Fehler anderer Art, da *ien* mit *ie* und nicht mit *en* assonirt, cf. *ie*-Ass. Nach dem Vorgange von Müller, der nur unterlassen hatte, eine überflüssige Silbe zu beseitigen, fügen Bö. und Gaut. *enz* nach *aveit* hinzu: *ki sun cors aveit enz* Gaut.; *qui syn cors aveit enz* Bö. Durch die Ueberlieferung kann hier keine Ass. gefunden werden, jedoch *enz* hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da es keine Mischung in die Assonanzen der Tir. 230 (8-*en* und *Rollant*) hineinbringt; *enz* ist in einer *en*-Tir. gestützt 146 : 1939.

Unecht erweist sich die Mischung von *a* und *an* ebenso in männl. als in weibl. Ass. *Amiralz* (204 : 2831) wird von der Ueberlieferung innerhalb eines Verses verwiesen, aus dem O zwei Verse gebildet hat, cf. Scheinb. Wid. 9 (2). Dadurch wird Bö.'s und Gaut.'s Conjectur *amirants - amiranz* überflüssig, eine Form, die sich für das urspr. Rol. nicht nachweisen lässt, die sich aber allerdings im spätern altfr. findet: so in den Reimgedichten V^7 V *amirant* v. 3429 für *amiraill* in O in einer *a*-Tir. Auffallend ist Bö.'s und Gaut.'s Aenderung, da sie doch Mischung von *an* mit *a* zulassen (v. 3336 *camp*). — Al. und St. Lég. mischen ebensowenig als das Original des Rol. *a* und *e* vor andern Cons. mit den *an-*, *en*-Assonanzen. Dasselbe muss man der Sprache des Eul. zuerkennen, das wenigstens *en-*, *e* (= *a*)- und *ie*-Assonanzenpaare aufweist, die es von einander scheidet; das erste Verspaar hat *a*, aber die Assonanzwörter sind lateinisch: *Eulalia : anima*. Auch Gorm. hat keine Mischung von *an*, *en* mit den entsprechenden reinen Vocalen: die Verbesserungen *Mans* für *Maus* v. 11, *des Frans* für *franceis* v. 12, die Scheler vorschlägt, ergeben sich von selbst. Das Gedicht hat nur eine einzige *an*-Tir., keine besondere en-Tir: v. 9—36 mit 27 *an* (darunter sind Scheler's Verbesserungen v. 11, 12): 1 *en* (*dement* v. 21). Dass aber seine Sprache im Process der Anähnlichung des *en* an *an* weiter fortgeschritten war als die Sprache des Rol., sieht man aus der weiblichen *an*-Tirade v. 65—82 (vgl. *an . . e*-Ass.); indess ist die andere, kleine *an . . e*-Tir. v. 609—612 frei von Mischung mit *en . . e*.

Das Auseinanderhalten von *a, e* vor Nasalen und *a, e* vor andern Cons. ist, wie wir sahen, ebenfalls für die frühern Gedichte (für das Al. und, falls man von der männl. Ass. auf die weibl. scliessen darf, für St. Léger und, falls man von *en* auch auf *an* und dann auf die weibl. Ass. schliessen darf, auch bereits für das Eul.) zu constatiren. Demnach ist von Anfang der ersten franz. Literaturperiode an ein Einfluss der Nasalen auf *a* und *e* anzunehmen, der sie so afficirte, dass dieselben unfähig wurden, mit reinem *a* und *e* zu assoniren. Daher sind 4 Lautwandlungsprocesse, die oben bereits theils besprochen theils wenigstens angedeutet worden sind, dem Einflusse der Nasalen zuzuschreiben, da sie theils innerhalb theils kurz nach der ersten Periode stattgefunden haben:

1) Während *a* vor andern einfachen Cons. (ausgen. Gutt.) *ę*, dann *ę* (so im Rol.) und zuletzt *ę* wurde, erhielt es sich noch lange vor einf. Nasalen und wurde erst später zu *ę*, wobei es stehen blieb: Rol. *amet* — später *ęmet*, geschrieben *aimet; man,* vielleicht schon *maŋ* im Rol. — später *mę̃*, zuletzt *mę̃*, geschrieben *main.*

2) *ei* vor Nas. wurde frühzeitig zu *e* vereinfacht; daher schon im Rol. *enseigne, feindre : en . . e,* neben *ceinte : ei . . e. Ei* vor andern Cons. hielt sich länger, es reimt noch durchaus mit sich selbst im Rol., — Für die männl. Ass. giebt es im Rol. keine Beispiele wie *feint = fingit* — weder in *ei-* noch in *en-*Tirade.

3) *e* ward *a,* vor Nas., im allgemeinen in der Stellung, wo das nfr. den Nasalvocal *ã*, beruhend auf *e,* hat; aber nicht durch *ẽ* ist *e* zu *ã* geworden, sondern durch *aŋ* und vorher durch *eŋ* (cf. oben). In einzelnen Fällen ist *e* auch vor dentalem und labialem Nasal zu *a* geworden: *Guenes — Ganes; feme — fame,* so in Amis et Amiles v. 518 *demande : fame* (erwähnt von Mebes, Jb. XIV, 394). Im Rol ist der Uebergang des *e* zu *a* vor Nas. erst im Anfang, cf. oben. Mit diesem Process, der sich in und nach der 1. fr. Literaturperiode vollzog, ist nicht derselbe Lautwandel im Vulgärlateinischen, der nicht bloss vor Nasalen, sondern auch vor andern Cons. stattfand, zu verwechseln, wenn sich auch die Fälle desselben unter Umständen mit denen im altfr. berühren: z. B. *defansam, invanti* — aber auch *quarcus, nactar* und *marcadus,* wo sich das *a* im fr. (*marché*) erhalten

hat, vgl. Schuchardt Vokalismus des Vulgärlateins, I, 206—223, III, 106—111.

Der Zeit vor der 1. fr. Literaturperiode gehört der Uebergang der Participialendungen *ent* . . und *ient* . . in *ant* an. Der Grund davon ist auch nicht im Einfluss des Nas. zu suchen (cf. oben); schon im Vulg. lat. finden sich Beispiele: *excellans*, cf. Schuchardt I, 211.

4) Das *e* = *i* vor complic. Nas. (*Provence, fent, suvent, enz*), das, wie in *messe, arcevesque*, zuerst ę gewesen sein muss (cf. ę-Ass.), wird gleichlautend dem *e* = *e* vor complic. Nas. und geht, wie dieses, nach und nach in *a* über.

Löschhorn (Zum norm. Rol. S. 31) erkennt v. 2831—2, wie sie von O gegeben werden, als Erweiterungen des urspr. Textes und bringt *amiralz* in das 1. Hemist., vgl. oben. Indem er auf die Lesarten von V⁴, V und P hinweist, scheint er seine Aenderung auf die Ueberlieferung zu basiren; jedoch ist er sich nicht bewusst, dass die Aenderung nothwendig ist, da er nur sagt, dass sie sich empfiehlt. Auch ist er durchaus nicht principiell gegen die Mischung von *a* und *an* und kurz vorher nimmt er gar keine Rücksicht auf die Ueberlieferung, wenn er meint, die 15 Tiraden, die reinen und nasalen Laut (was er darunter versteht, sagt er nicht) mischen, seien zu viel, um den Gedanken an Verderbnisse des Textes aufkommen zu lassen. Ueber die Bedeutung von *ai* vor *n*, das er S. 30 für einen Diphthongen hält (sieh oben), ist er ganz im Unklaren; denn er vergleicht *Lorains* T. 221 und 257 *) mit *Norman, Ale-*

*) 257 : 3469 *Lorain* in O. Nur V⁴ bietet etwas ähnliches: *eloterāt* = *e Loterant*. Hm. lässt sich durch diese Schreibart, die offenbar nur durch den Reim *ant* herbeigeführt ist, bestimmen *Lorant* in den Text zu setzen. Gaut. folgt ihm und übersetzt mit *Laurent*. — 221 : 3022 hat O *Guinemans*, Mü. conjicirt *Lorains* nach v. 3469, wo auch *Gebuin* als erste Person genannt ist. V⁴ bietet *lorāt* = *Lorant* und im folgenden Vers statt *Jocerans* das von ihm v. 3469 gebrauchte *loterāt* = *Loterant;* die Ueberlieferung kann auch hier nichts entscheiden. Hm. und Gaut. haben *Loranz*, dieser übersetzt es auch hier mit *Laurent*. Stud. I, 614 Anm. will Bö. statt *Lorain Loram* = *Lotram* eingesetzt wissen. Es würde wohl dann = *Lotramnus* sein und dem *Jocerans* = *Joceramnus* v. 3023, 3044, 3113 entsprechen; aber dagegen spricht die Schreibart mit *ai*, die allerdings eine spätere ist, aber sicher ein *a* vor einf. Nas., also eine Endung . . *anus* voraussetzt, während *Jocerans* niemals *ai* für sein *a* zeigt.

man T. 296. Vorausgesetzt dass *Lorain, Lorains* dort gesichert wäre, so würde es etwa einem *Lotharanus* entsprechen, also *a* vor einf. Nas. zeigen, wie *mains* v. 3965, aber *Norman* und *Aleman* zeigen *a* vor complic. *n*, das nie *ai* sei es als Diphth. sei es als Zeichen für den offn. *e*-Laut geworden ist. Löschhorn nennt dies Schwankungen des Schreibers, dass *Lorains ai, Norman* und *Aleman a* haben; man kann daher nicht entscheiden, worauf sich seine Untersuchung über die Nasalen bezieht, ob auf O oder das Original, das er doch augenscheinlich bei seiner Verbesserung von v. 2831 im Sinne hatte.

G. Paris (Rom. II, 263) erkennt dem *en* „une tendance marquée à s'en dinstinguer" (= von *an*) zu, aber Al. S. 36—37 worauf er hierbei verweist, unterlässt er vollständig, die Mischung von *an* und *en*, wie sie auf Grund der Ueberlieferung im Rol. erscheint, festzustellen, somit scheinen ihm alle Fälle der Mischung von *an* und *en*, wie sie O bietet, als echt zu gelten. Die Mischung von *a* mit *an* hält er für falsch, aber offenbar nicht auf Grund der Ueberlieferung; denn bei v. 2831 zieht er es vor (Rom. II, 101) Bö.'s und Gaut.'s Conjectur *amiranz* für *amiralz* gut zu heissen, als die Verbesserung anzunehmen, wie sie sich durch Vergleichung der Hss. ergiebt und wie sie schon Löschhorn vorgeschlagen hatte, cf. Scheinb. Wid. 9 (2). Während G. Paris *compain* und *mains : an* als zulässig im Rol. (Rom. II, 263) erscheinen, ist ihm *sanz* = *sanctos* assonirend mit *aanz* St. Lég. 1 c anstössig (Rom. I, 279), obgleich *ai* in *saint* dem *ai* in *main* ganz analog ist, vgl. oben. Die Schreibweise *ai* vor Nas. bedeutet nach seiner Ansicht einen Diphth., cf. *an* . . *e*-Ass.

Mebes (Jahrb. XIV, 392—3) wendet sich mit Recht gegen Diez, der Gr. I³, 448 angiebt, „*an* und *en* konnten beide nicht anders als wie nasales *an* gesprochen werden, wenn sie reimen sollten", und gegen P. Meyer, der Mém. de la Soc. de Ling. de Paris, I, 246 sagt: „Ce n'est pas *e* pur, qui est devenu *a* pur, mais *e* nasalisé qui est devenu *a* nasalisé". Aber der Beweis, den er dagegen führt, ist sehr unklar und unter den Beispielen, die er dazu braucht, befinden sich falsche und verdächtige; daher kommt er zu dem Resultate, dass *a* und *e* vor Nasalen und *a* vor andern Cons. gleich geklungen haben! Unter den männl. Ass. führt er aus dem Rol. das falsche *ami-*

raiz v. 2831: *an* an und aus der Chans. du Voy. de Ch. v. 264 *grant : beaus*, v. 266 *glazaus : seant.* Aber *beaus* erklärt Koschwitz St. II, 46 Anm. 2. für entstellt und *glazaus* für wahrscheinlich entstellt (sieh nachher). Ueber *an . . e, en . . e,* vgl. oben. — Da er *ai* vor einf. Nas. für einen Diphth. hält (Jb. XIV, 394), müssen Beispiele wie *plain : Berteraram* Charl. v. 93, *main : amblant* Charl. v. 286 beweisen, dass *a* vor Nas. ganz rein war. — S. 396 greift er G. Paris an, der auf eine verschiedene Aussprache von *an* und *en* in der Sprache des Al. schliesst, weil *an* und *en* in der Ass. getrennt sind, und sagt, mit demselben Recht könnte man auch für die Al.-Redaction des 13. Jahrh. den Schluss machen, dass *an* und *en* noch in ihrer Sprache verschieden gesprochen wurden, da *an* und *en* getrennt reimen, während in der Redaction des 12. Jahrh. *an* und *en* gemischt sind. Aber der Vergleich passt nicht: Die Redaction des 12. Jahrh. gehört noch zur assonirenden Poesie, wo es nur auf Gleichklang des Assonanzvocales ohne Rücksicht auf seinen Ausdruck in der Schrift ankam (cf. oben), aber die Redaction des 13. Jahrh. gehört bereits der Reimpoesie an, wo man sich bestrebte, nicht bloss für das Ohr, sondern auch für das Auge zu reimen. Indess findet man auch in der Redaction des Al. des 13. Jahrh., wie in andern Gedichten derselben Zeit, trotz des allgemeinen Auseinderhaltens wenigstens vereinzelte Beispiele der Mischung von *an* und *en:* so XXIII, 215 *torment : mordant,* LX, 710 *comant : dolent.* — Um die Scheidung von *an* und *en* im Al. und St. Lég.*) kümmert sich Mebes gar nicht und, da er den Gleichklang von *a* und somit auch von *e* vor Nas. mit *a* vor andern Cons. nachgewiesen zu haben glaubt, so schliesst er, dass der *a*-Laut in den Fällen, wo wir im klass. Latein *e* sehen, sein Dasein der Vorliebe der lat. Vulgärsprache für *a* verdankt und nicht erst im franz. durch die Nasalität (also auch überhaupt nicht durch Einfluss des folgenden Nasals, müsste er hinzufügen) eingetreten ist. Aber er übersieht dabei, 1) dass der Uebergang des *e* in *a*

*) S. 395 spricht er G. Paris die Bemerkung über *ant : a, ent : e* in den Gedichten von Clermont (Al. S. 40) nach; gleich darauf nennt er die Sprache beider Gedichte zweifelhaft trotz G. Paris' Ausführungen in Rom. I und II, vgl. Anfang der Arbeit und Einleitung § 4.

nicht gemeinromanisch*) ist, 2) dass die vulg.-lat. Beispiele mit *a* = *e* vor Nas. sich wohl mit den franz. Wörtern berühren, aber nur wenige mit *a* = *e* vor andern Cons., wie *marcado* = *marché, pargamina* = *parchemin,* und, was das wichtigste ist, von den angeführten vulg.-lat. Beispielen mit *a* = *e* in betonter Silbe vor andern Cons. (Mebes, Jb. XIV, 395) sich kein einziges im franz. vorfindet, cf. oben. Aus der vulg.-lat. Zeit scheinen nur Fälle mit *e* = *a* vor *r,* besonders in unbetonter Silbe, in's fr. herübergekommen zu sein: *marché, parchemin,* — aber auch *sarge* = *serica, lucarne* = *lucerna.* Die Form der Praep. *par* = *per* rührt wohl daher, dass *per* seinen Wortaccent einbüsste.

Wenn Böhmer selbst in weibl. Ass. *en* mit *an* zusammenfallen lässt, sind diese ihm in der männl. selbstverständlich im Laut identisch. Da er das Verhältniss von *an* zu *en,* wie es sich in der Ueberlieferung darstellt, unberücksichtigt lässt, ist es natürlich, dass er zu seinen Beweisführungen sichere und unsichere Fälle ohne Unterschied benutzt, so St. I, 612 *renc* aus Tir. 19, das nicht bloss nicht gestützt, sondern sogar von der Ueberlieferung durch ein *an* (avant β, davant V^4, fyrir n^6) ersetzt wird, in einer Tir., wo die Ueberlieferung nur die Assonanzwörter mit *an* im Oxf. Text stützt. Obgleich nun aus seiner vorhergehenden Darlegung hervorgeht, dass er dem Nasal in Fällen wie *mains,* da er *ai* für einen Diphth. hält, keinen Einfluss auf *a* zuschreibt, also dieses *a* für ein reines a ansieht (St. I, 612), obgleich er die Mischung von *a* mit *an* in weibl. Ass. zulässt (cf. an . . e Ass.), nimmt er doch Anstoss an *amiralz* T. 204, weil es in 36 männl. *an*-Tir. die einzige Stelle ist, wo nachdem Ton *-a* nicht *n* oder *m* steht, und ändert ohne Rücksicht auf die Ueberlieferung, cf. oben. Gleichwohl erkennt Bö. die durch die Ueberlieferung nicht gestützte Ass. *camps* in T. 245 mit *a* vor and. Cons. als richtig an (S. 615), obgleich er dem *am* in demselben Wort (S. 614, Anm. 2) sogar die wahrscheinliche Aussprache *ã* zuschreibt. Er behilft sich S. 614 mit der inconsequenten Erklärung, dass, da die männl. Ass. *aŋ* keine andern Cons. nach den Tonvocale zulasse, sich

*) ausser sehr wenigen Fällen: it. *sargia,* sp. *sarga,* fr. *sarge* = *serica; a* = *i* in unbetonter Silbe: in it. *ciascuno,* altsp. *cascun,* prov. *cascun,* fr. *chascun, chacun* — davon *chaque* cf. Diez Wb. I, IIc.

für *aŋ* schon *ãŋ* geltend gemacht habe, gewiss auch der sehr kleine Schritt zu blossem *ã* schon oft gemacht worden sei, dass jedoch die Aussprache *aŋ* keineswegs abgekommen sei, da sonst nicht *main* und *cumpain* in diesen Tiraden mitreimen könnten. Aber wenn der folgende Nasal das *a* bereits so afficirte, dass sich schon ein Nasalvocal bilden konnte, ist es doch unmöglich, dass ein solches *an* mit *cumpañ* (Bö. hält wenigstens diese Aussprache für möglich, Stud. I, 613) und mit dem von ihm als rein in *main* angesehenen *a*, ja innerhalb einer ganzen Tir. mit *a* vor andern Cons. assoniren konnte.

Beza's (De Francicae linguae recta pronuntiatione, ed. Tobler, S. 35) Angabe, dass zu seiner Zeit *n* und *m* in der Normandie ihre ursprüngl. Aussprache behauptet hätten*), beweist für Koschwitz (Ueberl. u. Spr. des Charl. S. 49—50) die Unmöglichkeit der palatalen (velaren) Aussprache des *n* und *m* im Silbenauslaut in der Sprache des Al. und Rol. — als wenn es erwiesen wäre, dass die Originale dieser Gedichte den norm. Dialect repräsentiren! Im Gegentheil lehrt die Vergleichung der Asson. der ältesten franz. Gedichte mit Benutzung des handschriftlichen Materials bei Al. und Rol., dass die Gedichte, obgleich sie ganz verschiedenen Theilen des franz. Gebietes anzugehören scheinen, doch in ihrem Vocalismus eine ziemliche Gleichmässigkeit zeigen, so dass für die älteste Literaturperiode eine Theilung der Sprache in verschiedene Dialecte, also auch die Existenz eines besondern, vom allgemein-fr. verschiedenen norm. Dialectes mit Sicherheit nicht erwiesen werden kann; vgl. die andern Ass., besonders *o, ei* und *oe*, wo man einen Unterschied zwischen der Sprache des Al. und der des Rol. constatiren wollte.

*) Uebrigens ist Beza's Angabe über die Aussprache des *n* im norm. Dial. seiner Zeit wohl nicht ganz genau, da *n* vor Gutt., wie im lat. (cf. Böhmer, St. I, 610), auf jeden Fall = *ŋ* gelautet haben muss, z. B. *langue*. Wäre man auch gezwungen, die palatale Aussprache des *m* und *n* in der betreffenden Stellung für die Sprache des Rol. aufzugeben, so wäre dadurch das sich aus der Vergleichung der Ueberlieferung ergebende Resultat in Betreff der *an-, en-, a-, e*-Assonanzen wenig geändert und man hätte nur zu sagen, dass sowohl der labiale als der dentale Nasal, wozu auch der mouillirte (*ñ* = *n* + *j*) gehört, das vorhergehende *a* und *e* so afficirten, dass sie weder in männl. noch weibl. Ass. mit *a* und *e* vor andern Cons. assoniren konnten.

Dass Koschwitz in seiner Untersuchung S. 50—2 (Ueb. u. Spr.) Assonanzwörter, die innerhalb von *an*-Tiraden reines *a* wirklich oder nach seiner Meinung haben, zum Beweise für die Nichtexistenz nicht nur des Nasalvocals sondern auch der palat. Aussprache des *m* und *n* anführt, zeigt offenbar, dass er wenigstens die Möglichkeit des Einflusses eines palat. Nasals auf den vorhergehenden Vocal anerkennt. Er bemerkt nun selbst (Ueb. u. Spr. 52), dass Wörter mit der Endung *ain* weder im Rol. noch im Charl. in Tiraden auf *a* oder *ai*, dagegen sehr oft in Tiraden auf *an* begegnen; kommt aber nicht zu dem Schlusse, dass eben, weil es so ist, *ai* nur eine spätere Schreibweise, die einer spätern Aussprache entspricht und kein Diphthong *ai* mit reinem *a* sein kann, vgl. oben.— Bö.'s Veränderung von *amiralz* in *amirants* v. 2831 im Rol. (vgl. oben) nimmt er an, er erklärt (Ueb. u. Spr. 52) *beaus* v. 265, *glazaus* v. 266 im Charl.: *ant* als zum mindesten zweifelhaft, St. II, 46 *beaus* mit Bestimmtheit als incorrect, „weil *ea* nicht mit *a* gebunden werden konnte", und *glazaus* als vielleicht aus einem andern Wort entstellt. Jedoch weder in der „Ueberlieferung u. Sprache" noch in den Studien basirt er seine Behauptung auf die Ueberlieferung und jedenfalls ist er bei *glazaus* im Charl. und *amiralz* im Rol. inconsequent, da er doch *camps* in *a*-Ass. gar nicht anzweifelt und gerade diesen einen Fall als beweiskräftig für die Mischung anführt. Auch fügt er St. II, 46 hinzu, wenn man *glazaus* für *glazals* setzen könnte, wäre gegen den 2. Vers nichts einzuwenden.

Besonders mit Rücksicht auf die männl. Tiraden stellt Koschwitz St. II, 49 die Behauptung auf, dass im Rol. die Vermischung der Assonanzen *an* und *en* häufiger erscheine und daher auch in dieser Beziehung die Sprache des Charl. auf einer ältern Stufe als die der Chans. de Rol. stehe. Hatten wir bereits bei der weibl. Ass. gesehn, dass für diese auf Grund der Ueberlieferung eher das Umgekehrte der Fall ist (cf. *an . . e*), so muss man auch bei der männl. Assonanz, wenigstens wenn man sich an die Ueberlieferung des Rol. und Charl.*) hält,

*) Freilich erwähnt davon Koschwitz bei den einzelnen Lesarten überhaupt sehr wenig und hier thut er es nur, wenn es sich um Anordnung der Verse handelt, cf. weiter unten.

erkennen, dass das Verhältniss zwischen den beiden Gedichten in Bezug auf Mischung von *an* und *en* durchaus nicht so ungleichartig ist, als Koschwitz denkt. Entschieden ohne Mischung sind im Charl. nur 3 *an*-Tiraden und 2 *en*-Tiraden (St. II, 46). Aber bei 3 andern *an*-Tiraden erkennt er selbst Mischung im Text als echt an: Charl. S. 12 mit *adreceement, tent;* Charl. S. 14 v. 324 — 331 mit *gentement;* v. 342 — 353 mit *serpenz* (St. II, 48). Jedoch sagt er nicht ausdrücklich dass diese Fälle durch die Ueberlieferung gestützt sind. Zu der dritten gemischten Tir. zieht er 2 Verse mit *ant* v. 360 — 1, deren Stellung er so verändert, nur weil ihm der Subjectswechsel (*cascun* v. 353, *il* v. 356) zu plötzlich scheint, — obgleich die Karlamagnús Saga und die schwedische Chronik dieselbe Aufeinanderfolge als C überliefern. Die Verse 354 — 9 fasst er als eine besondere *en*-Tir., v. 362 — 4 als eine besondere *an*-Tir. auf. Aber da er einmal zugegeben hat, dass *en* mit *an* im Charl. assoniren kann, erscheinen diese Trennungen als überflüssig und, da die Ueberlieferung mit C übereinstimmt, als willkürlich: es lässt sich nichts sicheres dagegen sagen, dass v. 342 — 364 eine gemischte *an-, en*-Tirade bilden. Ebenso unberechtigt sind Koschwitz's Aenderungen in der Tir. v. 76 — 92 im Charl.: er verändert die Stellung der Verse trotz der Ueberlieferung, weil dadurch eine bessere Ordnung in der Erzählung entstehe und man dem Charl. keine Unordnung in der Darstellung zutrauen könne, und erhält so eine reine *en-* und eine reine *an*-Tir.*) (St. II, 47). Aber „die Karlamagnús Saga stimmt an dieser Stelle mit dem Charl. wörtlich überein" (St. II, 48); also muss man, so lange man die Ueberlieferung als Grundlage der

*) Er nennt dies die wahrscheinlich ursprüngliche Reihenfolge der Verse und sagt „man wird vielmehr annehmen müssen, dass in dem unserem Schreiber vorliegenden Texte die Verse 79 — 82 und 85 am Rande gestanden haben und von demselben an falscher Stelle eingesetzt worden sind". Auf der folgenden Seite (St. II, 48) widerspricht er sich: was ihm vorher ein Versehn des Schreibers von C war, nennt er jetzt eine Verstellung von Versen, die schon der y und C (cf. Figur, St. II, 28) gemeinsam vorliegende Text enthalten haben müsse. Trotz dieser Entstellungen des urspr. Textes, die er hier und bei v. 360 — 1 dem Original von K und C zuschreibt, betrachtet er St. II, S. 52 K als eine genügende Stütze für eine Assonanz in C: *Berenger*.

Kritik ansehn will, v. 76—92 für eine *an-*, *en*-Tir. halten. Man sieht aus dem Vorhergehenden, dass sich der Verfasser des Charl. Mischung von *an* und *en* in der Ass. oft genug erlaubt, aber im allgemeinen sie doch noch möglichst zu scheiden sucht. Daher steht die Sprache des Charl. in dieser Beziehung auf derselben Stufe als die des Rol. und es ist auch für den Charl. anzunehmen, dass *en* in der betreffenden Stellung bereits sehr ähnlich dem *an* klang, aber noch immerhin eine Nüance für *en* existirte.

Ganz Recht hat Koschwitz, wenn er sagt, dass der Uebergang von *en* zu *an* wegen der Verwandtschaft von *e* in *en* mit *a* sehr leicht war (Ueb. u. Spr. 54). Aber dass die Angleichung des Part. Praes. der Verba der 2. und 3. secundären und der Verba primärer Conjugation an die entsprechende Participialendung der 1. Conjug., sowie das häufige Vorkommen von Wörtern mit gleichberechtigtem *ant* und *ent*, die Veranlassung zu einem allgemeinen Uebertritt von *ent* zu *ant* und dann überhaupt von *en* zu *an* war (S. 54), ist sehr unwahrscheinlich. Denn der Process der Assimilation der Participialendungen war schon vollendet vor der 1. fr. Literaturperiode (cf. oben), also lange vor der Zeit des allgemeinen Uebergangs von *en* zu *an*, der, wie wir gesehn haben, noch nicht einmal am Ende der 1. Literaturperiode ganz vollendet war. Und was die Wörter mit gleichberechtigtem *ant* und *ent* betrifft, wobei er wohl an *talent* = *talant* gedacht hat, so wurde das *ant* eben erst dann dem *ent* gleichberechtigt, als der Uebergangsprocess schon im Gange war und der Einfluss des Nasals sich bereits in der Umänderung des Voc. in diesen Wörtern zeigte.

Auch Scholle (Jahrb. XV, 68) hält die Schreibart *ai* vor *m, n**) für einen Diphthong; er sagt, solche Wörter seien ziemlich oft in *a*-Asson. und nur einmal fände sich ein solches Wort in einer *è*-Tir.: *main* v. 2264 (vgl. oben). Er fügt hinzu, es sei von Vn. gestützt, ohne zu beachten, dass V^4 (= Vn.) zu keiner andern Redaction als O gehört, also keine Lesart in O stützen und ihre Echtheit beweisen kann. Uebrigens scheint ihm seine eigne Ansicht über das Hss.-verhältniss nicht sicher zu sein, denn gleich

*) auch vor mouillirtem *n*, sieh Jahrb. XV, 67 und Zeitschrift I, 27, Anm. 1.

darauf meint er, „dem einen Vers, den P für v. 2263 —4 bietet: *Prist Durandart et le bon olyfant,* liege vielleicht eine ältere Redaction zu Grunde.“ — Bei der ihm eigenthümlichen Berechnung des Fehlerverhältnisses in den Assonanzen hütet er sich wohl, die männlichen *a-, an*-Tiraden zum Beweise der Unwahrscheinlichkeit von G. Paris' Ansicht herbeizuziehen, da sich in Wirklichkeit dadurch nur 2 Assonanzwörter als falsch ergeben (*camps* v. 3336, *amiralz* v. 2831). Da also in den männl. Tir. die Fehler zu wenig sind, kann er diese für seinen Beweis nicht brauchen und so sucht er denn das Fehlerverhältniss, das durch Paris' Auffassung in den weibl. *a-*, *an*-Tir. entstehen würde, im Vergleich mit den andern Assonanzen so schlimm als möglich zu machen. Vgl. darüber *an . . e*-Ass. Nachdem Scholle die Unmöglichkeit von Paris' Ansicht und somit die Mischung von nasalen und nicht nasalen Assonanzen nachgewiesen zu haben glaubt, wird er ebenso leicht damit fertig, zu erklären, warum im Rol. so viele unvermischte nasale und nichtnasale *a*-Tir. sind. Dass die Wörter, die diese Tiraden bilden, viel häufiger vorkommen, als die, deren Ausgänge sich nur in (d. h. im Oxf. Text und nach Scholle's Ansicht) gemischten Tiraden finden (cf. Scholle, Jb. XV, 76), kann nichts beweisen; denn die häufigen Wörter kommen auch in den sog. gemischten Tiraden vor und, dass sich einige Endungen nur in diesen finden mögen, ist wohl zuzugeben, aber rein zufällig, eben weil sie selten sind. Das Gefühl für vollen Gleichklang — mag es auch schon existirt haben — kann durchaus nicht die unvermischten *a-* und *an*-Tiraden hervorgebracht haben. Thatsächlich zeigt sich auch der volle Gleichklang in grösserem Maasse nur in den männl. Tir., wo der Reim mit *ant, ent* und *at* so nahe lag. Man kann ebenso gut und vielleicht mit grösserem Recht sagen, dass der Reim entstanden sei, weil so viele gleich klingende Endungen vorhanden waren und sich von selbst darboten, als dass man die vollreimenden Endungen für die Assonanzen verwandte, weil man schon Gefühl für den vollen Reim hatte.*)

*) Scholle's Ansichten und Beweisführung nimmt Lücking (Die ältesten fr. Mundarten S. 127, vorher und nachher) an. Auch sein Resultat ist, dass die Scheidung von *a, e* vor Nasalen und *a, e* vor an-

Reines *A*.

Assonanz *a*

findet sich in 8 Tiraden: 58, 72, 89, 97, 158, 161, 245, 254. Hier beruht *a* auf

a A) vor einf. Cons.:*)

a) Dent. in einer Verbalform: *d. vait (vadit)* 158:2106.

---

dern Cons. „zwar Usus, aber kein Gesetz" ist. Dem steht aber die Thatsache entgegen, dass diese Scheidung in allen franz. Gedichten der ersten Periode bis zum Gormond, auch im Roland, wie wir gesehen haben, principiell durchgeführt ist.

*) Folgende Gründe bestimmen mich, das *t* der 3. Pers. Sing. der unter der Rubrik A) angeführten Praes., Fut., Perf. und somit auch das *s* der 2. Pers. Sing. der Praes., Fut. nicht als romanische Position bildend anzusehen und dieser die Erhaltung des *a* abzusprechen, wie in *chalt* = *calidum*. (Vgl. *set* = *sapit*, *vient* = *vĕnit*, aber *valt* = *valet*, *calt* = *calet*, *at* = *habet*.) Man wäre offenbar gezwungen anzunehmen, dass, während in den ersten Fällen sich *i* länger erhielt, in den zweiten Fällen *e* bereits ausgefallen war, so dass rom. Position eintreten konnte. Dies widerspricht durchaus der Beobachtung Stengel's (Schwund von *e*, *i* nach der Tonsilbe, Zeitschrift für rom. Phil. I, 106—7), dass *e* in dieser Stellung später als *i* ausgefallen ist. Ferner wie liesse sich bei der Annahme romanischer Position eine Form *chielt*, neben *chalt* = *calet*, *chiet* = *cadit* (v. 2082) neben *vat* = *vadit* erklären? — Anders ist es mit *calidus*, wo das unbetonte *i* in der vorletzten Silbe steht, wo es auch, wie die Vergleichung mit dem ital. lehrt, früher ausgefallen sein muss als in den paroxytonen Verbalformen: ital. *caldo*, fr. *chalt*, *chaud* = *calidum*, aber ital. *cale*, *vale*, *viene* = fr. *chalt*, *valt*, *vient* = *calet*, *valet*, *vĕnit*. Vgl. auch *conquaerit* = „*conquierit*" = *conquiert*, aber Inf. *conquaerere* = *conquerre*, cf. *ie-*, *e*-Ass.; der Schwund des *e* im Inf. ist alt, vgl. it. *porre* = *ponere*, und it. *fare*, *dire*, *condurre* = fr. *faire*, *dire*, *conduire* = lat. *facere*, *dicere*, *conducere*, wo daher die Assibilation nicht eintrat, wie in *gist* = *jacet* (cf. Stengel, Zeitschrift I, 127).

Die Erhaltung des *a* in den angeführten Verbalformen ist also andern Ursachen zuzuschreiben:

1) der Analogie mit andern Formen, wo das *a* durch Position erhalten ist: *at* = *habet* wegen *habeo* = *avj* = *ai*; *vat* = *vadit* wegen „*vasco*" (= „*vadisco*") = *vasj* = *vais* oder „*vadio*" (statt *vado*) = *vadj* = *vai* (später erst *vais* mit hinzugetretenem *s*); *apelat* = *appellavit* wegen *apelas* = *appellasti*, *apelastes* = *appellastis*.

2) in den Praesensformen mit *a* vor einfachem *l* (*valt*, *calt*) derselben Ursache wie in *mal* und den Adjectiven auf *alis*, so dass sich ein Schwanken in jenen wie in diesen zeigen kann: *chielt* neben *chalt*, wie *mel* neben *mal*, *comunel* neben *comunal*, vgl. weiter unten.

b) Lab. in Verbalformen: *b. ad (habet)* 158 : 2110 in der Endung der 3. Sing. Fut. . . *at = habet: avrat* 89 : 1122. *serat* 89 : 1110. *succurrat* 254 : 3443. *vendrat (venire habet)* 158 : 2103. *vengerat* 161 : 2145 (*wreken sal* h L). *vivrat* 158 : 2108. *v.* in der Endung der 3. Sing. Perf. der *a*-Conj. . . *at = . . avit : apelat* 89 : 1112. *avalat* 58 : 730. *dunat* 89 : 1121. *laisat* 89 : 1114. *sunjat* 58 : 725. *trenchat* 58 : 732.

d) Liqu. und *s : l. mal* 161 : 2140. *mals* 89 : 1117. in Verbalformen: *calt (calet)* 245 : 3339. *valt (valet)* 97 : 1262; 245 : 3338; 254 : 3435. in Eigennamen: *Brigal* 72 : 889*); 97 : 1261. *Durendal* 89 : 1120**); 161 : 2143. *m,* das frühzeitig wegfiel: *ja* 158 : 2114. *s. Sathanas* 97 : 1268 (V^4, n^{24} h L 179).

B) vor complicirter Consonanz:

a) Dent.: *t + t. mat (matt-em)****) 72 : 893.

c) Gutt.: *c + j (= ĭ = ĕ . .). laz (laceos = laqueos)* 254 : 3434.

d) Liqu.: *l + d. chalt (calidum)* 158 : 2100. *chalz (calidos)* 89 : 1118 (V^4, n^{22}). *+ t. halt* 72 : 891. *salz (saltus)* 245 : 3342. *+ j (= ĭ . .). amiraill (admiralium)* 245 : 3329; 254 : 3429 (*amiral* V^4, *amirant* V^7, V, *amire* P, *admire* C). *alt („aliat“,* Conj. Praes. von *aler)*†) 245 : 3340. *+ l. ceval* 161 : 2138. *cheval* 72 : 890; 245 : 3341; 254 : 3430.

---

*) *Borgal* V^4, *Biergale* h V 141, *Ampregalt* d R 3651; aber *Burgant* h B, *Brigart* V^7, V, *mombrebart* C. — In v. 1261 ist die Ueberlieferung beständiger für eine Form mit *al.* Hier zeigt V^7 sogar ganz dieselbe Form als O. Vgl. ähnliche Fälle von Verwirrung in den Namen, Scheinb. Wid. 4.

**) *Duranda* V, *Durenda* V^a, *Durandart* P, *Dýrumdala* n^{22}.

***) Inf. *matir* v. 3206 in Ass., nicht gestützt; Inf. *mater* ist sonst belegt, vgl. Gachet, Gloss. Roman. Es liegt *a* vor *tt* zu Grunde vgl. it. *matto, mattare,* mhd. *mat,* nhd. *matt,* (cf. Diez Wb. I).

†) *alt* ist entstanden aus *aljet* (nfr. *aille*) = „*aliat*“ (vgl. *alge* = „*aliam*“ v. 309, *alges* = „*alias*“ v. 2978) wie *dunt, dont,* geschrieben *duinst,* v. 1898 *(: ó)* aus *dunget (: ó . . e)* v. 2016 = „*doniat*“ mit Wegfall des *e = a* und des *j,* vgl. *ó*-Ass.

cristal 97 : 1263. *estal* 161 : 2139. *falt* 245 : 3344. *Rencesvals* 72 : 892. *val* 158 : 2112. *vassal* 89 : 1123; 72 : 887 (V⁴, *drengmanns* n¹⁹); 161 : 2136. *r* + *d. cuard* 72 : 888; 89 : 1116; 161 : 2134. *lepart (leopardum)* 58 : 733. *leupart* 58 : 728. + *t. arz* 72 : 886. *part* 72 : 885. + *n. char (carnem)* 89 : 1119; 254 : 3436.

Assonanz *a* . . *e*

findet sich in 25 Tiraden: 13, 20, 23, 29, 53, 59, 61, 88, 98, 106, 128, 132, 150, 171, 206, 217, 218, 223, 232, 253, 255, 258, (286), 288, (294). Hier beruht *a* auf *a* vor complic. Cons.:

a) Dent.: *d* + *j* (= *ĭ* . .) *raiet* 150 : 1980 (*raçe* V⁴, *raie* P[a]). *t* + *j* (= *ĕ, ĭ* . .) *place* 88 : 1108. in der Subst.-endung *aticum* = *atium* = *adium* : *curages* 13 : 191 (*hvat honum er í hug* n⁵). *damage* 88 : 1102; 106 : 1340; 206 : 2853; 258 : 3479. *message* 20 : 276; 23 : 315 (V⁴, n⁶). *messages* 13 : 181 (V⁴, n⁵, d R 902); 29 : 367. *ultrage* 88 : 1106. *vasselage* 59 : 744 (V⁴, n¹⁵); 88 : 1094. *veiage* 53 : 660 (*leiðar* n¹³). + *l. espalles* (*spathulas*) 106 : 1344 (V⁴, n²⁵).*)

b) Lab.: *b* + *j* (= *ĭ* . .). *esrages* (*ex — rabi — as*) 23 : 307 (n⁶). *rage* 171 : 2279. *Arabe* (*Arabia*) 13 : 185 (n⁵); 171 : 2282; 217 : 2980; 258 : 3473. + *l. anguisables* 23 : 301 (*hugsjúkr* n⁶); *diables* 59 : 746**); 128 : 1663. + *r. Calabre* 29 : 371. *p* + *j* (= *ĭ* . .) *sage* (*sapius* = *sabius*) 88 : 1093. *saive* 20 : 279. + *l. caplent* 106 : 1347; 258 : 3475. *caples* 88 : 1109. *f* + *l. amurafle* 98 : 1269.

c) Gutt.: *c* + *j* (= *ĭ* . .). *manace* 23 : 314. *brace* (*brac(h)ia*) 132 : 1721. *face* (*faciam*) 150 : 1982. + *l. signacle* 206 : 2848.

d) Liqu. und *s*: *l* + *d. Alde* 132 : 1720. + *t. altre* 29 : 369; 88 : 1105; 106 : 1341 (V⁴, n²⁵); 206 : 2850; 232 : 3123. *altres* 171 : 2275. + *b. albe* 206 : 2845.

---

*) v. 1344 fehlt in der Reimredaction. In n ist der Vers mit v. 1343 zusammengezogen: *ok hefir blóðgar hendr alt upp til axlar.*

**) Es ist etwas unsicher gestützt. Vgl. *Jâ thu vâlantes man* d R 3101. *meinvaettir búa í Þér* n¹⁵.

+ *j* (= ǐ . .). *alge* („*aliam*“) 23 : 309 (*at ek skal fara* n[6]). *alges* („*alias*“) 217 : 2978. *bataille* 53 : 658 (V[4], n[13]); 88 : 1096; 132 : 1713; 206 : 2854; 223 : 3041; 232 : 3134; 258 : 3478. *cuntrevaillet* 150 : 1984. + *l. pale* 150 : 1979. + *lc. chevalchent* 88 : 1098. *chevalchet* 106 : 1338; 217 : 2979; 253 : 3421. *r* + *d. cuardet* 88 : 1107. *guarde* 53 : 656; 59 : 742; 59 : 748; 88 : 1104. *enguardes* 217 : 2975; 232 : 3130. *esguardet* 171 : 2274 (P = O, vgl. Sch. Wid. 2). *reguardet* 218 : 2984; 253 : 3423. + *dc. atarget* (*adtardicat*) 29 : 368 (V *entrage* wegen des Reimes = *entarge*). *target* 106 : 1345. + *t. quarte* 223 : 3036. *martre* (*martulam*) 23 : 302. + *b. barbe* 132 : 1719; 218 : 2982 (V[4], d R 7651); 232 : 3122. *arbres* 171 : 2271. + *g. large* 53 : 654; 288 : 3873 (*breiten velde* d R 8901). *larges* 206 : 2852. + *c. marche* 29 : 374 (V[7], V *marge*, wegen des Reimes . . *age*); 232 : 3128. *Denemarche* 128 : 1650. + *l. Carles* 13 : 180 (V[4], n[5])*); 20 : 274 (V[4], n[6])*); 59 : 740 (V[4], n[15])*); 88 : 1100; 206 : 2846; 217 : 2974; 223 : 3035; 232 : 3132. *Carles* (Mü. *Carle* = *Carolum* 53 : 655 (V[4], n[13])*); 171 : 2281 (V[4], n[36])*). *Charles* 29 : 370 (n[8]).*). *Karles* 132 : 1714. + *m. armes* 88 : 1095; 218 : 2986; 223 : 3040. + *r. care* („*carra*“) 13 : 186.**) *s* + *t. hastet* 255 : 3445. in der Perf.-Form . . *astis* = *avistis* : *deignastes* 88 : 1101. *baillastes* 255 : 3446 (V, cf. Sch. Wid. 3). *parastre* 20 : 277 (V[4], n[6], d R 1367). + *m. blasme* (*blasmum* = *blâsphemum*) 106 : 1346 (V[4], n[25]). *pasmet* 150 : 1988; 171 : 2273.

Ausserdem vor *c* in einem Worte deutscher Herkunft: *esclaces* 150 : 1981 (*escache* V), vgl. nfr. *éclat*, *éelater* = it. *schiantare* — ahd. *skleizên* = *sleizên*, Diez Wb. I.

*) n übersetzt *Carles* immer mit *Karlamagnús*.

**) *vagna* n[5]; V[7], V setzen für die veraltete neutrale Pluralform das regelmässige *chars* und zwar in das 1. Hemist., da sie Reim in . . *ez* haben.

A beruht im allgemeinen nur auf *a* vor complicirter Consonanz. Muta cum liquida macht Position, ausgenommen *t* + *r*, wovor *a* wie vor einf. Cons. behandelt wird: *fredre*. *T* + *l* bewirkt Position bei *a* in *espalle* v. 1344 = *espatle**), aber nicht bei *ĕ*: *vielz* = *vĕtulus* (*tl* = *cl* = *l̃*), cf. *ie*-Ass. — Ausnahmsweise zeigt sich *a* für *a* vor einf. Cons.: 1) in Eigennamen (*Brigal, Sathanas*); 2) in einigen Verbalformen wegen der Analogie mit andern Formen: *vat, at, avrat* u. a. Fut., *apelat* u. a. Perf. der *a*-Conjug., vgl. Anm. Liste; 3) in Wörtern mit *a* vor *l*: *mal, calt, valt*, vgl. Anm. Liste.

Anstatt der Form *vait* v. 2106 ist für die Sprache des ursprünglichen Rol. *vat* = *vadit* anzusetzen, mit reinem *a*, wie es ja auch die anderweit belegte afr. Form *va* zeigt. G. Paris (Al. S. 38 und nach Rom. II, 263 Anm. 1) nimmt einen Diphth. *ai* an, indem er *vait* in dieselbe Categorie als *Ais* stellt. *Vait*, ist aber jedenfalls durch Analogie mit der 1. Pers. *vais* oder vielleicht vorher *vai* (cf. Anm. Liste) entstanden, und nur die Form des Schreibers; es ist unstatthaft, *vait* als die Form des Verfassers gelten zu lassen, da die Fälle mit *a* + *j* in *a*-Tir. sich nicht durch die Unberlieferung gesichert erweisen (cf. unten) und man aus der *ę*-Ass. lernt, dass *a* + *j* bereits zu *ę* geworden ist.

Da sich in den 3 ältesten Gedichten nur *e* für *a* vor einf. *l* zeigt, das Rol.**) aber und die spätern Gedichte, Gormond (v. 112, v. 599 *mortel*, v. 113, v. 600 *communel*: *e* = *a*; v. 573 *mal*: *a*), Charl. (cf. Koschwitz, Ueb. u. Spr. S. 24), die Gedichte des Phil. de-Thaün (cf. Mall S. 53) und die des Benoît (cf. Settegast S. 13) *e* und *a* haben, wie *e* und *a* für lat. *a* vor einfachem *l* noch jetzt im franz. vorhanden ist, so könnte man vielleicht Böhmer's (Stud. I, 619) und Koschwitz's (Ueb. u. Spr. 24) Ansicht beistimmen, dass *a* vor einf. *l* ursprünglich *e* geworden, aber *a* durch den Einfluss des *l* wieder eingetreten ist.***) Aber das Al. und Eul. haben gar keine Strophen resp.

---

*) Dies spricht für eine sehr frühe Assimilation des *t* an *l* in diesem Worte, so dass *ll* entstanden war, so auch im it. *spalla* = *spatula*.

**) Vgl. *mal, calt, valt* mit *nasel* u. a. [Liste der *ę*-Ass. I A) d)] und *mel* (geschr. *mal*) v. 2006, vielleicht richtig, cf. *ę*-Ass.

***) Lücking (S. 74) spricht sich dagegen aus, da „seit den ältesten Denkmälern *mal* und *mel* neben einander bestehen, und zwar als syn-

Assonanzpaare mit männl. *a* (abgesehen von dem ersten im Eul. *Eulalia : anima*); dann hat Al. nur 2 Assonanzwörter auf *el : e (= a) : el = aliud* 49c (geschr. *eil*) und *menestrels = ministrales* 65d, Eul. nur ein einziges Assonanzwort *chielt = calet* (*ie* statt *e* wegen des vorhergehenden Gutt.): *christiien* aufzuweisen. Daher ist es sehr zweifelhaft, dass *a* vor einf. *l* in allen Fällen in der Sprache des Eul. und Al. *e* gelautet hat. Auch für die Sprache des St. Léger ist dies nicht sehr sicher bei der ziemlich geringen Anzahl von *a*-Reimpaaren, die das Gedicht bietet und besonders da von den 10 Fällen mit . . *el* = . . *al* 4 als nicht beweiskräftig wegfallen müssen, in denen . . *el* = . . *al* mit sich selbst reimt: 17e f *mel : el,* 29c d *carnels : espiritels*. Die andern vertheilen sich auf 3 Wörter: *mel* 21c, 23c, 24d, 27e, *tels* 35e, *espiritel* 36e: *e = a*. — Somit ist viel wahrscheinlicher, dass *l* von Anfang an auf das vorhergehende *a* eingewirkt und dessen regelmässigen Uebergang in *e* erschwert hat, so dass eine Menge von Doppelformen von Anfang an vorhanden waren, und die Sprache sich nach einigem Schwanken nach und nach für die eine oder die andere entschied: daher *mal,* aber *tel.* Besonders in neuen Bildungen entschied sich die Sprache für *al,* vgl. Andresen, Einfl. von Metr., Ass. u. Reim S. 6. Wie weiter unten gezeigt werden wird (cf. *ę*-Ass.), entspricht *e = e* (in Pos.) dem *ę*-Laute, *e = a* dem *ę*-Laute im Rol. und daher ist es bei der Annahme von Bö. und Koschw. kaum zu erklären, wie *ę* in . . *el* = . . *al* (*mel — mal*) durch Einfluss des *l* zu *a* werden konnte, während sich doch *ę*, das dem *a* näher ist, in . . *el* = . . *ell (bel)* nicht in *a* verwandelte, obgleich auch hier ein *l* auf *e* folgt. — Man ist nicht gezwungen, in *chielt* Eul. 13 und *calt* Rol. 3339 = *calet* (*chielt* kommt nicht in Ass. im Rol. vor, innerhalb des v. 2411

tactische Scheideformen: *mal* als attributives Adjectiv, *mel* als praedicatives Adj. und abstractes Substantiv." Dass diese Unterscheidung stichhaltig ist, wenn man von der blossen Schreibung der Hss. absieht, bezweifle ich; wenigstens aus den Assonanzen des Rol., wie er selbst nachher erwähnt, geht dies nicht hervor (*mal* v. 2140, *mals* v. 1117: a, Subst.). — Lücking sagt mit Recht, *valt, calt, mal* gehen auf ein vulg.-lat. *vallet, callet, mallum* zurück. — Uebrigens zeigt sich die verschiedene Geltung des *l* als eines einfachen und als eines doppelten *l* nicht bloss bei *a* (*mal = mallum, mel = malum*), sondern auch bei *o: voelt = vŏlit* (= *vult*), aber *volet : ǫ . . e = vollat* (= *vŏlat*), vgl. *ǫ*-, *oe*-Ass.

chelt) eine dialectische Verschiedenheit zu sehn, wenn man annimmt, dass ursprünglich beide Formen neben einander bestanden, aber die Sprache sich für eine entschied: *il chaut*. Mall Cp. S. 73 sagt, die Bildung *chielt* sei rückläufig geworden. Aber es ist dem Sprachbewusstsein zu viel zugemuthet, wenn man annimmt, die Sprache habe aus *chielt*, das schon allgemein gebraucht war, wieder *chalt* gemacht. — Dass die Wörter mit *el* = aer lat. Endung *alis* nur in ę (= *a*)-Tiraden im Rol. gestützt vorkommen (cf. Liste der ę-Ass. I A, d.), ist wohl nur zufällig, besonders da *al* und *el* gerade für diese Endung später, so im Benoît (cf. Setteg. S. 13), beständig wechseln, und obwohl die Form *campel.* : ę v. 3147 gestützt ist, kann dies wohl nicht gegen die Form *campal* sprechen, die C, P, F gegenüber dem falschen *camps* v. 3336 in *a* (V^4 *campt* in einer *a*-Tirade zeigen.

Die Assonanzwörter mit *a* vor Nasalen im Oxf. Text in diesen Tiraden erweisen sich als Entstellungen des ursprüngl. Textes: *camps* 245 : 3336, *Espaigne* 88 : 1103, *hanste* 98 : 1273, *Alemaigne* 223 : 3038, und somit auch *quarante* 294 : 3936, wo das Material mangelhaft ist. Dies bestätigt also, was über die *an*-Tirade gesagt ist. *Ja* ist keine Ausnahme; denn sein *m* ist bereits im Vulg.-lat. gefallen, wie eine Vergleichung mit den andern rom. Sprachen lehrt. Bereits Hm. verbesserte *Espaigne* v. 1103 in *Aspre**) *Alemaigne* v. 3038 in *Marche*, jedoch nur, weil er diese Assonanzwörter in V^4 fand, nicht weil die Vergleichung der Hss. ihn zu der Ansicht brachte, dass alle Wörter mit *a* vor Nas. in den *a*-Tiraden falsch seien. Gaut. folgt in seiner Ausgabe hierbei Hm. durchaus und, wie dieser, lässt er alle andern Fälle mit *a* vor Nas. zu. Obgleich Löschhorn 15 Strophen als solche anerkennt, die reinen und nasalen Laut mischen (zum norm. Rol. 31), nimmt er doch an *hanste* v. 1273 und *quarante* v. 3936 Anstoss. Seine Veränderung in v. 1273 *Pleine sa hanste l' abat mort en la place* ist ziemlich ansprechend

---

*) So bietet die Ueberlieferung, sieh Sch. Widerspr. 3. — Die Verbesserung der falschen Assonanzen, die sich durch Combination zweier verschiedener Redactionen ergiebt, führe ich nur dann näher an, wenn es zu meinem Beweise und zur Kritik anderer Ansichten nothwendig ist. Herr Prof. Stengel hat die Emendationen — auch für die falschen Assonanzen — übernommen. Vgl. Einleitung § 2.

da sie auf der Lesart in V⁴ *(Plena a ses ast labat mort in la place)* beruht und sich an v. 1668 in O und Parallelverse wie 1204, 1250, 1287 anlehnt; die Ueberlieferung allein kann hier nicht entscheiden. Diese fehlt ganz und gar (ausser d) für v. 3936, aber auch hier trifft Löschhorn durch Conjectur wohl das richtige: *quatre* statt *quarante* (Zum norm. Rol. 32). Freilich bei *camps* v. 3336 vergeht ihm die Lust zum Conjiciren; er meint, *camps* störe Tir. 245, aber er fügt hinzu „wo die Ven. Hs. (= V⁴) ebenso überliefert." G. Paris, der Rom. II, 263 alle Fälle mit *a* vor Nas. in den *a*-Tiraden als unecht bezeichnet, nimmt die 2 Verbesserungen Hm.'s an. Gegen seine Veränderung von *hanste* v. 1273 in *haste* hat Löschhorn's Conjectur mehr Wahrscheinlichkeit. *Hanste* ist in einer *an*-Tir. gestützt 68 : 837 (cf. Anm. Liste *an . . e*), = *amitem;* es ist daher wohl zu schreiben *ante*, indem das *s* erst durch Vermischung von *amitem* mit *hastam* zwischen *n* und *s* hineingerieth. Da nun das Wort v. 1273 in einer *a*-Tir. nicht gestützt ist, lässt sich jedenfalls auf diesen Vers hin nicht annehmen, dass in der Sprache des Rol. neben *ante, hante* = Lanzenschaft ein anderes Wort *haste* = Lanze, = lat. *hasta,* existirt hat, wie es wirklich im it. existirt: *asta,* weshalb die italianisirte Hs. V⁴ beständig *ast* und *aste* schreibt. Für *hanste* in O v. 1287 im 1. Hemist. bietet aber nicht nur V⁴, sondern auch L, eine Hs., die in ihrer Orthographie sonst keinen it. Einfluss zeigt, *aste;* daher ist es wahrscheinlich, dass es im afr. wirklich 2 verschiedene Wörter *hante* = *amitem* und *haste* = *hasta* gegeben hat, die sich nach und nach in der Bedeutung mit einander vermischt haben.

Trotz der Verbesserungen oder Verbesserungsvorschläge, die Hm., Löschh. und Paris bereits gemacht hatten, sehen Mebes (Jb. XIV, 393) und Koschwitz (Ueb. u. Spr. 52 — 63) alle diese Fälle mit *a* vor Nas. in *a*-Tir. im Rol. als richtig an und benutzen sie für ihren Beweis, vgl. *an*-Ass. Auch Böhmer, der diese Fälle alle in seinem Text unbeanstandet gelassen hatte, erkennt sie St. I, 615 ausdrücklich als Beispiele von Mischung an und nur *quarante* v. 3936 erscheint ihm bedenklich — gerade wo fast alle handschr. Ueberlieferung fehlt — und Löschhorn's Aenderung des Sinnes wegen erwägungswerth (St. I, 616). Scholle (Jb. XV, 72) billigt es, dass G. Paris und Hm. mit V⁴ *Marche* statt *Alemaigne* v. 3038 lesen, kurz vorher

aber will er *Espaigne* v. 1103 und *hanste* v. 1273 erhalten wissen, obwohl doch auch in diesen beiden Versen V^4 eine Ass. mit *a* vor and. Cons. bietet, die sogar v. 1103 (*Aspre* statt *Espaigne*) durch V vollständig sicher gestellt wird. Wenn er Jb. XV, 75 sagt, *porz d'Espaigne* und *hanste* seien in den betreffenden Versen durch andere Stellen in O gesichert, die er S. 71 anführt*), so zeigt dies wieder (vgl. *an . . e*-Ass., *en . . e*-Ass.) an, dass es gar nicht die Sprache des Originals, sondern die von O ist, die er untersucht; aber dann müsste er auch *Alemaigne* v. 3038 im Oxf. Text gelten lassen!

Ueber *blasme, pasmet: a . . e* ist bereits bei der weibl. *an*-Ass. gesprochen worden. Wir haben auch bereits bei der Besprechung der weibl. und männl. *an*-Ass. gesehn, wie ein Diphth. *ai* vor Nasalen trotz der Schreibung *ai* weder in der Sprache des Rol. noch überhaupt im fr., da Einfluss von Nasalen auf *a* schon in den ältesten Gedichten wahrnehmbar ist, existirt haben kann. Aber es ist überhaupt unwahrscheinlich, dass es einen wirklichen Diphthongen *ai* im fr. gegeben hat, da die Combination *ai* zuerst mit *a* und im Rol., wie es sich zeigen wird, nur mit *ę* (= *e* in Pos.) assonirt und nie Tiraden für sich selbst bildet, während *ei,* das, wie wir sehen werden, zur Zeit des Rol. *ėi* betont war und einem Diphth. *ai* ganz analog sein würde, nur mit sich im Rol. assonirt. Ein Diphth. *ȧi* und *ėi* müssten auch sehr ähnlich geklungen haben, so dass sie kaum einer frühzeitigen Mischung hätten entgehn können; aber in Wirklichkeit giebt es keine Mischung von *ai* und *ei* bis zum Rol., sondern erst später, als nicht bloss *a* + *j*, sondern auch *ei* die Aussprache des offn. *e* (= *e* in Pos.) bekommen hatten, was erst für *a* + *j* im Rol. gilt, vgl. *ę*-Ass. Im St. Lég. assonirt *estrai* 16b: *adunat* (Pf.), *pais (pacem)* 19a: *paiast (pacasset), faiz (factos)* 38c: *perdonet* = *pardonat* (Pf.), *mesfait (factum)* 15e: *ralat* (Pf.). Da nun die Hss. *i* und *j* nie unterscheiden, ist man durchaus nicht gezwungen, *ai* als Diphth. anzusehen, sondern *i* kann den halbconsonantischen Laut *j* ausdrücken. So steht *i* in der Schrift offenbar für *j* bei *l* und *n: bataille,*

*) *porz d'Espaigne* innerhalb der Verse 870, 1152; Scholle fügt selbst hinzu, dass sich *d'Aspre* in V^4 und P in v. 870 befindet. — Auch Lücking (S. 126, 127) hält diese Assonanzen für echt ausser vielleicht *quarante.*

Espaigne, Romaine (cf. *an . . e*-Ass.), auch nach *v* in *savie**) = später *sage*. — Das *j* entspricht einem Gutt. und einem *ĭ*, *ĕ* im Hiatus, das jedenfalls schon im Vulgärlatein halbconsonantisch gelautet hat. Wahrscheinlich war *b* in *habeo* im Fut. *estrai* noch nicht ausgefallen, sondern das Wort lautete noch *avj;* denn als *v* = *b* ausgefallen war, wurde *aj* zu *e̯*, daher *ait* = *habeat* im Rol. v. 2263 in einer *e̯*-Tir.

A scheint auch noch nicht in der Sprache des Al. durch das folgende *j* verändert worden zu sein. Wenigstens findet sich kein Wort mit *a* + *j* in den *e̯* (= *e* in Pos.)-Strophen, die, was die weibl. Ass. betrifft, zahlreich genug sind (nur 1 männl. *e̯*-Str. 70). Freilich findet sich auch kein Wort mit *a* + *j*, das einem spätern *e̯* entsprechen müsste, in den *a . . e*-Tiraden (männl *a* fehlt im Al.). Denn in *savie* Al. 75e, worin Koschwitz St. II, 38 einen Diphth. *ai* (*saive*) sieht, ist, wie bemerkt, *i* = *j*. *Lermes* = *lacrimas* Al. 117 d: *a . . e* ist nur eine Schreibweise und lautete in der Sprache des Dichters *larmes*, was schon Paris Al. S. 38 Anm. andeutet, wenn er sich auch schliesslich für *lairmes* mit einem Diphth. entscheidet, worin ihm Koschwitz (St. II, 38) und Lücking**) (S. 36) folgen. *Lajrme* = *lacrima* hatte jedenfalls frühzeitig sein *j* der entstandenen Dissonanz wegen verloren und war *larme* geworden, eine Form, die sich bis in's nfr. erhalten hat. Aus *lajrme* bildete sich aber auch eine dialectische Nebenform *lerme* mit regelmässigem *e̯* = *a* + *j*, eine Form, die nach G. Paris (Al. S. 48) die gewöhnliche im Mittelalter ist. In der Sprache des Originals des Rol. ist *a*, wie die *e̯* (= *e* in Pos.)-Tiraden beweisen, durch Einfluss eines *j* (= *c, g, ĭ* . . im Hiat.), wenn dieses sei es urspr. neben *a* stand sei es erst durch Ausfall des dazwischen stehenden Cons. oder durch Uebertritt über denselben zu *a* trat, zu *e̯* geworden. Jedenfalls erklärt der directe Einfluss eines *j*, der sich ja auch sonst zeigt (*ē* vor oder nach Gutt. = *i*, während es sonst *ei* wird,: *païs, fist,* cf. *i*-Ass.), den Uebergang des *a* zu *ä* (*e̯*) ebenso gut, als ein Durchgang von

*) Die Herausgaber schreiben dafür *saive* (Rol. v. 279), während die Hs. *sauie* ebensowohl als *saiue* zu lesen gestattet. Vgl. G. Paris, Al. S. 58; er schreibt im Al. (75 e) *savie*.

**) Lücking (S. 123) sieht einen Diphth. auch in *saive* (= *savie*) Rol. 279.

$a + j$ durch einen Diphth. *ái* und dann, wie Koschwitz will (Ueb. u. Spr. S. 23, Anm.) durch *áë* oder, wie Suchier will (Jen. Lit.-zt. S. 707, 2) durch *èi*. — Die entsprechenden Wörter mit $a + j$, die sich in *a*-Tiraden im Rol. finden, sind nicht gestützt und können daher nicht für echt gelten: *Ais* = *Aquis* 58 : 726, *faire* 20 : 278, *aire* 61 : 763 (die ganze Tir. 61 fehlt in der Ueberlieferung, selbst in V^4; cf. *aire* v. 2252 in *e*-Tir. gestützt, sieh Liste), *repaire* 23 : 310, *contraire* 23 : 311. Sie sind alle von den Herausgebern im Texte gelassen, obgleich die Ueberlieferung für 3 dieser Fälle Verbesserung bietet: *Ais* v. 726 — *esta, estat,* vgl. Sch. Wid. 9 (2); v. 310 (*repaire*) und v. 311 (*contraire*) wird ein Vers mit der Ass. *damage,* vgl. Sch. Wid. 9 (2). Diese Mischung wird von Paris Al. S. 38, Rom. II, 263 und noch Rom. IV, 287 ausdrücklich anerkannt und seiner Ansicht sind Löschhorn (Z. n. Rol. 22), Böhmer (St. I, 600, 607, 612), Koschwitz (St. II, 38, Ueb. u. Spr. 23), Scholle*) (Jb. XV, 64) und Lücking (S. 123, S. 36). Und doch sollte es von vornherein sehr unwahrscheinlich erscheinen, dass *ai* den diphthongischen Laut *ai,* wie alle annehmen, und zur selben Zeit und noch dazu theilweise in denselben Wörtern den vocalischen Laut *e* hatte, so dass der Dichter, wie sich Paris Rom. IV, 287 ausdrückt, nach seinem Bedürfniss wählen konnte „tantôt la forme que lui fournissait la poésie antérieure, tantôt celle qui était plus usitée de son temps". Auch hier, wie bei der *an-, en*-Assonanz (cf. oben), scheint sich Scholle's Untersuchung nicht auf die Sprache des Originals sondern auf die von O zu beziehen; denn er sagt (Jb. XV, 67) zur Erklärung der Mischung von *a* und *ai,* dass, als die uns erhaltene Redaction des Rol. stattfand, sich der Uebergang des *ai* zu *è* gerade in dem Dialect, dem das Gedicht angehört, vollzog, dass wenigstens zur Zeit, als O geschrieben wurde, dieser Lautwandel eigentlich schon vollzogen war, dass aber der Laut *ai* noch

*) In der Zeitschr. I, 27 findet er hierin einen Unterschied in der Sprache des Rencesvals und des Baligant, weil diese Fälle (*ai : a*) nur im Renc. vorkommen. Indess Bal. hat nur 2 von den 7 *a*- Tir., 7 von den 25 *a . . e*-Tir. des ganzen Gedichtes, und die wenigen wirklichen Fälle der Mischung im sog. Renc., zu denen freilich Scholle Fälle wie *saive, raiet, vait* (= *savie, radiet, vat*) rechnet, gehören eben nicht dem Original an.

im Munde älterer Leute gehört wurde. Aus der Vergleichung der Hss. geht jedoch die Thatsache hervor, dass die Combination $a + j$ bereits im Original die Aussprache $ę$ (= *e* in Pos.) hatte und dass gerade die Fälle, die Paris und Scholle für archaisch halten, — die Wörter mit *ai* (wie ich annehme, mit *a* und folgendem *j*) in *a*-Tiraden — mit Rücksicht auf den urspr. Text des Rol. neu, das heisst, Entstellungen eines spätern Schreibers oder Umarbeiters sind, der einen Dialect gesprochen haben muss, wo *a* durch *j* noch nicht zu $ę$ getrübt war.

Dies erklärt den eigenthümlichen Fall, dass im Charl., dessen Sprache, was die *an-*, *en*-Ass. betrifft, trotz Koschwitz's Ausführungen in St. II und in „Ueb. u. Spr.", wie wir gesehn haben, keineswegs ältere Züge als die des Originals des Rol. zeigt, vielmehr durch die gesicherte Mischung von *e* und *ie* (vgl. $ę$, *ie*-Ass.) jünger als diese erscheint, *ai* nie mit *è* (Tiraden auf *è* finden sich nicht im Charl., cf. St. II, 38), aber wohl mit *a* reimt. Freilich müsste man bei den 3 *a-*, *ai*-Tiraden, die Koschw. St. II, 38 anführt, die Ueberlieferung des Charl. untersuchen, um sicher zu entscheiden, ob der eine Fall mit *a* in der 1. Tir. (Charl. p. 21): *ad,* die 2 Fälle mit *ai* in der 2. Tir. (Charl. p. 32): *palais, cumandereit* = *cumanderait,* der eine Fall mit *ai* in der 3. Tir. (Charl. p. 25): *abaiset* echt sind. Koschw. erwähnt nichts von der Ueberlieferung.

Lange Zeit kann *a* auch nicht im anglon. Dialect durch *j* ungetrübt geblieben sein. Denn bereits bei Phil. de Thaün reimt *ai : e* (= *e* in Pos.) Mall S. 59 erwähnt 3 Fälle im Comp. *Silvestre : maistre* 485, *beste : paistre* 1427, 1775 (alle 3 gestützt, cf. Varianten bei Mall) und 4 Fälle im Best. S. 84, 93, 98, 112; sie zeigen, dass in Philipe's Sprache $a + j = ę$ lautete, nicht etwa, wie Mall S. 60 meint, das die reine diphthongische Aussprache im Sinken ist und sich *è* nähert. *Arie* = . . *arius* in *necessarie* u. a. ist für den Comp. nur noch eine alte Schreibweise für eine nicht mehr vorhandene Aussprache *arje,* das bereits *ęre* geworden ist. Dies beweisen die Reime *necessaire : faire* Cp. 27, *sagittaire : traire* Cp. 1403 (beide Fälle gestützt, cf. Varianten und Stammbaum der Hss. S. 12). Die Reime, wo *arie* mit sich selbst reimt, wie *librarie : necessarie* Cp. 35, : *essemplarie* Cp. 65, *armaries : sagittaries* Cp. 1727 können natürlich nicht dagegen sprechen. Es ist ganz verkehrt, eine

doppelte Aussprache *arie* und *aire*, wie Mall S. 55 thut, anzunehmen, nur weil die Endung immer *arie* geschrieben ist. Dass *arie* neben *ier* = *arius* (z. B. *chevalier*) nicht im Texte bestehen konnte, was Mall zur Unterstützung seiner Ansicht anführt, ist ganz natürlich, da *ier* = *arius* viel älter als *ęre* (geschr. *aire*) = *arius* ist, welches noch die Schreibart *arie* behalten konnte, weil es kurz vorher noch *arje* gelautet hatte.

Im Gorm ist, wie im Original des Rol., bereits *a* + *j* = offn. *e*: *traite* v. 53, *treite* = *traite* v. 234, *faire* v. 243, 248 finden sich in *ę* (= *e* in Pos.) .. *e*-Tiraden. Man trifft kein Wort mit *ai* in seinen *a*-Tiraden; es giebt im Gorm. weder eine *a* .. *e*-Tir. noch eine männl. *ę* (= *e* in Pos.)-Tir.

Von dem allgemeinen Lautwandel von *a* + *j* zu *ę* hat sich in der Sprache des urspr. Rol. noch *a* vor Dent. mit folg. *j* frei erhalten: *radjet*, geschr. *raiet*, 150 : 1980, = *rádĭat* — weil die Dentalis noch nicht ausgefallen war, so dass *j* noch nicht an *a* herantreten konnte, wie in *ait* = *habeat* (: *ę* v. 2263) durch Ausfall des *v* = *b*. Kurz darauf muss *d* ausgefallen sein, so dass *a* mit *j* zu *ę* werden konnte; denn schon im Ben. Rom. 11215 reimt *raie* (*radiat*) : *verdaie* (*viridicat*), also *ai* : *ei*, beide = offn. *e* (cf. Setteg. S. 22).

Selbstverständlich blieb *a* rein, wenn, wie das nfr. zeigt, *j* mit dem dazwischen stehenden Cons. verschmolzen ist oder denselben in sich aufgenommen hat:

1) *a* vor *dj* = *dž*, dann *ž* in der Endung *adium* = *aticum*: z. B. *curages*.

2) *a* vor *bj* oder wohl *vj* = *ž* odèr wohl vorher *dž*, wo *b* resp. *v* jedenfalls erst wegfiel, als *j* schon den Laut *ž*, resp. *dž* erhalten hatte, so dass *j* das *a* nicht mehr beeinflussen konnte, wie in *ait* = *habeat* (: *ę* v. 2263). Die Schreibweise *sauie* oder *saiue* v. 279 deutet an, dass im Original *v* noch lautete und *i* noch den Laut *j* hatte, während für den Schreiber oder Umarbeiter *v* + *j* schon = *ž* oder *dž* geworden war, weshalb sonst im Text *g* geschrieben ist: z. B. *sage* 88 : 1093, *rage* = *rabiem* 171 : 2279. Ebenso verhält es sich mit *Blaive* **294 : 3938** = *Blaviam*; auch hier wäre noch die Aussprache *Blavje* anzunehmen, wenn es gestützt wäre, jedoch das Material ist bereits hier ungenügend. Uebrigens hat das Wort schliesslich sein *v* verloren und *a* ist zu offn. *e* geworden, das

das nfr. *Blaye* (cf. Gaut. gloss.) zeigt; es ist demnach analog dem *ait* = *habeat* (: *ę* v. 2263). — Für *a* vor *p* + *j* = *tš*, dann *š* bietet das Rol. kein sicheres Beispiel (*sacent* v. 3136 = *sapiant* nicht gest.), aber wohl das Al. *sacet* 50d: *a . . e* = *sapiat*. — *Savje* entspricht einem vulg.-lat. *sabius* = *sapius*.

3) *a* vor *c* + *j*, *t* + *j* = *ts*, dann *s*, geschrieben *c*: *menace* v. 314 = *minaciam*, *place* = *platĭam*, *platĕam* v. 1108. In dieser Stellung d. h., wenn darauf noch ein anderer Voc. folgt, hat *i* im lat. schon sehr früh das *c* (cf. Diez Gr. I3, 251) und ebenso *t*, das hier in der Schrift oft mit *c* verwechselt wurde (cf. Diez Gr. I3, 229) assibilirt, so dass das *i* und *c* (urspr. oder = *t*) vollständig mit einander verschmolzen, ohne einen Einfluss auf *a* ausüben zu können, während *c* vor *e* oder *i* mit folg. Cons. noch bis zum 7. Jahrh. (cf. Diez, Gr. I3, 251) seinen urspr. *k*-Laut behielt, so dass, wenn nun nach der gewöhnlichen Lautregel *e*, *i* in der unbetonten Silbe ausfiel, *k* zu *j* werden und dann das vorhergehende *a* später in *ä* (*ę*) verwandeln musste. Daher *facit* = *fajt* = *fait*, gesprochen *fät*; dieser Fall kommt nicht in den Assonanzen des Rol. vor, aber ein ähnlicher Fall, über den noch nachher zu sprechen sein wird: *graisle* = *gracilis*, gestützt *graisles* : *ę . . e* in T. 159, T. 243. — In *laz* v. 3434: *a* = *laqueos* muss *qu* bereits im lat. zu *c* geworden sein, so dass dann *ĕ . .* = *ĭ . .* = *j* sich mit *c* zu *z* (= *ts*) vereinigen konnte. Dies hat offenbar früher stattgefunden, als der unbetonte Declinationsvocal abgefallen ist, da sich sonst nicht *i* mit *c* hätte vereinigen können. *Laz* ist ganz analog dem *manace*, *brace*, deren Declinationsvocal *a* sich nach der Regel als *e* erhielt. Im nfr. *lacs* lautet *c* nicht; es ist jedenfalls erst durch die etymologisirende Richtung der spätern Zeit in die Schrift eingeführt worden.

4) *a* vor *lj* (*l̃*) = *l* + *i* im Hiatus, z. B. *bataille* v. 658, und = *c* + *l*, wo also *j* = *c* über das *l* getreten ist: *maille* = *macula*. Für dieses letztere giebt es im Rol. kein sicheres Beispiel: *desmailet* v. 1270: *a . . e* = *dismaculat* (Gaut. leitet es von *maille* = *metallea* ab) ist nicht gestützt. In dem Worte *signacle* v. 2848 hat sich *c* erhalten. Da es nicht dem allgemeinen Lautgesetze unterworfen wurde, so sieht man, dass es ein altes „mot savant“ ist; es ist ein Kirchenausdruck: Zeichen des Kreuzes. So sind mehrere andere Wörter auf *aculum* be-

handelt, z. B. *miracle*, vgl. Diez Gr. II³, 324. Die Erhaltung des *c* vor *l* hatte die Bewahrung des Declinationsvocals = *e* zur Folge, während dieser, wenn *cl* = *lj* wird, einfach wegfällt: nfr. *ventail* = *ventaculum*. Im Oxf. Text findet sich die feminine Form *ventaille* = *ventacula* v. 3449: *a . . e*, indess zufällig nicht gestützt, aber auch nicht *ventaille : ę . . e* v. 1293, cf. *ę*-Ass. — Auch in dem *ai* vor *l*, *ll* sehen Scholle (Jahrb. XV, 67 und Zeitschr. I, 27, Anm. 1) und Lücking (Die ältesten fr. Mund. S. 123) einen Diphth., obgleich *i* nur die Mouillirung von *l* ausdrückt (vgl. die nfr. Aussprache), und ebenso G. Paris, der (Al. S. 38) als ein Beispiel der Mischung von *ai* und *a* Tir. 98 *amurafle desmailet passet* etc. anführt. —

Eine Ausnahme davon macht *graisle* oder *gresle* = *gracilis*, wo sich *a* in *ę* verwandelt hat; das Wort ist um so merkwürdiger, weil sich das *c* ausserdem in einem *s*, das in der afr. Schreibart *graisle*, *greisle*, *gresle* (so ist es im Oxf. Text innerhalb des v. 1319 geschrieben) und in dem Acc. des nfr. Adj. *grêle*, *grèle* wahrzunehmen ist, grade so wie in *plaist* (*plaît*) = *placet* erhalten hat.*) *Plaist* findet sich v. 606: *ę* nicht gestützt; aber seine Echtheit wird sehr wahrscheinlich durch n[12] *þat skal at þinum vilja vera*, was der Lesart in O *Issi seit cum vos plaist* genau entspricht. — Das *ai* in *graisle* war für das Original des Rol. sicher = *ę*, cf. *graisles* in Tir. 149, *greisles* T. 243: *ę . . e*. Statt v. 739 bei Mü. (738 in O) in Tir. 50 der wegen einer überzähligen Silbe und, weil das 2. Hemist. von fremder Hand geschrieben ist, verdächtig erscheint, bietet die Ueberlieferung (V⁴ — V⁷, V — n[15]) einem ganz andern Vers. Müller schlägt in der Anm. mit Benutzung von V⁴, V vor: *Parmi cel host sunent mult halt li grasle*, Böhmer folgt ihm: *Par mi cele host il fųnt sųner mil graisles*, nur dass er noch mehr von der Ueberlieferung abweicht. Rom. IV, 287 acceptirt G. Paris diese Assonanz *graisle* in einer *a . . e*-Tir. und führt das Wort

*) Vgl. Stengel's Artikel (Schwund von *e*, *i* nach der Tonsilbe) in der Zeitschrift I, 106 — 7. In *gracilis* ist das *i* vor *l* später als sonst geschwunden, so dass *grakilis* zu *grajsile*, *grajsle*, *gręsle* wurde. Herr Prof. Stengel hat, wie er mir mittheilt, in einem Nachtrag zu seinem Artikel in der Jen. Lit.-Ztg. 1877 Art. 558 hinzugefügt, dass die vocalische Stütze nach *l* verbietet, das *s* in *graisle* und *fraisle* = *fraile*, *frêle* (*fragilis*) als ein späteres unberechtigtes Einschiebsel anzusehn.

mit unter den Fällen mit *ai* auf, die nach seiner Meinung mit *a* und *è* reimen können. Aber die Combination von $V^4 - \beta$ weist *graisle* in das 1. Hemist., wenn es auch nicht möglich ist, das 2. Hemist. durch Combination herzustellen.*)

Offenbar verderbt sind die 3 folgenden Assonanzen: *chaiete* **150 : 1986,** *depiecent* und *tere* **288 : 3880 — 1.** Für die 2 letztern ist das Material bereits unzureichend; die erstere ist natürlich auch nicht gestützt, V^4 bietet dafür einen andern Fehler: *desfate*. *Chaiete* scheint eine anglon. Form zu sein = *chaeite*, die einem lat. „*cadĭta*", „*cadēta*" entsprechen würde, cf. *caiet* (= *caeit*) : *e* (= *a*) Charl. p. 35, 36, St. II, 54 von Koschwitz erwähnt, der diese Form dem engl. Schreiber zuweist. Settegast S. 23 führt als Pt. Pf. von *enchaeir* an *enchaeit* Chr. 5583: *mesfait*, als Pt. Pf. von *chaeir chaaiz* Chr. 33600: *laiz* (dsch. *leit*). Müller verändert *chaiete* in *chaeite*, aber *ei* kann nicht mit *a* assoniren. Hm.'s und Lücking's (S. 124) *chaaite* und Gaut.'s *caaite* verstösst nicht bloss gegen die Ass., sondern ist auch eine an und für sich falsche Bildung, da *ei* in der Sprache des ursprünglichen Rol. noch nicht = *ai* = *ę* ist. Böhmer's *chaite* ist bereits von G. Paris Rom. II, 107 verworfen worden.

Für *depiecent* v. 3880 conjicirt Bö. *departent*, was auch Gaut. in den Text aufnimmt; jedoch für *les seles cheent à tere* bringt er in v. 3881 einen andern Fehler hinein: *les seles acraventent*, das er St. I, 616 *acravantent* schreibt. Diese Conjectur beruht auf dem Beweis, den er in den vorhergehenden und folg. Seiten St. I zu führen sucht, dass *a* und *e* vor Nas. und *a* vor andern Cons. denselben Laut gehabt hätten. Die Widerlegung desselben sieh bei *an-*, *en*-Ass. — Gaut.'s Verbesserung *lur seles en sunt guastes* mit Anlehnung an v. 3450 giebt wenigstens eine an und für sich richtige Ass.; die Lesart ist von Paris Rom. II, 102 des Sinnes wegen angegriffen worden.

---

*) O. v. 738: *Par mi cel host suvent e menu reguarded.* — V^4: *Sonent ses grailes e belement alte. Mil grailles sonent par merveillos, semblant (sanblanz)* V^7, V. — *lét Karlamagnús konungr blása til hispings* n^{15}. —

Gaut. behält den Vers in O und verändert nur *reguarded* in *guardet*, *eel* in *cele*.

E.

Assonanz *ę . . e*

findet sich nur in 1 Tir.: 121. Hier beruht *ę* auf *i* vor compl. Cons. ausser Nas. und Gutt.:

vor s + *c. arcevesque* 121 : 1562.
+ *s. messe* 121 : 1563.

Die männl. Ass. *ę* kommt im Rol. nicht vor.

Es ist Böhmer's Verdienst, zuerst die Existenz von 3 verschiedenen betonten *e* für die älteste fr. Sprache nachgewiesen zu haben. Neben den Tiraden auf *e* = *a* und *e* = *ĕ**) findet sich im Rol. eine reine Tir. auf *e* = *ĭ*: T. 121. *Tulete* v. 1568 = *Toletum* könnte als Fremdwort nichts dagegen beweisen, auch zeigt es sich nicht durch die Ueberlieferung gestützt (nur in V^4). Freilich ist dies für die ganze älteste Periode die einzige Strophe, worauf sich die Annahme der Verschiedenheit des *e* = *ĭ* von *e* = *a*, *e* = *ĕ* gründet. Aber es existiren überhaupt wenig Wörter mit *e* = *ĭ*, da sein Gebiet bedeutend durch *ei* = *i* + erweicht. Gutt. vor und nach Cons., und *i*, das sich oft in Position erhalten hat, beschränkt ist. Entscheidend ist, dass sich in keinem der ältern Gedichte ein Wort mit *e* = *ĭ* in Ass. mit *e* = *a* oder *e* = *ĕ* findet. *Sebre* = *Iberum* v. 2758 in einer *e* (= *a*)-Tir. im Rol. ist als Assonanzwort nicht gestützt, cf. *ę*-Ass.

Den offenen Laut des *e* = *ĕ*, dem es jetzt gleich klingt, (vgl. *ferme* = *firmus*, *terme* = *terminus*), kann *e* = *ĭ* in der Mitte des 12. Jahrh. noch nicht gehabt haben; denn aus dieser Zeit stammt die Vocalisirung des *l* vor Cons. und wir finden in der Schreibung und Aussprache des nfr., dass sich 2 ganz verschiedene Laute aus *ell* und *ill* entwickelt haben: *ell* = *au*, *eau*, gesprochen *o*, und *ill* = *eu*, gesprochen *ö*, vgl. *beau* = *bellus*, *cerveau* = *cerebellum*, *fléau* statt *fleeau* (Diez Gr. I^3; 437) = *flagellum*, aber *cheveu* = *capillus*, *ceux* = *ecce illos*. Jedoch finden sich schon im 12. Jahrh. Beispiele wo *e* = *ĕ* mit *e* = *ĭ* reimt: im Brandan, der um 1121 verfasst ist (cf. Suchier, St. I, 553) *destre : senestre* v. 1235, *juvenceals : eals* v. 1729 (angeführt von Koschw., Ueb. u. Spr. S. 22). Vorausgesetzt,

*) Mit ˘ bezeichne ich die Position.

dass sich diese Beispiele durch die Ueberlieferung als echt erweisen, zeigen sie weiter nichts, als dass das anglon. wie in der Entwicklung anderer Laute so auch hier dem continentalen fr. vorausgeeilt ist. Damit stimmt der Umstand überein, dass die Mischung von *e* = *ĭ* mit *e* = *a* im Rol. (*Sebre* v. 2758)*), wie aus der Vergleichung der Hss. hervorgeht, dem Schreiber von O, also auch der anglon. Mundart zuzuschreiben ist.

Indess auch schon im Gorm., dessen Sprache, wie sie sich in seinen Assonanzen darstellt, im ganzen so grosse Aehnlichkeit mit der des urspr. Rol. zeigt, assoniren *maissele* = *maxillam* v. 246, *senestre* v. 252 in einer weibl. *e* (= *ĕ, a* + *j*)-Tirade. Da für dieses Gedicht nur 1 Hs. vorhanden ist, so kann man nicht entscheiden, aber doch immerhin zweifeln, ob nicht diese 2 Fälle dem vielleicht auch anglon. Umarbeiter, dessen Wirksamkeit man in der Orthographie (z. B. *e* = *ie*) und selbst in Fehlern in der Ass. allerdings nicht in dem Maasse als im Oxf. Text des Rol. (z. B. v. 114 *Peitiers* : *e* = *a*, während im allgemeinen diese 2 Laute *ie* und *e* in der Ass. streng geschieden werden) sieht, zuzuweisen sind. Eine genaue Untersuchung mehrerer Texte aus dieser Zeit, für die ausreichendes handschriftl. Material vorhanden ist, in Betreff des *e* = *ĭ* ist nothwendig, um diese Frage endgültig zu lösen.**) — Uebrigens dass *e* = *ĭ* sich schon im 12. Jahrh. dem offnen Laute zugeneigt haben muss, zeigt der Umstand, dass *ill* nicht in allen Fällen verschieden von *ell* behandelt worden ist: *sceau* = *scel* = *sigillum, faisceau* = *fascillus* = *fasciculus*.

Da nun *e* = *ĭ*, um zu dem offnen Laut, den es angenommen hat, zu kommen, erst durch den geschlossenen *e*-Laut (*ę*), der dem *i* näher liegt, und ebenso *e* = *a*, um zu dem geschlossenen *e*-Laut, den es fast allgemein angenommen hat

*) Diesem Fehler des Oxf. Textes entspricht genau der Reim *marchels (mercalis)* : *icelz* im anglonorm. Computus (verfasst Anf. 12. Jahrh., cf. Mall S. 20 f.) v. 551 — 2 (gestützt, cf. Varianten S. 130 Hss. S. 12.

**) Vgl. die Beispiele für *ĭ* : *ĕ*, die Lücking S. 93 — 94 (indess ohne Gewähr einer handschriftlichen Ueberlieferung) aus centralfr. Gedichten des 12. Jahrhunderts anführt: wenige aus Amis et Amilis, Li coronemenz Looys, Li covenans Vivien, Bataille d'Aleschanz, mehrere aus Chrestien de Troyes.

(sieh unten), zu gelangen, erst durch den offnen *e*-Laut (*ę* und dann *ẹ*), der dem *a* näher liegt, hindurchgegangen sein muss, da ferner *e* = *ĭ* von *e* = *a* in der ganzen 1. Literaturperiode in der Ass. getrennt ist, aber *e* = *ĭ* und *e* = *a* nach der Vocalisirung des *l* in den Endungen *ills* und *els* = *als* lautlich zusammentrafen, da beide *eus**) werden und mit *eus,* entstanden aus *ous, os* (im Rol.: *ó*), reimen konnten, so ist es offenbar, dass in der Sprache des Dichters des Rol. *e* = *ĭ* noch seinen hohen Ton (*ẹ*) hatte und *e* = *a* noch offen war. So würde man also für *e* = *a* und *e* = *ĕ* 2 offne *e* annehmen müssen und ich schliesse mich, was die Vertheilung dieser 2 Laute betrifft, der Ansicht und Beweisführung von Koschwitz an, der im Gegensatz zu Böhmer den tiefsten *e*-Laut (*ę*) dem *e* = *ĭ*, den fortgeschritteneren offnen *e*-Laut (*ẹ*) dem *e* = *a* in der Sprache des Rol. zuweist.**) Wenn *e* = *a* den tiefsten *e*-Laut, den es natürlich einmal gehabt hat, noch gehabt hätte, so hätte *a* + *j*, als diese Combination zu offnem *e* wurde, mit *e* = lat. *a* assoniren müssen; aber *e* = *ai,* das noch im St. Lég. mit *à* assonirte, erscheint im Rol., wo zuerst dies Phaenomen sich zeigt, nur in *e* = *ĕ*-Tiraden, so dass *e* = *ĕ* also dem *a* ähnlicher und näher und *e* = *a* bereits gestiegen sein musste. Der Umstand, dass *e* = *ĕ* den tiefsten, dem *a* am nächsten stehenden Laut hatte, erklärt die spätere Wandlung von *ells* zu *eaus.*

Eine solche feine Unterscheidung von 2 so verwandten Lauten, wie *ę* und *ẹ*, ist in der assonirenden Poesie, die ihrer Natur nach auf genauem Gleichklang der betonten Vocale der Schlusswörter der Verse beruht, ebenso möglich als die strenge Sonderung des reinen *a, e* von *a, e* vor Nasalen, die in der Sprache des Rol. keine Nasalvocale im eigentlichen Sinne sind, vgl. *an-, en*-Ass. — Nur durch eine fortlaufende Untersuchung der Assonanzen und Reime der folgenden Perioden, die mir hier unmöglich ist, könnte es erwiesen werden, ob in allen Wörtern mit *e* = *a* vor einf. Cons. (ausser Nas.), wenn derselbe im nfr. lautet, das *e* stets wie heute offen lautete (*amer,*

---

*) z. B. Ad. de la Halle, ed. Coussemaker, *euls* = *illos* : *deus* = *duos* S. 229 — 230, *teus* = *talis* : *amoureus* = *amorōsus* S. 323.

**) Daher wähle ich Koschwitz' Bezeichnungen für die 3 *e*-Laute.

pair), während, wenn der Cons. verstummte, das *e* = *a* zu einer bestimmten Zeit geschlossen wurde (*aimer*). Böhmer, St. I, 602, scheint bei Wörtern wie *per* (= *pair*) = *parem* fortwährende offne Aussprache anzunehmen, bei Wörtern wie *père* = *patrem* jedoch zu glauben, dass der offene Laut erst nachträglich wiederhergestellt worden ist.

Aus den 2 Fällen mit *ę*, die allein in T. 121 gestützt sind, lässt sich nichts Besonderes über das Wesen des *ę*-Lautes ersehn. Jedoch ist, abgesehn von dem Eigennamen *Tulete* v. 1568, kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, dass das *e* in den andern 5 Wörtern, wenn sie auch hier nicht gestützt sind, wirklich *ę* gelautet hat, da es in allen einem *i* in Pos. entspricht und jetzt = offnem *e* lautet. *Regrette* v. 1566 kann = *requir(i)tat* sein; gegenüber G. Paris, der Al. S. 181 nach dem Vorgang von Diez Wb. II³ c (*re*)*greter* vom goth. Verb. *gretan*, isländ. *grata*, ags. *graetan* = *deplorare* ableitet, hält Böhmer St. I, 599 die alte Ableitung von *quir(i)tare* aufrecht. Freilich da *regrette* v. 1566 nicht gestützt ist, wird sein Etymon immerhin dadurch nicht sicher gestellt, wie Bö. glaubt.

Zu bemerken ist, dass das *i* vor derselben oder ähnlicher Consonantencombination, als die 7 Wörter der Tir. 121 zeigen, sich in andern Wörtern erhalten hat, cf. *i*-Ass. *Missa*, das als Subst. *ę* zeigt, = *messe* v. 1563, erscheint mit erhaltenem *i* als Part. *mise* v. 3520. Auch für das Masc. *missus* hat es 2 entsprechende Scheideformen gegeben; *mis* (v. 1136, v. 3356: *i*) als Part. mit der roman. Bedeutung, *mes* (innerhalb des Verses 3191) als Subst. mit der lat. Bedeutung. Die Erhaltung des *i* im Part. *mis*, *mise* ist jedenfalls durch das *i* = *ī* im Pf. (*mis* = *mīsi*) veranlasst worden. — Das Gebiet des *ę* ist aber nicht bloss durch *i* beschränkt, sondern auch durch *ei* und *en*, indem *i* mit erweicht. Gutt. vor and. Cons. *ei* wird (z. B. *estreit*, cf. *ei*-Ass.) und *e* = *i* vor Nas. mit folg. Cons. in den *en*-Tiraden reimt (*Provence* v. 3007, *suvent* v. 1426, *fent* v. 1602, *enz* v. 1939). Wir haben schon bei der *en* . . *e*-Ass. gesehen, wie *i* mit erweicht. Gutt. vor Nas. noch *ei* lauten konnte (*ceinte* v. 984: *ei* . . *e*), jedoch bereits in der Sprache des Rol. den nasalgefärbten *e*-Laut anzunehmen begann (*feindre* = *fingere* v. 1792: *en* . . *e*).

*E.**)

Assonanz *ę*

findet sich in 6 Tiraden: 47, 109, 170, 239, (276), 285. Hier entspricht der Vocal einem

I. **e** A) vor einf. Cons. d) Liqu.: *l* und *r* in Eigennamen.

l. *Gabriel* 170 : 2262 (V⁴, n³⁵). *Pinabel* 285 : 3838 (*Binabel* d R 8785). *Samuel* 239 : 3244 (*Samues* V⁷, V). *Siglorel* 109 : 1390. *Timozel* 109 : 1382.

r. *Jupiter* 109 : 1392.

B) vor complic. Consonanz:

d) Liqu. **l, r,** und **s**: *l* + *l*. *Burdel* 109 : 1389 (*Burdellum* = *Burdigalam*). *bel* 109 : 1395. *cervel* 170: 2260 (cf. Sch. Wid. 1.). *quarrel* 170 : 2265. *isnel* 258 : 3839 (*snel* d R 8786) = it. *snello*.

r + *t. desert* 239 : 3246.

+ *c. osberc* (ahd. *halsberc*) 109 : 1383; 239 : 3250.

+ *n. enfer* (*infern-um*) 109 : 1391. + *r fer* 239: 3249. + *s. Pers* (*Persos* = *Persas*) 239 : 3240 (*Pêren* d R 8066). *Clauers* 239 : 3245 (*Esclaves* V⁷, V; *Clamersê* d R 8081).

s + *t. engres* (*agrestes?*) 239 : 3251.

+ *s. pres* 170 : 2259 (*naer* n³⁵). *apres* 239 : 3237.

II. **a** B) vor complic. Consonanz:

1) wenn der erste Cons. ein Gutt. ist und, zu *j* erweicht, sich direct mit *a* verbindet:

g + *s. jamais* 239 : 3248.

c + *t. forsfait* (*-factum*) 109 : 1393 (n²⁵).**)

2) wenn der 2. Cons. *j* = lat. *ĕ, ĭ* im Hiatus ist und sich erst nach Ausfall des 1. Cons. mit *a* vereinigt:

b + *j. ait* = *habeat* 170 : 2263 (*ait* C, *aient* P, *sie* V⁴).

---

*) Ueber die Bezeichnung, vgl. *ę*-Ass. S. 104 Anm.

**) *misgert* = übel gethan (von *gera* = machen, bereiten) entspricht vollkommen dem fr. *forsfait*. *Forsfaire* hat sehr oft den Sinn von „übel thun", so v. 3827 *forsfesist*, v. 2029 *forsfis*. — n *Þá maelti erkibyscup: Sjá maðr hefir misgert við oss* hilft zum Verständniss von O: *Icist nos ert forsfait*, wo man nur *ert* in *a* zu verändern hat. V⁴ hat wenigstens denselben Sinn: *Dist larcivesqz çestu e molt fels*. — Gautier's Uebersetzung *Nous en voilà délivrés* ist demnach falsch.

Assonanz *ę . . e*

findet sich in 16 Tiraden: 4, 26, 54, 66, 76, 101, 130, 159, 169, 184, 192, 212, 226, 243, 251, 277. Hier entspricht *ę* einem

I. **e** A) ausmahmsweise *ē* vor einf. Con.

a) Dent.: *t. prophete* 169 : 2255 (V^4, V^7, V).

B) vor complic. Cons.:

b) Lab.: **p** + *tm. sedme* 226 : 3061.

c) Gutt.: in der Combination **c** + **s** (= **x**) + *t*: *destre* 4 : 47 [Scheinb. Wid. 8 (1)]; 26 : 331.

d) Liqu. **l**, **r**, und **s**: **l** + *l. bele* 192 : 2635; 212 : 2916. *buele* (*botellam*) 169 : 2247. *Burdele**) 101 : 1289. *chapele* 212 : 2917. *capele* 4 : 52 (V^4, n^2). *cadelet* 76 : 936. *cervele* 169 : 2248. *escantelet* 101 : 1292 (*descantella* V^4; *estancelle* C ist nur verschrieben für *escantelle;* V, V^7 L gebrauchen das Synonymum *esquartelle*). *noveles* 26 : 336 (n^6); 192 : 2638; 212 : 2918. *nweles* 4 : 55. *sele* 101 : 1295. *seles* 184 : 2490.

+ *m. helmes* (ahd. *helm*) 159 : 2120. *Godselmes* 226 : 3067 (*Josselmes* P; *Jocealme* V^7).

r + *d. perdet* 66 : 806. + *dt. perte* 26 : 335; 159 : 2117; 243 : 3299. + *t. deserte* 54 : 664 (V^4, n^{14}); 212 : 2928. *tertre* 243 : 3292. *tertres* 66 : 809. *uwerte* 169 : 2258 (V^4, n^{35}).

+ *b. herbe* 184 : 2492.

+ *g. herberges* (ahd. *heriberga*) 54 : 668.

+ *m. Palerne* 212 : 2923 (*palerme* V^4, *Palerne* P.)

+ *mn. termes* 4 : 54. + *n. Belferne* 66 : 812 (*Balverne* n^{16}; *baiuerne* V^4; *Bisterne* V^7, V). *Valterne* 76 : 931; 101 : 1291. *guvernent* 192 : 2631. (*goverme* V^4; auch C: *gouverne,* aber es ist nur abgekürzt statt *gouvernent* wegen des Reimes, da *siglent* vorhergeht.) *Alverne* 226 : 3062. *Oluferne* 243 : 3297. *lanternes* 192 : 2633. + *r. tere* 76 :

---

*) = *Burdellam* statt *Burdigalam*, vgl. *Burdel* in männl. Ass.

932; 159 : 2119; 169 : 2246 (V⁴, n³⁵); 184 : 2494. + *s. averse* 192 : 2630; 212 : 2922.

s + *t. poeste* 212 : 2926. *teste* 76 : 935. + *s. presse* 76 : 933. + *sm. pesme* 159 : 2122. *pesmes* 212 : 2919. + *sr. estre* 159 : 2121.

II. **ae** B) vor complic. Cons.:

d) Liqu.: **r** + *r* der Inf.-Endung: *cunquere* (*conquaerere* statt *conquirere*) 212 : 2920.

III. **a** B) vor compl. Consonanz:

1) wenn der 1. Cons. ein Gutt. ist und, zu *j* erweicht, sich direct mit *a* verbindet:

c + *t. suffraite* *) 76 : 939.

c + *l*, mit *i* dazwischen, *graisles* 159 : 2116. *greisles* 243 : 3301.

c + *r. desfaire* 76 : 924. *desfere* 4 : 49. *faire* 66 : 807; 130 : 1698 (V⁴; *Wat dinc willen wi nu beghinnen?* h V 835; *Hoe selen wi beghinnen?* h R 28).

c + *sn. Seisne* = *Saisne* (*Saxoni*) 212 : 2921 (V⁴, d R 7539).

h (= **c**) + *t escalguaite* (dsch. Vb. *wahtên*) 184 : 2495. + *r traire* (*trahere*) 277 : 3749 (*pringen* d R 8731).

2) wenn der 2. Cons. ein *j* = *ĭ* im Hiatus ist und erst nach Uebertritt über den dazwischen stehenden Cons. sich mit *a* vereinigen kann:

r + *j. esclairet* (*exclariat*) 192 : 2637.

r (urspr. **tr**) + *j. repairet* (*repatriat*) 159 : 2115. *repaire* (Sb.) 4 : 51 (V⁴, n², d R. 557).

Dazu kommt *aire* 169 : 2252 **), wenn es von *atrium* abgeleitet werden kann, vgl. Diez Wb. I, *aere.*

---

*) = *suffractam. sofreite* V⁴. *brest* n¹⁹ (*brestr* = Bruch, Mangel). *Soferte* in V kann Gaut.'s Ableitung des Wortes von *suffertam* nicht stützen. *Soferte* ist offenbar nur aus *sofrete* = *sofraite* verdorben, um so einen Reim mit dem in V vorhergehenden *perde* statt *perte* oder, wie O (v. 937) hat, *perdre* zu bilden.

**) *chevaler de bon aire* O, *vasal de bon aire* V⁴, *frans hom de grant air* P C, *vassauz de grant air* L. Die Schreiber änderten gewaltsam *aire* in *air* wegen des Reimes auf *ir*, den sie anwendeten.

Von *e* vor compl. Consonanz = *ę* ist ausgenommen *e* vor compl. Nas., das zum grossen Theil die weibl. und männlichen *en*-Tiraden bildet und auch im Oxf. Text nie mit *e* vor and. compl. Cons. assonirt, vgl. *en*-Ass. — In der männl. *ę*-Ass. zeigen sich mehrere Wörter mit *e* vor einf. *l* und eins mit *e* vor einf. *r*, das wie *e* vor *ll, rr* behandelt ist; es sind fremde Eigennamen: *Jupiter, Gabriel* u. a. Es war also schon im ältesten franz., wie noch jetzt, Gesetz, bei der Aufnahme von Fremdwörtern auf *er, el* das *e* offen zu sprechen. Vgl. ähnliche Beispiele in Ben., Setteg. S. 15. —

E = lat. *a* ist streng von *e* = *ĕ* geschieden. Hm. führt daher durch Umstellung von *parler jamais* in *jamais parler* einen Fehler in v. 3248 ein, was um so auffälliger ist, da V⁴ *çamos* = *jamais* in Ass. hat und Hm. sonst V⁴ fast unbedingt folgt. Schon Löschhorn (Z. n. Rol. S. 22) hat dies bemerkt, indem er *e* in *parler* für geschlossen hält. *Jamais* ist gesichert durch *james* in V⁷, V.

Ē, griech. *η*, ist nicht = *ei*, wie es der Regel nach werden sollte, sondern = *ę* geworden in *prophete* v. 2255, das sich als Fremdwort auch in der Erhaltung des *t* zwischen 2 Vocalen ausweist. Es ist gleich mit offn. *e* in's franz. aufgenommen worden, ebenso auch it. *profeta* mit offn. *e*. —

In *destre* v. 47 zeigt es sich, dass *c* von der Combination *x* vor *t* frühzeitig mit *s* assimilirt worden ist, was im it., wie überhaupt bei *x*, ganz gewöhnlich ist, cf. *destro, sesto*, und sich schon im lat. findet, cf. *sistus* = *sextus* Diez Gr. I³, 260. *C* ist hier gar nicht so lange erhalten geblieben, um, wie sonst vor Cons., in *j* erweicht werden und mit dem vorhergehenden *e* sich zum Diphth. *ei* verbinden zu können. Aehnlich ist es mit *juster* = *juxtare* (cf. *ę*-Ass.), wo auch *c* wegfiel und daher keinen Einfluss auf das folgende *a* im Inf. und Pt. Pf. ausüben konnte.

Das nicht gestützte *Eugiez* **239 : 3234** ist in der Form, wie es in O ist, falsch, da es *ie* zeigt. Von Mü., Gaut. ist es gelassen; Hm. und Bö. behelfen sich mit *Eugez*. Die Ueberlieferung ist hier unfähig, eine sichere Verbesserung an die Hand zu geben, besonders da sie bei den Eigennamen der Tir. 239, wie auch sonst, ziemliche Verwirrung und Entstellung zeigt. — In *cunquere* v. 2920 = *conquaerere* ist *ae* nicht zu *ie*

geworden, obgleich dies in den andern Formen desselben Verbs eintritt: *requiert* (O: *requert*) v. 2551 : *ie cunquierent* (O: *cunquerent*) v. 3032 : *ie . . e* sind beide zufällig nicht gestützt, aber wohl ähnliche Fälle mit *ae* = *ie, ciel, liez,* vgl. Liste der *ie*-Ass. II. Im Gorm. findet sich ebenfalls *requerre* v. 223 : *ĕ . . e* neben *requiert* v. 389 : *ie.* In *cunquere* hat also die Inf.-Endung *re* = *ĕre* romanische Position bewirkt, d. h. das *e* fiel aus, ehe die Diphthongirung von lat. kurzem *e, ae* eingetreten war.

A + *j* — sei es = *ĭ* im Hiatus, sei es = erweicht. Gutt. — ist in der Sprache des urspr. Rol. zu *ę* geworden; die Fälle mit *ai* in den *a*-Tiraden sind ausser *raiet* (zu sprechen *radje*) = *radiat* falsch, cf. *a*-Ass. — *A* vor Nasalen mit *j* reimt nicht mit *ę* noch mit *a,* sondern in *an*-Tiraden; es ist noch nicht durch *j* beeinflusst worden. Vgl. *sanz* im St. Lég., *cumpainz* im Rol., *an*-Ass. — In *Saisne* (O: *Seisne*) = *Saxoni* v. 2921 ist *c* von *x* regelmässig zu *j* geworden und ist dann mit *a* zu *ę* verschmolzen; *c* von *x* vor *n* ist demnach nicht dem *s* assimilirt worden, wie vor *t,* cf. *destre* oben. *X,* wenn es vor einem Vocal steht, wird *sk,* das nach der Regel sich in *sch* vor *a* verwandelt (vgl. Diez Gr. I³, 262), so dass *a* vom Gutt. unbeeinflusst bleibt, daher *alascet : a . . e* Al. 75b. *Faire* (v. 807) entstand aus *fajre* = *facre* = *facĕre.* Das *ĕ* muss früh — jedenfalls früher, als der allgemeine Process der Assibilation des *c* vor *e, i* anfing, — ausgefallen sein, so das *c* vor das *r* der Inf.-Endung treten und sich zu *j* erweichen konnte. Ein früher Ausfall des *ĕ* im Inf. war schon oben bei *cunquere* zu constatiren, wodurch Position erregt wurde. — Ueber *plaist* = *placet* v. 606 (nicht ganz sicher gestützt) und *graisles* = *graciles* v. 2116, v. 3301 sieh *a*-Ass. —

Ganz wie *faire* aus *facre* = *facere,* enstand *traire* v. 3749 aus *tracre* = *tracere,* statt *trahere.* Dass es im Vug.-lat. eine Form *tracere* gab, wird wahrscheinlich durch das it. *traggere,* alt, = *trarre.* Auch im Ind. zeigt sich der Gutt.: it. *traggo* = nfr. *trais,* wo *c* = *j* das *a* in *ę* verwandelte. Dies spricht gegen Diez's Erklärung von *ai* im Inf. *traire* durch Synaerese von *a* und *ĕ* (Diez Gr. I³, 428). Auf *a* + deutsch. *h* (= *ch*) beruht *ę* in *escalguaite* (nfr. *échauguette*) v. 2495 = *Schaarwacht.* —

Die Neubildung *ęre,* geschrieben *aire,* = *arius* (neben der alten Bildung *ier,* cf. *ie*-Ass.) erscheint weder in *ę . . e*-Tiraden

noch in *a . . e*-Tiraden gestützt (*contraire* v. 311), cf. *a*-Ass.; dagegen sind ganz analoge Fälle (*ar* + *j* = *ĭ . .*) in *ę . . e*-Tir. gestützt: *repaire* v. 51, *esclairet* v. 2637. Im Comp. ist *arius* = *ĕre* trotz der Schreibung der Hss. und der Meinung Mall's vgl. *a*-Ass. —

Al + *ĭ* in Hiatusstellung und *ac* + *l*, mit Ausnahme der Combination *acil* (*gracilis*), ist = *alj* (*aĺ*), gewöhnlich geschrieben *aill* und assonirt mit *a*, cf. *a*-Ass. *Ventaille* **101 : 1293** = *ventacula* (ml. *ventaculum* = nfr. *ventail*) ist nicht gestützt, daher als falsch anzusehn. Es ist von allen Herausgebern im Text gelassen. Mü. giebt in der Anm. an, der Vers fehle in P; aber P bietet eine an und für sich richtige Ass. (*L'osberc li fausse par desoz la mamelle*), nur ist sie wahrscheinlich die Ass. des urspr. Textes in v. 1294 für *furceles* in O.*) Bö. schreibt *venteille*, wohl gestützt auf *ventella* in V^4, das aber offenbar nur ein gewaltsamer Reim zu *descantella* = *escantelet* v. 1292 und dem folgenden *mamella* = *furceles* v. 1294 ist. Auch im it. und prov. zeigt sich dasselbe Suffix mit *a* bei demselben Worte: it. *ventaglia*, prov. *ventalha* (Diez Gr. II³, 324). Das Suffix *ellam* = *elle* erscheint in der Verbalform *ventelet* : *ę . . e* v. 48, was indess nur in V^4 vorhanden ist (*ventelle*); es hat auch eine andere Bedeutung: *ventelet* = weht. Bö. schreibt v. 48 *ventelet;* daher beruht wohl seine Schreibart *venteille* v. 1293 nur auf der Ansicht, dass *ai* und *ei* im Rol. wechseln können, vgl. damit St. I, 618. Auch G. Paris hält *ventaille* v. 1293 für echt und führt es Al. S. 39 als ein Beispiel der Mischung von *ai* und *è* an. Schon Scholle (Jb. XV, 67) zweifelt *ventaille* des Sinnes und der Form wegen an, obgleich V^4 (*ventella*) ihm sonst eine genügende Stütze für eine Lesart in O ist (vgl. Jahrb. XV, 75, Zeitschr. I, 27). —

---

*) *De sun osberc li rumpit la ventaille*
Si l'fiert el piz entre les dous furceles O v. 1293 — 4.
E de sun usberg li rompe la ventella
Sil fert alpeit par desor la mamella V^4.
Le haubert ly trenche et apres la gonelle
Li cuers li part par dessoubz la mamelle C.

In V^7, V, L, P fällt v. 1294 mit v. 1295 zusammen. Durch Combination von V^4 — C erscheint *mamelle* als die richtige Ass. in v. 1294 für *furceles;* so wird *gonelle* (in C, V^7, V, L) für v. 1293 wahrscheinlich.

Ei reimt im Rol. noch nicht mit *ai : ę*, sondern nur mit sich selbst, cf. *ei*-Ass. *Murgleis* **47 : 607** ist jedenfalls in dieser Form falsch; das Wort ist hier nicht gestützt. Innerhalb von v. 346 hat O die Form *Murglies;* V⁴, wie in v. 607, die ganz unpassende Form *mordea* (v. 607 *de mordea soa sper* = O: *de s'espée Murgleis,* wegen des Reimes *er*); d R 1584 *Mulagîr;* n⁷ *Muraglais.* Dies würde eine richtige Ass. in v. 607 geben: *Murglais.* Gaut. setzt es in den Text, wie er in den Notes sagt, „avec hésitation", ohne *n* zu erwähnen. Bö. nimmt eine Form *Murgles* an.

Im Oxf. Text zeigt sich in einer männl. *ę*-Tir. ein Wort mit *a* vor einf. Nas.: *main* = *manum* **170 : 2264.** Es ist von allen Herausgebern beibehalten. Aber in der Sprache des Originals konnte es nur mit *an* assoniren: *mains* 296 : 3965: *an* vgl. *an-, en*-Ass.; über die scheinbare Stütze von *main* v. 2264 durch h L vgl. Einl. Sch. Wid. 6. — Offenbar verderbt und allgemein so angesehn sind *Galne* **54 : 662** und mehrere Assonanzwörter in T. 47 und T. 285. Für *à la citet de Galne* setzte schon Hm. *à la cit de Valterne* in seinen Text. Obgleich bereits Mü. die Verbesserung aus den Lesarten von V⁴ (*a la cite valente*) und V (*a Valence*) construirt und in der Anm. zu v. 662 vorgeschlagen hatte, bildeten sich doch Bö. und Gaut. auf Grund der Lesart von O allein eigne Formen: Bö. *a la citet de Gaine,* Gaut. *à la citet de Gailne.* St. I, 618 hält Bö. seine Form aufrecht, wegen *main : bel* in T. 170. Da G. Paris diese Ass. (*a* vor einf. *n* in männl. Tir.) als echt anerkennt, hat er eigentlich keinen Grund, *Gaine,* einen ganz analogen Fall in weibl. *è* (*ę*)-Tir. „même pour l'assonance" (Rom. II, 264) unzulässig zu finden. Auf die Combination der Redactionen nimmt er ja offenbar keine Rücksicht; denn er sagt: „Il faut bien probablement lire avec M. Hofmann *Valterne.*" Aber thatsächlich wird diese Verbesserung nicht bloss wahrscheinlich, sondern zwingend durch die Combination von V⁷ — n¹⁴: *Valterne,* verglichen mit den etwas entstellten Formen *Valente* (*ualente*) in V⁴, *Valence* in V.

In T. **47** ist keine einzige Ass. gestützt, obgleich das Material in V⁷ V und n¹² vorhanden ist; nicht einmal V⁴ giebt bei den verderbten Assonanzen v. 603, 604 eine Verbesserung an die Hand, da diese Hs. hier sehr gewaltsam verändert und

einen abweichenden Reim auf *er* gewählt hat für das zu lange Hemist. *qu'en parlereient il plus* in O v. **603** conjiciren Mü. (in der Anm.) *qu'en parlereient mais*, so auch Bö. (cf. Errata in seiner Ausgabe), ähnlich Gaut. *que direient il mais*. Mit *qu'en palereit il el* führt Hm. einen Fehler gegen die Ass. ein, da *el* = *aliud* einen *ę*-Laut hat; vgl. *el* : *ę* v. 1185, 2961 zwar nicht gestützt, aber wohl andere Wörter mit *ęl* = *al*, sieh Liste der *ę*-Ass. I d. — Für *seuus* (= *soürs*) in O. v. **604** schlägt Mü. in der Anm. ein Synonymum *certains* vor; dies wäre aber *a* vor einf. Nas. (*certanus*) oder vor *n* + *j* (*certaneus*) und ist nicht zulässig in *ę*-Tir. nach dem, was über *main* : *ę* (cf. *an-*, *en*-Ass. gesagt ist. Die andern Herausgeber bringen ein Wort mit *ę* = *ĕ* in die Ass.: Bö. durch gewaltsame Aenderung und Wahl eines andern Synonymum: *dunt ųm ne remaint certs*, Hm., indem er sich mehr an O hält, durch Umstellung: *dunt hum seür nen est*, was von Paris Rom. II, 109 gebilligt und von Gaut. (*dunt hum soürs nen est*) aufgenommen ist. — v. **605** hat eine an und für sich richtige Ass., jedoch der Vers ist zu lang. Mü. (Anm.) und Hm. sehen das in O stehende *si illi est* (= *s'il i est*) als überzählig an, lassen es aus und bilden das 2. Hemist. durch Umstellung von *me jurrez de Rollant*: Mü. *de Rollant me jurreiz*, Hm. *de Rolant me jurez*. Hm.'s Aenderung beruht auf der falschen frühern Meinung, dass *e* = *a* mit *e* = *ĕ* reimen kann, vgl. *el* v. 603 *parler* v. 3248 in Hm.'s Ausgabe. Auch Mü.'s Aenderung bringt einen Fehler in den Text, da die Endung der 2. Plur. Fut. *eiz* neben *ez* (*ę*) zwar im Rol. existirt, aber nur mit *ei* assonirt, cf. *ei*-Ass. Bö. und Gaut. bewahren die Ass. des handschriftlichen *s'il i est*, dass indess nicht einmal von V^4 geboten wird, und bewirken durch Streichung oder Umänderung im Innern des Verses die richtige Silbenzahl. Bö. streicht mit Génin das selbstverständliche *de Rollant*, das aber gerade durch die Ueberlieferung gestützt ist, und schreibt: *La traisųn me jurrez, s'il i est.* Gaut.'s Veränderung *La mort jurez de Rollant, s'il i est* kommt jedenfalls der Lesart des Originals näher; vgl. *La mort de Roll.' çuro ũite mer* V^4, *La mort R. me jugerez en tresai* V^7, *La mort Rollant certes vus mostrerai* V.

Für T. **285** ist kein hinreichendes Material vorhanden; d R, das allein O am Ende begleitet, ist nur im Stande, die

ersten 2 Ass. dieser Tir. zu stützen. Daher ist es der blossen Conjectur überlassen, die 4 falschen Assonanzwörter v. **3845, 3846** *guant, demant* — v. **3847, 3849** *leial, serat* zu verbessern. Bei Mü. sind sie, wie sie sind, zugelassen; Hm. (wie G. Paris, Rom. II, 102 mittheilt) unterdrückt die 3 ersten Verse mit den falschen Ass., lässt aber doch den Vers mit *serat* bestehen. Gaut. stellt das 2. Hemist. v. 3845 *de cerf le destre guant* um und bringt *cerf* an's Ende des Verses, v. 3846 setzt er *avrai* statt *demant*, v. 3847 hat er *Trente parent leial plege en sunt fait* statt *XXX parenz li plevissent leial*, eine ziemlich gewaltsame Aenderung, die, wie Paris Rom. II, 102 bemerkt, sich zu sehr vom Text entfernt, für die sich aber schwerlich eine bessere finden lässt. In v. 3849 führt Gaut. mit Gén. durch Umstellung einen neuen Fehler ein, da *ei* nur mit *ei*, nicht *ę* reimt (cf. *ei*-Ass.): *tresqu'en serat li dreiz* statt des zu langen Hemist. in O *tresque li dreiz en serat*. Gaut. hatte früher (3e éd., 1872) hier eine richtige Ass., indem er *plaiz* statt *dreiz* an's Ende des Verses brachte. G. Paris (Rom. II, 102) hatte *plaiz* wegen des Sinnes angegriffen und selbst 2 hypothetische Verbesserungen vorgeschlagen: *tresqu'en serat dreiz faiz* oder *tresque dreiz en iert faiz*. — Noch durchgreifender sind Bö.'s Aenderungen: er lässt 3845 — 6 bestehen und bildet aus v. 3845 — 9 eine *an-, en*-Tir. (T. 278 bei Bö.), indem er dem entsprechend v. 3847 — 9, also auch v. 3848 mit *ai*, durch Umstellungen, resp. Hinzufügung verändert. In v. 3847 bringt er *parent*, v. 3849 *en* an's Ende, in v. 3848 schreibt er *Jo vos recrei itant* für *E jo l'vos recr(e)rai* in O. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Aenderung die Bö. noch St. I, 613 vertheidigt, hat G. Paris (Rom. II, 102) hervorgehoben. Den Widerspruch zu dem von Bö. sonst beobachteten Verfahren in v. 3881 (vgl. mit v. 3923) hat bereits Löschhorn (S. 32 Anm. 2) angedeutet, der mit Hm. gerade die 2 *an*-Assonanzen in T. 285 anzweifelt. Da Bö. *ai : ę* (von ihm *ę* genannt) und *: a* reimen lässt und für ihn *en : an : a* assonirt (vgl. oben *an-* und *a*-Ass.), so ist es nach seiner Auffassung gar nicht nöthig, die Mischung von *e = ĕ : ai : an : a* in T. 285 zu beseitigen. Diese hält auch wirklich Koschw. (Ueb. u. Spr. 52) entsprechend dem Standpunkt, den er einnimmt, aufrecht und erklärt Bö.'s Aenderung für zweifelhaft. — Scholle's Ansicht über die Mischung in

T. 285 leidet an grosser Unklarheit. Jb. XV, 73 meint er, T. 285 sei vielleicht keine *è*-Tir., sondern habe urspr. auf *a* assonirt. Jedoch S. 78 erklärt er die Mischung so, dass *a : ai : an* und ebenso *è : ai* assoniren könnten. Da er nun sagt, die ersten *è* seien begreiflich, weil der Umarbeiter oder Schreiber die folg. *ai* schon *è* aussprach, so sieht man hier wieder, wie er nicht im Stande ist, die Untersuchung über die Sprache des Originals von der des Oxf. Textes zu trennen. Dass *ai* übrigens gerade für das Original *è* (*ę*) lautete, ist bei der *e*-Ass. gezeigt worden.

Zuletzt erwähne ich noch *jamelz* **276 : 3739,** also schon an einer Stelle, wo das Material nicht mehr hinreicht. Es ist von allen Herausgebern, auch von Gaut. zugelassen. Jedoch wenn Gaut.'s Ableitung dieses Wortes von *gamela, gamelos = câbles* (in der Uebersetzung seiner Ausgabe, *= jougs de boeufs*) richtig wäre, würde es eine falsche Ass. in der *ę*-Tir. ergeben. Man müsste es, wenn es gesichert wäre, von einem Etymon *gamellos* ableiten, cf. afr. *jame = jambe,* it. *gamba,* Diez Wb. I³.

*E.**)

Assonanz *ę*

findet sich in 23 Tiraden: 5, 9, 11, 28, 34, 41, 55, 73, 82, 85, 93, 149, 151, 162, 166, 181, 185, 191, 201, 207, 215, 233, (291). Hier beruht der Vocal auf

I. a A) vor einf. Cons., ausg. Gutt. und Nas., wenn weder ein vorhergehendes *i* noch ein vorhergeh. Gutt. Einfluss auf *a* ausüben kann:

a) vor Dent.: t.

1) in der Verbalendung **atis:** 2. Plur. Imper. *atis = ate : pardunez* 151 : 2005. *saluez* 28 : 361. *sunez* 85 : 1059.**) *menez* 28 : 357. 2. Plur. Conj. Pr. der *e*-Conjug. *sucurez* 201 : 2786.

2) in der Endung **atum** des Part. Pf.: *acuntet* 82 : 1038. *alosez* (*ad-laus-atus*) 73 : 898 (*lofaðr* n[19],

*) Ueber die Bezeichnung *ę*, sieh *ę*-Ass.

**) *Ic bid u nu, blaest uwen horen* h V 219; V[a], P haben *sonez* aber als Part.

vgl. Sch. Wid. 1.). *avalet* 82 : 1037. *blasmet* 85 : 1063. *desturnet* 34 : 440. *desvet* 201 : 2789. *enpenet* 34 : 439. *ensanglentet* 85 : 1067. *esguaret* 82 : 1036. *gemmez* 82 : 1031. *muez* 9 : 129. *munted* 28 : 347. *muntet* 82 : 1028. *nez* 162 : 2146. *passet* 41 : 524. *safrez* 82 : 1032. *tensez* 28 : 354.*) *trussez* 9 : 130*) (d R 749, n[4]). wo ein mittelbar vorhergehendes *i* von *a* getrennt ist durch einen Dental: **d**: *desfiet* (*dis-fid-atum*) 151 : 2002. *esfreed* (*ex-frid-ati*)**) 201 : 2767, durch **n**: *achiminez* (*ad-camin-atus*) 28 : 365. *amenet* (*adminatus*) 34 : 435. *amenet* (*adminatos*) 201 : 2783. *clinet* 151 : 2008. *enluminet* 41 : 535, durch **ml**: *asemblez* (*adsimul-ati*) 82 : 1030, oder durch **rm**: *fermez* (*firmatos*) 28 : 345, ferner, wenn ein *g* unmittelbar vorhergeht, das wegfiel: *estroet* (*ex-traug-atum*) 162 : 2157 oder wenn ein *ē* (= *ae*) vorhergeht, das in betonter Silbe *ei* wird: *adeset* 151 : 1997; 162 : 2159.

3) in der Subst.-Endung **atem**: *abez* (*abbates*) 215 : 2955. *edet* (*aetatem*) 233 : 3170 (*ae* C). *ested* (*aestatem* 191 : 2628. *estet* 233 : 3162. *poested* 34 : 434.

---

*) Die Asson. spricht gegen Diez's Ableitung dieser Wörter von *tentiare, tortiare* (Diez Wb. II[3] *c tencer,* I *torciare*), da *ti* nach Cons. *c* wird und dann das folgende *a* beeinflusst, vgl. *afiancier* 3 : 41 u. a.: *ie*. *Tenser* = *tensare* von *tendere*. *Trosser* — *torser* = *torsare* ist vom Supinum *torsum* von *torquere* abgeleitet; fr. *torcher* und die andern rom. Formen mit *c, ch* kommen von einem Etymon *tortiare* vom Supin. *tortum* statt *torsum*.

**) Die Ass. spricht gegen die Ableitung des Verbs *esfreer* von *frigidus*. Denn mag man es direct von „*exfrigidare*" ableiten oder mag man es als eine Weiterbildung eines Subst. „*esfreid*" = nfr. *effroi* = prov. *esfrei* (von *frigidus*, cf. Diez, Wb. II[3] c *frayeur*) auffassen, — in beiden Fällen zeigt sich ein ursp. *j* = *g* vor Dent. und man erwartet ein *ie* für *a* im Inf. wie in *plaidier* = *placitare* (v. 2667: *ie*). — *Esfreer* ist wohl von „*exfridare*" (ahd. *fridu* = Friede) abzuleiten, nicht von „*exfrediare*" (Gaut. Gloss.), da Dent. + *i* ebenfalls das folgende *a* beeinflusst, vgl. *ennuiez* v. 2484: *ie*. — Wenn man das *j* im nfr. *effrayer* nicht als nachträglich eingeschoben, um den Hiatus zu tilgen, ansehn will, muss man wohl annehmen, dass *esfreer* später mit einem von *frigidus* abgeleiteten Verb (prov. *esfreidar, esfreyar*) zusammengefallen ist, weil die Bedeutungen beider Wörter sich berührten.

poestet 191 : 2609, so auch, wenn das *i* der Endung *itatem* das sich im lat. zwischen Stamm und Endung befindet, nach der Lautregel wegfällt: *bontet* 41 : 533; 185 : 2507. *chrestientet* 34 : 431; 55 : 686 (V^4, n^{14}); 191 : 2620; 233 : 3164. *clartet* 181 : 2454. *fiertet* 162 : 2152 oder, wenn sich der lat. Bindevocal erhält: *antiquitet* 191 : 2615. *humilitet* 5 : 73 (V^4, n^3). *quitedet* 73 : 907 = *quietitatem* *), oder nach Ausfall des Bindevocals ein Stamm-*i* vorhergeht: **vt**: *citet* 5 : 71 (V^4, n^3). *citez* 191 : 2611 (vgl. Scheinb. Wid. 2.), **lt**: *viltet* 34 : 437; 85 : 1064. *viltet* (O: *viltiet*) 73 : 904 (V^4, n^{19}).

4) in der Subst.- und Adj.-Endung **atum**: *barnet* 73 : 899 (V^4, n^{19} *riki*); 85 : 1061. *costet* 85 : 1066. *gred* 151 : 2000. *parented* 28 : 356. *pret* (*pratum*) 185 : 2496. *fosset* 233 : 3166 auch, wenn ein *g* mittelbar voraufgeht, vor **n**: *regnet* 82 : 1029; 201 : 2787. *regnez* 191 : 2623.

5) im Adv. *satis* : *asez* 55 : 673 (*fjöldi* n^{14}); 85 : 1065; 162 : 2155.

b) vor Lab.: **b**. *tref* (*trabem*) 11 : 159; 55 : 671.
v. *clefs* 55 : 677. *cles* (*claves*) 201 : 2768. *nefs* 191 : 2625. *suef* 151 : 1999.

d) vor Liqu. **l**, **r**, und **s. l.** in der Endung **alis**: *nasel* 151 : 1996. *campel* 233 : 3147.**) *criminel* 181 : 2456. *tel* (*talem*) 201 : 2780.
r. 1) in der Inf.-Endung **are**: *acorder* 5 : 74. *acunter*

*) *Remanra nos* (*vos*) *Espaigne en* (*ere*) *quiter* (*quitier*) V^7, V. — *Sidermeer hebben wi vrede Van Kaerle eñ van den andren mede* h B. Dieses ist etwas zu vag, um die Ass. in O sicher stützen zu können. Jedoch kann V^7 als Stütze betrachtet werden, da *quiter* = Subst. gebraucht ist und es offenbar nur wegen des Reimes auf *er* in so entstellter Form erhalten ist. Uebrigens zählt *quiter* für 3 Silben. — V^4 fehlt. — Hm.'s Aenderung *Espaigne en quieted* ist nicht zulässig, da *ie* in *quieted* nicht für 2 Silben gelten kann, vgl. *coi* = *quietus*, im Rol. v. 263 *aquisiez* = *adquietiatos*.

**) *champler* V^4, *champer* V^7, V. Sie gebrauchen alle 3 den Reim auf *er*, woher die Uebereinstimmung. Aehnliche Fälle sieh in Sch. Wid. 1. *Campel* ist richtig.

41 : 534 (*volscrîven* d R. 2246, *tina* n[11]); 82 : 1034. *aler* 93 : 1184. *blasmer* 55 : 681; 93 : 1174. *duner* 9 : 127; 34 : 432 (V[4], n[9]); 93 : 1178. *errer* 11 : 167. *establer* 11 : 158. *guarder.* 55 : 679 (V[4], n[14]). *hosteler* 11 : 160. *parler* 55 : 675; 93 : 1170. *penser* 9 : 138. *porter* 73 : 897. *remembrer* 93 : 1182. *suner* 55 : 700; 93 : 1171. *trosser* (*torsare*) 55 : 701 auch, wo ein unmittelb. voraufgehender Gutt. wegfiel: **c.** *luer* (*locare*) 9 : 133 oder, wo ein *i* mittelbar voraufgeht, vor Dent.: **t:** *guier* (goth. *vitan*) 73 : 901 (O hat *juer,* aber *guier* V[7], V, V[4]). *crier* 185 : 2510 (*escrier* V[7], V). *ublier* 93 : 1179; 149 : 1973; 185 : 2509, vor **n:** *mener* 73 : 903. *decliner* 181 : 2447.

2) in Subst. und Adj.: *ber* 55 : 672; 166 : 2221; 233 : 3157. *bers* 9 : 125; 93 : 1173. *cler* 73 : 895; 233 : 2138; 233 : 3160. *mer* 5 : 67; 55 : 685. *per* 5 : 64. *pers* 73 : 903; 166 : 2215.

s. Im Rol. ist kein Fall (*remes* 201 : 2779) gestützt, aber wohl im Al. 13[a] *remes* (*remasus* = *remansus*); 19[c] *remest.*

II. **ē** vor *t* in der Verbalendung **ētis** nach Analogie von *atis:*

1) 2. Pl. Ind. Praes. *savez* 28 : 363. 2. Pl. Imper. *ētis* = *ēte. tenez* 28 : 364 (V[7]).*)

2) 2. Pl. Fut. *ez* = *habetis. ferez* 9 : 131. *irez* 5 : 70 (V[4], n[3]).**) 28 : 360.

III. ausnahmsweise **ĕ**, in offner Silbe, vor dem *u* der lat. Endung *us: Deu* 9 : 123; 28 : 358; 55 : 676; 85 : 1062; 151 : 2004; 151 : 2007; 181 : 2449; 185 : 2505. *Deus* 55 : 698; *deus* (= *deos*) 191 : 2618.

IV. ausnahmsweise **ae**, in offner Silbe, vor dem *u* der lat. Endung *us: Maheu* 5 : 66 (*mathe* V[4], *Matheus* d R 577, *Mattheu* n[3]).

---

*) Nicht ganz sicher, weil V[7] *mantenez* in anderer Bedeutung anwendet: *Mantenez li son honor li gardez.*

**) *þér skulut fara sendifór mina til Karlamagnús konungs* n[3]. *skulu* = sollen, drückt oft in der Saga das Fut. aus, z. B. *vér skulum hlýða* = *orrum* v. 424.

Assonanz *ę . . e*

findet sich in 8 Tiraden: 35, 56, 108, 114, 200, 244, 264, 275. Hier beruht der Vocal auf:

a A) vor einf. Cons., ausgen. Gutt. und Nas., — wenn weder ein vorhergehendes *i* noch ein vorherg. Gutt. auf *a* Einfluss ausüben kann:

a) Dent.: **t**.

1) in der Endung des Part. Pf. und des davon abgeleiteten Subst. *ata : ajurnee* 56 : 715. *cumperee* 35 : 449. *cuntree* 35 : 448; 56 : 709. *guastede* 56 : 703. *muee* 35 : 441; *portee* 35 : 446. *violees* 200 : 2757. *loee* (*laudatam*) 244 : 3315. *trespassees* 244 : 3324 (*passee* P, *pasea* = *pasee* V⁴).*) *estree* 244 : 3326 auch, wenn ein *i* mittelbar vorhergeht, von *a* getrennt durch **t**: *criee* 264 : 3564 (Sch. Wid. 2.). *escriee* 108 : 1378. *ubliees* 264 : 3563 **n**: *finee* (*fin-atam*) 56 : 705. *afinees* 114 : 1465. *menee* 114 : 1454. **br**: *livrees* (*liberatas*) 200 : 2762 (V⁴, P)**) **ml**: *asemblee* 114 : 1450 oder, wenn ein *c* mittelbar voraufgeht, das durch Ausfall oder Assimilation wirkungslos wurde, vor **t**: *getee* 35 : 444. *getees* 244 : 3318 vor **l**: *meslee* (*misculatam*) 35 : 450 vor **st**: *ajustee* 114 : 1461; 244 : 3322.

2) sonst in Subst.: *espee* 35 : 443. *espees* 244 : 3320; 264 : 3561: 264 : 3576. *pree* 108 : 1375.

b) Lab.: **p**. *sevent* (*sap(i)unt*) 56 : 716.

d) Liqu. **r** und **s**. **r**: *cleres* 264 : 3566 in der Perf.-Endung *arunt* = *averunt : adeserent* (*adhaesarunt*) 264 : 3572. *dunerent* 264 : 3568. *encuntrerent* 264 : 3567. *enterrerent* 275 : 3732 (*man begruob* d R. 8728). *releverent* 264 : 3575. *verserent* 264 : 3573. **s**: im Rol. ist kein Beispiel (*remestrent* 56 : 714) gestützt, aber im Al. 27b. *remese* = *remasa* = *remansa*.

*) Mü. hat, wie schon Gén., *passées* im Text.

**) V⁴: *delivree*. — P gebraucht männl. Reim und stellt um: *De Sarragoce lor a livré les cles. Livrees*, innerhalb des Verses, würde eine Silbe zu viel geben, daher schreibt P *livré*, das, wie gewöhnlich, in der Stellung vor dem Object, nicht mit demselben congruirt.

B) vor complic. Consonanz, die keine Position erregt: *t* + *r*: *emperere* 108 : 1377; 244 : 3316. *frere* 114 : 1456; 244 : 3311.

Im Original des Rol. ist die *ę*-Ass. nicht nur von *ę*, *ę* und *en* geschieden, sondern auch von den Diphthongen *ie* und — abgesehen von einer Verbalform, wo sich *e* für *ei* durch Analogie erklärt, — *ei*. Da nun der Oxf. Text die meisten Verstösse in der Mischung von *ie* mit *ę* zeigt, so ist es am passendsten, zuerst *ę* in seinem Verhältniss zu *ie* zu besprechen, um die Gebiete dieser 2 Assonanzen auf Grund der Ueberlieferung abzugrenzen. Die Sprache des Al. zeigt hierin eine genaue Uebereinstimmung mit dem urspr. Rol. Die Mischung von *ie* mit *e*=*a*, die sich in der Lambspr. Hs. findet, erweist sich wie im Oxf. Text des Rol. nicht gestützt: *atarger* Al. 118e ist falsch (cf. Liste der *ie*-Ass. IV. 2), das von Paris eingesetzte *conforter* ist geboten durch Combination der Hss. S und A, vgl. Al. S. 27 Stammbaum der Hss. In den *ie*-Tiraden giebt es selbst im Lambspr. Text keine Verstösse, wie es deren viele im Oxf. Text giebt. Ueber *pietet* im Al., *pitiet* im Rol. und *e*=*a* nach der Combination *is* wird nachher zu sprechen sein. — Ebenso stimmt Eul. hierin mit dem Rol. überein, auch S. Lég. mit Ausnahme von *deus*, *deu* : *ie* (cf. Liste der *ę*-Ass. III) und Gormond mit Ausnahme von *meisnee* v. 475, v. 487 in einer *e* (=*a*) .. *e*-Tir. (cf. Liste der *ie*-Ass. V. 3), *Peitiers* v. 114 : *e*=*a* (cf. *Peitieus* : *Lodiers* S. Lég. 4a und cf. Liste der *ie*-Ass. V. 2) und *fiees*, in der Hs. *fiez*, : *e* (=*a*) .. *e* v. 471 von *fiata* (cf. Liste der *ie*-Ass. IV. 3). Da für beide Gedichte nur eine Hs. existirt, so kann man nicht entscheiden, ob die genannten Fälle in den Originalen gestanden haben oder nicht. Ich bin geneigt, die 3 Fälle im Gorm. dem Schreiber zuzuweisen, da die Schreibung des Textes unzweifelhafte Züge einer anglon. Umarbeitung zeigt (Verwechselung von *e* mit *ie*), aber die Assonanzen des Gorm. denen des Rol. ganz analog sind. Schon Scheler sagt in der Einl. seiner Ausg. S. 7, Anm.: „Ce texte normal me semble concorder à peu de chose près avec celui de la Chanson de Roland", er erklärt den normalen Text als „dépouillé des modifications qu'y a introduites le scribe en

suivant ses habitudes dialectales propres." — Es hält schwer, auch *deus, deu : ie* im S. Lég. dem Schreiber zuzuweisen, da in dem kleinen Gedicht *deus* 2 Mal (35c, 40c), *deu* 2 Mal (25d, 31f) : *ie* reimt. Jedoch da sich *deu* 34d : *claritet* (*a* = *e*, cf. Liste der *e*-Ass. Ia, 3) findet, so ist es immerhin auch bedenklich, *deu, deus : ie* als echt anzuerkennen und so gezwungen zu sein, in diesem einen Punkte das Zeichen eines von der Sprache des Rol. verschiedenen Dialectes zu sehn, den anzunehmen sonst kein zwingender Grund vorhanden ist, da sich alle andern Verschiedenheiten als Zeichen einer ältern Sprachstufe erklären lassen*), vgl. *an-, en-* Ass.

Koschwitz (St. II, 49—53) führt eine Menge von Beispielen der Mischung von *e* = *a* mit *ie*, von *ie* mit *e* = *a* aus dem Charl. an; er weiss die meisten Fälle durch Conjectur zu beseitigen, übrigens ohne auf die Ueberlieferung irgend welche Rücksicht zu nehmen. *Berenger* aber, das sich im Charl. wie im Rol. in *ie*-Tir. befindet (cf. St. II, 51 und für das Rol. cf. Liste der *ie*-Ass. III, 1), ist im Charl. auch in einer *e* (= *a*)-Tir. (Charl. p. 3. 4) und zwar gestützt; Koschwitz selbst erwähnt St. II, 52, dass der Vers (somit jedenfalls auch das Wort?) durch die Karlamagnús Saga gesichert und eine Umstellung in dem betreffenden Verse unmöglich ist.**). Daher erscheinen die Verbesserungsversuche bei den andern Fällen als mindestens sehr zweifelhaft; Koschwitz selbst gesteht auch Mischung von *e* und *ie*, wenn auch nur in seltenen Fällen für das Original des Charl. zu, vgl. St. II, 54. Ueb. u. Spr. 42. — Da nun nicht

*) Dass für den Scheiber des St. Lég. *e* = *a* und *ie* gleich lauteten, zeigen die Fehler in der Schreibart, die sich mit Hülfe der Ass. herstellen lassen, z. B. *caritat* (= *caritet*) : *ueritiet* (= *veritet*) 6d', *laudiez* (= *lodez*) : *amet* 7e. Uebrigens schreibt er *deus, deu* immer ohne *i*, auch wenn es mit *ie* reimt. — So kann man fragen, ob nicht der Schreiber des St. Lég. ebenso gut wirkliche Fehler in die Ass. gebracht haben kann, als der Schreiber von O, resp. *α*? Oder sollte es bereits im ältesten franz. *dieu* neben *deu* gegeben haben, wie es später *iert* als Nebenform von *ert* = *erat* (cf. unten) gab?

**) Dieser Fall muss uns für sicher gestützt gelten, so lange wir seine Filiationsfigur Ueb. u. Spr. S. 18 als richtig anerkennen. Er selbst freilich lässt K (Karlamagnús Saga) durchaus nicht immer als Stütze einer Lesart in C gelten. Vgl., was über *regne* im Charl. gesagt ist, *an* .. *e*-Ass.

bloss die Verwechselung von *e* und *ie* in der Schreibart, *viltiet* statt *viltet* Rol. 73 : 904, *citiet* statt *citet* Al. 34b, und unzählige Mal einf. *e* statt *ie*, sondern auch die wirklich falschen Assonanzwörter in Beziehung auf *ie* und *e*=*a* in der Oxf. und Lambspr. Hs. sich auf Grund der Ueberlieferung für die Originale der 2 Gedichte als unecht erweisen und der Schuld der Schreiber dieser Hss. zugemessen werden müssen, da diese Hss. aber auf englischem Boden entstanden sind, so komme ich zu dem Resultat, dass das Original des Charl., das grade diese Eigenthümlichkeit in seiner Sprache hat, anglonormannischen Ursprungs ist. Koschwitz hätte also Unrecht mit seiner Behauptung, dass der Charl. urspr. im norm. Dialect abgefasst worden ist (St. II, 60). Er beruft sich dafür auf die Beobachtung, dass ausser dem ältesten Gedicht, dem Al., dessen normanische Abstammung unverbürgt sei, alle übrigen norm. Denkmäler eine Mischung von *ie* und *e* zuliessen (St. II, 58). In Ueb. u. Spr. 42 Anm. 1 jedoch widerruft er seine Ansicht in Betreff der Mischung von *e* und *ie* für die continentalnorm. Mundart und die Beispiele, die er St. II, 56—57 aus den norm. Denkmälern anführte, erscheinen ihm nun bei der Mangelhaftigkeit der Ausgaben dieser Texte zu wenig gesichert, als dass man vollst. beweisende Schlüsse aus ihnen ziehen könnte. Die Chronique des Benoît sieht er hier für anglon. an*). Er fügt an derselben Stelle hinzu: „Immerhin bleibt es auffällig, dass gerade im Charl. und wohl auch im Rol., den einzigen im normann. Dialecte**) abgefassten Volksdichtungen, eine wenn auch nur seltene Mischung von *ie* und *e* im Reime gestattet gewesen zu sein scheint." Kurz vorher sagt er, die Reime im Nic. des Wace

*) Die Fälle der Mischung von *e* und *ie* im Rom. und in der Chron. des Benoît würden diese Gedichte der anglonorm. Mundart zuweisen, wenn sie sich durch die Ueberlieferung stützen liessen, von der aber Settegast S. 26—31 keinen systematischen Gebrauch macht, wenn er auch vorher einige Verstösse, anscheinend ziemlich willkürlich, durch Einsetzung der Lesart einer andern Hs. beseitigt.

**) Das Rol. schlechtweg normanisch zu nennen, ist kein Grund vorhanden; die Sprache des Originals weist keine dialectischen Unterschiede von der der 3 ältern altfr. Gedichte, mit Ausnahme des oben berührten Falles in St. Lég. auf, vielmehr erscheint sie nur als eine neuere Stufe im Verhältniss zu der ältern Sprache im Eul., S. Lég. und Al., vgl. *an-, en*-Ass.

dampnez : jugez 476, *prier : porter* 1428 könnten leicht durch den Schreiber in den Text gekommen sein, und so ist es seltsam, dass er nicht auch die Reime *ie : e* im Oxf. Text dem Schreiber zur Last legt. Wie sich in meiner Abhandlung und bei der Besprechung der einzelnen Fälle im folgenden zeigt, ist kein einziger derselben durch die Ueberlieferung gesichert, auch nicht mit Herbeiziehung der Karlamagnús Saga, auf deren Bedeutung für die Kritik der Sprache des Rol. Koschwitz (St. II, 56) mit Recht aufmerksam macht.*)

Wie inconsequent die letzten Herausgeber, die alle in den *e(= a)*- und *ie*-Assonanzen Emendationen vorgenommen haben, verfahren, wird man bei der Besprechung der einzelnen Fälle — hier und später bei der *ie*-Ass. — sehn. — Der einzige, der in seinen bezüglichen Aufsätzen die Mischung von *e* und *ie* im Rol. consequent verwirft, scheint G. Paris zu sein; freilich warum er es thut und auf welches Princip er seine Ansicht gründet, ist nicht zu ersehen, da er die Mischung von *ai* mit *a*, die die Ueberlieferung ja auch verwirft, ausdrücklich als richtig anerkennt, vgl. *a*-Ass.

1) Dem allgemeinen Gesetz, nach dem *ĕ* und *ae* zu *ie* diphthongirt wurden (cf. Liste der *ie*-Ass. I und II), entzogen sich *deu* und *Maheu* (cf. Liste der *ę*-Ass. III und IV) und *eret, ert* = *ĕrat, erent* = *ĕrant*. — *Deu* assonirt wie im Rol. so auch im Al. nur mit *e* = *a*, 18c, 34e, 59c u. a., ebenso im Gorm.: *Damnedeu* v. 532, *De* v. 4, v. 133: *e* = *a*. Im St. Lég. aber finden sich, wie schon oben bemerkt, neben *deu* 34d: *caritet — deu, deus : ie*. G. Paris hält Rom. I, 280 gerade *deu : e* für verdächtig und sucht sogar in der Anm. einen *ie*-Reim durch Umstellung herzustellen, wahrscheinlich mit Unrecht; gerade die 4 Reime *deus : ciel* (35c, 40c), *deu : preier* (25d, 31f) scheinen mir zweifelhaft, cf. oben. — Beide Wörter, *deu* und *Maheu* (*Matheu*), nehmen nun nicht bloss durch die Erhaltung ihres *e* (*ae* ist = *ĕ* in der Aussprache des vulg.-lat. gewesen, wie seine fast allgemeine Behandlung im franz. und

*) Eine Benutzung der schwedischen Chronik, die Koschw. ausser der Karlamagnús Saga als wichtig erwähnt und die mir nicht zugänglich war (cf. Einleitung) wird meine Resultate auch in dieser Beziehung voraussichtlich nicht beeinträchtigen können, falls die schw. Chronik, wie doch anzunehmen ist, zu derselben Redactian als die Saga gehört.

überhaupt im roman. beweist), sondern auch durch die Bewahrung des lat. *u* der Declinationsendung eine Ausnahmestellung ein und man sieht daher leicht, dass beide Wörter ihr *eu*, im Nom. sogar ganz wie im lat. *eus*, behielten, weil *Deus* und *Matthaeus* in der lat. Kirchensprache häufig gebrauchte und daher häufig vom Volke in ihrer ursprünglichen Form gehörte Wörter waren.*) *E* war in *deu, Maheu* noch nicht vollständig mit *u* verschmolzen, wie *e* mit *i*, so dass *eu*, wie *ei*, nur mit sich selbst hätte assoniren können; *e* muss in diesen Wörtern noch seine Individualität bewahrt haben, um, dem allgemeinen Gesetze der Analogie erliegend, endlich doch noch zu *ie* diphthongirt werden zu können: daher nfr. *Dieu, Mathieu.*

Weder *eret* noch *ert***) = *ĕrat* findet sich in Ass. im Rol., auch nicht *erent* = *ĕrant*. Man trifft noch die ältere weibl. Form *eret* in Al. 4b, 48e, 76a, 76e: *e* (= *a*) . . *e*, die jüngere männl. Form *ert* im Gorm. v. 527: *e* (= *a*), geschrieben *iert;*

*) Man findet in Reimgedichten des 12. Jahrh. *de* meist im Reim mit *e*, was also ein Verstummung des *u* in *deu* bezeugt: Comp. 431 *De* = *Deum : apele*, Comp. 528 *pose : De* (geschr. *deu* A, *due* S), beide Fälle sind gestützt, vgl. Varianten und Figur bei Mall S. 12; *des* = *deus* findet sich nicht in Reim im Comp., cf. Mall S. 65. — Settegast S. 14 erwähnt *Mahez* Rom. 7975: *apelez;* vielleicht ist es derselbe Name als im Rol. *Maheu*, Sett. bringt ihn aber mit einem Eigennamen *Maheut* zusammen.

Trotz solcher Reime ist es unwahrscheinlich, dass *u* in *deu, Maheu* im Rol. nur graphisch war, denn sonst würden sich die nfr. Formen *dieu, Mathieu* gar nicht erklären lassen. So aber können beide Formen — mit blossem *e* und mit *ieu* — aus einer ältern Form mit *eu*, die eine durch Ausfall des *u*, die andere durch Diphthongirung des *e* zu *ie* und Verschmelzung des *e* mit *u* zum Laute *ö* erklärt werden und gerade dies spricht wieder dafür, dass wir in der Sprache des Rol. noch das allgem. altfr. zu sehen haben, aus dem sich erst die andern Schriftdialecte entwickelt haben.

**) Man kann schwanken, welche von beiden Formen — *eret* oder *ert* — man für die 3. Sing. in der Sprache des Rol. anzunehmen hat, da die Assonanzen weder die Erhaltung noch die Tilgung des *e* = *a* in der 3. Sing. Impf. beweisen.

Esteiet (geschrieben *esteit*) in weibl. *ei*-Tir. v. 979 ist nicht gestützt Jedoch sehen wir wenigstens aus der Ass., dass *e* = *a* im Conjunctiv bereits gefallen ist: *ait* = *habeat* v. 2763 in männl. *e*-Tir. Dadurch wird es wahrscheinlich, dass *erat* in der Sprache des Rol. schon *ert*, wie im Gorm., war.

ert Al. 47c ist nicht gestützt. Im Comp., dessen Mischung von *e* und *ie* (cf. Mall S. 74) durch die Ueberlieferung gestützt ist, reimt doch *erent* = *erant* immer: *e* (= *a*), cf. Mall S. 70, z. B. *truverent : erent* Comp. 1186 (gest.). — Offenbar hat das Impf. sein *e* = *ĕ* nur zum Unterschied vom Fut. behalten, wo nach der Regel *ie* = *ĕ* eingetreten ist. *Iert* = *ĕrit* findet sich 3 Mal in Ass. im Rol. 195 : 2676 und, geschrieben *ert,* 187 : 2530, 287 : 3872, leider ist es nie gestützt. Das Fut. findet sich gar nicht unter den Assonanzen des Al., auch nicht in den Reimen des Comp., cf. Mall S. 70; dieser führt grade die Beispiele aus dem Rol. im Gegensatz zu den Formen des Imperf. an. Im Eul. ist weder das Fut. noch das Impf. in Ass.; im St. Léger reimt das Fut. mit sich selbst: 7a b *er : enner* (= *iert : en iert*). Koschw. Ueb. u. Sp. 43 führt aus dem Charl. das Futur *iert : ie* an. — Gewiss ist, dass nach und nach das Impf. der Analogie folgte*) und so eine Verwirrung zwischen den Formen des Impf. und des Fut. eintrat, die sich in der abwechselnden Schreibweise der Texte zeigt, so *iert* statt *ert* = *erat* im Gorm., *ert* statt *iert* = *erit* im Rol., so dass, weil die 2 Formen zuletzt ganz gleich lauteten und die Sprache doch einer Unterscheidung in der Form für 2 so verschiedene Begriffe bedurfte, sie schliesslich durch ihre vom Inf. *essere, estre* gebildeten Nebenformen verdrängt wurden. —

Nicht gestützt und Fehler gegen die Regel der Diphthongirung des *ĕ* zu *ie* sind **162 : 2163** *pied,* **201 : 2775** *nies (nĕpos).* Sie sind bereits von Hm. durch Umstellung beseitigt worden, obwohl V4 hier mit O übereinstimmt; er setzt *remes (=remasus)* an das Ende der Verse; so Bö., Gaut.

2) Die Endung *arius* = *ier* reimt nur mit der *ie*-Ass., cf. Liste der *ie*-Ass. III; die Wörter mit dieser Endung, die sich im Oxf. Text in *ę*-Tir. finden, sind nicht gestützt. G. Paris (Rom. II, 262) nimmt für das afr. eine Endung *er,* der lat. Endung *aris* entsprechend, in Anspruch und erkennt diese den Wörtern *leçuner, baceler, piler, sangler* zu. Dieselbe Endung *er* = *aris* schreibt Mall (S. 71) dem Worte *reguler* zu, das nur im Reim : *é* stehe, *reguler : truver* Cp. 197, : *cler* Cp. 3005, 3219;

*) *Iert* = *erat* in spätern Gedichten neben *ert,* vgl. Fleck, Die Ass. der Chans. des Loh., Marburg 1877 S. 54 *ie*-Ass.

alle 3 Fälle sind gestützt (cf. Var.). Aus dem Charl. führt Koschwitz (Ueb. u. Spr. 44) *sangler : e* 410, 834 und *bacheler : e* 454 an. Jedoch weder Comp. noch Charl. kann etwas für die Sprache des Rol. in dieser Hinsicht beweisen, da beide Gedichte Mischung von *ie* und *e* haben, vgl. Mall S. 74, über Charl. sieh oben. Unter den vom Oxf. Text überlieferten Assonanzen der *ę*-Tiraden giebt es kein einziges gestütztes Wort auf *er*, für das man *er* = *aris* anzusetzen hätte. Jedoch im Original scheint es nach aller Wahrscheinlichkeit ein *bacheler* in Ass. gegeben zu haben: 207 : 2861, 28 : 359. In beiden Versen haben O und V^4 das falsche *chevaler* (cf. Liste der *ie*-Ass. III), das von der Ueberlieferung auch zurückgewiesen wird; C bietet v. 2861 *bacheler* und n^7 *drengr* v. 359, welches einem *bacheler* genau entspricht (cf. Einl. Sch. Wid. 2) und so würde grade das Synonymum *chevaler* in α ein *bacheler* im Original voraussetzen. Schon von Löschhorn S. 26 ist *bacheler* wenigstens für v. 2861, von G. Paris Rom. II, 99, 111 für beide Verse vorgeschlagen, von Gaut. danach in seinen Text gesetzt worden, während Mü., Hm. und Bö. *chevaler* bewahren und Mall Cp. S. 76 es als Beispiel der Mischung im Rol. anführt. Mit Unrecht macht Löschhorn S. 25 für v. 359 auf die Lesart in V *Mex est que muire que vos soiez damnez* aufmerksam. Die Lesart, die Gaut in seine Ausgabe von 1872 aufnahm, *(que vus seiez damnet)* ist nicht blos „d'une rare platitude", wie G. Paris Rom. II, 99 bemerkt, sondern sie steht in β (V^7V) allein und ihr widerspricht die Combination von α und n, indem n^7 die Lesart in O, abgesehn von *chevaler*, genau wiedergiebt: *betra er at ek deyja einn, en svá margr godr drengr sé drepinn.*

Pleners 207 : 2862 ist auch von Bö. im Text gelassen und von Mall Cp. S. 74 als Zeichen der Mischung angesehn. Jedoch schon von Hm. und nach ihm von Gaut. ist aus V^4 *(çampler*, wegen des Reimes) *campels* eingesetzt worden, das in *ę*-Ass. v. 3147 in ähnlichem Zusammenhang gesichert ist (cf. Liste). — Bö. St. I, 607 hält *chevaler* und *pleners* aufrecht und wirft die Frage auf, ob nicht, da neben -*arium* die Endung -*arem* vorhanden war, die *er* gab, auch Wörter, die auf letztere kaum Anspruch haben, gleichwohl nebenher auch sie annahmen, besonders im Reim. Dies ist in Betreff von *chevalier* durch

die Vergleichung der Ueberlieferung entschieden, die das Wort eben nur in *ie-*, nie in *ę*-Ass. stützt. Für *plener* kann es noch zweifelhaft sein, obgleich das Wort v. 2862 in *ę*-Tir. nicht gestützt ist, vielmehr anscheinend durch ein anderes Assonanzwort ersetzt werden muss; denn man findet es nicht, wie *chevalier*, in *ie*-Tiraden und eine mlat. Form *plenaris*, die Bö. aus du Cange anführt, würde ein *plener* wenigstens in irgend einem fr. Dialecte voraussetzen. Ein *bachelier* ist für die Sprache des Rol. wohl sicher nicht anzunehmen, da es in den *ie*-Tiraden des Rol. gar nicht vorkommt und *bacheler* wahrscheinlich im Original in *ę*-Ass. statt *chevaler* gestanden hat. Wenn Bö. aus Durmars *bachelier : aidier* anführt (vgl. ed. Stengel S. 522), so beweist dies nichts für die Sprache des Rol. Man wird ihm von vorn herein zugeben, dass später eine franz. Form *bachelier* existirt hat (mlat. *baccalarius, baccalaureus).*

Bucler **41 : 526**, *buclers* **149 : 1968.** Auch für dies Wort scheint Bö. St. I, 607 zwei Formen — *er* und *ier* — anzunehmen, da er es in diesen 2 Versen dem *bouclarius* bei du Cange gegenüberstellt. Löschhorn S. 26 rechnet es offenbar zu den Wörtern auf *er = aris*, da er gerade damit *bacheler* vergleicht. Von allen Herausgebern ist das Wort in der *e = a*-Ass. zugelassen worden. Jedoch ist auf Grund der Ueberlieferung ein *bucler* mit *ę* im Rol. nicht nachweisbar; denn v. 1968 ist nur in O erhalten und statt v. 526 zeigt die Ueberlieferung (V^4—V^7 V—n^{11}) einen ganz andern Vers mit ganz regelm. Ass. *(podestet).*

3) Alle Assonanzwörter mit lat. *a* unmittelbar nach Gutt. sind in den *ę*-Tiraden nicht gestützt; ihr *a* ist = *ie*, vgl. Liste der *ie*-Ass. IV. — *A* nach *c* haben diese Wörter: **108 : 1374** *trenchee*, **264 : 3574** *trabecherent*, und 2 Verba auf *icare = iier, eiier (ier, eier)* **34 : 433** *otrier*, **41 : 528** *osteier*. — *Trenchee* ist von allen Herausgebern gelassen, Gaut. schreibt es sogar *trenchiée*, obgleich er sonst die Mischung von *e* und *ie* zu beseitigen bestrebt ist. Löschhorn S. 26 aber fand es bereits verdächtig wegen der masc. Form *trenchet*, die mehrmals in *ie*-Tir. vorkommt (vgl. Liste der *ie*-Ass. IV. 2). Die Combination V^4—β ersetzt es durch *colpee;* Bö. St. I, 603 sagt, *colpee* sei mit Vn. und P statt *trenchee* „vorzuziehen", obwohl er nicht v. 530 (cf. unten) *creez* mit V^4—V^7 V dem *sacez* in O vorzieht. *Trabecherent* v. 3574 ist in der Oxf. Hs. erst nach-

träglich gemacht aus einem Worte, in dem Mü. durch Vergleichung mit V^4 *(trouee = troverent)* (cf. Anm.) *truverent* erkennt. Bö. folgt Mü. — Hm. und nach ihm Gaut. wählt *turnerent*, das sich in dem *torneree = tornerent* des vorhergehenden Verses in V^4 (statt *verserent* in O) findet. — *Otrier* v. 433 ist schon von Löschh. S. 26 und G. Paris Rom II, 109 nach V durch Umstellung aus der Ass. entfernt worden: *otrier ne volez*. Mall S. 74 hält es noch für richtig, aber Bö., der es in seiner Ausg. zugelassen hatte, verbessert es St. I, 608 wie Löschhorn. Sieh Ueberl. dieses Verses in der Einl., Sch. Wid. 9 (2). — *Osteier* v. 528 ist von allen Herausgebern beibehalten; Löschh. S. 26 nimmt daran Anstoss, weil es in der folg. *ie*-Tir. steht. G. Paris erkennt an, dass es falsch ist, aber er weis keine Verbesserung (Rom. II, 109). Bö. St. I, 608 conjicirt für *recreanz d' osteier* in O *regretants d' hosteler* mit Bezugnahme auf *osteler* in V p. 148, P p. 182 bei Michel. *Hosteler : ę* ist im Oxf. Text v. 160 gestützt, aber es hat die Bedeutung „bewirthen". Der Vers 528 fehlt vollständig in der Ueberlieferung, die ihn durch einen ganz verschiedenen Vers (V^4—V^7, V) ersetzt. So scheint v. 528 aus der folgenden Tir. 42, die der T. 41 parallel ist und in v. 543 einen ganz identischen Vers hat, durch Schuld des Schreibers von O in die *ę*-Tir. hineingerathen zu sein; jedoch ist die ganze folg. Tir. durch die Ueberlieferung unzulänglich gestützt.*)

Ein *ę* haben natürlich die Wörter, in denen der Gutt. ganz ausgefallen und wirkungslos geworden ist: *estroet (extraugatum)* v. 2157, *luer (locare)* v. 133.

4) Lat. *a* nach verschmolzenem oder attrahirtem *i* (cf. Liste der *ie*-Ass. IV 3. B.) zeigen folgende 2 ungestützte Fälle: **9 : 135** *repairer,* **41 : 520** *sacez.* — Gaut. schreibt v. 135 *bien repairier devez,* aber diese Umstellung wird unnöthig durch Befragung der Ueberlieferung, da n^4 *at fara aptr* wörtlich *retorner* in V^7 übersetzt, vgl. Sch. Wid. 2. *Reposer* in V, das

*) Vers und Tir. ist in V^4 erhalten, jedoch V^7, V fehlen. dR 2255 — 2308 hat 2 Reden des Königs und 2 Reden des Ganelon, aber die 2 Paralleltiraden zu T. 41 : T. 42, 43 sind darin nicht von einander zu unterscheiden. n^{11} hat für T. 41 — 3 nur 1 Rede des Königs und 1 des Ganelon; der 2. Theil entspricht in n den Versen 557 — 62 in T. 43 oder den Versen 544 — 9 in T. 42.

Löschhorn S. 25 vorschlägt, ist isolirt. G. Paris Rom. II, 262 erwähnt Löschh.'s und Gaut.'s Verbesserungen, ohne zu entscheiden. — Wie *repairer*, behalten Hm. und Bö. auch *sacez* v. 520 in ihren Ausgaben bei und zwar mit derselben Orthogr. als in O. Da *saivez*, welches vielleicht nicht einmal = Imper. ist, 91 : 1146 in einer *ie*-Tir. nicht gestützt ist, so könnte man an und für sich den Imper. von *saveir* in *ę*-Ass. in der Form des Ind. Pr. *savez* für richtig halten. Jedenfalls ist Mall inconsequent, wenn er Cp. S. 72 *sacez : e* im Rol. für falsch hält, da er doch *laisset, chevalier, plenier, otreier : e* (Cp. S. 74) als richtig anerkennt. Jedoch die Combination V^4 (*cri* = *creez por ver*) und V^7, V (*por voir creez*) bringt *creez* in den Text, das Gaut. (Note zu v. 520) und G. Paris (Rom. II, 99) schon durch V^4 allein für gesichert hielten. Ueber *þat skaltu vita* in n, vgl. Sch. Wid. 3. — Bö. conjicirt St. I, 603 *savrez* statt *sacez*, macht also hier keinen Gebrauch von der Ueberlieferung (vgl. oben *colpee* v. 1374). — *Enchaignez* **9 : 128** ist gewiss in dieser Form = *incateniatos* mit *ñ* = *nĭ* . . falsch.*) Das Wort ist nicht gestützt, V^4 fehlt. V^7, V, die hier *e vealtres por vener* haben, zeigen in v. 183 *veautres enchaenez* und *et veultres enchaines*. Daher hat die Verbesserung *e veltres chaenez* oder *veltres enchaenez* ziemlich viel Wahrscheinlichkeit für sich. Bö. setzt in seine Ausgabe *e veltres chaeinets*. Ein Verbum *catēnare* = *chaëner, chaïner* ist auch im nfr. (*enchaîner*) ohne Mouillirung des *n* erhalten. *Ē* = *ei*, das in der unbetonten Silbe wahrscheinlich sogar *e* blieb oder sich zu *i* verdünnte, übt auf das *a* in der folgenden Silbe keinen Einfluss aus, vgl. unten No. 7.

5) Folgende Assonanzwörter mit lat. *a* mittelbar nach einem Gutt., der zu *j* wird und sich sei es mit dem folg. Cons. sei es mit dem vorhergeh. Voc. verbindet (cf. *ie*-Ass., Liste V), sind falsch: **162 : 2161** *laisset*, **162 : 2158** *desmailet*, **41 : 527** *mendisted*. — *Laisset* ist von Mall Cp. S. 74 unter den erlaubten Verstössen im Rol. angeführt. Bö., der

*) Da *enchaignez* 4 Silben hat (vgl. *e veltres caeignables* v. 183), so hat das 2. Hemist. des v. 128 *e veltres enchaignez* eine überzählige Silbe. Hm. und Gaut. beseitigen diesen metrischen Fehler: Hm. strich *e*, Gaut. nahm das Simplex desselben Verbs *caeignez*, aber beide behalten die fehlerhafte Ass. bei.

es in seiner Ausg. zulässt, vertheidigt es St. 1, 603, weil es „in der Aussprache *leṣ-* statthaft erschien“ und *i* in der Endung „weniger Halt hatte, wo *ai* zu *ę* geworden war.“ Aber bevor ein *ę* (nach Koschw. und mir *ę̄*) eintreten konnte, gab es ein *a* mit *j*, dessen Einfluss, wenn es auch selbst in der Aussprache bereits mit *a* verschmolzen war, doch noch fortdauerte: cf. *laissier : ie*. Liste der *ie*-Ass. V 2. d. Die Ueberlieferung (V^4—β) giebt in v. 2161 *getet*, das Hm. und Gaut. in ihren Text gesetzt haben. Ueber *geter, getet : ę* sieh unten in derselben Nummer. — G. Paris Rom. II, 101 sagt bei der Besprechung von Gautier's früherer Lesart *(fait verser)* und Hm's Verbesserung *(mort getet)* „L'une et l'autre leçon est bonne; la seconde est plus près du ms.“ Aber nur *getet* kann und muss richtig sein, wegen der Combination zweier Redactionen. — Statt *desmailet*, das in einer *ie*-Tir. in dem identischen Verse 2079 gestützt ist, muss in v. 2158 ein selteneres Synonymum mit *ęt* gestanden haben; über die zufällige Uebereinstimmung von *a* und einigen Hss. von *β* (V^7, V, L) sieh Einl., Sch. Wid. 2. — P hat dafür *depanez*, C *desaffrez;* wahrscheinlich ist das letztere das Synonymum des urspr. Textes (vgl. Sch. Wid. 2). — Gaut. allein setzt *desaffret* in v. 2158 ein, er giebt es als eine Verbesserung Hofmann's an, der übrigens im Text *deseveret* hat.

Die Assonanz *mendisted* **41 : 527** ist durch Vermischung dieser Tir. mit der folgenden Paralleltirade auf *ie*, wo v. 542 ganz identisch mit v. 527 ist, hierher gerathen.*) Weder das lat. *i* vor *t* in *mendicitatem* noch das *i* vor *st* = *ct* sind es, welche die Diphthongirung des folg. *a* bewirkten, da das *i* vor *t* wegfiel und *i* vor compl. Cons. keinen Einfluss ausübt (cf. unten No. 6), sondern *c* in seiner doppelten Geltung *js*, cf. *c* = *js*, vor *i, e, graisle, plaist, a*-Ass. Das *j* in *mendijstiet* ging in das vorher-

*) Während die Ueberlieferung v. 528 von O (*osteier*, sieh oben No. 3) durch einen ganz andern Vers ersetzt, ist das erste Hemist. und der Sinn von v. 527 durch V^7, V gestützt:

Tant gentilz rois a vencuz e matez V^7, V.

Tant çentil rois conduit a mendiger V^4.

v. 542 fehlt in V^4, die ganze Tir. in V^7, V. Ueber die Ueberlieferung, vgl. Anm. oben. Ob Tir. 42 im Original gestanden hat oder nur eine Schöpfung der Redaction *α* ist, kann hier nicht entschieden werden.

geh. *i* auf, während es in *graisle*, *plaist* die Verwandlung des *a* in *ę* bewirkte. *Mendistiet* ist daher nicht zu den Wörtern auf *itet* zu rechnen, wie es Mall Cp. S. 73 thut, der es demgemäss mit beiden Ass. — *e* und *ie* — zulässt, ja sogar die Endung *et* für die gewöhnliche hält. Vielmehr ist im Rol. *-icitatem* nur = *-istiet* (cf. *-amistiez : ie* v. 29) gestützt. Auch im Charl. assonirt diese Endung nur: *ie*, cf. Koschw. Ueb. u. Spr. 46. Koschw. sagt, „die Substantiva mit urspr. *icitas*, deren *ci* zu *s* wird, entwickeln *tiet* und *tet*", er fügt aber nicht hinzu, welchen Gedichten er diese Mischung zuschreibt. — Hm. bringt durch Einsetzung der Lesart von V⁴ *(cunduiz a mendeier)* einen Fehler anderer Art in den Text (cf. Liste der *ie*-Ass. IV 2); Löschh. S. 26 lässt diese Aenderung unbeanstandet, obwohl er an dem ganz analogen Fall *osteier* v. 528, den Hm. auch zulässt, Anstoss nimmt. Gaut. hatte früher die Ass. durch Aufnahme der Lesart von V *(e vencuz e matez)* hergestellt, welche Lesart G. Paris Rom. II, 99 schwach findet; er hat jetzt *à mendistiet menez*, wo *menez* dem *cunduit* in O entspricht. Bö., der *mendistet* v. 527 im Texte lässt, führt es St. I, 604 neben *mendistiet* v. 542 auf und sagt nur dazu, es ginge *a mendistiet menets*. Er rechnet das Wort zu den Fällen mit *ie* nach *t*, dem ein *i* vorhergeht, unmittelb. oder nur durch *s* getrennt. Aber vocalisches *i* vor compl. Cons. bewirkt keine Diphthongirung des *a*, cf. unten No. 6.

In einigen Wörtern mit *ę* = *a* ist der Gutt. vor dem vorhergehenden Cons. durch frühzeitige Assimilation oder Elision wirkungslos geworden. *Ajustee* **114 : 1461; 244 : 3322** *: ę . . e*, ebenso im Gorm. 499 *jostee : e (= a) . . e*, v. 520 *jostez : e (= a)*. *Cs (x)* ist häufig *= s* vor *t*, so in *destre*, vgl. *ę*-Ass. Hätte sich das *c* so lange gehalten, bis es *j* werden konnte, so hätte das *u* in *juxtare* zu *ii* werden müssen, wie in *luxit = luist : ii* v. 1553; aber *justet = juxtat* assonirt : *ó . . e* 152 : 2020. *Getee (jactatam)* 33 : 444, *getees* 224 : 3318 : *ę . . e*; *ct = tt = t*. So assonirt auch im Al. 86b *dejeter : e (= a)*: ähnlich *enditet* (*indictatum*) Al. 63c. Das *c* in *jactare* und *dictum* muss sehr früh dem *t* assimilirt worden sein. *I* in *dictum=dit* blieb und wurde nicht *ei*, wie in *estreiz* v. 1001 = *stricti*. Wenn *ic = ij = ej = ei* wurde, wurde das folgende *a* zu *ie* diphthongirt,

daher *Peitieus (Pictavos)**) S. Lég. 4a : *Lodier*. Das blosse vocalische *i* vor *t* in *enditer* konnte keinen Einfluss auf das folg. *a* ausüben, cf. unten No. 6. Wenn *giet* (in O : *agiet*) = *jactet* v. 2545 : *ie* gestützt wäre, so würde dies sicher zeigen, dass *ct* sehr früh die Geltung eines *t* erhalten hatte, so dass *a*, vor einf. *t* stehend, durch Einfluss des vorhergehenden *g* (Liste der *ie*-Ass. IV. 1) zu *ie* werden konnte. *A* aber vor *tt* wäre bewahrt, vor *ct* = *jt* in *ę* verwandelt worden; das letztere ist deshalb unmöglich, weil sonst *j* das folg. *a* im Inf. und Part. hätte beeinflussen müssen.

C wurde wegen Consonantenhäufung, die durch den regelmässigen Ausfall von unbetonten Vocalen veranlasst wurde, frühzeitig getilgt: *c* zwischen *s* und *l* : *meslee* = *misculatam* v. 450: *ę..e*. *C* fiel hier aus, bevor die Erweichung der Gutturale eintrat; denn sonst hätte sich *j* = *c* mit dem *e* vor *s* verbunden und so Einfluss auf das *a* der folg. Silbe ausüben können. In *maisniee* = *mansionatam* v. 3391: *ie . . e*, nach Ausfall des ersten *n* (*masjnat . .*), *j* = *ĭ* im Hiat über *s*, so dass die Dissonanz verschwand, und behielt so seine Wirkung.

Die Asson. *ę* in *regnet* = *regnatum* (Lb.) 82 : 1029 u. a. (cf. *ę*-Ass., Liste Ia. 4) beweist, dass *g* in diesem Wort nicht = *j* gewesen sein kann; denn dann hätte es die Diphthongirung von *a* bewirkt, wie in *seigniez, enseignier* (cf. Liste der *ie*-Ass. V. 1). Der Inf. *regner* findet sich Al. 110e, aber nicht gestützt (P, S fehlen für Str. 110). *Regnet* reimt nur mit *e* sogar auch im Comp. (Mall. S. 74) und Charl. (Ueb. u. Spr. 44, St. II, 54). In einem andern anglon. Gedicht, der Chron. des Benoît, scheint *regné* : *e* und: *ie* zu reimen (Setteg. 29), was nicht auffallend wäre wegen der andern Fälle von Mischung von *e* und *ie* (Sett. 30 — 31). Ansprechend ist Koschwitz's Erklärung (Ueb. u. Spr. 44), dass *g* verstummt gewesen sei, da ja das Subst. *regne, renne* geschrieben, sehr häufig mit *femme (fenne)* gebunden werde und Beza (Ausg. Tobler, 75) *regne* und *regner* unter einer Anzahl anderer Wörter aufzähle, in denen *g* in der Gruppe *gn* verstummt ist, ohne das folg. *n* mouillirt zu haben. Sehr

*) *Peitier* v. 114 in *e* (= *a*)-Tir. im Gorm. muss für einen Fehler des Schreibers gelten, vgl. oben. Das Wort steht gerade an einer sonst verderbten Stelle, der folg. Vers hat in der Ass. *bauzan*, wofür Scheler *bauzané* conjicirt.

häufig ist *regne (renne) : femme (fenne)* im Ben., cf. Sett. 11. Mall S. 30 führt aus Brut 509, 1531 *regne : femme* an. Ueber *regne : an . . e* im Charl. cf. *an . . e*-Ass. Die mouillirte Aussprache des *n*, wie sie *règne, régner* im nfr. haben, wäre also erst nachträglich wegen der Beibehaltung der Orthographie *gn* und durch Analogie mit andern Wörtern, deren *gn* = *ñ* gesprochen wurde, aufgekommen. — Bö. St. I, 603 erklärt den Fall dadurch, dass man *gn* in *regnet* = *ŋn* gesprochen habe. Mit mehr Recht könnte man dem *g* seine alte lat. Geltung zuschreiben und das Wort als ein altes „mot savant" betrachten, das den Lautgesetzen nicht unterworfen worden wäre; jedoch dem widerspricht die häufige Anwendung des Wortes und die echt romanische Endung *et* = *atum*. Ein ähnlicher Fall würde *wogler* sein: cf. Pt. *avoglez* Al. 79d, *avoglet* Al. 124a (124c nach der Ueberlief.): *e* = *a*. Während in *oculus* = fr. *oeil c* = *j* der Regel nach mit *l* verschmolz, erhielt sich der Gutt. als *g* vor *l* in seinem Derivativum *avogle* = nfr. *aveugle;* das Wort erscheint in seiner erkünstelten Zusammensetzung *(ab — oculus)* ziemlich fremdartig und unvolksthümlich, vgl. Diez, Wb. I3, *avocolo*.

6) Ebenso wie das aus *g*, *c* entstandene *j*, übt natürlich auch urspr. *j* und das *j*, das aus *ĭ* im Hiat. entsteht, auf das von ihm durch einen Cons. getrennte *a* seinen Einfluss aus: *aidier, maisniee,* cf. Liste der *ie-* und *ie . . e*-Ass. V. 3. — Jedoch mittelbar nach vocalischem, langem oder kurzem *i* tritt nur in wenigen bestimmten Fällen Diphthongirung des *a* zu *ie* ein. *E* = *a* steht immer nach *i* + compl. Cons.: *i* + *dr: consirrer* Al. 32a, 49d; *desirret* Al. 95a, 104d, 115a: *e* = *a; i* + *br: livrees* Rol. 200 : 2762: *ę . . e (livret* v. 484: *ie,* nicht gestützt); *i* + *ml: asemblez* 82 : 1030: *ę; asemblee* 114 : 1450: *ę . . e; i* + *rm: fermez* 20 : 345: *ę*. — *E* = *a* steht ferner nach *i* + einfachen Consonanten: (1) *i* + Dentalen. (*a*) In den Verben auf *idare, itare,* mag der Dental bleiben oder ausfallen*):

*) Ausser *habiter*, wo sich die Tenuis nicht einmal zur Media erweicht hat, sind diese Wörter von der Oxf. und Lambspr. Hs. alle ohne Dental überliefert. — G. Paris schreibt in seiner Ausg. des Al. überall *d*, das er in den meisten analogen Fällen zwischen 2 Vocalen in der Lambspr. Hs. (cf. Tafel Al. S. 93) vorgefunden hatte; er nimmt nicht nur für das Al., sondern auch für das Rol. an, dass der Dental noch lautete (cf.

idare : desfiet 151 : 2002, *esfreed* 201 : 2767 *): *ę; itare : crier* Rol. 185 : 2510, Al. 79a, *ublier* Rol. 93 : 1179, Al. 32b, *amviez (invitatos)* Al. 59d: *e (= a); criee* Rol. 264 : 3564, *ubliees* Rol. 264 : 3563: *ę . . e; habiter* Al. 115e: *e (= a); aquitee [adqui(e)-tatam]* Gorm. 485: *e (a) . . e.* Dazu gehört auch *mercier* vom Subst. *mercit = mercedem* mit *i = ē* wegen des vorhergehenden Gutt. (cf. *i*-Ass.) In O findet sich das Wort nur 1 Mal in Ass.: *merciet* 73 : 908: *ę;* wenn auch die Form selbst nicht gestützt ist, so zeigt doch die Combination V4—*β* dasselbe Wort im Inf. Der Reim *mercie : ie* im Rom. de Troie 6631, 6953, den Koschwitz (Ueb. u. Spr. S. 45) anführt, muss als anglonorm. bezeichnet werden. — (b) In den Subst. auf *itatem:* nicht bloss, wenn das tonlose *i* nach der Regel vor *t* ausfiel, wie in *fiertet* v. 2152: *ę,* sondern auch, wenn das *i* sich erhält, in den alten „mots savants“: *antiquitet* 191 : 2615, *humilitet* 5 : 73, Al. 6a, *nobilitet* Al. 3d: *e = a, caritet : veritet* S. Lég. 6c d, *virginitet* Eul. 17: *honestet,* — und, wenn es sich, um einen unbequemen Zusammenstoss von Cons. zu vermeiden, als *e* erhält, *quitedet = quietitatem* v. 907: *ę.*

Jedoch das stammhafte *i* bewirkt, wenn es durch Ausfall des Bindevocals, mit dem es im Hiatus stand, unmittelbar vor *tet* tritt, indem es wohl die Geltung von *ij* bekommen hatte, Diphthongirung des folg. *a : pietatem — pijtat — pitiet* 187: 2547**), ebenso im Gorm. v. 386 *pitié : ie. — Pietet* Al. 63a in einer *e (= a)*-Str. widerspricht nicht, da *pietet* (= 3 Silben)

Al. S. 92). Bö. St. I, 609 nimmt Ausfall der Dentalis zwischen 2 Voc. an; er sagt, „sie wirkte noch trennend nach, auch als sie nicht mehr lautete.“

*) Die Reime im Ben. C. 9266 *effreiez : esgarez,* R. 2367 *effreez : armez,* R. 3358 : *montez* hält Setteg. S. 29 wohl mit Unrecht für Fälle der Mischung von *e* und *ie. Effreer* im Ben. braucht nicht nothwendig das *j* des nfr. *effrayer* zu haben; es ist wohl noch = *esfreer* im Rol. = *„exfridare“*, cf. Anm. Liste der *ę*-Ass.

**) Bö. St. I, 604 erwähnt, in P assonire, *pitié* und *pité.* Aber auf den Gebrauch in den Hss. der Redaction *β* ist besonders in dieser Hinsicht gar nichts zu geben, da das Verhältniss von *e = a* und *ie* in späterer Zeit durchaus zerrüttet ist. Uebrigens muss P bei v. 2547 als ganz sichere Stütze von *pitiet* in O betrachtet werden — nur weil sich das Wort gerade an der betreffenden Stelle in P findet.

„mot savant“ ist*). — *Medietatem — medijtat — medjtat — meitiet* = nfr. *moitié*, das sich jedoch nicht unter den Ass. des Rol. befindet, ist ein dem *pitiet* ganz analoger Fall, vgl. Brut 1807 *meitie : pie*, Gorm. v. 395 *meitiez* (in der Hs. *mertez*, cf. Scheler): *ie*. — Wenn das stammhafte *i* durch einen andern Cons. als Gutt. von der Endung *tet = itatem* getrennt ist, ist *a = e*, da *i* vor compl. Cons. (cf. oben in derselben Nummer) keinen Einfluss ausübt: *citet* (für urspr. *civtet = civitatem)* Rol. 5 : 71, Al. 3c, 9b, 18a u. a.; *citet* S. Lég. 24c : *mel* (in der Hs. *ciutat : miel); viltet = vilitatem* Rol. 34 : 437 u. a. — In der Endung *istiet = icitatem***) ist *a* wegen *c = js* zu *ie* geworden, cf. oben No. 5.

(2) *I* + Lab. ist ohne Einfluss: *ip : ariver* Al. 39c, Gorm. v. 607: *e = a*, ebenso gewöhnlich (3) *i* + Liqu. oder *s*, so **im**: *recimer (recymare)* S. Lég. 21 f.: *coronet;* **in**: *clinet* Rol. 151 : 2008, *enluminet* 41 : 535: *ę, finee* 56 : 705: *ę . . e.* **ir** bewirkt *ie = a* im Pt. *īratus : iriet****) 179 : 2414, *iriez* 117 : 1515, ebenso in Gorm. v. 388 *irrié (iratus) : ie*. Daneben aber assonirt *virrée*

---

*) *La soe pietet* Al. 63a ist ganz absolut gebraucht und entspricht genau einem lat. *sua pietate*. — Man sieht, wie die beiden Scheideformen, *piété* und *pitié*, schon von ältester Zeit her im franz. existiren. Andresen (Ueber den Einfluss von Metr. Ass. u. Reim S. 28) hätte daher *piete : e* von *pite : e* absondern sollen.

**) Bö. St. I, 604 und Mall Cp. S. 73 vermischen die 3 ganz verschiedenen Fälle mit einander und betrachten — *istiet* = — *icitatem* und *pitiet = pietatem* als Ausnahmen von der allgemeinen Regel, die aber thatsächlich nur für — *tet* = — *tatem* mit vorhergehendem Bindevocal *i* gilt. Koschw. (Ueb. u. Spr. 46) weiss die 2 Fälle *-istiet* und *pitiet* was den Grund der Entwicklung des *a* zu *ie* anlangt, nicht auseinander zu halten. Für die Schreiber war natürlich bereits Verwirrung von diesen 3 Fällen eingetreten: daher die falsche Ass. *mendisted* Rol. v. 527 und die falsche Schreibart *viltiet* Rol. v. 904, *citiet* Al. 34b. In Ad. de la Halle, ed. Coussem., trifft man S. 328 *amistez (amicitates) : repentez*, S. 333 *chité (civitatem) : pité*; in „Li dis dou vr. an.“ 61 — 2 *carite : pite*. Vgl. darüber Tobler, Einl. zur Parabel S. 29, vgl. Beispiele für *pite : e* bei Andresen S. 28, für *amiste : e* bei Andresen S. 30.

***) Dass es in V: *ie* und: *e* reimt, wie Bö. St. I, 603 bemerkt, ist für die Bestimmung der Sprache des urspr. Rol. gleichgültig, cf. Anm. oben. Uebrigens assonirt *iriez : ie* sogar im Charl. v. 30, cf. Koschw. Ueb. u. Spr. 46. — In spätern Gedichten reimt *iret : e*, vgl. Beispiele bei Andresen S. 29—30 und Tobler, Anm. zu „Li dis dou vr an.“, v. 308 *ire : enyvre*.

(= virée) : e (= a) . . e Gorm. 467, *amiré (= amiral) : e (= a)* Gorm. 530. Im Fut. *irez = īre habetis* (Rol. v. 70, v. 360 : *ę*) statt des ursprünglichen *ireiz* (cf. unten) erhielt sich *e*. — Is scheint ohne Einfluss auf das folg. *a* gewesen zu sein: *aviser : e (= a)* Al. 79e, *aviserent : e (= a) . . e* Al. 48c. Das Verb. *brisier* im Rol. *(brisiees : ie . . e* 250 : 3386) kann dem nicht widersprechen, da seine Herkunft unsicher ist, cf. Diez Wb. IIc. Vielmehr muss die Assonanz beweisen, dass das Etymon von *brisier* entweder ein *i* nach *s* oder einen Gutt. vor *s* hatte. Auch im Charl. assonirt *brisier : ie* v. 547. Koschw. Ueb. u. Spr. 45 rechnet es zu den Wörtern mit *ie = a* nach *s, ss, t, d, n, r*, denen ein *i*-haltiger Diphth. oder ein auf urspr. Gutt. beruhendes *i* vorausgeht. Ist es ahd. *brochisôn = bruisier* (engl. *to bruise) = brisier* = nfr. *briser?*

7) *A* ist nicht afficirt, wenn mittelbar *ē* vorhergeht, das in der betonten Silbe regelmässig **ei** wird. Bö. schreibt *adeiset* v. 2159, v. 1997, *adeiserent* v. 3572, aber *cụnreer* v. 343, *cụnreets* v. 161; innerhalb v. 385 *predet*. Die Schreibweise *adeiset* für *adeset* (Pt.) in v. 2159 ist schon von G. Paris Rom. II, 105 getadelt worden. Der Diphthong*), der in betonter Silbe entsteht, ist in den Formen, in denen dieselbe Silbe unbetont ist, anfänglich nicht vorhanden; der Assimilirungsprocess tritt wahrscheinlich erst später ein: *cunreier, preier*. Schon im Oxf. Rol. scheint *preiet* für *preet* innerhalb v. 385 zu stehen, cf. Anm. Mü. Im Rol. ist in *ę*-Tir. gestützt *adeserent* v. 3572, *adeset* v. 1997, v. 2159**). Eine Form mit *e = a* von *preder* oder *preer* =

*) *Ae* ist in den stammbetonten Formen von *adhaesare = adeser* gleich *ē* behandelt worden (*adeiset*, Pr. : *ei . . e* v. 981 = *adhēsat*, wohl nur zufällig nicht gestützt) gerade so wie in *praeda = prēda = preie = proie*; Bö. führt St. I, 605 aus Beneit 2, 176 an: *preie = praedat : veie = via*. — Wenn auch die Erhaltung des *d* (*adeser* neben *aerdre*) auffällig ist, ist doch wohl kaum an der Ableitung von *adhaesare* zu zweifeln, wie Bö. St. I, 605 thut, weil *ae* nicht *ie* geworden sei. Bö. hält hier die Schreibweise mit *ei* in den unbetonten Silben aufrecht und erklärt nun das *e = a* nach *eis* dadurch, dass *ei* nicht diphthongisch gelautet habe, indem er es mit *laisset* 2161 vergleicht. Aber *ei* ist im Rol. noch diphthongisch, cf. *ei*-Ass., und *laisset* 2161 ist in *e* (= *a*)-Tir. nicht gestützt und nur *laissiet* ist richtig, obgleich die Aussprache *e = ĕ* für *ai* bereits eingetreten war, vgl. *ę*-, *a*-Ass. und oben No. 5.

**) Hm. lässt *adeset* v. 1997, wo V^4 fehlt, aber zieht v. 2159 einseitig die Lesart von V^4 vor: *damnet* (*dane*), obgleich C = O ist.

praedare, prēdare findet sich nicht in Ass. im Rol.; *cunreer* 28 : 343 = ml. *conredare*, it. *corredare* (Subst. *cunreid* Rol. innerhalb v. 2493 = it. *corredo*, von goth. *raidjan?*, cf. Diez Wb. I[3] *redo)* und Pt. *cunreez* 11 : 161 sind nicht ganz sicher gestützt*). Aber vgl. im Al. *predethe* 29c, *conreerent* (in der Hs. *conreierent)* 100c: *e (= a) . . e.*

Ueber das Verhältniss von *a* zu *ę = a* vor einf. *l* ist bei der *a*-Ass. gesprochen worden. Der Oxf. Text hat 151 : 2006 *mal : ę*. Obgleich das Wort in *a*-Ass. (cf. Liste A. d.) gesichert, hier aber nicht gestützt ist (P, V[4] fehlen, V[7], V *enpiré)*, ist doch kaum daran zu zweifeln, dass urspr. *mel* hier gestanden haben kann, das Hm. und Bö. im Texte haben, Mü. schon in der Anm. vorschlägt, da keine Combination in der Ueberlief eine andere Lesart anzunehmen zwingt und nach meiner Auffassung (cf. *a*-Ass.) die Sprache Anfangs bei allen diesen Wörtern zwischen *al* und *ęl* (vorher natürlich *ęl)* geschwankt und sich erst nach und nach bei jedem Wort für eine besimmte Form entschieden hat. Vgl. im St. Lég. 17e *mel : el*, 21c: *anatemez*, 23c : *observer*, 24d : *citet, mels*, 27d *: vituperet*, sieh Beispiele *: e (= a)* aus spätern Gedichten bei Andresen S. 9. Gaut. zieht eine sehr hypothetische Conjectur vor: *Ne sui mie naffrez.* Génin's Veränderung *Ne sui point enpiré* hätte noch mehr Berechtigung, da sie V entnommen ist, — wenn es nicht zu deutlich wäre, dass V, resp. V, V[7] diesen synonymen Ausdruck für *Jo n' ai nient de mel* genommen haben theils um durch das Pt. *enpiré* einen bequemen Reim zu erhalten, theils vielleicht auch, weil die Form *mel* für *mal* dem Schreiber, resp. den Schreibern von V[7], V oder ihrer Vorlage schon unbekannt war.

Omer **191 : 2616** ist von allen Herausgebern gelassen. Bö. St. I, 606 führt es als Beispiel für *e* = gr. *η* assonirend mit *e* in *antiquitet* an. Aber der ganze Vers fehlt in allen Hss. ausser O. Leitet man das Wort direct vom gr. Ὅμηρος ab, so erwartet man ein *ę* für *η*, cf. *profete : ę . . e.* Leitet man es aus dem lat. *Homērus* ab, so erwartet man *ei* für *ē*, cf. *heirs*

*) In v. 343 zeigen V[7], V das Pt. *conreez* statt des Inf.: *s' est (est) mult bien conreez.* n[7] gebraucht das einfache Praet. *klaeddist* (= kleidete sich). — In v. 161 wird das Pt. wahrscheinlich durch n[4], wo die Construction jedoch passivisch ist: *ok þvi naest váru sendimenn þangat leiddir ok 12 menn til settir* (= angestellt) *at þjóna þeim.*

= *hēres* (Liste der *ei*-Ass. I, A. d.), und betrachtet man *Omer* als ein Fremdwort mit der Endung *er*, so müsste es mit *ę* assoniren, wie *Jupiter*, cf. *ę*-Ass.

Sebre = *Iberum* 200 : 2758 ist der einzige Fall von Mischung von *ę* mit *ę* im Oxf. Text, cf. *ę*- Ass. Es ist von allen Herausgebern zugelassen.*) Bö. St. I, 602 bezweifelt es als Assonanzwort nur mit Zögern „und ist auch wohl vorzuziehen *desŗr Sebre, cele eve*". Die Vergleichung der Hss. lehrt aber, dass *Sebre* aus der Ass. entfernt werden muss, und zwar verweist die Ueberlieferung *Sebre* in das 1. Hemist. und ein Pt. auf *ee* in die Ass., cf. Sch. Wid. 9 (2).

Für die lat. Verbalendung *-ētis* der 2. Pl. ist in der Sprache des Rol. nach Analogie der betreffenden Form der *a*-Conjug. *-atis ęz* statt *eiz* eingetreten; *ęz* ist die einzige Form für Imper. und Ind. Praes. (cf. Liste der *ę*-Ass. II). Im Fut. hat sich die alte Form *eiz* zumeist erhalten: *ireiz* u. a. (cf. Liste der *ei*-Ass. I A. a.), die neue Form *ęz* ist jedoch auch schon vorhanden: *irez, ferez* (cf. Liste der *ę*-Ass. II). Demnach erscheint die Doppelform**) nur noch im Fut., wie bereits Bö. Stud. I, 602 bemerkt, und dahin ist G. Paris' Ansicht zu berichtigen, der Rom. IV, 287 sagt: „Les 2es p. pl. du prés. ind. des verbes en *-ere, -ire,* sont en *-eiz* ou en *-ez*." Unter den 5 Reimpaaren mit *ei* im St. Lég. findet sich *odreiz* (*aurez*) : *feit* (*fied*) 19e, unter den zahlreicheren Reimpaaren mit *e* = *a* kein einziges Beispiel mit *ez* = *ētis*. Dies zeigt mit Wahrscheinlichkeit an, dass die 2. Plur. Fut. und wohl überhaupt 2. Pl. = lat. *ētis* zur Zeit des St. Lég. noch *eiz* lautete. Im Eul. und Al. giebt es gar keine *ei*-Assonanzen; in dem einzigen *e*- (= *a*-) Assonanzenpaare v. 17—18 im Eul. findet sich kein Beispiel für *ez* = *ētis*, jedoch wohl unter den *e*- (= *a*-) Assonanzen im Al.: *quereiz* = *querez* 63 d = Imper. (*ĭtis* wie

*) Lücking (S. 92, 99) hält *Sebre* für echt: „es steht nicht isolirt." Das einzige andere Beispiel für *e* = *a* : *e* = *i* in Pos., das er anführt, ist dem anglonorm. Computus entnommen (S. 93), vgl. *ę*-Ass. *E* = *a* besitzt nach seiner Ansicht bereits im 10. Jahrh. den Lautwerth *é* (S. 101).

**) Auch hier findet Scholle (Zeitschrift I, 28) einen Unterschied zwischen Renc. und Bal. heraus, vgl. darüber eine Anm. in der Einleitung § 1.

ētis behandelt) und *trovereiz* = *troverez* 63e.*) Ueber den Gebrauch von *ez* und *eiz* = *ētis* zur Zeit des Eul. lässt sich daher nichts bestimmtes sagen, nur dass seine Assonanzen nicht der bei St. Lég. gemachten Beobachtung widersprechen. Aus der Vergleichung der 2 sicheren Beispiele mit *ez* = *ētis* : *e* = *a* im Al. mit den Beispielen für *ez* und *eiz* im Rol. kann man durchaus nicht auf einen dialectischen Unterschied der Sprachen des Rol. und des Al. schliessen, da der Verfasser des Al. bei dem gänzlichen Fehlen der *ei*-Strophen ja gar keine Gelegenheit hatte, die alte Form *eɪz* = *ētis* anzuwenden. G. Paris' Schlussfolgerung „que le dialecte du Roland paraît avoir conservé plus longtemps que celui de l'Alexis la prononciation *eiz*" (Al. S. 120) ist daher irrig. — Eine Vergleichung mit Gorm. lehrt nichts, da *eiz, ez* = *ētis* weder in seinen *ei*-Tiraden (v. 87—111, v. 418—9) noch in seinen *e*- (= *a*-) Tir. (v. 2—4, v. 112—133, v. 514—535, v. 599—608) vorkommt. — Die Schreibweise *eiz* in den 3 Fällen des Al. in den Hss. L und A rührt wohl nicht aus dem Original, dessen Verfasser nach G. Paris' Ansicht *eiz* schrieb, wenn auch wenigstens in diesen speciellen 2 Fällen *ez* sprach, sondern gerade wie die Verwechselung von *ie* und *e* = *a* von dem anglon. Schreiber her. Denn dass sich in dem anglon. Dialect *eiz* nicht bloss im Fut., sondern auch im Praes. neben *ez* länger erhalten hat, zeigt die Betrachtung der Assonanzen und Reime im Charl., Comp., Chron., Rom. de Troie — Gedichten, die wegen ihrer Mischung von *e* und *ie* als anglon. bezeichnet werden müssen. Vgl. im Comp. Fut. v. 2053, 2307, 2836, 2847, 3011, 3071 und *saceiz* = Imper. v. 3048 im Reim mit *ei* (alle Fälle gest., cf. Varianten und Stammtafel der Hss. Mall S. 12) neben vielen *ez* = *ētis* : *e* (cf. Mall S. 109); im Charl. neben dem gewöhnlichen *ez* = *ētis* : *e* im Pr. und

*) *atendeiz* Al. 110c: *e* (= *a*) ist nicht gestützt; P, S fehlen für diese Strophe. — Aus der Schreibart der Hs. bei diesen Wörtern schliesst Lücking (S. 100), dass in der Sprache des Al. *ei* mit *é* assonirt, wie in der Passion (S. 101). Das nachher über den anglonorm. Gebrauch gesagte widerlegt indess Lücking's Ansicht, dass die Verbalformen *trovereiz, quereiz, atendeiz* an den speciellen Stellen vom Verfasser des Alexis nicht bloss so geschrieben, sondern auch so gesprochen worden sein müssen.

Fut. — *huniset* = *huniseiz* 721, *crendrez* = *crendreiz* 718 : *ei* (cf. Ueb. u. Spr. 88). In der Chron. und im Rom. de Troie reimen zahlreiche Futura und *sacheiz* (Chron. 8116, Rom. 19566, 20687, 22259) mit *ei* (cf. Ueb. u. Spr. S. 58). Im Rom. de Troie reimt sogar *ez* = *atis* mit *ei*: *ameiz* : *destreiz* Rom. 14969, *gardez* : *feiz* Rom. 19521 (angeführt von Koschw. Ueb. u. Spr. S. 88), und dies ist genau derselbe Fehler, den der anglon. Schreiber von *α* (O, V⁴) 39 : 508 in *ameneiz* = Imper. : *ei* begeht, cf. *ei*-Ass. Dabei ist übrigens zu bemerken, dass die diphthongische Aussprache des *ei* in der Sprache des Ben. nicht mehr existirte, vgl. *ei* : *e* = *ĕ*, Settegast S. 22. — Die Beispiele für *eiz* = *ētis* : *ei*, die Koschw. Ueb. u. Spr. S. 88 aus dem norm. Rom. de Rou anführt, sind alle Futura und bedeuten somit keinen Unterschied von der Sprache des Rol.

Ameinet, von Mü. eingesetzt für *amein* der Hs., 200 : 2760 : *ę* . . *e*, ist ein Fehler, = *admĭnat*. Es kann nur entweder: *en* . . *e* (wie *aleine* v. 1789 = *alēna* statt *anhēla*, oder *feindre* v. 1792 = *fingere*) oder noch: *ei* . . *e* (wie *ceinte* v. 984 = *cinctam*) assoniren. In der weibl. *ei*-Tir. 79 findet sich das Wort selbst: v. 991 *meinent* = *mĭnant*, jedoch nicht sicher gestützt; V⁷, das hier Reim *er* anwendet, gebraucht es im Inf.: *Cent M. paiens voldront o els mener.* Ueber das Verhältniss von *ein* . . *e* zu *en* . . *e* vgl. *en* . . *e*-Ass. — In v. 2760 verlangt die Syntax den Conjunct.: *ameint* = *admĭnet* geht nicht wegen der weibl. Ass. Gaut. nimmt, wie Mü. und Hm., *ameinet*. Bö., der im Text *amenet* schrieb, verwirft es St. I, 602 und 618, weil, wenn *e* für den Diphth. *ei* eingetreten wäre, es ein offenes *e* (d. h. nach mir *e*, nach Bö. *ę*) sein würde, und er schlägt nach V⁴ (*ka soa oste amenee*) die Lesart vor: *que s'ots seit amenee*, für die anscheinend activische Construction in O *que sun host i amein.* P, das männl. Ass. in dieser Tir. anwendet, stützt wenigstens die passivische Construction mit dem Verse *Par voz li mant que ses host seit montez* = v. 2760—1.

Der Text des St. Lég. zeigt scheinbar *ei* : *e* = *a* in *cruels* (= *crudēlis*) : *crever* 26 c, aber die Lesart ist nicht einmal sicher die der Hs., cf. G. Paris, Rom. I, 279.*)

*) Indess ist die Ass. ganz richtig, wenn man mit Lücking (S. 72) *cruels* von *crudalis* = *crudelis* ableitet, vgl. nfr. *cruauté* = *crualté* = *crudalitatem.*

Eine offenbar falsche Ass. ist *lives* 200 : 2759. Da der Vers eine Silbe zu wenig hat, ergiebt sich leicht die Veränderung in *liuées*. Jedoch haben V^7, V dieselbe Form als O (*lieues*) und auch V^4 (*legue*) und die Combination V^4-β verweist das Wort in das Innere des Verses, cf. Einl. Sch. Wid. 9 (2).

In weibl. *e*-Tir. hat O 56 : 711 eine männl. Ass.: *e tres bien fermez,* wo *fermez* von fremder Hand ist, cf. Anm. Mü. — Gén., Hm. behalten das Wort und schreiben *enseignes bien fermees*. Mü. und Bö. *e lur brunies dublées* nach V^4; Gaut. *e brunies endossées* nach V (cf. Notes in der Ausg.). Jedoch zeigt die Ueberlieferung nur einen Vers für v. 711—2, so dass O selbstständig erweitert zu haben scheint. Vgl. *Aubergi vestuz e lur bruines duplee* V^4. *Elmes laciez auquant broine endossee* V^7. *Eumes lacent à or et broines endossee* V.

IE

Assonanz *ie*

findet sich in 25 Tiraden: 3, 8, 18, 27, 37, 42, 52, 60, 65, 91, 104, 117, 129, 134, 143, 156, 163, 165, 179, 183, 187, 195, 202, (287), (289). Hier beruht der Diphthong auf

I. *ĕ* vor

a) Dent.: **d**: *pied* 8 : 120. *piet* 156 : 2071; 163 : 2168; 183 : 2479. *piez* 18 : 260; 91 : 1139; 195 : 2682; 202 : 2804. **t** mit folg. *l,* das keine Pos. erregt: *veill* 8 : 112. *veillz* 65 : 796 (n^{16}).*) *veilz* 202 : 2807.

b) Lab.: **p**: *nies* (*nĕpos*) 179 : 2402. **v**. *bref* 37 : 483.

d) Liqu.: **l** mit folg. *j* = *ĭ* . ., das also keine Pos. macht: *melz* 134 : 1743 (V^4, n^{31}) [vgl. III, 2 *mestier*]. **n**: *bien* 60 : 760; 134 : 1752; 183 : 2487; 195 : 2685. *ben* 129 : 1686; 143 : 1876. *vint* = *vient* (*vĕnit*) 187 : 2549. **n** = **m**: *men* (*mĕum*) 3 : 43. *mien* 163 : 2183. **r**: *fier* (*fĕrum*) 3 : 28; 8 : 118; 202 : 2802 (*fiers* O). *fiers* (*fĕrus*) 8 : 105; 65 : 797 **); 187 :

*) Für diesen Vers ist *fiers* gestützt: *li fiers* Epitheton von Anseis in V^4 C, auch n^{16} (*hinn ágjarni*). Aber in v. 797, wo O *li fiers* hat, ist *li vielz* zu setzen: so in n^{16}: *Girarð hinn gamli;* Gerart ist in O v. 2409 *li veilz* genannt.

**) *Fiers* gilt für v. 796, cf. die vorhergehende Anm.

2550. *fiert* (*fĕrit*) 143 : 1870. *hier* (*hĕri*) 202 : 2791. *mer* (*mĕrum*) 104 : 1314; 134 : 1738. *mier* 117 : 1506. *muillers* 3 : 42.*)

II. **ae** vor einf. Cons.:

a) Dent.: **t**: *liez* (*laetus*) 8 : 96. *liet* 202 : 2803.

d) Liqu.: **l**: *cel* 129 : 1674. *ciel* 187 : 2532; 195 : 2666.

III. **a** und **e**, zu dem ein **i** aus der folg. Silbe getreten ist, in den Endungen:

1) **arius**: *acer* (*aciarius*) 117 : 1507; (*aciarium*) 187 : 2540. *aversers* 117 : 1510. *Berengers* 65 : 795; 179 : 2405. *chevaler* 3 : 25 (die Ass. ist für v. 24 richtig, wie V^4 — V^7 zeigen); 60 : 752; 117 : 1504; 129 : 1673; 143 : 1877; 156 : 2067; 165 : 2214; 179 : 2415; 183 : 2478; 202 : 2797. *chevalers* 65 : 802; 91 : 1143; 104 : 1311; 129 : 1688; 187 : 2541. *deners* 143 : 1880. *destrer* 37 : 479 (*hest* n^{10}); 60 : 756; 156 : 2081; 163 : 2167. *eglenter* 8 : 114.**) *Engeler* 117 : 1503; 179 : 2407. *Gerers* 65 : 794; 179 : 2404. *Gualter* 156 : 2076. *Gualters* 65 : 800. *gunfanuner* 8 : 106. *millers* 156 : 2072; 179 : 2416; 202 : 2794. *milliers* 8 : 109; 129 : 1685. *muers* (*mutarios*) 3 : 31.***) *Oliver* 8 : 104; 65 : 793; 91 : 1145; 104 : 1313; 117 : 1502; 129 : 1671; 129 : 1680; 134 : 1740; 165 : 2201; 165 : 2207; 179 : 2403; 202 : 2792. *pumer* 187 : 2537. *Reiner* 165 : 2208. *soldeiers*

---

*) Bei dieser Ableitung aus *mulĕrem* ist Vorrücken des Acc. anzunehmen. Vielleicht ist *muilliers* an die Wörter auf *ier* = *erius, arius* angeformt.

**) V^4 fehlt, V^7 V haben *olivier*, n^4 *tré*. Aber vgl. d R 658—60 *Sie sâhen thaz die adelaren ouh thar zuo gewenet wâren, thaz sie scate pâren.* Diese ganze Stelle beruht auf einem Missverständniss von *aiglentier* oder *eglentier*, das Konrad mit *aigle* = Adler in Zusammenhang brachte, cf. Anm. von Bartsch zu d R.

***) An der betreffenden Stelle hat d R 467 *tûsent mûzâre*. n^2 übersetzt den Vers ganz in derselben Ordnung, als er in O steht: 7 *hundruð úlfalda ok þúsund gáshauka mútaða*. Hier muss demnach *mútaða* genau dem *muers* in O entsprechen und nicht dem *muez* in V^7 V, die das Wort im 1. Hemist. und den Vers verändert haben: *Falcons muez por aler rivoier.*

3 : 34. *sumer* 37 : 481. *sumers* 134 : 1748. *tresorer* 52 : 642.*) *verger* 8 : 103.

2) **erius**: *mester* (*ministĕrium*) 134 : 1742. *musters* (*monastēri-os*) 134 : 1750. vgl. I, d *mielz*.

IV. *a* vor einf. Cons., auch einf. Nas., wenn ein Gutt. oder *i*, unmittelbar voraufgehend, Einfluss ausübt:

1) **g.** = fr. **g**: *enrenger* 163 : 2181 (*rengier* V⁷, V, *arenger* C) *herberger* 183 : 2482. *herbergiez* (Pt.) 202 : 2799. **g** = verschmolzen mit dem vorhergehenden Vocal ˘: *ccastier* (*astīgare*) 134 : 1739. *liez* (*līgatus*) 37 : 477. *ralier* 104 : 1319. **g** = französischem Halbvocal *i*, verbunden mit dem vorhergehenden *a*: *paien* (*paganum*)**) 117 : 1508; 8 : 101 (d K 427); 179 : 2401 (n³⁷, h L). *paiens* 143 : 1875; 183 : 2476. *esmaier* (altit. *smagare*) 165 : 2211 (*niðr at steypa* n³⁵).***) *esmaer* 179 : 2412. *esmaiez* (= Imper.) 3 : 27 (*óttast ekki* n²; V⁴, V⁷, V: Inf., cf. Sch. Wid. 1.).

2) **c** = fr. **c**, **ch**: *chef* 37 : 482 (n¹⁰); 156 : 2078; 187 : 2528 (V⁴, n³⁸); 195 : 2684; 202 : 2809 (*ches* in O) *chefs* 183 : 2485. *chen* 134 : 1751 (n³¹, h R). *chens* 3 : 30. *chiens* 143 : 1874. *chiet* (*cadit*) 156 : 2082. *chet* 187 : 2536. *cher* 60 : 753; 129 : 1690; 202 : 2793. *chers* 8 : 100; 117 : 1517; 163 : 2178; 179 : 2406. *chevalcher* 60 : 757. *chevalciez* (Imper.) 202 : 2806. *culchet* 183 : 2481. *detrenchez* 134 : 1747 (*versleghen* h V). *marchet* 91 : 1150. *Michel* (*Michal* = *Michael*) 3 : 37. *pecchez* 91 : 1140. *tren-*

*) *texore* V⁴. n¹³ übersetzt es mit *féhirzlumaðr* (= Schatzmeister), d R 707 mit Plur. *kamerâren*, einem Wort, das ebenso gut einem fr. *tresorier*, als einem fr. *chambellan* (V⁷ *chaberlens*) entsprechen kann. In V⁷ ist das Synonymum *chaberlens* nur zufällig gewählt, indem das Wort wegen des Reimes *ez, iez* nicht am Ende des Verses stehen konnte.

**) In *pagiens* Eul. 12, 21 drückt *g* den Laut *j* aus, *ie* ist = *a*, wie in dem Eul. durchgängig mit Ausnahme von *pleier* 9, *preier* 26 geschrieben ist.

***) Gaut. setzt den Vers von V⁷, V, P, L mit *desmailier*, der nur eine Erweiterung des 1. Hemist. des urspr. Verses ist, in den Text, cf. Sch. Wid. 2.

chet 143 : 1871. *tuchet* 104 : 1316. *recercer* 165 : 2200.

gc = *ch* : *afichet* 195 : 2665.

c = fr. *g* nach *r* ; *cargez* 3 : 32.

c verschmolzen mit *d* = fr. *g*: nach Voc.: *juger* 60 : 751. *jugez* 18 : 262; nach *n* : *manger* 187 : 2542. *venger* 91 : 1149 (V^4, n^{22}); 117 : 1505; 134 : 1744. *venget* 202 : 2808 (Sch. Wid. 1.); nach *r*: *targer* 27 : 338 (V^4, n^6). *targez* (Imper.) 202 : 2805. *c* verschmolzen mit dem vorhergeh. Voc. *ĭ*, *ĕ* = fr. *i* oder *ei:* in den Verben auf *ĭcare* : *carier* 3 : 33. *capleier**) (in O *capler*) 129 : 1681 = *capulicare*. *esbaneier* 8 : 111. *guerreier* 195 : 2681. *otrier* 129 : 1672. *pleiet* (*plicatum*) 195 : 2677 (Sch. Wid. 1.); in dem Verb auf *ĕcare* : *neiet* (*necatus*) 202 : 2798. *neiet* (*necati*) 183 : 2477.

3) **i** A) wenn es bleibt und eine eigne Silbe bildet: So in der Substantiv-Endung **ianus**: *chrestien* 8 : 102 (V^4, n^4). *chrestiens* 129 : 1679 (V^4, n^{30}). *Alphaien* 117 : 1511 (n^{27}, h V, d R). *Clarien* 195 : 2670 (*Clariens* d R 7241, *Clariel* V^7, V). *Clariens* 202 : 2790 (*Claries* P, *Clarielz* V^7, V); in den Verben auf **iare**, wo das *i* sich nicht mit dem vorhergeh. Cons. verbinden kann: *cuntrarier* 134 : 1737. *enveier* (*inviare*) 18 : 252 (V^4, n^6). *enveiet* (Pt.) 187 : 2526.

B) wenn dem verschmolzenen, attrahirten *i*, das keine eigne Silbe mehr bilden kann, vorausgeht ein

a) Dent.: **d**: *ennuiez* (*in-odi-ati*) 183 : 2484.

t: *aquisez* (*ad-quiet-iatos*) 18 : 263**). *graciet*

---

*) v. 1681. *Capleier* zeigt die Combination $V^4 - \beta$: *ferir e caploier* V^4. *ferir e chaploier* (*chaplier* V) P, L, V. Dem entsprechend ist von Hm., Bö., Gau. verbessert. — Der Schreiber von O, dem *e* und *ie* meistens gleich waren, nahm das gewöhnliche *capler* = *capulare* und war so gezwungen, die fehlende Silbe des 2. Hemist. durch *e* vor *ferir* zu ersetzen. Im urspr. Rol. gab es also 2 Wörter *capler, capleier*, vgl. *caplent* = *capulant* : *a . . e* 106 : 1347; *capleit* = *capulicet* : *ei* v. 3462 ist nicht gestützt.

**) Bö. *aqueisiets*, Gaut. *aqueisiez;* im Gloss. leitet Gaut. es ab von

(*gratiatum*) 183:2480.*) *pecier* (O: *peceier*)**) 165 : 2210 = *petiare*. *preiser* 117 : 1516; 129 : 1683 *preisez* (Pt.) 143 : 1872.

pt: *curuciez* (*corruptiatis* Pr. Ind.) 37 : 469.

nt: *afiancer* 3 : 41. *anunciet* 187 : 2529***) (*nunciez* P.). *cumencer* (*com-initiare*) 179 : 2413. *nunciez* (*nuntiatis* Imper.) 195 : 2674 (Sch. Wid. 1.). *recumencet* 143 : 1884.

b) Lab.: **p**: *aproeciez* (*ad-propi-ati*) 202 : 2800.
v: *leger*†) 8 : 113; 163 : 2171. *legers* 104 : 1312. *esleger* (*exleviare*)††) 91 : 1151.

c) Gutt.: **g**, mit dem *i* zu einem Halbvocal verschmolzen: *essaiet* (*exagi-atus*) 156 : 2068.
c *taisez* (*tacĕatis* Imper.)†††) 18 : 259. *encalcer* (*incalcĕare*) 163 : 2166.††††) *enchalcet* (*incalcĕatum*) 202 : 2796.

---

aqueiser von *queiz* = *quietus*. Aber *ē* = *ei* in vorhergeh. Silbe bewirkt nicht *ie* = *a*, *adeserent* : *ę . . e* v. 3572, vgl. *ę*-Ass. *Aquisier* = *adqu(i)etiare*, analog *preisier* = *pretiare*; so erklärt es Bö. St. I, 603.

*) *si'n ad Deu graciet*, so gelassen von allen Herausg. — Aber *graciet* würde so 3 Silben bilden. Bö. schreibt *gracïet* auch St. I, 607, obgleich er denselben Fehler bei *anunciet* v. 2529 verbessert. *I* ist mit *t* zu *c* verschmolzen, das *i* vor *e* im fr. bildet 1 Silbe mit *e* = *a*, entstanden durch Einfluss von *tj* = *c*.

**) *e pur escuz peceier* in O hat 1 Silbe zu viel; Gén. und Gaut. tilgen daher *e*. Bö. schreibt *e pur escuts percier*. V^7 V bieten die richtige Lesart: *pechier*, *pecier*. V^4 hat dasselbe Wort als O: *e por scu peçoier*, wo wegen der italienisirten Form *scu* keine Silbe zu viel ist. Die Einsetzung von *pecier* vermeidet die Streichung von *e*, das durch die Partikel *ne* und *et* in den Hss. von *β* gestützt ist. Bö.'s Aenderung *percier* ist unwahrscheinlich, da sich dies Wort nur in C, P findet, während die Form *peceier* in *α* viel eher eine Form *pecier* voraussetzt.

***) O: *li ad anunciet*; aber *i* kann keine eigne Silbe bilden, da es mit *t* zu *c* verschmolzen ist. Bö. verbessert den metr. Fehler durch Hinzufügung von *il*. — *Nuncier* = 3 Silben im Al. 64°, so von G. Paris gelassen: *noncier*.

†) Abgeleitet von *leviarius*, kann es zu III, 1 gerechnet werden.

††) Abkunft ist nicht ganz sicher; hängt *eslegier* mit dsch. *ledig* zusammen, so gehört es zu IV, 1.

†††) Leitet man den Imper. von der Ind.-form *tacētis* ab, so gehört es zu IV, 2, indem *ētis* = *atis* behandelt wird, cf. Liste der *ę*-Ass. II.

††††) Mü. verändert den Inf. in das Pt. *encalcez* wegen des in O vorhergehenden *ad*; ihm folgen die andern Herausgeber. V^7, V — V^4 haben

d) Liqu. l, m, r und s, l: *cunseiller* 165 : 2212. *algez („al" - iatis)* 195 : 2673 *(alez* V⁷, V, P).
m: *cungied (commĕatum)* 27 : 337. *espargniez*, geschr. in O *esparignez* (= Imper., vgl. it. *sparmiare)* 143 : 1883.
tr: *repairer* 3 : 36; 183 : 2483. *repairet* 143 : 1869.
ts: *percet (pertusiatum)* 156 : 2077 (Sch. Wid. 2).

V. a vor einf. Cons. mit mittelbar voraufgehendem Gutt. oder (selten) i:

1) g. + d) Liqu.: l: *esveillet* 187 : 2554.
+ n: *enseigner* 8 : 119. *seignez (signatos)* 91 : 1141.
2) c. + a) Dent.: t: *amistez (amicitates)* 3 : 29 (V⁴, n²).
plaider (placitare) 195 : 2667.
+ d) Liqu.: l und s, l: *apareillez (adpariculatus)* 187 : 2535. *apareilliez* 52 : 643 (V⁴ — búnir n¹³). *apareillez (adpariculati)* 91 : 1144 (V⁴ — búnir n²²). *desmailet (dis-maculatum)* 156 : 2079. *traveillet (trab -acul-atus)* 187 : 2525. s: *laiser (laxare)* 163 : 2179. *laisser* 156 : 2069 *(sceiden* h H 294).
+ sm. *aproismet (approximatum)* 37 : 468.
3) j, i: + a) Dent.: t: *aider (ajtare, ajdare = adjutare)* 3 : 26; 129 : 1676; 163 : 2169; 195 : 2675. *aidez* (Imper.) 187 : 2546. *pitet (pietatem = pijtat)* 187 ; 2547 (V⁴, P).
+ d) Liqu.: r: *iret (īratus)* 179 : 2414 (V⁴, V⁷ V)*). *irez (īratus)* 117 : 1515 (n²⁷, h V 606).

VI. a ohne Einfluss von Gutt. oder *i* im Adj. **gravis** (wohl vulg.-lat. *grĕvis*, vgl. it. *grieve)*:
gref 187 : 2531; 129 : 1687 (V⁴, h V 812)**). *grefs* 202 : 2801.

VII. *ie* findet sich ausserdem in folgenden Verbalformen:
1) in der Endung der 2. Plur. Conj. Plqupf.: *meslisez (misculassetis)* 18 : 257 *(meslisiez* V⁷, *mesliez* V).

---

den Inf. mit anderer Construction. So ist nicht *encalcer*, sondern *ad* in O eine Entstellung des urspr. Textes.

*) V⁴ *irer = iret = iriet;* V⁷, V haben in diesem Verse *correchez*, aber sie wenden das Wort im folg. Verse an: *Plorent Franceis por le roi qe est (q est) irez.*

**) *Die vijfte scare wert hem te swaer* h V 812. Die Ass. ist nicht ganz sicher, weil *te swaer* 2 Worte übersetzt: *pesant e gref.*

2) in der alten Perf.-bildung ist der 3. Sing.: lat. *-dĭdit, -dĕdit: perdiet* (O: *perdit)* 202 : 2795 *(perder* V⁴, *perdi* P, vgl. Sch. Wid. 7). lat. *-tĭtit, -tĕtit : abatiet* 114 : 1317 (n²⁴)*); vielleicht auch *abatied* 8 : 98**). — Da das *ie* hier auf einem vulg.-lat. *ĕ* beruht, können diese Assonanzen zu Ia gerechnet werden.

VIII. Schliesslich trifft man *ie* in 2 germanischen Wörtern:
espiet = speoz, spioz, cf. Diez Wb. II³c,:
espiez 156 : 2074; 156 : 2080; 187 : 2539.
ml. *fēodum* = ahd. *fehu, fihu,* cf. Diez Wb. I³ *fio, : fiet* 37 : 472. *feu* 195 : 2680 *(fiez* V⁷, V, C; *frer* V⁴). Das *ie* beruht hier auf *e* in offn. Silbe, das = *ĕ* behandelt ist, cf. Liste I.

Assonanz *ie . . e*

findet sich in 2 Tiraden: 222, 250.

Hier beruht der Diphthong auf:

I. *ĕ* vor

d) Liqu. r: *fierent* 250 : 3385.

---

*) n²⁴ *ok kom hann þó Oliver eigi af hesti sinum* (= und er brachte Oliver doch nicht von seinem Pferd) entspricht genau der Lesart in Mü. *mie ne l'abatiet* = in O: *mie nen abatiet.* — Gaut. schreibt: *mie n'en abatiet* und übersetzt *mais n'en enleva point.* Jedoch eine Vergleichung mit der Lesart in V, P, V⁷ *ne le (li* V⁷) *pot desrochier,* in L *ne le puet ius gitier* zeigt, dass im Original *nel = ne l'* statt *nen* gestanden hat und der Sinn „er warf ihn nicht herunter" der ursprüngliche ist, dass daher *kom hann af hesti sinum* wirklich *abatiet* stützen kann. Die Lesart in C *en char ne peut toucher* entspricht dem 2. Hemist. von v. 1316, wo die andern Hss. in *β* wirklich so oder ähnlich wie O lesen, während C bei v. 1316 das 2. Hemist. von v. 1318 mit einer Variation anwendet. — Die Lesart ist in V⁴ sehr entstellt: *che demēte lĭberer.*

**) Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit durch n gestützt. n⁴ übersetzt nur v. 97 *Cordres ad prise e les murs peceiez* (in O) mit . . *hafði þann tíð unnit borgina Acordies ok niðr felt borgarveggi* und lässt v. 98 *Od ses cadables les turs en abatied* (in O) weg, da es eine blosse Wiederholung desselben Gedankens ist. Jedoch „er hatte niedergerissen" in n entspricht viel besser einem *abatied,* als *ad . . peceiez.* Das Wort findet sich als Inf. in V⁷, V: *A ses pereres abatre e depetier;* vorher geht *Cordes ot prise sin fist (sen fait) les murs brisier.* — V⁴ erwähnt die Thürme, aber nimmt ein anderes Wort für *abatied,* das der Schreiber wohl nicht verstand: *Ambedos le tor sin a in tera çeter* = Pt.

II. **ae** vor einf. Cons.:

d) Liqu. **r**, kommt im Rol. vor, aber nicht gestützt, ist aber für richtig zu halten wegen der analogen Fälle in der männl. Ass.: *cunquerent (conquaerunt)* 122 : 3032.

III. **a, e** durch Einfluss eines **i** in der folg. Silbe, in den Endungen:

1) *aria: Baivere* 222 : 3028

2) *eria* fehlt, aber analog *tertia = tierce,* geschr. terce 222 : 3027, wo sich *i* mit *t* zu *c* verbunden hat.

IV. **a** vor einf. Cons., wenn ein Gutt. oder *i,* unmittelbar voraufgehend, Einfluss ausübte:

1) **g**, Beispiele fehlen.

2) **c** = fr. **ch**. *escheles* 222 : 3026; 250 : 3384. *junchet* 250 : 3388. **c** = fr. **g** *delgee* 250 : 3389. **c** = verschmolzen mit dem vorherg. *i: otriee* 250 : 3395.

3) **i** A) wenn es bleibt und eine eigne Silbe bildet: *chrestiene* 250 : 3392 = *christianam* ist nicht gestützt, aber vgl. männl. Ass.

B) wenn es verschmolzen ist mit einem vorhergeh. Cons.: **t**: *preiserent (pretiarunt)* 222 : 3029*).

V. **a** vor einf. Cons., wenn mittelbar ein Gutt. oder **i** voraufgeht,:

1) **g** + d) Liqu.: *n. puinneres (pugnator)* 222 : 3033.

2) **c**, fehlt, aber vgl. männl. Ass.

3) **i** im Hiat. = **j**, vor d) Liqu.: **n**: *maisnee (mansionatam)* 250 : 3391.
i-Vocal vor *s (?)***): *brisees* 250 : 3386 (V^1, V).

Im Diphth. *ie* muss der Acc. von Anfang an auf *e* gelegen haben, da es *e* ist, dem lat. *e* und *a* entspricht, und *i* nur als Vorschlag, meistens durch gutturalen Einfluss entstanden, den

---

*) V^4: *presente = preserent.* Man findet in V: *E. C. M. homes oi o lui par proisere.* V^1=V. — *Proisere* ist hier wie ein Subst. gebraucht; aber es ist offenbar aus einem vorliegenden *preisierent = proiserent* gemacht worden, um den Reim auf *ere* durchzuführen.

**) *brisier,* = mlat. *brisare,* ist von zweifelhafter Herkunft, cf. Diez Wb. II^c. Vgl. was darüber bei der *ę*-Ass. gesagt ist. Wenn *brisier = bruisier = brochisôn* (ahd.) ist, gehört es zu V 2.

e-Laut modificirt. Dieser war wahrscheinlich zur Zeit des Rol. der zwischen *ę* und *ę̨* liegende Laut *ę*, theils weil *ie* zumeist auf einem lat. *a* beruht, das unter denselben Bedingungen (vor einf. Cons. oder Dent. + *r*), vorausgesetzt dass kein vorhergehender gutturaler oder *i*-Laut Einfluss ausüben kann, zu *ę̨*, dann *ę* (so in der Sprache des Rol., vgl. *ę*-, *ę*-Ass.) geworden ist, theils weil die spätere Entwickelung des *ie*-Lautes ganz analog der des *e* (=*a*)-Lautes ist. Denn im nfr. zeigt sich der offene Laut für den 2. Theil von *ie*, wie für *e* = *a*, wenn der folgende Cons. lautbar ist (vgl. *amer* = *amarus*, *première* = *primaria*), aber der geschlossene Laut, wenn der folg. Cons. verstummt ist (vgl. *aimer* = *amare*, *premier* = *primarius*; *bonté*, *amitié*).

Während *a* und *e* vor Nasalen schon von Anfang der 1. Literaturperiode an so afficirt sind, dass sie nicht mit *a* und *e* vor andern Cons. assoniren können (vgl. *an*-, *en*-Ass.) ist *ien* nicht von *ie* + belieb. Cons. in der Ass. gesondert. So ist es nicht nur im Eul., St. Lég., Al. und Rol., sondern auch im Gorm. (*bien* v. 326, *vient* v. 341, *bien* v. 353, 370, *ren* v. 376, *ben* v. 416: *ie* + and. Cons.), im Charl. (cf. Koschw. Ueb. u. Spr. 56) und in spätern assonirenden Gedichten; ich verweise auf die Beispiele bei Mebes, Jb. XIV, 389, bis zum Ende des 13. Jahrh. — *Ien* ist nicht nur = lat. *ĕn*, wie in *bien* Rol. v. 760 u. a., *bien* (: *mestier*) St. Lég. 14d, *vient* Rol. v. 2549, Al. 51a (geschr. *vint*)*), sondern auch = *an* mit vorhergeh. Gutt. oder *i*: nach *g*: *paien* (*paganum*) Rol. v. 1508 u. a. (Liste IV 1), *pagiens* Eul. 21 (: *chief*); nach *c*: *chiens* (*canes*) Rol. v. 30 u. a. (Liste IV. 2); nach *i*: *chrestiens* (*christianos*) Rol. v. 1679 u. a. (Liste IV. 3), *cristiens* Al. 68e, *Eufemien* Al. 64a, 68b, *christiien* Eul. 14 (: *chielt*), *Maximiien* Eul. 11 (: *pagiens*). Dies ist sehr auffallend, da *a* vor einf. Nas. ohne vorhergeh. Gutt. oder *i* geblieben ist — wenigstens bis zur Zeit des urspr. Rol. — und dies *an*, *am* nur in *an*-Tir. assonirt: *mains* v. 3965 : *an*, *aimet* v. 1092 : *an* . . *e*, vgl. *an*-, *an* . . *e*-Ass. Weil sich nun *ien* für *an* nach *g* und *i* schon im Eul. findet (cf. oben), so hat offenbar der Gutt. oder *i* auf das folgende *a* schon vor der Zeit des

*) Str. 51 im Al. ist eine *ie*-Tir., wie die Vergleichung der Hss. lehrt, cf. G. Paris' Anm.

Eul. und zwar früher noch eingewirkt, als ein Einfluss des Nas. auf das vorhergeh. *a* stattgefunden hat, da dieser sonst das *a* in *paganus*, *christianus*, *canis* ebenso gut als in *manus*, *amat* hätte erhalten müssen*). *Sulians* = *Syrianus* (v. 3191: *an)*, *Moriane* (v. 909 und v. 2318 : *an . . e)* sind neue Fremdwörter, die erst später in das fr. eindrangen, als schon der Einfluss des vorhergehenden *i* auf *a* nachgelassen, wohl aber das Einwirken des Nasals auf vorhergehendes *a* angefangen hatte, vgl. *an*-Ass.

Ueber das Verhältniss von *e* zu *ie* im Al., Eul., St. Lég., Gorm. und im Charl. ist bei der *ę*-Ass. gesprochen worden. — Zur Abgrenzung des Gebietes des Diphth. *ie* von dem des *ę*-Lautes in der Ass. vergleiche man, was bei der *ę*-Ass. gesagt worden ist.

1) **E** und **ae** vor einf. Cons. ist = *ie* in der Sprache des urspr. Rol. (Liste I, II.). *J* nach *l* verursacht keine Position nnd lässt *ĕ* zu *ie* werden: *miels* v. 1743 = *mĕlius*. In *vielz* v. 2807 = *vĕtulus* ist *ĕ* zu *ie* geworden trotz des folg. *tl* oder vielmehr *cl*, das die it. Form *vecchio* = fr. *vieil* voraussetzt. Ueber *ert* = *ĕrat*, *Maheu*, *deu* sieh *ę*-Ass.

2) Die Endung **ier** (Liste III) mit einem direct auf lat. *e* beruhenden *e* zeigt sich nur in 2 Wörtern: *mestier* v. 1742 = *ministĕrĭ* . ., *mustiers* v. 1750 = *monastērĭ* . . . Analog ist *ie* in *tiers* = *tertius* durch Einfluss des *j* = *ĭ* . . der nächsten Silbe entstanden; im Rol. trifft man die femin. Form *tierce* v. 3027: *ie* . . *e*. Bö. St. I, 604 vergleicht es mit Unrecht mit *tiede* = *tepidus*, *lievre* = *leporem*, *siecle* = *saeculum*, da hier *ie* auf einem lat. *ĕ (ae)* beruht und die Consonantenverbindung keine Position erzeugt hat, cf. oben *vielz* = *vĕtulus*. Als eine jüngere Nebenform von *ier* erscheint für *ĕri* . . *ire* : *empire* = *impĕrium* v. 3994 (zufällig nicht gestützt, kein Material ist mehr vorhanden) und *baptistire* oder *batistire*, geschr. *baptisterie* v. 3668: *i* . . *e* = *baptistērium*, cf. *i*-Ass. Das *ĭ* . . nach *r* hat hier, anstatt einen *i*-Vorschlag vor *e* zu bewirken, auf *e* direct eingewirkt und es in *i* verwandelt. Das *i* nach *r* muss sich

*) Die parallele Entwicklung von lat. *ĕ*, *ae* und diesem palatal beeinflussten *a* macht es wahrscheinlich, dass der pal. Einfluss *a* zunächst in *ae* trübte. Dieses secundäre *ae* wurde wie primäres *ae*, *ĕ* später diphthongirt.

als Cons. *j* lange genug gehalten haben, um die Ersetzung der lat. Declinationsendung durch ein *e* zur Stütze der Consonantencombination zu veranlassen. — *Ier* vertritt häufiger lat. *ari . .*, als *ĕri*: In **104 : 1318** *qu' il n' i ad desturber* und **187 : 2548** *mais il ad desturber* ist die Asson. in der Form *desturbier* wohl an und für sich richtig und so schreiben Hm., Bö., Gaut. Es wäre dann zu den von Verben auf *er* abgeleiteten Substantiven auf *ier* = *arium* zu rechnen, die Tobler „Li dis dou vrai an". S. 32 Anm. v. 377 aufführt: *remuier, reprovier, desirier, encombrier, recovrier.* Jedoch die Ueberlieferung (V^4—β) zeigt das Synonymum *encombrier*, das sich unter den von Tobler aufgezählten Substantiven befindet. **165 : 2209** *Runers* = *Runarios?* Das 2. Hem. *del val de Runers* ist zu kurz. Gén., Hm., Bö. fügen daher eine Silbe hinzu: *dusqu' al val de Runers* Gén., *de la val de Runiers* Hm.; Bö. ändert im Namen: *de l' val de Runiers.* G. Paris Rom. II, 107 findet es unwahrscheinlich, dass der Schreiber ein 1 Silbe bildendes *i* weggelassen haben könnte. Die Ueberlieferung weicht ab in dem Endworte. Mü. führt aus V^4 *(de çeneura sor la mer)* einen Fehler *(ç* für *ie)* in den Text ein: *de Genes desur mer.* Gaut. schreibt: *tresqu' à l' val de Rivier*, was, wie er in der Note sagt, der Hs. von Cambr. *(„et le val de Ruir ou Riur")* entnommen ist; ich las aber in der Abschrift von C *et le val dernier**).

Wie *ire* neben *ier* = lat. *eri . .*, so erscheint neben *ier* = lat. *ari . .* eine Nebenform *ęre*, geschr. *aire*, deren geringeres Alter ebenfalls durch das die lat. Casusendung vertretende *e* bezeugt wird; vgl. *ę*-Ass., *a*-Ass.

3) Der gutturale Einfluss (cf. Liste IV, V.) bewirkt Diphthongirung des folgenden Vocals nicht bloss, wenn derselbe auf einem lat. *a* beruht, sondern auch wenn *ę* in Verbalformen durch Analogie entstanden ist (cf. Liste der *ę*-Ass. II.). Daher ist man nicht gezwungen, *tasiez*, geschr. *taisez*, = Imper. v. 259: *ie* von der Form des Conjunct. *taceatis* abzuleiten, es kann ebenso gut der Indic.-Form *tacētis*, wie der Imp. *tenez* einem *tenētis*, entsprechen. — Ebensowenig wie die Entstehung

*) Gaut. fügt hinzu in der Note: „Nous n'osons proposer: *Tresqu'à Genne el rivier.*" Aber *çeneura* = *Genevra* = *Genua* ist nur vom Redacteur oder Schreiber von V^4 gemacht. *Val* ist als Lesart des Originals durch die Combination O — C gesichert.

des ę aus *a*, wird die des Diphth. *ie* durch *tr* gehindert: *frere (= fratrem)* v. 3311: ę . . e und *pugnieres = puinneres (= pugnator)* v. 3033: *ie . . e.* — *Chielt = calet* im Eul. (v. 13: *christiien)* und *calt : a* v. 3339 im Rol. widersprechen sich nicht nach der bei der *a*-Ass. gegebenen Erklärung von *e = a* und *a* vor einf. *l.* — *Espiez* **91 : 1147**, von Bö. geschrieben *espïets*, wird von ihm St. I, 608 mit *chastïer = castïgare, mendïer = mendïcare* zusammengebracht, und er sagt „im deutschen *spihon* bewirkte *h* die Verlängerung des *i*." Die Assonanz ist nicht von der Ueberlieferung gestützt *(çuçe* V⁴; *livrez* V; *engignez* V^a P; *selt* = verkauft n^{22}). Sie ist aber an und für sich zulässig — nicht wegen Analogie mit den Wörtern auf *icare, igare*, wo übrigens nicht die Länge des *i* (denn auch in der Endung *ĭcare, ĭgare* wird *are = ier)*, sondern der erweichte Gutt. die Diphthongirung des *a* zu *ie* bewirkt, vielmehr wegen der Analogie mit den Wörtern auf *iare* und *ianus = iier* und *iien*, die Bö. St. I, 607 für sich absondert. Das *i* in *espiier* (= it. *spiare* von *spihôn* alt = *spëhôn*, cf. Diez Wb. I^3) erhielt sich, wie in *chrestiien, enweiier, contrariier* (Liste IV. 3), und konnte also, wie in diesen Wörtern, das folg. *a* beeinflussen. — *Giet* (O: *agiet) = jactet* **187 : 2545** ist von Mall Cp. S. 73 angeführt, „es sei trotz lateinischer Position mitgezogen worden" (d. h. mit den übrigen Wörtern, die *ie = a* im Stamme haben z. B. *chief)*. Es ist von allen Herausgebern zugelassen: *s' agiet* (= O) Hm., *se get* Mü., *se giet* Gaut., *se jiet* Bö. Der Vers fehlt in allen andern Hss. ausser V⁴ *(Il n i oit cils a franceis ne se ioster)*. Vgl. was darüber bei der ę-Ass. bei Gelegenheit des Pt. *getee* gesagt ist.

(1) **xt** ist im lat. schon oft **st** geworden, daher konnte das *c* von *x* keinen Einfluss auf das folg. *a* ausüben: *ajustee* v. 1461, v. 3322: *ę..e*, cf. *ę*-Ass. In den *ie*-Ass. erweisen sich als falsch: *ajustee* 250 : 3394, *justez* 287 : 3858. v. 3394 fehlt in allen andern Hss. (V^7, V, P, C) ausser V⁴ (*aiostee*). Die Herausgeber, die alle *ajustee* in *e* (= *a*) . . *e*-Tir. lassen, behalten es auch hier bei: *ne fut si fort justée* Gén., Mü. (statt *ajustee* wegen des Versmaasses); *ne fut si forts jųistiee* Bö.; *ne fut si forz justiee* Gaut.; *ne fut tels ajustee* Hm. Löschh. S. 26 tadelt bereits Hm., dass er nicht die Schreibung *ie* in den 2 weibl. *ie*-Tiraden 222 und 250 durchgeführt hat; er be-

zweifelt *ajustee* in v. 3394 und fügt hinzu: „Die Pariser Hs. kennt aber auch diesen Vers nicht." Bö., St. I, 603, schlägt *jugiee* vor. — Für v. 3858 ist kein hinreichendes Material mehr vorhanden. Mü. schreibt *justez* = O, Gaut. *justiet*, Bö. *jųistiet* im Text, *jugiet* St. I, 603. Hm. stellt *à bataille justez* um und schreibt *justet a la bataille* und verbindet den Vers mit der vorhergehenden *a . . e*-Strophe 286 — wie Löschh. S. 27 bemerkt, „wozu schon der Refrain veranlasst." Diese Aenderung hat daher vielleicht mehr Berechtigung als Bö.'s Conjectur.

(2) Vocalisches *i* übt nur vor einf. Cons. in bestimmten Fällen Einfluss auf ein folg. *a* aus, nie vor complic. Consonanz, vgl. *ę*-Ass. Nr. 6. 37 : 484 *livret* (*liberatum*) : *ie* ist falsch, cf. *livrees* : *ę . . e* 200 : 2762 (gest.). — Hm. bessert durch Umstellung *l' ad liveret al paien* (*al paien l' ad livret* O) und so Gaut.: *l' ad livret à l' paien.* Bö. lässt es zu und schreibt *livriet*, obgleich er *livret* (*livrez* O) v. 1069, *livrees* v. 2762 in *e* (= *a*)-Tir. behält. St. I, 603 sagt er: „*livriet* : *ie* 484 ist zunächst neben *livret* : *e* 1069 zu belassen, obgleich man an ersterer Stelle leicht umstellen könnte mit H, oder mit Vs *fichiet* schreiben könnte". Seine Hypothese, mit der er diese Mischung erklärt, „*l* unterstütze die Wirkung von *i* und *r* habe Verwandtschaft mit *i*", wird unnöthig durch Untersuchung der andern Hss., die eben *livret* in *ie*-Ass. nicht stützen.*)

(3) Die Wörter mit *ę* = *a*, wo gar kein Gutt. oder *i* vorhergeht, sind von allen Herausgebern nach Mü., der sie noch alle zuliess, als unecht beseitigt worden: 179 : 2408 *Anseis li bers.* — Hm., Bö., Gaut.: *fiers*, so in der Combination V^4—*β*. 187—2534 *tempez* = *tempatos* (?) statt *tempestates.* — Hm., Bö., Gaut.: *tempiers* = *temparios*; vgl. *temper* V^4, *tempiers* P. 129 : 1681 *capler.* — Hm., Gaut.: *capleier*, Bö. *chaplier*, so in der Combination V^4—*β*, vgl. Liste der *ie*-Ass. IV, 2 Anm.

187 : 2527 *guarder.* — Hm. hält sich hier nicht an V^4 (*començeit a parler*) und wählt das Synonymum *guaitier*; so

*) *En la main destre la* (*fu*) *al pain fichiez* (*fichez*) V^7 V. Eine Combination ist aber nicht möglich, da V^4 und n^{10} für diesen Vers fehlen (V^4 für die ganze Tir.).

haben auch Bö. und Gaut. Dieser nennt es in seiner Note zweifelhaft, aber es ist sehr wahrscheinlich die urspr. Assen., da das Wort wenigstens von P im Pt. (*gaitiez*) geboten wird und die Ueberlieferung mit Bestimmtheit ein Verb. für „bewachen" zeigt, cf. Sch. Wid. 2. In *guaitier* = *wahtên* ist *h* = *c* zu *j* geworden, dessen Wirkung (*ie*) im nfr. *guetter*, wie so oft, verschwunden ist. Die Existenz des *j* = *h* ist durch *escalguaite* v. 2495 bewiesen, wo *ę* einem *a* + *c* (= *h*) entspricht, cf. *ę*-Ass. In *jeter* (*getee* : *ę..e* v. 444) = *jactare* hat Assimilation des *c* an *t* stattgefunden, vgl. *ę*-Ass. *Guaitier* ist, weil es deutschen Ursprunges ist, im fr. ein jüngeres Wort als *jeter*; es muss kurz vor oder grade in der Zeit der Erweichung der Gutturalen in's gallisch-romanische eingedrungen sein (vgl. prov. *guaitar* = it. *guatare*, Diez Wb. I[3]). — 163 : 2173 *butet*. — Hm. folgt auch hier nicht V[4] (*E denç ses plailles stroitamēt alige*), er conjicirt *buciez*, Gaut. nimmt das Synonymum *fichiet*. Hm.'s Conjectur wird sehr wahrscheinlich durch V[7]V: *Dedenz en* (*len*) *bote une alne et un quartier*. Diese Lesart*) zeigt, dass im Original ein ähnliches Wort gestanden haben muss. Daher hat G. Paris (Rom. II, 106, Anm. 3) wohl Unrecht, wenn er sagt „*butet* au vers en question a pu prendre la place de *tout* autre verbe." Mit Recht aber verwirft er *bųitiets*, das Bö. in den Text setzte, jedoch St. I, 603 nach Hm.'s Verbesserung beseitigte. 37 : 474 *avrez*. Im Fut. ist die Endung der 2. Pl. *ęz* und *eiz*, vgl. *ę*-Ass. V[4] fehlt für v. 474, V[7]V verändern die Construction und wenden verschiedene Reimwörter an: *Tel* (*Cel*) *parchinier* (*perzoner*) *qi est fort ce sachez* (*en foiz et aitiez*). n[10]: *þar hefir þú ramyrkjan ok úfafngjarnan lagsman*. Hier entspricht *hefir þú* genau dem *avrez* in O, aber es ist doch nicht nothwendiger Weise eine Stütze für die falsche Ass., cf. ähnliche Fälle in Sch. Wid. 9 (2). Hm. ist berechtigt, *avrez* innerhalb des Verses und *parcunier*, das sich sowohl in O als β und n findet, an's Ende zu bringen. Ebenso verbessert Gaut. und ähnlich Bö.

(4) Eine ganz verschiedenartige Ass. ist 65 : 801 *faillir*.

---

*) Vielleicht ist es sogar das Wort selbst sowohl in O als in V[7], V denn *t* und *c* werden in den Hss. leicht verwechselt. *Bocier* = nfr. *boucher* von *bouche* = *bucca*.

V^4 macht einen Fehler anderer Art: *Homo sui rollāt sio ma fei çurer.* n^{16} fehlt für diesen Vers. V^7, V, C drücken den Gedanken des 2. Hemist. positiv aus, V^7, V haben v. 801 zu 2 Versen erweitert.*) Hm. conjicirt *faussier*; Gaut., Bö. *laissier*, das schon Mü. vorschlägt: Anm. *laisser.*

18 : 257 *meslisiez*, geschr. *meslisez*, ist durch V^7 (*Si doteroie que vos vos meslisiez*) gesichert. Bö.'s Aenderung *que vus ne vus mesliez* für *que vos vos meslisez* ist daher falsch**), nicht bloss unnöthig, wie G. Paris Rom. II, 105 bemerkt. Der Gebrauch des Conj. Plqupf. nach dem Condit. ist ganz correct. In *meslisiez* = nfr. *mêlassiez* ist das *i* für tonloses *a* vor *s* nur durch Analogie mit den andern Conjugationen entstanden (cf. *cuntissum* Cp. v. 2114, und andere Beispiele bei Diez Gr. II³, 234) und, da urspr. Doppelconsonanz (*ss*) folgte, kann das *i* auch deshalb nicht den Diphth. *ie* in der folg. Silbe verursacht haben. Man muss annehmen, dass *iez* (und ebenso *ium, ions*) im Conjunct. Plqpf. durch Analogie mit der betreffenden Form des Conj. Praes. *iatis, ĕatis* (*iamus, ĕamus*) für *ez* (resp. *um, ons*) eingetreten ist. Ein Conj. Praes. auf *iez* = *iatis* ist gestützt v. 2673 *alliez*, geschr. *algez*, = *al-iatis*. Da *meslisiez* v.257 sicher gestützt ist, so beweist dies, dass die 2. Pl. des Conj. Impf. (= Plqupf.) in der Sprache des urspr. Rol. bereits ein *i* bekommen hatte. Diez, Gr. II³, 228, sagt, das Impf. Conj. verliere im Plur. häufig sein flexivisches *i*, und führt als Beispiel unter andern auch das Rol. an; diese Ansicht wird sich daher nur auf die Schreibweisen der Hss. gründen. Die 2. Pl. Ind. Impf. kommt weder im Rol. noch in den ältern Gedichten als Ass. vor. Bö., St. I, 607, erkennt mit Hm. in *saviez* (bei Mü. *saivez*) 91 : 1146 ein Impf.: *savīez*. Die Ueberlieferung jedoch stützt es weder als Imperf. noch als Imperat. in der Ass.***) — Nur eine metrische Untersuchung kann entscheiden, ob die Endung der 2. Pl. Impf. Ind. (lat. *ēbatis*) noch überall

*) *Roullant devon et amer et aidier* C. *De lui secorre est il hoi* (*illor*) *granz mestiers* V^7, V.

**) Sie scheint auf V zu beruhen: *Si doteroie qe vos ne mesliez.* — V^4 fehlt. *Mesliez* ist dreisilbig in V und scheint nur an die vorhergehenden Verse mit *iez* angereimt.

***) *mult ben le saivez* in O hat, wie es geschrieben ist, offenbar eine Silbe zu wenig. Mü. schreibt: *mult ben (vus) le saivez*, Bö. (in seiner

zweisilbig (= *iiez*), wie Bö. St. I, 607 annimmt, oder bereits nach einfachen Conson. einsilbig (= *iez*) lautete.

Im Oxf. Text findet sich 4 Mal die 3. Sing. Perf. auf *iet, ied* der lat. *ĕ*-Conjug.: 202 : 2795 *perdiet,* 114 : 1317 *abatiet,* 8 : 98 *abatied,* 179 : 2411 *respundiet : ie.**) Bö. hatte alle diese Fälle in seinem Text beseitigt: v. 2795 *at laissiet = i perdiet*; v. 1317 *a bųitiet = abatiet*; v. 98 *at bųitiet = abatied*; v. 2411 *car nuls respųns n'en iert = quant nul n'en respundiet. Bųitiet* ist unzulässig, cf. oben v. 2173. Auch *iert* ist als Impf. wenigstens für Rol. bedenklich, cf. *ę*-Ass. Nr. 1. Uebrigens lässt Bö. St. I, 604 alle diese Perfectformen zu. — Während G. Paris Rom. II, 105. Anm. 3 die Form *i* als Nebenform von *ie* für das Rol. ansetzte, betrachtet er *ie* Rom. IV, 287 Anm. als einzige vom Dichter gebrauchte Form; er hält *respundit* v. 632 *: i* für unsicher, weil V^4 für diese Tir. (50) fehlen soll. Da jedoch die Ass. durch n gestützt ist, siehe Anm. zu *respundit* in der Liste der *i*-Ass., so liegt also hier gerade ein Fall der Mischung in der Sprache des urspr. Rol. vor. — In den Assonanzen des Eul., St. Lég. und Al. findet sich gar kein Perf. auf *iet, ied : ie,* im Eul. und Al. auch kein Perf. auf *it : i.* Im St. Lég. sind mehrere Assonanzen auf *it = ivit*, aber sie gehören alle der lat. *i*-Conjug. an (*covit* 3 e, *eissit* 25 b, *ferit* 39 d, *nodrit* 5 c, *servit* 5 e, *odit* 15 a, 32 a, 37 a) ausser *cadit = cad-ivit* St. Lég. 39 c (*: ferit*), bei dem man an eine Nebenform *cadiet = cadĕ dit, cadĭ dit* statt *cecidit* (cf. it. *cadde*) denken

---

Ausg.): *mult bien vus le saiviez.* G. Paris, Rom. II, 103 will *saviez* für *saiviez,* das er einen Barbarismus nennt. Danach ändert Gaut. *mult bien vus le saviez.* Es ist nicht ganz klar, welche Form sie damit meinen; Gaut. übersetzt: *vous le savez.* — Hm. schreibt *mult ben le saviez,* wo *saviez* 3 Silben bildet und daher nur als Impf. gelten kann. Vgl. V^4: *Ben creço che Gaines na çuçe* = 1146—7 n^{22}: *Sýnt er nú, segir hann, at Guinelun jarl hefir nú selt oss.* V: *Segnor Baron un petit escoutez De Ganellon qi ci nos a livrez.* V^a, P: *Or sai je bien qe veir me* (*vérite vos*) *disiez Qe Gainelon nos a toz engignez.*

Die 2 Verse in V, in V^a, P und in O scheinen von einander unabhängige Erweiterungen eines einzigen urspr. Verses zu sein, in dem V^4 und n ziemlich genau übereinstimmen. Damit würde also die Ass. für v. 1146 ganz wegfallen; jedenfalls ist *saivez* oder *saviez* nicht gestützt.

*) Sicher echt sind nur die 2 ersten Beispiele, vielleicht auch *abatied* v. 98 (cf. Liste VII, 2. Anm.). — Der Vers 2411 fehlt in allen Hss. ausser O.

könnte; vgl. den Inf. dieses Verbs *cair* Rol. v. 3486 : *i* neben *cadeir* v. 3551 : *ei*. — Diez, Gr. II³, 237 nennt das *ie* dieser Perfectform eine mundartliche Diphthongirung für das ablautende *i* des Perf. Jedenfalls ist man aber nach der obigen Vergleichung nicht berechtigt, im Gebrauch der Perfecta auf *iet* einen dialectischen Unterschied der Sprache des Rol. von der des Eul., St. Lég. und Al. zu sehen. — Im Gorm. findet sich die 3. Sing. Perf. der *ĕ*-Conjug. ziemlich häufig sowohl unter den *i*-Assonanzen als unter den *ie*-Assonanzen, theilweise sogar für dieselben Wörter: neben *bati* v. 660, *abati* v. 185, 460 — *abatié* v. 343; neben *respondi* v. 212 — *respundié* v. 354; neben *purfendi* v. 184 — *purfendié* v. 394; neben *rumpi* v. 169 — *rumpié* v. 412 (cf. Anm. Scheler); nur *tendi* v. 459; *perdié* v. 307, *venquié* v. 371 *); *porsivié* v. 397, *vesquié* v. 413. — Ausser *rumpié, venquié, porsivié, vesquié* sind es auch im Gorm., wie im Rol., nur Perfecta auf *ie*, deren Stamm auf *d* oder *t* ausgeht. Dies stimmt vollständig mit der vorgeschlagenen Ableitung des *ie, ied, iet* von der lat. Perf.-Endung (mit vorgerücktem Acc.) *ĕdit* = *ĭdit: dĕdit* — *vendĭdit*, und *ĕtit* = *ĭtit: stĕtit* — *constĭtit*. Diese Endung konnte leicht auf andere Verba, deren Stamm auf eine Dentalis ausging, übergehen: daher finden wir im Vulgärlat. *respondidet, battidet* (= it. *battette*, fr. *batiet*), vgl. Schuchardt Rom. 1875, p. 122, in der Lex Sal. *pendiderit, incendederit*, vgl. Diez Gr. II³, 123. — Man kann annehmen, dass das Perf. der Verba der Stamm-Conj. mit einem auf eine Dentalis auslautenden Stamme Anfangs nur *ied, iet* war und die Verba der Stamm-Conjug. mit anderem Stammauslaut ihrer Analogie folgten: daher im Gorm. *rumpié, vesquié, porsivié* und im Charl. *benesquiet* (*benesquid : ie* v. 177). Ebenso hat das it. in vielen Verben der *e*-Conjug., deren Stamm auch nicht bei allen auf eine Dentalis ausgeht, (vgl. Diez Gr. II³, 154) als Nebenform für die 1., 3. Sing. und 3. Plur. Perf. *etti, ette* — *ettero*. — Der Process der Gleichmachung, der besonders in der franz. Conjug. mächtig war, führte aus der *i*-Conjug. die Perf.-Endung *it* = *ivit* in

*) In der Hs. steht *perdist, venquist*, und da die Syntax den Conjunctiv verlangt, so erscheinen diese 2 Fälle sehr zweifelhaft. Vgl. Anm. Scheler.

die *ĕ*-Conjug. ein. Diese findet sich bereits, wie wir oben sahen, im St. Lég. *cadit : i*, wobei aber der Inf. *cadir* für *cadére* = *cádere* eingewirkt hat, — und gesichert im Rol.: *respundit : i* v. 632. Jedoch erhält sich die alte Form mit *ie* noch bis nach der Zeit des Rol. und ist noch vorhanden im Charl. (cf. Koschw., Ueb. n. Spr. 90) und im Benoît, aus dem Settegast S. 52 auch mehrere Beispiele für die 3. Plur. anführt: z. B. *aidierent : perdirent* (= *perdierent*) Rom. 21025. Andere Beispiele bei Diez Gr. II[3], 237, Andresen Einl. 49 f.

EI

Assonanz *ei*

findet sich in 12 Tiraden: 6, 39, 44, 80, 199, 242, 252, 256, 263, (278), (282), (290). Hier beruht der Diphth. auf

I. **e** A) vor einf. Cons.: *ē* vor

a) Dent.: **d**: *crei* (*crēdo*) 80 : 1006; 252 : 3406. *palefreiz* (*paraverēdos*) 80 : 1000. **t** in der 2. Pl. Fut.: *avreiz* 6 : 88; 256 : 3459. *chevalchereiz* 242 : 3281. *enweiereiz* 44 : 572. *guiereiz* 242 : 3282. *ireiz* 6 : 79. *portereiz* 6 : 80; 199 : 2752. *verreiz* 44 : 564.

b) Lab.: **b**: *dei* = *dēb(e)o* 252 : 3409.

c) Gutt.: **g**: *lei* 6 : 85 (V[4], n[3]). *rei* 39 : 510 (n[11]). *reis* 39 : 501; 44 : 563; 199 : 2741; 242 : 3280; 252 : 3408; 256 : 3451; 263 : 3543.

d) Liqu. **r** und **s**, **r**: *heir* 199 : 2744. *heirs* 252 : 3411. *seir* 199 : 2745; 252 : 3412. *veir* (*vērum*) 252 : 3414. Besonders in der Inf.-Endung *eir* = *ēre: aveir* 44 : 570 (V[4]—n[12] *fjárhluti*); 252 : 3410. *cadeir* (*cadēre*) 263 : 3551 (*chai* = Inf. V[4], *chevir* P). *remaneir* 263 : 3552. *saveir* (*sapēre*) 242 : 3279. *veeir* (*vidēre*) 199 : 2746. **s**: *treis* (*trēs*) 80 : 995*); 242 : 3283. Endung *ēsis* = *ensis: meis* (*mensem*) 6 : 83; 199 : 2751. Endung *ēsis* = *ensis* im Adj. mit der Endung *iscus* zusammenfallend: *Daneis*

*) Schon von Mü. ist hier *sarraguzeis* beseitigt und an seine Stelle *dublez en treis* gesetzt, das der Schreiber von O zum folg. Vers zog. Die Ueberlieferung bestätigt diese Verbesserung.

263 : 3544. *Franceis* 39 : 506; 44 : 566; 80 : 1005; 199 : 2749; 242 : 3287; 252 : 3405; 256 : 3461. *Ormaleis* 242 : 3284. *sarazineis* 80 : 994. *sarraguzeis* 80 : 996 (Verwirrung mit diesen 2 Wörtern in der Ueberlief., cf. Scheinb. Wid. 5). *valentineis* 80 : 998. *vianeis* 80 : 997.

e) in offener Silbe: *mei* (*mē*) 6 : 82; 199 : 2742; 242 : 3286; 252 : 3407; 256 : 3455. *sei* (*sē*) 252 : 3415; 256 : 3452.

B) vor complic. Cons.: c) Gutt.:

c + t. *dreit* (*directum*) 80 : 1015; 199 : 2747; 252 : 3413; 263 : 3554.

II. **i** A) vor einf. Cons.: *ĭ* vor

a) Dent.: **d**: *feid* 39 : 507; 256 : 3460. **t**: *seit* (*sĭt*) 80 : 1014.

b) Lab.: **p**: *aperceit* (*apperci̇̆pit*) 263 : 3553.

c) Gutt.: **c**: *feiz* (*vĭcem*) 44 : 567; 256 : 3457. *otreit* (*auctori̇̆cet*) 80 : 1008 (V⁴ *otries*, h V 193 *gonne*).

B) vor complic. Cons.: c) Gutt.:

g + d: *freiz* (*frīgidos*) 80 : 1011. **g + t**: *deiz* (*dĭgitos*) 39 : 509.

c + t: *destreiz* (*destrictos*) 80 : 1010. *destreit* 199 : 2743. *estreiz* 80 : 1001. **c + l**: *soleilz* (*soliculus*) 80 : 1002. *vermeilz* (*vermiculos*) 80 : 999.

d) Liqu.: **l + j** (= *ĭ..*) *cunseill* (*consĭlĭum*) 6 : 78; 256 : 3454. *conseill* 199 : 2750.

Assonanz *ei..e*

findet sich nur in Tir. 79. Hier beruht der Diphthong auf:

I. **e** A) vor einf. Cons.: *ē* vor

a) Dent.: **t**: *sapeie*, geschrieben *sapide*, = *sapētam* 79 : 993.*)

b) Lab.: **b**: in der Endung des Impf. *ēbant:* wahr-

*) *sapoie* V⁷, *sab* V, *sapins* C; *sapēta, sapētum* ist von *sapus* statt *sapinus* gebildet worden. Mü. Gaut.: *sapeie;* Bö. schreibt *sapeite*, obgleich er sonst keine Dentalis zwischen Vocalen zulässt, z. B. im Pt. Pf. Fem. —

scheinlich echt: *saletent*, in O *salient* = *salēbant* statt *saliebant* 79 : 990.*)

e) in offener Silbe: *meie* 79 : 988 (V, n[20]) = *mēam* statt *mĕam*, begünstigt durch *mei* = *mē*, cf. Bō. St. I, 605.

B) vor complic. Cons.: *jsr* = *sjr* = *scr: creistre* = *crescere* 79 : 980 (V[4], n[20]).

II. i A) vor einf. Cons.: *ĭ*

c) vor Gutt.: c: *sumeient* 79 : 978 (n[20])**) = *sagmĭcant.*

e) in offener Silbe: *veie* (*vĭam*) 79 : 986.

B) vor complic. Cons.: c) Gutt.:

g + r: *neire* (*nigra*) 79 : 982 (V[4], n[20], d R 2688). *Valneire*, in O: *Munigre*, 79 : 975.***)

d) Liqu.: *n* + *ct* = *njt* = *jnt: ceinte* (*cinctam*) 79 : 984 (V).

Im Original des Rol. war *ei* durchaus geschieden von *ę* = *ĕ*, *a* + *j*. Jedoch vor Nasalen hatte *ei* schon angefangen, sich zu *e* zu vereinfachen, das aber dann nur in *en*-Tiraden assoniren kann. So ist in der weibl. *ei*-Tir. *ceinte* = *cinctam*

*) *Na dese talen waren ghereit, Die XII ghenoten, God weit, Eñ* traken **voort** *met crachte Eñ met coenen ghedachte* h B. *Als si alle dese tale hadden gheseit, So waren die Sarasine alle ghereit Om vechten, met coenen ghedachten, Ende* **reden voort** *met crachten* h V 171—4. C zeigt wenigstens, dass ein Verb der Bewegung im urspr. Text dagestanden hat: *A icest mot se sont allez ly fier.* Demnach kann h, wenn es auch hier, wie gewöhnlich, den Gedanken breiter ausdrückt, mit seinem Praeter. der Bewegung *saleient* in O stützen, da der Zusammenhang in h ganz mit O übereinstimmt. V[4], n[20] und V[7], V weichen ab.

**) *en 7 úlfaldar, þá er þeir eru klyfjaðir* n[20]. *sagmicare* = *sumeier* = belastet sein. — Auch *hasteient* = hast-*ĭcant* 79 : 992 ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für echt zu halten: *qi de bataille sarguent et asterent* V. Wie die genaue Uebereinstimmung mit O im Innern des Verses und das Praes. *arguent* zeigt, hat dem Schreiber von V wirklich ein Praes. *asteient* oder *hasteient* vorgelegen. *Asterent*, Pf. von *aster*, ist nur an *armerent*, *ajosterent* in den 2 vorhergehenden Versen angereimt. *Hasteier* ist eine Nebenform von *haster*, wie *capleier* (v. 1681: *ie*) von *capler* (*caplent: a . . e* v. 1347).

***) *Valneire* durch Combination V[4]—n[20]; *Munigre* kann als franz. Form nur eine männl. Assonanz (*Munt neir*) ergeben, vgl. Einl. Scheinb. Wid. 4.

v. 984, in einer weibl. *en*-Tir. *feindre* = *fingere* v. 1792 gestützt. Vgl. darüber *en..e*-Ass.

Im Al. fehlt die *ei*-Ass.; unter seinen weibl. und männl. *ę* = *ĕ*-Assonanzen findet sich kein *e* + *j*. Für das Eul. fehlt jeder Anhalt, da das Liedchen weder *ę* = *ĕ* — noch *ei*-Assonanzen hat. In den 5 Assonanzenpaaren auf *ei* im St. Lég. beruht *ei* auf *ē* vor *t*: *odreiz* 19e, vor *r*: *aveir* 16d, *teneir* 16c, *saveir* 4e, vor *g*: *rei* 9f, 11b; auf *ĭ* vor *d*: *feit* 4f, 9e, 19f und wohl auch vor *l* in *conseil* 1.1a, wo *ei* nicht nothwendiger Weise dem *i* + *j* (= *ĭ..*) entspricht, sondern aus *ĭ* erklärt werden kann, da mouillirtes *l* keine Position erregt (cf. *mielz* = *mĕlius*). Die zwei Assonanzenpaare auf *ę* im St. Lég. enthalten aber auch kein *e* + complic. Gutt. (*flaiel*: *serf* 30e.f; *flaiel*: *Lodebert* 33a.b). Nur die Analogie mit *a* + *j*, das im St. Lég. noch mit *a* assonirt (cf. *a*-Ass.), lässt es möglich scheinen, dass *e* + compl. Gutt., wo sich im Rol. der Diphth. *ei* zeigt, noch mit *e* = *ĕ* assoniren konnte, und man *drejt* = *directum* und noch nicht *dreit* sprach. — Im Gorm. giebt es 2 männl. *ei*-Tiraden v. 87—111 und 418—9, wo, wie im Rol., nur *ei*: *ei* assonirt und auf *ē*, *ĭ*, *e* + compl. Gutt., *i* + compl. Gutt. beruht. *Ei* ist auch noch rein im Charl., erscheint in 2 Tiraden, vgl. Koschw. St. II, 40. Der Schluss, den Koschw. daraus zieht, dass der Charl. in der Behandlung des Diphth. *ei* alterthümlicher sei als das Rol., ist falsch. Wie im Rol., trifft man *ei* vor Nas. im Charl. in Assonanz mit *en*: *pleines*: *decendre*: *ente* v. 793—5, vorausgesetzt dass man mit Koschw. St. II, 40 diese 3 Verse aus der *an..e*-Tir. v. 783—802 aussondern darf und die 3 Assonanzwörter nicht als mit *an..e* assonirend auffassen will, was nicht ganz unmöglich ist, da *regne* v. 787 zwischen lauter *an..e*-Assonanzen gestützt ist, vgl. *an..e*-Ass. Auch im Phil. de Thaün ist der Diphth. *ei* noch rein, cf. Mall Cp. S. 60, jedoch vor Nasalen schon = *e*, *desteint*: *refraint* Best. S. 124. — Im *Benoît* reimt bereits *ei* : *ai* : *e* = *ĕ* nicht bloss vor Nasalen, sondern auch vor andern Conson., vgl. Beisp. bei Setteg. S. 22—23. — Damit stimmt der Oxf. Text des Rol., für dessen Schreiber *ei* mit *ai*, *e* = *ĕ* gleich gelautet haben muss. Daher rühren nicht bloss Fehler in der Orthographie, wie *Eis* für *Ais* v. 2860 und *ei* für *ai* vor Nasalen wie *recleimet* v. 8, *ateignet* v. 9, wo es für den Dichter

nur ein nasalgefärbtes *a* gewesen war (cf. *an..e*-Ass.), sondern auch wirkliche Fehler in der Ass.: *meignent* = *manent* v. 983 : *ei..e* (cf. unten), *Murgleis* : *ę* v. 607 (vgl. *ę*-Ass.).

Das Gebiet der *ei*-Ass. ist bedeutend durch die *i*-Ass. beschränkt: *i* ist nicht nur = lat. *ī*, sondern tritt auf für lat. *e*, *i* in derselben Stellung und Geltung, wo in andern Wörtern *ei* erscheint.

1) Lat. *ē* ist im fr. im allgem. *ei* (cf. *ei*-Ass. Liste I. A.). Daneben zeigt sich *i*, vor *n*: *vint* = *vēnit* v. 175, *tint* = *tēnit* (statt *tenuit*) v. 466; vor *s* im Perf. und Pt. von *prendre*, *prēsi* = *prensi* — *prēsus* = *prensus*, : *prist* v. 2026, *prise* v. 3660. Hier mag die Analogie mit den betreffenden Formen von *mettre* *mis* = *mīsi*, *mis* = *mīsus*, *missus* eingewirkt haben. Besonders erscheint *i* für *ē*, wenn die dem *i*-Laut verwandte Gutturalis folgt oder vorhergeht: *fis* = *fēci* v. 2388, *firent* = *fēcerunt* v. 2716 (neben *rei* = *rēgem*, *lei* = *lēgem*, Liste der *ei*-Ass. IA. c.); *mercit* = *mercēdem* v. 1132, *Sarrazins* = *Saracēnos* v. 1131; auch in der Endung *ēsis* = *ensis*, wo gewöhnlich *ei* für *ē* eintritt (Liste der *ei*-Ass. I. A. d.), *pais* = *pagense* v. 458, *marchis* = *marcensem* v. 630. — Koschwitz Ueb. u. Spr. S. 25 sagt, *i* beruhe öfters auf lat. *ē*, welches vorher *ei* geworden sein müsse. Aber dies *i* ist schon vor der Zeit des Rol. vorhanden, wie man aus den Assonanzen der ältern Gedichte sieht: *tint* St. Lég. 5 d (: *nodrit*), *devint* S. Lég. 5 f (: *servit*), *prist* Al. 88 e, *fist* St. Lég. 4 c (: *mist*), *mercit* Eul. 27 (: *venir*), Al. 37 e, *pais* St. Lég. 36 a (: *venir*), Al. 37 b. Dies *i* zeigt sich auch schon in den altrom. Glossaren: Gl. erford. *racimus* = fr. *raisin*, lat. *racēmus*, Gl. cassell. *pulcini* = fr. *poussin*, lat. *pullicēnus*, vgl. Diez Wb. II 3 c. Es ist also kein Grund vorhanden, anzunehmen, dass, wo sich *i* im fr. für urspr. lat. *ē* zeigt, es auf franz. Gebiete je anders als *i* gelautet hat, besonders da der Uebergang des lat. *ē* zu *i* ein gemein-romanischer, wenn auch seltner Wandelungsprocess ist: it. *sarracino* = *saracēnus*, sp. *consigo* = *sēcum*, port. *siso* = *sēsus*, *sensus*, prov. *pouzi* = *pullicēnus*, vgl. Diez Gr. I 3, 151. Dieses *i* muss daher das vulgärlateinische *i* = *ē* sein, wie es sich besonders in den Denkmälern Galliens des 5. — 8. Jahrh., z. B. in den meroving. Urkunden zeigt. — Hierdurch erklärt sich auch das gleichzeitige Vorkommen der Inf.-Endung *ir*

und *ir* für die lat. Inf.-Endung *ēre*, die, wie die gemeinromanische Betonung zeigt, in der lat. Volkssprache auch Verben wie *cadere, capere, sapere* zukam. Im Rol. findet man den Inf. der *i*-Conjug. in *sustentr* v. 1129, *leisir* v. 141, *gesir* v. 1251, daneben den Inf. der *e*-Conjug.: *eir* = *ēre* in *aveir* v. 570, *veeir* v. 2746, *remaneir* v. 3552, *saveir* (it. *sapére*) v. 3279. Die Sprache des Rol. schwankte sogar noch in demselben Worte zwischen *ir* und *eir:* neben *cadeir* (it. *cadére*) v. 3551 findet sich *chair* v. 2034, *cair* v. 3486, ein Infin., den auch das Perf. *cadit* im St. Lég. 39 c (: *ferit*) voraussetzen kann. Daher ist *tenir (tener) : aveir (auer)* St. Lég. 16 c gegenüber *tenir* im Rol. und Al. (31 a, 120 a) nicht auffällig und nicht für eine dialectische *) Abweichung zu halten; gerade in diesem Worte schwankte auch das prov.: *tenir, tener,* cf. Diez Gr. II 3, 137.**) Man vergleiche auch *savir* in den Eiden mit *saveir* im Rol. und St. Lég.: *saveir* (*sauier*) 4 e: *feit* (*fied*). Die Sprache hat sich nach und nach für eine Conjug. entschieden: für die *e*-Conjug. bei *cadére, sapére,* für die *i*-Conjug. bei *tenere.*

2) *e* + complic. Gutt., der als *j*, sei es ursprünglich schon gleich nach *e* stehend, sei es erst über einen dazwischen stehenden Conson. übergetreten, sich zu *i* vocalisirt hatte, ist in der Sprache des Rol. *ei : dreit* = *directum* v. 1015, *creistre* = *crescere* v. 980. Dem letztern, wo *j* = *c* urspr. durch *s* von *e* getrennt war, stehen im Rol. folgende Fälle mit *i* = *e* + mittelb. folg. *j*, = *ĭ* im Hiat, gegenüber: *baptistire* oder *batistire* (geschr. *baptisterie*) v. 3668, *sire* v. 1928, *engignent* v. 95. — *Baptistire* = *baptistērium* gehört zu den Wörtern auf *ĕrium* = *ire* statt der ältern Nebenform *ier,* vgl. *ie*-Ass. Die urspr. Quantität des lat. *e* bewirkt nicht das *i*; denn auch *impĕrium* wird *empire,* allerdings im Rol. v. 3994 nicht gestützt, weil das Material am Ende fehlt, aber z. B. im Comp. v. 3281 *empirie : concilie.* ***) — Bö., St. I, 607, lässt das *e* vor *r* erst

*) Lücking (Die ältesten fr. Mundarten S. 91) nennt *teneir* eine Eigenthümlichkeit des Leodegarliedes.

**) Freilich tadelt Raimon Vidal die Formen *retenir, mantenir* als franz. und erklärt *retener, mantener* für die richtigen Formen, sieh Stengel's Ausgabe der prov. Gramm. S. 87.

***) Mall, Cp. S. 55, sagt „in der Rolandshs. stehen die Formen mit erhaltenem *i* der Endung *ius, ia, ium* noch ganz fest", und führt *baptis-*

durch *ei* hindurchgehen und giebt folgende Entwicklung: *emperie, empeire, empire.* Aber eine Form *eire* = *erium* lässt sich nicht vor dem Rol. nachweisen. Al., St. Lég. und Eul, von denen allerdings nur das Al. weibl. Ass. hat, zeigen nur die alte Nebenform *ier* in Ass.: *muster* Al. 36 a, *monstier* St. Lég. 11 f, 17 b, 30 c: *ie, menestier* Eul. 10: *Maximiien.* Die in meroving. Urkunden begegnenden Wörter auf *-irium* = *-erium*, die Bö. erwähnt, machen einen directen Uebergang des *e* zu *i* durch Einfluss des *j* = *i* nach *r* wahrscheinlich: *-erje* wurde zu *-irje* und entwickelte sich zu *ire*, wie *martirje* zu *martire.* Aehnlich ward *senior* — *senjre* — *sinjre* — *sinre* — *sire* mit Wegfall des *n.* Dies *n* zeigt sich noch in den Eiden: *sendra*, mit *d* zur Vermittelung von *n* und *r*; *e* muss man hier wohl eben so gut als eine latinisirte Schreibweise für *i* ansehen, als *a* für *e* in *fradre.* G. Paris, Rom. II, 100, setzt in v. 979 gegen die Ueberlieferung *dunt il est seindre* ein (cf. unten) und nennt dies die archaistische Form, die sich in der Passion finde. Aber die Passion kann nichts beweisen, da ihre Sprache nach Paris' eigener Ausführung Rom. II, 295 vom prov. beeinflusst ist (im prov. *seinhers* neben *senher*, cf. Bartsch, Chr. pr.[2] S. 417). — Auch *engignent* = *ingenient* rechnet Bö. St. I, 606 wie *sire* zu den Fällen, wo *ęi* (nach mir *ęi*) in der Tonsilbe in *i* verwandelt worden ist. Bei diesem Wort kann man deutlich sehen, dass ein *ei* in diesen Fällen wenigstens in der ganzen ersten Literaturperiode nicht hat existiren können. Denn da schon von der Zeit des Eul. an Einfluss der Nasalis vorhanden war (cf. *an-, en*-Ass.), so hätte sich *ei* durch denselben nur zu *e* vereinfachen können, wie es wirklich geschieht in *enseigne* (: *en . . e*, v. 1793). Indem aber *e* durch *j* nach *n* be-

---

terie v. 3668 an; aber das *i* von *ium* fehlt doch in *empire* v. 3994, und die Form *erie* = *erium*, die gegen die Ass. streitet, zeigt, dass die ganze Form *baptisterie* nur ein Latinismus ist, so dass auch das *i* nach *r* mindestens verdächtig scheint. Jedenfalls ist Mall kaum berechtigt, das *i* nach *r* im Cp. zu bewahren, wenn auch die Hss. an den betreffenden Stellen in der Schreibart übereinstimmen. Denn wenn auch C, L, S die Schreibart *baptisterie* Cp. v. 41 bieten, wird doch Mall nicht behaupten können, dass etwa *erie* die wirkliche Aussprache war. Entscheiden müssen Reime wie *martire : deduire* Cp. v. 539, *ocire : martire* Cp. v. 1617. — Vgl. was über *arie, aire* = *arius* im Cp. gesagt ist, *a*-Ass.

reits *i* geworden war, konnte die Nasalis ebensowenig Einfluss ausüben, als in *vin* = *vīnum*, *vint* = *vēnit*.

3) Auch *i* + compl. Gutt. erfuhr eine verschiedene Behandlung: (1) *i* ward, weil es in Posit. stand, *e* und die zu *j* erweichte Gutturalis vocalisirte und verband sich mit *e* zum Diphth. *ei*: *deiz* = *digitos* v. 509, *freiz* = *frigidos* v. 1011; *destreiz* = *destrictos* v. 1010; *soleilz* = *soliculus* v. 1002; *vermeilz* = *vermiculos* v. 999; *neire* = *nigra* v. 982; und mit Uebertritt des *j* über einen dazwischen stehenden Cons.: *ceinte* = *cinctam* v. 984. Die urspr. Länge oder Kürze des *i* im lat. macht in der Behandlung keinen Unterschied: *dĭgitus*, *frīgidus*. (2) Gutt. = *j* verschmolz mit *i* und verursachte seine Erhaltung: *dit* = *dictum* v. 1126, *maldite* = *maledictam* v. 1916, *beneist* = *benedixit* v. 1137, *dire* = *dicere* v. 582; *vint* = *viginti* v. 148; mit Mouillirung des *l*: *perilz* = **periculos* v. 2387. In *dit* muss *j* = *c* sehr frühzeitig in *i* aufgegangen sein; wäre *ij* = *ic* in *dictum* erst *ei* geworden, so hätte es in dem abgeleiteten Verb *enditer* = *indictare* das folg. *a* in *ie* verwandeln müssen, wie in *Peitieus* = *Pictavos* (St. Lég. 4 a: *ie*): aber *enditet* : *e* = *a* im Al. 63 c, cf. *ę*-Ass. Ferner wäre *viginti* im fr. erst *veint* gewesen, so hätte *ei* durch Einfluss der Nasalis *e* werden müssen, wie in *trente* = *triginta* (: *en* . . *e* v. 1410). Daher assoniren diese Wörter, die für *i* + Gutt. im Rol. *i* zeigen, auch früher mit *i*: *dist* Al. 35 e, St. Lég. 8 a (: *servist*), St. Lég. 35 b (: *vit*); *contredist* Eul. 23 (: *Krist*); *dire* Al. 33 a, 123 d; *affliz* = *afflictus* St. Lég. 28 a (: *calsist*), gebildet wie *diz* = *dictus*. — Denselben Unterschied, als die Sprache des Rol. und überhaupt die alte Sprache, macht auch das nfr.: (1) es behält das *i*, z. B. *péril* (2) das *ei* (a) ist offenes *e* geworden, hat aber die alte Orthographie bewahrt, z. B. *soleil*, oder (b) ist *oi* geworden, z. B. *étroit*. Ein Uebergang von *ei* zu *i* ist in diesen Fällen in der Sprache des Rol. nicht nachzuweisen. Bö., St. I, 600, führt *orille* (*oreilles*) v. 1918 : *i* . . *e* als Beispiel des Ueberganges von *ei* zu *i* an, aber es ist nicht gestützt (cf. *i*-Ass.); das nfr. *oreille* mit derselben Aussprache des *ei* als in *soleil* setzt für die Sprache des Rol. einen Diphth. *ei* voraus, der in *soleil* (v. 1002) für das Rol. gesichert ist.

Ganz gewöhnlich ist das *i*, wenn seine Erhaltung durch

den Einfluss eines mittelb. folgenden *j*, = *ĭ* im Hiat., bewirkt worden ist: **iz**, **is** = lat. *icĭ*.., *itc*.. in der Adj.-Endung *icius, icia, icium*: masc. *persis* v. 3354, fem. *voltice* v. 2593; in der Subst.-Endung *itia*: *amendise* v. 517; in der Subst.-Endung *itium, icium*: *servise* v. 1727, im Al. 33 b, 123 a, *juise* v. 1733. — *Ire* = *irĭ*.. in der Subst.-Endung *irium*: *martirie**) v. 965. — *Ise* = *isĭ*.. in der Subst.-Endung *isius, isia*: *Denise* v. 973, *Frise* v. 3069. — **ll** oder wohl vielmehr **lſ** = *ilĭ*.. in der Endung *ilius, ilia*: *filz* v. 149, *milie* v. 588. Für diese Combination giebt es auch eine Form mit *ei*, gestützt im Rol. *cunseill* v. 78: *ei*. Derselbe Unterschied in der Behandlung von *ilj* = *ilĭ*.. zeigt sich im nfr. in fortgeschrittener Entwicklung: *fils* — *conseil*, so auch vor dem Rol.: *filz*: *i* Al. 88 b, *conseil* St. Lég. 11 a (: *rei*). Es ist möglich, dass die urspr. verschiedene Quantität des *i* (*fīlius, mīlia*, aber *consĭlium*) den Unterschied in der Behandlung herbeigeführt hat, da mouillirtes *l* keine Position erregt (vgl. *mielz* = *mĕlius*, *ie*-Ass.). Die Wörter *Basilies, Marsilie, Sibilie* (cf. Liste der *i*-Ass. I. B.) könnten als Eigennamen nichts dagegen beweisen. Nfr. *mil* = *milium*, *exil* = *exsilium*, die wenigstens im klass. Latein ein kurzes *i* vor *l* haben, können als „mots savants" betrachtet werden.

Auch das *i* in *meïsme* = *metipsimus* (gest. v. 592, cf. Anm. in der Liste) lässt Bö., St. I, 600, aus *ei* hervorgehn, *ei* aber aus *eu* (*eis* = *ipsum*), wie *caitif* aus *cautif*. Jedoch ein älteres *meeisme* oder *medeisme* ist nicht nachzuweisen; auch im Al. assonirt *medisme*: *i*..*e*, 108 d, 87 b, 123 e. In *medisme, meïsme* liegt Assimilation des *p* vor *s* vor, wie in *escrist* (Al. 57 d) = *scripsit*, und das *i***) erhielt sich vor *sm* ebenso wie in der Superl.-Endung *issimus*: *seintisme* Rol. v. 2344: *i*..*e*. Für Bö.'s Ansicht würde allerdings die Form *demaneis* (Rol. v. 3419: *ei*, vielleicht nur zufällig nicht gestützt; im Gorm. *maneis* v. 87, *demaneis* v. 111: *ei*) sprechen, wenn die Ableitung, die Diez,

---

*) Ob das *j* = *i* nach *r* noch in der Aussprache des Rol. erhalten war, wie nach *l*, mit dem es zu dem mouill. *l*-Laut verschmelzen konnte, ist durch die Ass. nicht zu beweisen. Vgl. Anm. bei *baptistire*.

**) Aus *meisme* entwickelte sich *meesme*, das schon durch das nfr. *même* = *mesme* vorausgesetzt wird, da *i* in Posit. ist. Man vergleiche *mise* und *messe* = *missa*. Die Form *meesme* ist schon bei Benoît belegt, vgl. Settegast S. 15.

Wb. II³, c giebt, von *de manu ipsum* erwiesen wäre. Bö. selbst scheint daran zu zweifeln, da er St. I, 600 *eis* = *ipsum* mit ? versieht. Auffällig ist jedenfalls, dass die entsprechenden prov. Formen *manes* = fr. *maneis*, *demanes* = fr. *demaneis* (cf. Diez Wb. II³ c) kein *ei* zeigen, während doch gerade in dieser Sprache *i* für *u* = *p* in der Combination *ips* gewöhnlich ist, vgl. *eis* (älter *eps*), *mezeis*, *geis* = *gypsum* bei Diez Gr. I³, 279.

4) *ĭ* wird im Allgem. *ei*, ausgenommen das einsilbige Wort *dis* = *dĭes*, wo der Zusammenstoss des *i* mit *e* die Verlängerung des *i* bewirkt zu haben scheint, und mehrere Wörter, die den Acc. im lat. auf der drittletzten Silbe haben und deren *i* durch Vorrücken des Acc. lang geworden ist: *buisine*, *martirs*, *Apolin* (cf. Liste der *i*-Ass. I, A. 2). Auch *ĭ* vor einf. Gutt. wird, wie vor andern Cons., zu *ei* : *feiz* = *vĭcem* v. 567. Bei den Verben auf *ĭcare* aber findet sich für *ĭ* in betonter Silbe *i* und *ei* : neben *otreit* v. 1008, *sumeient* v. 978 — *flambient* = *flammĭcant* v. 3659 und ganz analog vom Verb. *lĭgare* = *lier* *alient* v. 1641, *ralient* v. 3525 : *i . . e;* — im Charl. neben *otreit* : *ei* v. 485 — *esbanient* : *i . . e* v. 702. Im Benoît giebt es beide Formen für dasselbe Wort: *flambie* = *flammicat* : *folie* Rom. 11967, *reflanbeie* = *reflammicat* : *seie* = *sēta* Rom. 7626, und ebenso ist es wenigstens im Oxf. Rol.: neben dem oben erwähnten *flambient* trifft man *reflambeit* = *reflammĭcet* : *ei* v. 1003*). Auch für *alient* = *adlĭgant* führt Bö. St. I, 608 eine Nebenform mit *ei* an: *aleient* Rol. v. 990. Aber dies ist nur eine Conjectur und weder die Lesart des Oxf. Textes noch des Originals (sieh unten). — Koschwitz, Ueb. u. Spr. 38, und Bö., St. I, 608, 600, nehmen an, *i* in diesen Wörtern sei aus einem ältern *ei* entstanden. Es findet sich aber kein solches Wort in Ass. vor dem Rol., also ist es immerhin zweifelhaft, ob *ei* älter als *i* = *ĭ* + *c*, *ĭ* + *g* ist, oder beide Formen von Anfang an neben einander bestanden haben und, wie *estreit* und *dit*, nur 2 verschiedene Behandlungen des *i* + Gutt. bedeuten: (1) *ĭ*, wie gewöhnlich, = *ei*, indem der Gutt. = *j* in den Diphthong aufging, (2) *ĭ* = *i*, indem der Gutt. sich zu *j*

*) Das Wort ist hier nicht gesichert, nur noch in V⁴ vorhanden: *reflābes* = *reflambeit*. Jedoch die Lesart in V: *Not garniment qi ne soit resplendis*, macht *reflambeit* sehr wahrscheinlich. V gebraucht Reim auf *is*.

erweichte und als ein dem *i* nahverwandter Laut demselben mehr Halt gab und mit ihm schliesslich verschmolz. Dies ist um so eher möglich, weil die Form mit *i* durchaus nicht für alle Verba durchgedrungen ist, sondern sich beide Formen — *i* und *oi* für älteres *ei* — neben einander bis in's nfr. erhalten haben: *je plie — je déploie; je lie — j' octroie.* Statt *flambier* im Rol. hat das nfr. *flamboyer.*

Es giebt einen Grund, der die Betonung *éi* zur Zeit der Entstehung des Rol. anzunehmen zwingt: das gleichzeitige Vorkommen von *ei* vor Nasalen in der *ei*-Tir. *(ceinte = cinctam* 79 : 984) und in der *en*-Tir. *(feindre = fingere* 137 : 1792. Wir sahen schon bei der Besprechung der *en..e*-Ass., dass *ei* die alte Aussprache und das nasal gefärbte *e* die neue ist. Dieser directe Uebergang des *ei* zu *e* lässt sich nur dadurch erklären, dass, indem *ei* sich zu *e* vereinfachte, *e* der vorherrschende, betonte Theil des Diphth. war. Wäre es *i* gewesen, so hätte *i* bleiben müssen, da *i* vor Nas. in der Zeit des Rol. noch nicht vom Nasal afficirt ist: *vint = vēnit, pin = pīnum, cinq = quinque : i,* cf. *i*-Ass. — Das *e* statt *ei* hat, da es auf urspr. *i* beruht, jedenfalls ursprünglich die Tonhöhe von *ę* gehabt, aber die nasale Färbung, die es durch den nachfolgenden Nasal erhalten hatte, machte es unfähig, mit der *ę*-Ass. zu assoniren, und gleichwerthig dem *e* vor complic. Nasal. Dies stimmt vollständig damit, dass dem *ei* vor Nasalen kein *oi* im spätern franz. entspricht, das, wie Bö. St. I, 600 richtig bemerkt, eine Betonung *éi* voraussetzt.*) — Ueber Böhmer's Behandlung der Assonanzwörter mit *ei* vor *n* in *en*-Tiraden in den Studien I. vgl. *en . . e*-Asson. — Löschhorn (Z. norm. Rol. 32) nimmt an *ceinte* in der *ei . . e*-Tir. Anstoss.

In Tir. 79 hat der Oxf. Text 4 Assonanzwörter mit *i*: *Munigre* v. 975, *balient* v. 976, *salient* v. 990, *sapide* v. 993. Mü. schrieb *saleient, sapeie,* liess aber die beiden ersten Wörter, weil Nebenassonanzen der Art auch sonst vorkämen, was aber nur für O, nicht für das Original richtig ist. Auch Scholle,

*) Koschw., Ueb. u. Spr. 54, sagt, der Diphth. *oi* habe nur aus *éi*, wahrscheinlich durch die Mittelstufe *öi*, nicht aber aus *ei* entstehen können. Danach ist es um so auffälliger, wie er dem *ei* im Rol. die Aussprache *ei* (S. 38) zuschreiben kann, da doch *ei* hier in den meisten Fällen einem spätern *oi* entspricht.

Jb. XV, 74, sieht diese 2 ersten als weibl. *i*-Assonanzen an und meint sogar, Tir. 78 und 79 hätten vielleicht ursprüngl. eine Tir. gebildet. *Munigre* v. 975 ist von Gaut., dem jedoch schon die Lesart in V^4 genügt (cf. Notes seiner Ausg.), mit Recht in *Val-Neire* verändert worden, obwohl die Ueberlieferung einige Verwirrung mit *munt* und *val* zeigt, cf. Sch. Wid. 4. — Für die latinisirte Form *nigre* findet sich die richtige, franz. Form *neire* = *nigra* v. 982 (gest.) Hm. liess die falsche Orthographie, die V^4 bietet, zu: *Valnigre* (*ual nigre*), obgleich V^4 mit seinem italienisirten Text in Bezug auf Orthogr. gar nichts entscheiden kann; vgl. *nigre* in V^4 statt des richtigen *neire* v. 982. Bö. liest *Mųneire,* das G. Paris Rom. II, 262 anerkennt, ebenso Löschh. S. 23: *munt neire. Munt* aber kann nicht mit dem Femin. des Adj. verbunden werden. Die Form *sapeie* für *sapide* v. 993 ergiebt sich leicht durch Vergleichung mit V^7 (*sapoie*), cf. Anm. in der Liste. — *Balient* v. 976 ist von Bö. und Gaut. in *baleient* verbessert worden. *Baleient* ist = *balī'cant* wie *sumeient* = *sagmī'cant* v. 978. *Ventrie* in V (*Jusca la terre li chevels li ventrie*) kann = *ventreient* oder *ventrient* sein. V^7, C wenden ein ähnlich klingendes Wort im Inf. an, offenbar wegen des Reimes *er,* den sie gebrauchen: *Les crins oit lons* (*Lons ont les crins*) *si com oi* (*joy*) *conter Dusqu a la terre li* (*les*) *veit len* (*on*) *venteler.* V^4. hat die Ass. ganz entstellt: *Si lungo son so çavil jusqz li pe latire.* Die Ueberlieferung kann nicht entscheiden, aber wahrscheinlich hat ein Synonymum von *baleient* (vielleicht *ventreient*) oder *baleient* selbst dagestanden. *n* fehlt, d R 2696 (*erwant*), h V 108 (*sloech*) sind unbestimmt. Löschhorn's Aenderung (S. 23): *si chevoel li ventelent* beruht auf der für das Original des Rol. falschen Annahme, dass *ei : ai :* offen. *e* assonirt. — *Salient* v. 990. Hm. ändert es in *s'alient,* Gaut., Bö.: *s'aleient* = *se adlī'gant*; h entscheidet für *saleient* = *sal(i)ēbant*, das Mü. im Texte hat, cf. Anm. in der Liste. — Dies ist das einzige gestützte Beispiel in den Ass. des Rol. für die Form des Impf. Die 3. Sing. findet sich 79 : 979 *esteit*; weil es in weibl. Ass. steht, von Hm. in *esteie,* von Bö. in *esteiet* verändert. Es wäre demnach ein direct vom Inf. *estre* abgeleitetes Impf. Aber es ist nicht gestützt. Aus den Assonanzen ist, da die 3. Sing. Impf. sonst

nicht in Ass. steht*), nicht zu erkennen, ob diese Form noch in der Sprache des Rol. ihr urspr. *e* = *a* hatte, wie noch im Al. (cf. *eret* = *erat* : *e* (= *a*).. *e* Al. 4b, 48e, 76a, 76e). Wahrscheinlich aber war es schon verstummt, da die Ass. wenigstens beweist, dass das *e* = *a* im Conj. Praes. von *habere* verstummt war: *ait* = *habeat* v. 2263: männl. *ę*. Gaut. setzt für *dun(t) il esteit — dunt il se seivret*, wie er in der Note sagt, nach V4 (*Li çentil cont de son pais se sevre*) und mit Berufung auf v. 3467, wo sich *deseivret* findet, indess nicht in derselben Bedeutung. Die Lesart wird wahrscheinlich durch V7, das das Wort wegen seines Reimes *er* im Inf. anwendet: *Li bons cremuz se doit bien dessevrer De son pais qi molt fait a blasmer.* Vgl. C: *D un pais est qui moult fait a doubter*, und n20: *Á Þvi landi er hann er foeddr;* sie drücken denselben Gedanken nur in veränderter Gestalt aus. Mü. (Anm.) schlägt vor: *Deus l' ad maleite*, eine Lesart, die sich einseitig auf d R 2684 (*Thiu erthe ist gare verfluochet*) gründet und einen Fehler in den Text einführt, da *maledicta* = *maldite* (v. 1916 : *i*.. *e*) ist. G. Paris (Rom. II, 100) verwirft Mü.'s Aenderung nur, weil sie sich zu weit vom Text entferne, und ebenso Gaut.'s Lesart, weil die Redensart ohne Beispiel sei. Aber die Lesart, die er empfiehlt, ist eine blosse Conjectur und entgegen der Ueberlieferung: *dunt il est seindre.* Auch entstände dadurch eine Mischung von *ei* und *i*, die sich nicht im Rol. findet. Hier ist *senior* = *sire* (v. 1928 : *i*.. *e*), vgl. oben.

Von *ę* und *ę* ist *ei* streng geschieden: die Enstehung von *ęz* aus *eiz* = *ētis* in den Verbalformen ist nur aus der Analogie mit *ęz* = *atis* zu erklären, cf. *ę*-Ass. *Ameneiz* (Imper.) **39 : 508** ist der Fehler eines anglon. Umarbeiters, cf. *ę*-Ass. *Adminatis* kann in der Sprache des urspr. Rol. nur *amenęz* sein, cf. Liste der *ę*-Ass. I A. a; *eiz* kann nur der Verbalendung *ētis* entsprechen und findet sich im Rol. nur noch im Fut. neben der jüngern Form *ęz*. *Ameneiz* ist von allen Herausgebern ausser Bö. gelassen, der *l'amenereiz* für *li ameneiz* einsetzt. Das Fut. ist in der Redact. *β*, siehe Sch. Wid. 3.

Meignent = *manent* **79 : 983** ist von den Herausgebern

*) *Estoet* (: *oe* 22 : 295), das von Bö. St. I, 600 und Gaut. (Gloss.) = *stabat* erklärt ist, ist nicht gestützt, cf. *oe*-Ass.

gelassen; Bö. verändert nur die Schreibart: *meinent*. Gegen Löschhorn, der (Z. norm. Rol. S. 22) gesagt hatte, *ai* assonire sowohl mit offen. *e* als *ei*, erklärt G. Paris (Rom. II, 262) Tir. 79 für eine reine weibl. *ei*-Tir. und den v. 983 für verderbt. Das Wort kann nur mit *an..e* assoniren, cf. *remaigne* = *remaneat* v. 2336. Vgl. *an..e*-Ass. Der Fehler rührt von dem Umarbeiter her, für den das *a* von *manent* = offen. *e* war und auch *ei* bereits denselben Laut erhalten hatte, so dass er auch sonst *ai* (= urspr. *a* vor Nasalen) und *ei* wenigstens in der Schreibweise verwechselte: *ateignet, procleimet* 1. Tir. Nach der Ueberlieferung muss ein Synonymum von *maignent* in v. 983 im Original gestanden haben, vgl. Sch. Wid. 2. — *Deserte* **79 : 989** kann nur mit *e̥..e* assoniren. Bö. verbessert es in: *destreite*; dieses ist von G. Paris Rom. II, 109 gebilligt und danach auch von Gaut., der früher *caeite* hatte, in den Text aufgenommen worden. *Deserte* kann wohl aus *destreite* verschrieben sein. Indess ist es nicht von der Ueberlieferung gestützt: β weicht ab; die Uebersetzungen fehlen für diesen Vers; V^4 gebraucht ein anderes Synonymum, *honie*, im Reim mit den vorhergehenden und folgenden Versen.

Unter den *ei*-Assonanzen trifft man in O 2 *en*-Assonanzen: **263 : 3555**. *c. (= cent)*, **263 : 3556** *parenz*. Schon Mü. hat in der Anm. *queiz* und *Franceis* vorgeschlagen; nach ihm corrigiren Hm., Bö. und Gaut. Die Verbesserung in v. 3556 ist bestätigt durch die Combination V^4 (*franci*) — P (*fransois*). In v. 3555 beruht die Verbesserung: *s'en* (Bö. *se*) *cuntienent plus queit* (Mü. *queiz*, Gaut. *quei*) statt *s'enturnent plus. c.* nur auf V^4: *suz cutēt li plu qui;* V^7, V, P fehlen; C weicht ab.

I

Assonanz *i*

findet sich in 19 Tiraden: 10, 12, 32, 36, 50, 90, 96, 103, 142, 153, 155, 160, 178, 209, 216, 236, 247, 259, 284. Hier beruht der Vocal auf

I. i A) vor einf. Cons.: 1) ī vor

a) Dent.: d: *fiz* 90 : 1130. *vit (vīdit)* 209 : 2888.
t: *Arrabit* 259 : 3481 (*Arabi* V^7, V, V^4, *Arrabi* P).

cri 155 : 2064. *petit* 96 : 1239 (V⁴, n²³).*) *ubli* 178 : 2382. Besonders im Part. Pf. **itum** : *baillit* 36 : 453. 259 : 3497. *furbit* 259 : 3482. *hardiz* 247 : 3352. *servit* 259 : 3492.

b) Lab.: **v**: in der Endung **īvus** : *hastifs* 10 : 140 (n⁴). *talentifs* 155 : 2056. *vif* 155 : 2061. *vifs* 103 : 1309. *Veillantif* 153 : 2032. 160 : 2127; in der Endung der 3. Sing. Perf. **īvit** : *nurrit* 178 : 2380. *respundit* 50 : 632 (V⁴, n¹³).**)

c) Gutt.: **c**: *altresi* 259 : 3491. *ami* 153 : 2024. 160: 2131 (*ghenoot* hL). *ci* 90 : 1127. 155 : 2060. *dit (dīcit)* 259 : 3496 (*di* V⁷ V = 1. Sing., *di* V⁴ = 3. Sing.) *enemi* 36 : 461. *enemis* 10 : 144.

d) Liqu. und **s**: **l**: *avrill* (*aprīlem*) 259 : 3503. *gentilz* 12 : 176 (V)***) 10 : 150. *vil (vīles)* 96 : 1240. **n**: *Acelin* 209 : 2882 (V⁴: *encilin*, P: *yoscelin*). *Blancandrin* 36 : 464. *Blancandrins* 32 : 402. *cherubin* 178 : 2393 (= V⁴; *cherubis* C). *fin* (Adj.) 153 : 2033; 259 : 3493. *fin* (Sb.) 178 : 2392 (h V 1246). *Gebuin* 216 : 2970. *Gemalfin* 259 : 3495. *marin* 259 : 3507. *pin* 12 : 168; 178 : 2375. *sabe-*

---

*) *þvi at hér* (*er*) *fátt kristinna manna* n²³. — *fatt* = *paucus* (Sveinbjörn Egillsson) stützt das in diesem Sinne gebrauchte *petit* (*petis* V⁴). Die Hss. in *β* wenden, da sie *ir*-Reim haben, *poi* an und setzen einen Inf. auf *ir* an's Ende: *De cels de France poez mout* (*i poez* L) *poi veir* V⁷, V, P, L; *Car de francey y peut on poi choisir* C. — *Petit* ist offenbar einem lat. Part. auf *itum* angeähnelt; die gewöhnliche Diminutivendung *et* = *iht* müsste für das Rol. *ęt* lauten, z. B. *mulet* (v. 861).

**) Die Ass. ist durch n¹³ (*svaraði*) gesichert. Das angebliche Fehlen des Verses, resp. der Strophe in V⁴ bestimmt G. Paris (Rom. IV, 287 Anm.), die Strophe und somit auch den Vers als unsicher anzusehn, mit Unrecht, da V⁴ zu derselben Redaction als O gehört (cf. Einleitung). Aber angenommen V⁴ gehörte zu einer andern Redaction, so würde dies noch nichts beweisen, da sich ja die Strophe in andern Redactionen wiederfindet: *β* (V⁷, V), n und d. Uebrigens fehlt die Strophe nicht in V⁴, wie G. Paris glaubt; Str. 49 (Mü.) ist in V⁴ nur umgestellt nach Str. 46 (Mü.). Vers und Ass. (*respondi*) ist in V⁴ erhalten.

***) O v. 176 *E Oliver li proz e li gentilz.* V⁷, V wenden das 2. Hemist v. 170 an: *Ogiers i vint le proz e li hardiz* (*gentiz*) *E larcivesche qi moult i fu* (*estoit*) *noriz.* v. 176 selbst fehlt in V; V⁷ hat hier ein anderesHemist.: *E Oliver sis compainz e sis amiz.*

lin 36 : 462 (V⁴ *safalaskinnum* n¹⁰). *Turpin* 90 : 1124; 96 : 1243. **r** im Inf. *ire,* in einigen Verben statt des klass.-lat. *ēre, ĕre : brandir* 96 : 1249. *cair* 259 : 3486 (V⁴, P). *chair* 153 : 2034 (*chaīs* = *chair* V, n²³). *ferir* 36 : 454 (n¹⁰); 90 : 1138; 96 : 1246. *fuir (fugire* wegen *fugio)* 96 : 1255. *gesir (jacēre)* 96 : 1251. *guarir* 90 : 1133. *hair* 96 : 1244. *leisir (licēre)* 10 : 141. *murir (morire* wegen *morior)* 90 : 1128; 96 : 1242. *oir* 36 : 455 (n¹⁰).*) *suffrir (suffrire = sufferre)* 36 : 456 (*at Þola* n¹⁰); 96 : 1257. *sustenir* 90 : 1129 (V⁴, n²²: *at halda*). *guarantir* 284 : 3836 (*Thie wârheit erherten* dR 8842). **s.** *pareis (paradīsum)* 90 : 1135; 142 : 1855; 178 : 2396; besonders im Pt. Pf. und in dem davon abgeleiteten Subst. *-īsum : ocis* 32 : 404; 103 : 1308; 259 : 3499 (P, cf. Scheinb. Wid. 6). *vis* 10 : 142 (n⁴); 50 : 633; 153 : 2025; 259 : 3501. *cunquis* (conquisos = conquisitos) 142 : 1859; in der Perf.-Endung *īsit : cunquist (conquīsit = conquisivit)* 178 : 2378.

2) ĭ in einigen Fällen, in denen es sich im Vulg.-lat. verlängerte: (1) durch Vorrücken des Acc.: vor **n**: *Apolin (Apollĭ́nem = Apóllĭnem)* 259 : 3490; **r**: *martirs (martĭ́res = mártyres)* 90 : 1134; (2) in offner Silbe vor *e: dis (dĭes)* 153 : 2028.

B) vor complic. Cons.:

a) Dent.: **t + j** (= ĭ..) in der Endung *itius, itium : Astramariz* 103 : 1304 (Sch. Wid. 4). *Margariz* 103 : 1310. *lariz (larritium)* 90 : 1125.

c) Gutt.: **g + nt**. *vint (viginti)* 10 : 148; 155 : 2058. **c + t**: *dit* 10 : 145 (n⁴); 90 : 1126. **c + j** (=ĭ..) in der Endung *icius : persis (persicium)* 247 : 3354.

*) *Vel mattir þi hegra orð hans* n¹⁰. n hat also nur ein Wort für *esculter e oir,* was bei einer Prosaübersetzung ganz natürlich ist. Dass 2 Wörter im Original hier gestanden haben, zeigt die Lesart in β: *Bien deust estre escoutez e ois* V⁷, V. Sie brauchten Reim auf *is* in dieser Strophe, weshalb sie das Part. nahmen und die Construction passivisch wandten. n beweist, dass die Verba im Original die Form des Inf. hatten. V⁴ fehlt.

c + l: *perilz* 178 : 2387. c + s: *beneist (benedixit)* 90 : 1137.

d) Liqu. und s: l + j (= ĭ..) *filz (fīlium)* 10 : 149; 259 : 3498. l + l: *mil (mille)* 12 : 177 (n⁵). n + q: *cinq* 155 : 2059 (V⁴—h H 385). s + t: in der Endung der 2. Sing. Perf. *isti : mentis (mentisti = mentivisti)* 178 : 2384. *resurrexis* 178 : 2385. s + s: *mis* 90 : 1136; 247 : 3356.

II. e. A) vor einf. Cons.: *ē* vor

a) Dent.: d, nach einem Gutt.: *mercit* 90 : 1132; 142 : 1854; 178 : 2383; 209 : 2887; 236 : 3209.

c) Gutt.: c: *descumfist (disconfēcit)* 96 : 1247 (n²³).*) *fist (fēcit)* 12 : 178 (n⁵).**) *fis (fēci)* 178 : 2388. *forsfis (foris-fēci)* 153 : 2029.

d) Liqu. und s + n: *vint (vēnit)* 12 : 175 (V⁷, V).***) *revint* 209 : 2881. *avint* 259 : 3500. Diesem analog *tint (tēnit = tenuit)* 36 : 466 (*hélt* n¹⁰). Nach Gutt.: *Sarrazins (Saracēnos)* 90 : 1131; 96 : 1237 (V⁴, h, cf. Sch. Wid. 2.); 103 : 1307. s: in der Endung *ēsis = ensis*, nach Gutt.: *pais* 36 : 458; 96 : 1236 (V⁴, n²³); 142 : 1861; 236 : 3207. *marchis* 50 : 630; 153 : 2051; 216 : 2971 (V⁴, d R 7619); 259 : 3502; in der Perf.-Endung *ēsit = ensit* statt *endit : prist* 153 : 2026; 178 : 2377; 209 : 2886.

B) vor complic. Cons.: *s + s: asis (assessus)* 36 : 452, nach Analogie von *mis*.

---

*) *reif i sundr brynju hans* n²³.

**) *Guinelun jarl var ok þar er svikin hóf* n⁵. *hóf* (= anfing) entspricht im Zusammenhang genau dem fr. *fist*.

***) V⁷, V haben *vint* gleich am Anfang der Aufzählung der Namen in Tir. 12, in v. 170. *Ogiers i vint le proz e li hardiz (gentiz)*. Dies *vint* bezieht sich in V⁷, V auf alle Namen, während O die Namen von v. 170 — 3 mit *mandet* in v. 169 verbindet, in v. 174 *furent* und erst in v. 175 *vint* gebraucht. V⁸ fehlt für diese Tirade. Vgl. n⁵, das v. 170—176 nur mit wenigen Worten wiedergiebt: *þá kómu 12 jafningjar, þeir er Karlamagnús konungr hafði mikla elsku á*, Variante von B (Anm. in der Ausg. Unger): *kom Rollant ok Olifer ok.*

Assonanz *i..e*

findet sich in 21 Tiraden: 7, 14, 24, 38, 40, 45, 57, 78, 125, 127, 133, 145, 175, 190, 197, 213, 227, 248, 261, 272, (298). Hier beruht der Vocal auf:

I. i A) vor einf. Cons.: 1) ī vor

a) Dent.: **d**: *fiet (fīd-at)* 45 : 586. *ociet (occīdat)* 190 : 2608; 197 : 2723. *riet (rīdat = rideat)* 248 : 3364; 78 : 959. **t**: *escriet (ex-quirītat)* 78 : 961; 190 : 2597. *escrient* 248 : 3365 (*escrie* V^7 V = 3. Sing., V^4 = 3. Pl.). *vie* 14 : 212; 38 : 492; 78 : 964. *vies* 190 : 2604. besonders in dem Part. Pf. *īta : aserie* 57 : 717 (*serie* V^7, V); 272 : 3658. *banie* 14 : 211. *brandie* 57 : 722. *enheldie* 78 : 966 (*enhaltie* V). *fenie* 14 : 193. *flurie* 78 : 970. *hunie* 78 : 969. *saisie* 57 : 721; 78 : 972.

b) Lab.: **v**: *caitive* 190 : 2596. *olive* 7 : 93; 14 : 203 (V^4, n^5); 197 : 2705. **f**: *algalife* 38 : 493.

c) Gutt.: **c**: *amies* 78 : 957. *maldie* (*male dīcat*) 125 : 1616. *mie* 14 : 194. 24 : 317. 38 : 494; 40 : 518 (V^4, n^{11}); 45 : 593; 57 : 724; 78 : 962.

d) Liqu. und **s**: **m**: *primes* 145 : 1924 = *prīmas.* **n**: *discipline* 145 : 1929. *espine* 261 : 3521. *Pine* 14 : 199 (n^5); *reine* 190 : 2595; 197 : 2713; 272 : 3672. **r**: *ire* 38 : 489. in der Perf.-Endung *irunt* = *iverunt : faillirent* 190 : 2601; 197 : 2718. *virent* 261 : 3524. **s**: *cunquises* (*-īsas* = *isitas*) 175 : 2352.

e) in offner Silbe: in der Subst.-Endung *ī́a: baillie* 38 : 488.*) *chevalerie* 78 : 960. *cumpaignie* 45 : 587. *folie* 38 : 496. *legerie* 24 : 321.**) 40 : 513. *mahumeries* 272 : 3662. *Marie* 175 : 2348; 213 : 2938. *paienie* 248 : 3367 ***); 145 : 1921 †) (*paenime* O).

---

*) *baillie* = prov. *bailia* = ml. *bajulia,* nicht *bajulita,* cf. G. Paris, Al. S. 96.

**) *degerie* O. Schon Gén. verbessert *de legerie.* V^7: *legerie,* V: *lezerie.*

***) *iesnie* O, *paganie* V^4, *paienie* V^7, V; demnach ist Hm.'s Conjectur *reneïe* falsch.

†) *paganie* V^4, *paienie* V^7, V, P^a. Daher ist Gaut.'s *païenie* wohl

2) **i** vor c) Gutt., mit Vorrücken des Acc.: **g**: *alient* (= *adlĭ'gant*) 127 : 1641 (*β*).*) *ralient* (= *readlĭ'gant*) 261 : 3525 (*ralie* V⁷, V, P, Sch. Wid. 1.). **c**: *flambient* (= *flammĭ'cant*) 272 : 3659 (P, Sch. Wid. 1.).

d) Liqu.: **m**, mit Vorrücken des Acc.: *venimes* (*venimus* statt *vénimus* wegen *venistis*) 14 : 197 (n⁵). **n**, nach *c*, mit Vorrücken des Acc.: *buisine* (*bucĭ'nam*) 261 : 3523.

3) **i**-Cons. **j** vor Dent.: **t**: *aie* (= *adjuta*) 125 : 1619 (O: Subst.; V⁴, P, L, C, d R 5425: Imper.) *aie* (*adjutam*, Sb.) 133 : 1732.

B) vor complic. Cons.:

a) Dent.: **d** + **l**: *idles*, geschr. *ydeles*, 272 : 3664 (*ydles* P) = *ĭ'dolas* mit griech. Acc. *εἴδωλον*. **d** + **r**: *ocire* (*occīdere*) 14 : 213 (V⁴, n⁵); 78 : 963 (V⁴, n²⁰, h V 123). *t* + *j* (= *ĭ..*) in der Endung *ĭtia*: *amendise* 40 : 517.**) in der Endung *ĭtium*: *servise* 133 : 1727 (V⁴, n³⁰).

b) Lab.: **b** + **r**: *livres* (*lībras*) 40 : 516. **p** + **s**: *meisme* (= *metipsimus*) 45 : 592 (n¹²)***). **v** + **r**: *vivre* (*vīvere*) 145 : 1923.

---

richtig. Hm. und Bö halten sich noch an die Lesart von O, obgleich der letzte Theil des Wortes *enime* von fremder Hand geschrieben ist: *païenisme*.

*) *Son dragon porte a cui* (*quoi* P, C) *sa gent ralie* V⁷, V, C, P.

**) V⁷, V, die diesen Vers nicht haben, wenden das Wort in der Form *amendie* wegen des Reimes *in* v. 515 an: *Ces peaus de martre vos doint* (*doins*) *per amendie*.

***) *Sentu enn til annarrar orrostu svá marga riddara, en öllum þeim muntu týna. En i þriðja sinn muntu sjálfr fara með almenning ok þess meiri ván, at Rollant lúti þá í þeirri atlögu.* n¹² = O: 592 – 3. Die Combination *α* (O, V⁴) und *β* (V⁷, V) erwähnt nur 2 Schlachten, dennoch kann *sjálfr*, welches von n bei der 3. Schlacht erwähnt wird, *meisme* stützen, weil die Art und Weise der 3. Schlacht in n genau der 2. in V⁴ entspricht und hiernach die Worte in n folgen, die v. 593 in O, V⁷, V entsprechen. In der Lesart *Altre bataille lur livrez de meisme* in O v, 592 ist *de meisme* überflüssig; jedoch V⁴ (*Un altra bataila li dona vu meesme*) zeigt, dass im Original *vus meisme* stand, und dies stimmt genau mit n überein. V⁷, V können *meisme* nicht brauchen, da sie den Reim *ie* anwenden; daher umschreiben sie.

c) Gutt.: **c** + **t**: *maldite* 145 : 1916. **c** + **v** (= **qu**): *reliques* (= *relĭ quas* 175 : 2345. **c** + **j** (= *ĭ..*): in der Subst.-Endung *ĭcium : juise* 133 : 1733 (V⁴, n³⁰); in der fem. Adj.-Endung *ĭcia : voltice* (*voluticiam*) 190 : 2593 (Sch. Wid. 7). **c** + **r**: *dire* (= *dīcere*) 45 : 582 (V⁴, n¹²).

d) Liqu. und **s**: **l** + **j** (= *ĭ..*): *Basilie* (*Basilium*) 38 : 490. *Basilies* (*Basilius*) 14 : 208. *Marsilie* 14 : 196; 40 : 512; 145 : 1913. in der Endung *ilia : milie* (*mīlia*) 45 : 588; 145 : 1919; 227 : 3070; 261 : 3530; 272 : 3671. *Sibilie* 78 : 955. **l** + **l**: *vile* 272 : 3661. **n** + **dc**: *quinze* 14 : 202 (d R 1141); 145 : 1930. **r** + **j** (= *ĭ..*) in der Endung *ĭrium : martirie* 78 : 965. *martyrie* 145 : 1922. **s** + **t**: in der 2. Pl. Pf. *istis : tramesistes* 14 : 207. *feistes* 133 : 1723 (h V). **s** + **c**: in der 3. Plur. Praes. *iscunt* = *issent : glatissent* 261 : 3527. *henissent* 261 : 3526. *partissent* 261 : 3529 (Sch. Wid. 1.). **s** + **j** (= *ĭ..*): in der Endung *isius, isia : Denise* (*Dionysium*) 78 : 973;*) 175 : 2347. *Frise* (*Frisiam*) 227 : 3069. **s** + **s**: *mise* (*missam*) 261 : 3520. **s** + **sm** in der Endung *issimus : altisme* 197 : 2708 (*hautieme* C) *seintisme* 175 : 2344 (V⁴ *heilagar* n³⁶). *Abisme* (*Abyssimus*) 127 : 1631.

II. **e** A) vor einf. Cons.: *ē* vor

a) Dent.: **d**, nach einem Gutt.: *mercie* (3. Sing. Pr. Conj.) 40 : 519 (n¹¹: *launi*).**)

c) Gutt.: **c**: *firent* (*fēcerunt*), wo *r* keine Position macht wegen der andern Perf.-Formen) 197 : 2716.

d) **s**: in der Part.-Endung *ēsa* = *ensa : prise* 272 : 3660.

B) vor compl. Cons.: d) Liqu. mit folg. *j*: **n** + **j**

*) V⁷, C: *Denis*, innerhalb des Verses; V: *Denie*, wegen des Reimes *ie*.

**) *Mercie* steht wegen der weibl. Assonanz statt des regelmässigen *mercit* = *mercēdet* (vgl. *otreit* = *auctorĭcet:* männl. Ass. *ei* v. 1008), sieh ähnliche Fälle im Conj. Pr. der *a*-Conj. bei Andresen, Einfluss von Metrum, Ass. und Reim, S. 57.

(= ĭ..): *engignent* (*ingĕnient*) 7 : 95 (n³).*) **n + j** (= ĭ..) + **r**: *sire* (*sĕnior* = *senjre*) 145 : 1928. **r + j** (= **t**..): *baptistire* oder *batistire*, geschr. *baptisterie* (= *baptistērium*) 272 : 3668.**)

III. **ae** in einzelnen Fällen: vor Gutt.: **c**: *Galice* (*Galaeciam*) 227 : 3073. vor *s*, nach *c*: *Sizer* (*Portus Caesaris*) 57 : 719.***)

IV. **io** in einem Worte deutscher Herkunft: *esclices* 57 : 723†), vom ahd. *kliozan*, cf. Diez Wb. II³c: *clisse*.

I ist noch in der Sprache des Rol. von dem folgenden Nasal unbeeinflusst und so ist es noch lange nachher geblieben. Palsgrave (L'esclarcissement d. l. lang. fr. p. 6) weiss noch nichts von einer nasalen Aussprache des *i*. Mebes, Jb. XIV, 386—8, führt Beispiele für *in* in Ass. : *i* aus Gedichten bis zum 13. Jahrh. an. Das *i* vor Nasalen im Rol. steht nicht nur (1) für lat. *ī* : *reïne* v. 2595, *pin* v. 168 und, wenn *ĭ* durch Acc.-Veränderung zu *ī* geworden ist, : *buisine* (*bucĭnam*) v. 3523, *Apolin* (*Apollĭnem*) v. 3490, sondern auch (2) für *i* vor complic. Nas.: *vint* = *viginti* v. 148, *cinq* v. 2059, *quinze* v. 202. (3) für *ē* = vulg. lat. *i* vor *n*: *vint* = *vēnit* v. 175, *Surracins* v. 1131 (4) für *e* vor *n* durch Einfluss eines folgenden *j*: *engignent* (= *ingĕnient*) v. 95. Wenn *i* vor compl. Nasal einmal zu *e* geworden ist, wird es grade wie urspr. *e* durch den Na-

*) *Ok eigi mun hann mega við sjá, svá at eigi blekki þeir hann nökkut.* n³. *blekkja, blekki* = *decipere, fallere* (Sveinbjörn Egilsson). — V⁴, V⁷, V fehlen.

**) *Ven pain trequi al batistire* V⁴. *Paiens menarent a la baptizerie* P. V⁷, V, C, L fehlen. — Die Uebereinstimmung in der Schreibart *erie* in O und P ist blosser Zufall. In P ist der Acc. auf dem *i* nach *r*, das Wort ist also direct vom lat. Wort mit franz. Acc. abgeleitet und daher eine relativ moderne Form. Cf. ähnliche Beispiele bei Mall S. 55: *testimonie* : *ie* im Thom. Cant., *victorie* : *vie* Polit. Songs. In O zeigt das Metrum, dass der Acc. auf dem *e* vor *r* ruht, dies *e* daher = *i* sein muss, wie es auch in V⁴ geschrieben ist. Mit *i* geschrieben findet es sich im Reim im Ben. Chr. I, 1531 *baptestire* : *cire*, cf. Sett. S. 16.

***) *cisre* V⁴. *Thô troumete ime vil gewis, Wie er wâre in porta Caesaris*, d R 3030 — 1.

†) *leseliçe* V⁴. — *Sîniu stukke warf er withere; Thie fuoren gegen theme himele In thie lufte vile hôh.* d R 3040 — 2.

sal beeinflusst, so dass es nur in *en*-Tiraden assonirt: *Provence* v. 3007, *fent* (*findit*) v. 325, v. 1602, *suvent* v. 1426, v. 2364, *enz* (*intus*) v. 1939. Ebenso ist es, wenn *i*, sei es als *ĭ* oder als *i* vor einem mit erweichtem Gutt. verbundenen Nasal, erst durch *ei* hindurchgehen muss, um zu *e* zu werden (cf. *ei*-Ass.). Für den ersten Fall giebt es kein Beispiel in den *en*-Tir. des Rol., wie *menet* — *meinet* = *mĭnat*, aber einige für den 2. Fall: *e* = *i* vor *n* + erweicht. Gutt., *fendre* — *feindre* = *fingere* v. 1792: *en..e;* vor erw. Gutt. + *n*, *enseigne* = *insignia* v. 1793: *en..e.* Ueber die Abgrenzung des *i* von *ei* cf. *ei*-Ass. — Eine Mischung von *i* und *ei* liegt nur in den Verben auf *ĭcare* vor. *Oreilles*, für das nach Gén.'s Vorgange Hm., Bö. und Gaut. *orilles* schreiben, **155 : 1918**, ist nicht gestützt. V^4, C, P fehlen für diesen Vers; V^7, L gebrauchen *oïe* in der Assonanz. Vgl. *ei*-Ass. — Dem *i* = *i* vor complic. Cons. macht nicht nur die *ei*- und die *en*-Ass., sondern auch, wie wir bereits früher gesehen haben, die *ę*-Ass. Concurrenz. Dieses *ę* tritt für *i* ein: (1) vor complic. Dent.: *d: vedve* = *vidua* (nicht erhalten im Rol.), *t: esdemetre* (121 : 1567, nicht gest.), (2) vor compl. *l*, *r: chevels* = *capillus* (nicht in Ass. im Rol.), *verte* = *viridem* (121 : 1569, nicht gest.), (3) vor compl. *s: arcevesque* 121 : 1562, *messe* 121 : 1563, die sich allein in der einzigen *ę*-Tir. gestützt zeigen, vgl. die Wörter mit *ę* = *ĭ* bei Bö. St. I, 599—600.

l ist vor complic. Dent., Liqu. und *s* nicht *ę* (resp. nicht *en* vor compl. Nas.) geworden, sondern *i* geblieben: (1) wenn der 2. Cons. ein *j* (= *ĭ* im Hiat.) ist (a) in der Endung *itius, itia, itium*, die behandelt ist wie *icius, icia, icium* (cf. Liste der *i*-Ass. I. B. a.) (b) in der Endung *ilius, ilia, ilium* (cf. Liste der *i*-Ass. I. B. d.) (c) in der Endung *irium : martirie.* (d) in der Endung *isius, isia : Denise**), *Frise*, (2) wenn dem complic.

*) Andresen S. 10 rechnet *Denise* zu den Wörtern, die eigentlich nur einen stumpfen Reim abgeben und nur ein *e* des weibl. Reimes wegen annehmen. Aber das ausschliessliche Vorkommen des Wortes in weibl. *i*-Ass. im Rol. (v. 2347, v. 973), im Gorm. (v. 146) und die vielen Beispiele, die Andresen selbst anführt, lassen es eher wahrscheinlich erscheinen, dass *Denis* ohne *e* eine jüngere Form ist und die Consonantencombination *sj* ein *e* ebenso verlangt hat als *rj* (*martire*) und auch oft *tj*, *cj* (*servise* = *servitium*, *juice* = *judicium*). Ob das *i* = *j*

Conson. ein *i* oder ein im Vulg.-lat. = *i* lautendes *ĕ* folgt: *mil* = *mille* v. 177 neben *chevęl* = *capillum* (nicht in der Ass.), so auch im St. Lég. 24e *trist* = *tristis* (: *vit*). Dadurch entsteht die Unterscheidung im Stammvocal für die Casus und Geschlechter der Pronomina *ille, ecce ille, ecce iste* : *il, cil, cist* neben *cel, cest* — *els, cels, cez* — *ele, cele, ceste.* Im Rol. findet sich davon keine Form in Ass., aber wohl im Gorm.: *il* = *ille* v. 641: *i.**) (3) wenn die dem *i* verwandte Gutturalis vorhergeht: *cinq* v. 2059, *quinze* v. 1930, *ocire* = *occidere* v. 213 (auch wegen der andern Formen mit *i* = *ī* vor einf. *d, s*). — Jedoch ist *i* auch vor complic. Dent., Liqu. und *s* erhalten, wo kein Einfluss von Gutt. oder *i* stattgefunden haben kann: (1) wenn das *i* = lat. *ī* angesehen werden muss (a) vor *dl: idles* = *ī́dolas* v. 3664, da Dent. + *l* nicht Position zu bewirken braucht (vgl. *vielz* = *vĕtulus*), (b) wenn sich Doppelconsonanz im Vulg.-lat. vereinfacht hat: *mis* v. 1136, *mise* v. 3520 beruht auf *mīsus, mīsa* statt *missus, missa* wegen der Analogie mit dem Pf. *mīsi* (vgl. die Scheideform *messe* in der *ę*-Ass.); auch *vile* v. 3661 ist wohl aus *vīla* statt *villa* zu erklären. (2) in der Superl.-Endung *issimus* = *isme* : *altisme* v. 2708; dahin gehört auch *meisme* v. 592 = *metipsimus,* da *p* dem *s* assimilirt wurde. Das *i* hat sich hier nicht für immer erhalten können, vgl. *hautieme* in C statt *altisme* v. 2708, nfr. *même* = *mesme,* das ein *meësme* — *meïsme* voraussetzt. (3) in Verbalformen: im Pf. *is* = *isti* : *menis* v. 2384, *resurrexis* v. 2385, *istes* = *istis* : *tramesistes* v. 207. Die 2. Sing. ist offenbar der 1. Sing. *i* = *īvi,* die 2. Pl. der 1. Plur. *imes* = *īmus* statt *ī́mus* (Liste *i..e* I. A. 2.) angebildet. In der Endung des inchoativen Praes. *isco* (*partissent* v. 3529 = *partiscunt*) hat vielleicht das *c* nach *s* zur Erhaltung des *i* beigetragen, wenn nicht auch hier bloss das Princip

---

nach *s* noch lautete, wie Mall für den Comp. (S. 54) wegen der Schreibung *Dionisie* innerhalb des Verses 210 annimmt, kann durch die Ass. ebenso wenig bewiesen werden, als für *i* = *j* nach *r* in der Endung *erium, irium,* vgl. Anm. bei der *ei*-Ass.

*) Kurz darauf (v. 649) trifft man *icil* = *esse illos* in derselben *i*-Tir. Aber der Vers ist wegen eines andern Fehlers (*mei* für *meie*) verdächtig, cf. Anm. Scheler.

der Anähnlichung, das besonders in der franz. Conjug. stark ist, das *i* wegen der andern Formen (Inf., Pf.) bewahrte. (4) Nicht auffallen kann die Erhaltung des *i* vor *st* im Eigennamen *Krist* = *Christum* Eul. 24 (*: contredist*).

Neben der Form *..ise* der Subst.-Endung *..itia* (*amendise* v. 517) giebt es im Rol. auch *..ęce : proecces* = *prod-itias* (nfr. *prouesse*) 121 : 1564; es ist, wie die meisten andern Assonanzwörter dieser Tir., nicht gestützt, könnte jedoch für echt gelten, da die Lesart in V^1, V, P, L (*qui de son cors feist tant a loer*) genau dem Vers in O, V^4 entspricht und *tant a loer* nur wegen des Reimes *er* den synonymen Ausdruck *tantes proecces* ersetzt zu haben scheint. Eine Form *..eise* = *..itia* giebt es nicht im Rol. Böhmer (St. I, 600) führt aus dem Rom. de Troie an: *proeise : corteise* v. 5547, *richeise : peise* v. 6327, v. 6571, aber er fügt selbst hinzu, dass die Aussprache in diesem Gedicht nicht mehr die ursprüngliche ist. Es ist hier schon *ei* = *ai* = offn. *e*, cf. Settegast S. 22. Aber es findet sich *..eise* = *itia* im Reim bei Phil. de Thaün, bei dem *ei*, ausgen. vor Nas. noch rein zu sein scheint (vgl. Mall Cp. S. 60): *richeise : depreise* Best. S. 98. Es wäre zu untersuchen, ob die Form *..eise* = *itia* auch in andern als anglon. Gedichten vorkommt. Bö. lässt *..ise* = *..eise*, dieses aus *..ęce*, hervorgehn, St. I, 600: „*I* hat sich auch in *-ece*, sprich *eise*, = *itia* entwickelt vermittels *-eise*, wo *i* statt *t* vor *s* eingetreten ist." Die Entstehung von *..ise* aus *..eise* ist sehr unwahrscheinlich, da grade *i* für die Combination *..iti..*, *..ici..* im Rol. ganz gewöhnlich ist (cf. Liste I B. a, c.), die Form *..eise*, aber erst nach dem Rol. nachgewiesen werden kann. Einmal trifft man übrigens im Oxf. Text *ei* für die Combination *..ĭtĭ..* in einem Verb. *enveiset* = *invĭtĭat* 79 : 977: *ei..e*, aber es ist nicht gestützt, wenn es auch keineswegs mit Sicherheit als unecht angesehen werden kann.*) Wenn dieser Fall gestützt wäre, müsste man wohl die Möglichkeit einer dritten Nebenform *..eise* neben *..ise*, *..ęce* = *itia* für die Sprache des

*) V^1: *Plus grant fais porte quant il se velt joer.* Es hat Reim auf *er*, das 2. Hemist. erscheint wie eine Umschreibung des „*par giu quant il s'enveiset*" in O. vgl. *Thaz zuhte er ûf mit einer hant* d R 2695. Die Lesart in V^4 ist isolirt: *Maior fas porte per çoi che il se peine.* In V, das sonst Assonanzen in dieser Tir. anwendet, fehlt das 2. Hemist.

Rol. zugeben. *Ei* erschiene hier für *ĭ* mit mittelbar folgendem *j*, wie in *cunseill* = *cunsilium* (v. 78: *ei*). Die Herleitung von *eise* aus *ece* = *etse* mit *i* statt *t* ist jedenfalls sehr problematisch. *Ece* könnte vielleicht aus einem frühern *..ice* = *itia* hervorgegangen sein, wie sich später *meesme* für das im Rol. gesicherte *meisme* (cf. *ei*-Ass.) findet.

Die weibl. *i*-Tir. 213 beginnt in O mit 3 männl. Assonanzen: *mercit* v. 2933, *pareis* v. 2934, *exill* v. 2935. Bö. ändert *mercit* in *mercide*, eine Form, die sich nur durch das Assonanzbedürfniss erklären liesse. Schon Hm. hat nach V^4 (*si mare fu toa vie*) verbessert: *si mare fut ta vie* statt *de tei ait Deus mercit*. Gaut. verbessert nach P (cf. Notes seiner Ausgabe): *as perdue la vie*. Jedenfalls entscheidet die Combination V^4—P, C für die Ass. *vie*. — *Exill* v. 2935 verändert Bö. in *exilie*. Die Combination V^4—P, C entscheidet für die Ass. *hunie*. Hm. schreibt: *France dulce ad hunie*, statt *France ad mis en exill* mit V^4 (*dolce france erl honie*), Gaut.: *mult ad France hunie*, mit C (*mult a France honnie*). — In v. 2934 stellt Hm. um: *seit en pareïs mise*, ähnlich Bö., Gaut.: *en pareïs seit mise*. Der Vers fehlt in allen Hss., ausser O. — **216 : 2972** *les guiez tres ben*; die letzten 2 Wörter sind von fremder Hand, siehe Anm. Mü. Dieser setzt in die Ass.: *al chemin*, nach V^4 (*al çamin*); so Bö.: *a l' chemin*, ähnlich Hm.: *el cemin*, Gaut.: *el' chemin*. — Die Tir. **284** hat 3 unvollständige Verse: v. 3818. *Ais li devant uns chevalers* — v. 3821. *Neirs les chevels e alques bruns* — v. 3832. *E sun cors metre* —, was zur folgenden Zeile gezogen ist. Das Material ist hier bereits unzureichend. In v. 3818 fügt schon Génin *Tierris* hinzu, nach ihm die andern Herausgeber. In v. 3821 schreiben Hm., Mü., Gaut.: *brun le vis*, Bö.: *esburrits*, was G. Paris Rom. II, 107 als gemachtes Wort verwirft. In v. 3832 fügen Mü. und nach ihm die andern hinzu: *el champ pur les mastins*, nach einer Stelle in „Les quatre livres des Rois" und nach 2 Versen in „Mort de Garin", cf. Anm. Mü.

O

Assonanz *ó*

findet sich in 29 Tiraden. Sie zerfallen in 4 Gruppen:

1. Gruppe: 7 Tiraden, in denen man im Oxf. Text nur

ó vor Nas. in der Ass. findet: 17, 49, 71, 118, 144, 225, 241. Hier entspricht der Vocal einem

I. **o** A) vor einf. Nas.: 1) **ō** vor

m: *nom* 144 : 1901. *num* 241 : 3278.

n: *dun (dōnum)* 17 : 246; 71 : 876; 225 : 3059. *nun (nōn)* 118 : 1522. in der Subst.-Endung **ōnem**: *afflicatiun* 241 : 3272. *baron* 144 : 1902. 225 : 3054. *barun* 49 : 623. *baruns* 71 : 877. *bastun* 17 : 247. *confusiun* 241 : 3276. *cumpaignuns* 71 : 878. 144 : 1899. *defension* 144 : 1887. *dragon* 241 : 3266. *enwirun* 241 : 3269. *falcuns* 118 : 1529 (V⁴, n²⁸). *felun* 241 : 3268. *feluns* 144 : 1908. *gernun* 17 : 249. (V⁴, n⁶). *glutun* 241 : 3275. *guarison* 241 : 3271. *gunfanun* 118 : 1533; 225 : 3055. *leuns* 144 : 1888. *manguns* 49 : 621; 118 : 1527. *mentun* 241 : 3273. *mentuns* 49 : 626. *prisun* 144 : 1886. *raisun* 71 : 875. *sermun* 241 : 3270. *traisun* 118 : 1523, in Eigennamen: *Bevon* 144 : 1891. *Bretuns* 225 : 3052. *Carlun* 71 : 883; 144 : 1907; 241 : 3277. *Digun* 144 : 1892. *Falsaron* 71 : 879. *Guenelon* 118 : 1526. *Guenelun* 49 : 619. *Ivon* 144 : 1895. *Marsiliun* 49 : 618; 71 : 880; 118 : 1520; 144 : 1905; 17 : 245 (O: *Marsiliuns*). *Nevelun* 225 : 3057. *Otun* 225 : 3058. *Russillun* 144 : 1896. *Salomon* 118 : 1524. *Sansun* 118 : 1531.

2) **ŏ** vor **m**: *hom (= hŏmo)* 49 : 620; 17 : 248; 241 : 3265 (O: *hoem*). *Mahum* (von *Mahŏmus* statt *Mohammed*) 144 : 1906; 241 : 3267. **n**: *sumunt* (= *submŏnet*) 17 : 251.

B) vor complic. Nas.:

n + a) Dent.: **d**: *blund* (von *blond* statt *blod* = altn. *blaud*, cf. Diez Wb. I³ *biondo*) 144 : 1904.

+ c) Gutt.: **g**: *loign* 144 : 1897. *luign* 17 : 250. (V⁴, n⁶). **j** (= ĭ..): *duins* (= *donio* 1. Sing. Pr. Ind.) 49 : 622 (V⁴, n¹³). *duinst* (= *doniat* 3. Sing. Pr. Conj.) 144 : 1898.

II. **u** A) vor einf. Nas.: **n** in einem fremden Eigennamen: *Valdabrun* 118 : 1519. *Valdabruns* 49 : 617.

B) vor compl. Nas.:

m + **p**: *derumpt* 144 : 1893. **n** + **d**: *drodmunz* (altn. *drômundr)* 118 : 1521. *Gramimund* 118 : 1528. **g** + **n**: *poign (pugnum)* 71 : 874; 144 : 1903.

III. **a, e, i** vor Nas. in Verbalformen:

1) *a, e, i* vor *m* in der 1. Plur.: *amus, emus, imus.* Conj. Pr. *iamus : departum* 144 : 1900. Imper. *imus : fuiums* 144 : 1910. Fut. *habemus : enveieruns* 17 : 244 (V^4, n^6). *ferum* 71 : 882. *irum* 71 : 881. *ocirum* 71 : 884. *veintrum* 118 : 1535.

2) *a* in der 3. Pl. Pr. Ind. von **habere, vadere**: *ont* = *habent* in der Zusammensetzung: *guerpirent* 144 : 1909. *returnerunt* 144 : 1912. *vunt* = *vadunt* 144 : 1911.

---

2. Gruppe: 5 Tiraden, in denen der Oxf. Text Mischung von *ón* und *ó* bietet, wo aber die Ueberlieferung nur die *ón*-Assonanzen stützt: 15, 33, 62, 168, 196. Hier entspricht der Voc. einem

I. **o** A) vor einf. Nas.: 1) *ō* vor **m**: *num* 168 : 2238. **n**: *dun (dōnum)* 15 : 224 *nun (nōn)* 15 : 221; 33 : 423. in der Subst.-Endung **ōnem**: *barun* 33 : 421; 168 : 2237; 196 : 2686. *bastun* 196 : 2687. *beneicun* 168 : 2245. *bricun* 15 : 220. *campiuns* 168 : 2244. *cumpaignuns* 168 : 2236. *gernun* 15 : 215; 62 : 772. *pasmeisuns* 168 : 2233. *perrun* 196 : 2704. *raisun* 15 : 219. *sermons* 168 : 2243. in Eigennamen: *Carlun* 15 : 218; *Charlun* 33 : 418; 168 : 2242. *Guenelun* 15 : 217; 33 : 415 (n^9); 62 : 769. *Marsiliun* 15 : 222; 196 : 2700.

2) *o* vor **m**: *hom* 15 : 223; 33 : 422. *Mahum* 33 : 416. 196 : 2696.

B) vor complic. Nas.:

n + a) Dent.: **d**: *Blunt (blond = blod = blaud)* 196 : 2702. + **t** *amunt* 168 : 2239 *(contremont* L, *contremon* V^4). *punz (pontes)* 196 : 2690. + c) Gutt.: **c**: *enbrunc (in-pron-icum)* 15 : 214; 62 : 771.

II. **u** B) vor complic. Nas.: **n + t**: *sunt* 196 : 2689. **g+n**: *poign (pugnum)* 196 : 2701.

III. **a, e** in der 1. Plur. der Verba: *amus, emus:* Conj. Pr. *iamus : muriums* 15 : 227*). Ind. Pr. *emus : tenum* 15 : 225. *tenuns* 33 : 417. Imper. *emus : tenuns* 15 : 229. Fut. *habemus devendrum* 196 : 2698 (= V^7, V, cf. Sch. Wid. 3). *ferum* 196 : 2688. *orrum* 33 : 424.

---

3. Gruppe: 2 Tiraden, in denen der Oxf. Text nur Assonanzen mit *ó* ohne Nasal bietet: 67, 113. Hier entspricht der Voc. einem

I. *ō* vor einf. Cons.:

a) Dent.: **t**: *nevold (nepōtem, nepōtolum?)* 67 : 824.

d) Liqu. **r**, und **s**: **r**: *plurt (plōret)* 67 : 822. bes. in der Subst.-Endung **ōrem**: *dulur* 67 : 816. *empereereur* 113 : 1444 (Nom. Sing. in O, V^4; Obj. Sing. in P, L, C, Nom. Pl. in V^7, V). *honurs* 67 : 820. *oixurs* 67 : 821. *rumur* 67 : 817. *tendrur* 113 : 1446. *vigur* 113 : 1438. in der Compar.-Endung **ōrem**: *Majur* 67 : 818. *meillors* 113 : 1442. *seignur* 67 : 819. in der Endung des Gen. Pl. **ōrum**: *Francor* 113 : 1443. *lor* (*illorum*) 113 : 1445. **s**: in der Adj.-Endung *ōsus : anguissus* 67 : 823 (V^4, n^{17}). *merveillus* 67 : 815 (V^4, n^{17}). *tenebrus* 67 : 814.

II. **u** vor Voc.: *dous* (= *duo* Nom.) 113 : 1440. (*doi* V^7, V, C, P, *ū* = *un* V^4).

---

4. Gruppe: 12 Tiraden, in denen die Ueberlieferung sowohl reine *ó*- als *ón*-Assonanzen stützt: 69 (7 -*ón*, 5 -*ó*), 81 (2 -*ón*, 4 -*ó*), 95 (12 -*ón*, 2 -*ó*), 99 (1 -*ón*, 1 -*ó*), 107 (5 -*ón*, 2 -*ó*), 139 (12 -*ón*, 6 -*ó*), 164 (6 -*ón*, 2 -*ó*), 180 (10 -*ón*, 11 -*ó*)

*) *morū* V^4, *moron* V^7, *morons* V. Nach der Ueberlieferung könnte es daher ebensogut der Ind. Pr. sein, der auch hier passen würde. Das Metrum kann darüber nichts lehren, da *i* nicht gezählt wird, und die Schreibweise wechselt selbst in O: *departum* 144 : 1900, *revengum* 180 : 2439.

188 (6 -*ón*, 7 -*ó*), 208 (2 -*ón*, 1 -*ó*), 210 (1 -*ón*, 4 -*ó*), 234 (3 -*ón*, 1 -*ó*). Dazu kommen T. 273 (wo 4 -*ó*-Assonanzen gestützt sind, aber wo für v. 3683—3704 nur noch d dem Oxf. Text entspricht, ohne eine Ass. zu stützen, und wo in O *ón* und *ó* gemischt sind) und 2 andere Tiraden mit unzureichendem Material: 279 und 283 (1 -*ón* durch d R gestützt). In diesen Tiraden entspricht *ó* vor Nas. einem

I. **o** A) vor einf. Nas.: **ō** vor

n: *duns* (*dōnos* = *dōna*) 69 : 845. *nun* (*nōn*) 188 : 2567. in der Subst.-Endung **ōnem** : *avisiun* 188 : 2555. *bandun* 95 : 1220. *baron* 95 : 1226; 99 : 1280 (V⁴, n²⁴). *barons* 208 : 2872. *barun* 234 : 3172; 180 : 2418; 188 : 2568; 164 : 2190 (Nom. Sing. in O, Obj. in V⁴—*β*). *baruns* 69 : 848. *bastun* 107 : 1361. *bastuns* 139 : 1825. *beneicun* (*beicun* O) 164 : 2194. *brohun* 188 : 2557. *caeignun* 139 : 1826. *ciclatuns* 69 : 846. *cumpaignons* 139 : 1821. *cumpaignun* 81 : 1020 (V⁴, n²¹); 164 : 2186. *cumpaignuns* 69 : 858. *cuntencun* 69 : 855. *felon* 139 : 1819. *felun* 95 : 1216. *garcun* 180 : 2437. *gernuns* 139 : 1823. *glutun* 95 : 1230. *gunfanun* 95 : 1228; 139 : 1811. *leuns* 69 : 847. *lion* 180 : 2436. *maisun* 139 : 1817. *pasmeisuns* 210 : 2892. *perrun* 188 : 2556. *perruns* 208 : 2875 (V⁴, n³⁹, d R 7489). *raison* 95 : 1231. *traisun* 69 : 844; 139 : 1820. *truncun* 107 : 1352. in Eigennamen: *Besgun* 139 : 1818 (*begon* V⁴, *Bevon* V⁷, V). *Carlun* 234 : 3179; 95 : 1234. *Charlun* 139 : 1829. *Falsaron* 95 : 1213. *Guenelun* 139 : 1816. *Malsarun* (*Malun* O) 107 : 1353 (Sch. Wid. 4). *Marsiliun* 95 : 1214. *Milun* 180 : 2433. *Otun* 164 : 2187 (*Atuin* O, *oton* C); 180 : 2432. *Russillun* 164 : 2189. *Sansun* 164 : 2188.

2) **ŏ** vor **m**: *hom* 95 : 1218; 180 : 2438; 234 : 3174. *hum* 188 : 2559.

B) vor compl. Nas.:

n + a) Dent.: **d**: *respunt* 81 : 1026; 107 : 1365 (V⁴, n²⁵). + **t**: *front* 95 : 1217. *munz* (*montes*) 180 : 2434 + c) Gutt.: **g**. *luinz* (*longe*) 180 : 2429.

II. u B) vor compl. Nas.:
g + n: *puign (pugnum)* 139 : 1824. n + j: *bosoign* (goth. *sunja?*) 107 : 1366 (*bexon* V⁴, *titt* n²⁵, cf. Sch. Wid. 3).

III. a, e in der 1. Pl. der Verba:
Ind. Pr. *amus : prium* 283 : 3808 (*bitewir thih, herre* d R 8768). Conj. Pr. *iamus : revengum* 180 : 2439. Fut. *habemus : ferum* 180 : 2441. *veintrum* 95 1233.

In denselben Tiraden entspricht das reine ō einem

I. ō vor einf. Cons.:
a) Dent.: d: *proz* 180 : 2423. t: *nevold* (*nepōtem, nepōtulum?*) 95 : 1219; 208 : 2870. *nevolz* 180 : 2420. *nevuld* 210 : 2894.
d) Liqu. l, r und s, l: *suls* (*sōlus*) 164 : 2184. r: *plurt* (*plōret*) 69 : 841; 139 : 1814; 180 : 2419; 210 : 2908. bes. in der Subst.-Endung **ōrem**: *amur* 180 : 2440; 210 : 2897 (C, cf. Scd. Wid. 8). *dulur* 210 : 2907. *empereor* 273 : 3678. *empereur* 81 : 1025; 164 : 2199; 180 : 2424. *flur* 180 : 2431; 234 : 3173. *flurs* 139 : 1810. *honur* 180 : 2430. *irur* 81 : 1023; 139 : 1812. *onur* 95 : 1223 (h H 153: *eere*). *pour* (*pworem*) 69 : 843; 139 : 1815. *puigneurs* 273 : 3677. in der Compar.-Endung **ōrem**: *greignur* 188 : 2564. *plusur* 180 : 2422. *seignurs* 180 : 2421. in der Endung des Gen. Pl. **ōrum**: *lur* (*illorum*) 180 : 2442. *paienur* 81 : 1019; 180 : 2427. s: *nus* (*nōs*) 188 : 2560. *vos* (*vōs*) 107 : 1360; 188 : 2561. in der Adj.-Endung *ōsus : herbus* 81 : 1018. *curucus* (O: *cur us*) 139 : 1813*).

II. u A) 1) vor einf. Cons.: ū vor r im arab. Worte *almacur* (*al-mansûr*) 99 : 1275, im pers. Worte *taburs* (*tambûr*) 69 : 852.
2) u vor Voc.: *an[s]dous* (*ambosduos*) 107 : 1355 (n²⁵).
B) vor complic. Cons.: d) Liqu. r + m: *estur* (*sturm*) 188 : 2566. + n: *jor* 273 : 3675. *jur* 188 : 2569. *jurz* 139 : 1807; 69 : 851. + r: *acurt* 188 : 2563

*) Mä., Bö. *curius*, Hm. *curucus*, Gaut. *curuçus*.

(*cort* V⁷, V, P). *tur* 69 : 853. *turs* 273 : 3676. + s: *urs* 188 : 2558.

Assonanz *ó . . e*

findet sich in 16 Tiraden. Diese zerfallen in 4 Classen:

1. Classe: Tir. 30, wo der Oxf. Text nur *ón . . e*-Assonanzen hat. Hier entspricht der Vocal einem

I. o A) vor einf. Nas.: ō vor

m: *pume* 30 : 386. n: *curunes* 30 : 388. *dunent* (*dōnant*) 30 : 379 (*leggi* n⁸).

B) vor complic. Nas.:

m + a) Dent.: t: *cunte* (*comites*) 30 : 378. n + c) Gutt.: : j (=ĭ . .): *Carcasonie* 30 : 385.*).

II. u B) vor compl. Nas.: n + cl:

uncle (*avunculum*) 30 : 387.

2. Classe: 2 Tiraden, in denen der Oxf. Text *ón . . e*- und *ó . . e*-Assonanzen zeigt, wo aber die Ueberlieferung nur die *ón . . e*-Assonanzen stützt: 228, 262. Hier entspricht der Vocal einem

I. o A) vor einf. Nas.: ō vor

n *Argone* (*Argōnam* = *Arduennam*) 228 : 3083 (*bergogne* V⁴, *Argoigne* V, *Argonne* P); 262 : 3534 (*bergogne* V⁴, *ardaine* C, *Ardene* V⁷, V). *araisunet* 262 : 3536 (*raxone* V⁴, *arraisonnent* P). *corone* 262 : 3538.

B) vor complic. Nas.:

m + a) Dent.: t: *cunte* (*comitem*) 262 : 3535. + d) Liqu.: n: *humes* (*homines*) 262 : 3537. *prozdomes* (*-homines*) 228 : 3076.

---

*) V⁴ fehlt. V⁷, V: *Conquis l'avoit* (*avoit*) *par sa grant poeste — Estranges terres e de lonc e de le -- E Cartasonie* (*Carcasone*) *une bone cite. Carcasonie* = *Carcasoniam* für *Carcassonam* bei Greg. von Tours, *Carcasonem* bei Caesar (cf. Gloss. Gaut.). Trotz der Uebereinstimmung von O und V⁷ in der Endung braucht *Carcasonie* nicht nothwendiger Weise für echt zu gelten, da die Hss. in der Orthographie oft dieselben Fehler machen, ohne von einander abhängig zu sein. Die Form *Carcasone* in V ist = nfr. *Carcassonne* = lat. *Carcassōnam*.

n + a) Dent.: **d**: *respundet* 262 : 3540. + **d** = **t**: *hunte* (ahd. *hônida*) 262 : 3539. + **t**: *encuntrent* 262 : 3542.

II. **u** B) vor complic. Nas.:

m + b) Lab.: **p** : *rumpre* 262 : 3533.

n + a) Dent.: **d** + **j** (= *ĭ*..) *Borgoigne* (*Burgundiam*) 228 : 3077*). + c) Gutt.: **qu**: *unkes* 262 : 3531. + **j** *bronies* (ahd. *brunja*) 228 : 3079.

3. Classe: Tir. 100, wo O *ón*..*e*- und *ó*..*e*-Assonanzen zeigt, wo aber die Ueberlieferung nur *ó*..*e*-Assonanzen stützt. Hier entspricht der Vocal einem

I. **o** A) vor einf. Cons.: *ó* vor *s*: *Turteluse* (*Tortōsa* = *Dertōsa*) 100 : 1282.

B) vor compl. Cons. ausnahmsweise: **r** + **n**: *tresturnet* (*tornat*) 100 : 287.

II. **u** B) vor compl. Cons.: **l** + **tr**: *ultre* 100 : 1286 (*doorstac* h V 470).

4. Classe: 12 Tiraden, in denen die Ueberlieferung sowohl *ón*..*e*- als *ó*..*e*-Assonanzen stützt: 2 (8 -*ón*.. *e*, + 1 -*ó*..*e*), 51 (4 -*ón*..*e*, 1 -*ó*..*e*), 75 (7 -*ón*.. *e*, 2 *ó*-..*e*), 116 (7 -*ón*..*e*, 3 -*ó*..*e*), 135 (3 -*ón*..*e*, 2 -*ó*..*e*), 152 (5 -*ón*..*e*, 7 -*ó*..*e*), 189 (8 -*ón*..*e*, 8 -*ó*..*e*), 193 (1 -*ón*..*e*, 1 -*ó*..*e*), 219 (2 -*ón*..*e*, 2 -*ó*..*e*), 240 (3 -*ón*..*e*, 2 -*ó*..*e*), 265 (1 -*ón*..*e*, 2 -*ó*..*e*), 270 (5 -*ón*..*e*, 3 -*ó*..*e*). In diesen Tiraden entspricht *ó* vor Nas. einem

I. **o** A) vor einf. Nas.: *ō* vor

m: *Rume* 51 : 639 (n[13]); 75 : 921.

n: *abandunent* 75 : 928 (*abandone* = Pl. V). *curone* 75 : 930; 116 : 1490. *curune* 189 : 2585. *dunent* (*dōnant*) 265 : 3582 (*donnent* C). In Eigennamen:

*) *de bergogne* V[4], *de Sansogne* V[7], V. Dies stützt wenigstens einen Ländernamen mit der Endung . . *ogne*. Dass *Borgogne* im Original gestanden hat, beweist *li Borgoingnon* in P und *Burgunder* in d R 7847. Die Uebereinstimmung von P und d R in Bezug auf die Form des Adj. ist offenbar ganz zufällig, da d R immer sehr frei übersetzt.

*Clarbone**) 240 : 3259 (*clarbone* V⁴, *Carbône* d R 8113). *Marsune* (*Marsōnam*?) 219 : 2994. *Nerbone* (*Narbōnam* = *Narbōnem*) 219 : 2995.

B) vor complic. Nas.:

m + a) Dent.: **t**: *cunte* (*comitem*) 116 : 1486 (V⁴, n²⁷). *cuntes* (*comites*) 2 : 14 (V⁴, n², d R). + d) Liqu.: **n**: *hume* (*hominem*) 75 : 924; 152 : 2023. *hume* (*homines*) 2 : 20 (V⁴, n²); 135 : 1758. *humes* (*homines*) 2 : 13 (V⁴, n²); 152 : 2018; 189 : 2578; 270 : 3642. *prodome* (*-hominem*) 116 : 1501 (V⁴, n²⁷).

n + a) Dent.: **d**: *respundet* 2 : 22 (= V⁴; *svarar* n²). + **d** = **t**: *hunte* (ahd. *hônida*) 2 : 21; 75 : 929; 116 : 1489; 189 : 2582. + **t**: *encuntre* 75 : 926; 135 : 1759 (V⁴, n³¹). + c) Gutt.: **g**: *huge* (*longa*) 75 : 925. + **c**: *embrunchet* (*in-pron-ic-at*) 152 : 2019; 270 : 3645. + **j** (= ĭ..): *canonie* (*canonii* = *canonici*) 270 : 3637. *dunget* (*doniat* = *donet*) 152 : 2016 (*done* V⁴, V). *Guascoigne* (*Wasconiam*) 116 : 1494.

II. **u** B) vor complic. Nas.:

m + b) Lab.: **b**: *umbre* 2 : 11 (V⁴, n², d R 398); 189 : 2571. + d) Liqu.: **l**: *encumbret* (*incumulat*) 270 : 3646. + **n** + *j* (= ĭ..): *mencunge* (*mentumnia*) 135 : 1760. **n** + a) Dent.: **d**: *arunde* (*hirundo*) 116 : 1492 (n²⁷). *Bramimunde* 51 : 634**); 189 : 2576***). *cunfundre* 2 : 17 (V⁴, n²,

---

*) Gaut. (Gloss.) bringt es mit *clara* und *bŏna* zusammen; dann wäre es ein Beispiel für *o* = *ŏ* vor *n* in weibl. Ass. Jedoch die Idee passt wenig für die Bezeichnung eines heidnischen Landes.

**) Die Ueberlieferung (51 : 634, vgl. *braimonde* V⁴, *Braydemonde* V⁷, *Braimonde* V, *Bamundi* n¹³) zeigt, dass Scholle (Zeitschr. I, 38) nicht berechtigt ist, an der Echtheit von Tir. 51 und an dem Vorkommen von *Bramimunde* in dem von ihm Rene. genannten Theil zu zweifeln. Trotz der Uebereinstimmung von V⁴, V braucht Hofmann's Aenderung *Braimunde* in v. 634 nicht die ursprüngliche Form des Namens zu sein, vgl. ähnliche Fälle bei Namen Sch. Wid. 4. — Statt *la reine* ist wohl *sa muiller* (wie in v. 2576 in O) zu lesen, vgl. *Lors saut en piez Braydemonde* (*Braimonde*) *sa mollier* V⁷, V.

***) Von v. 2822 an wird die Königin *Bramidonie* genannt. Diese Form ist in Ass. 270 : 3636; die Ueberlieferung zeigt hier *Braminunde*

d)*); 116 : 1499 (V⁴, h V)**); 184 : 2583; 270 : 3640. *Funde* 2 : 23 (*Valsundi* n², *Vallefunde* d R 3522, *Fundeval* d R 443). *Fronde* 240 : 3260 (*Valfonde* P, V⁴). + **t** + *j* (= *ť . .*): *jacunces* (*hiacuntios* = *hyacinthos*) 51 : 638 (*çagonçe* V⁴, *naguntis* n 13). + c) Gutt.: **g**: *Hungres* 240 : 3254 (*Ungeren* d R 8001, *Hugrent* V⁷, V). + **ct**: *juintes* (*junctas*) 152 : 2015. + **cl**: *carbuncles* 193 : 2643. *escarbuncle* 189 : 2589. + **qu**: *unches* 51 : 640. + **j**: *bronie* 189 : 2572.

In denselben Tiraden entspricht das reine *ó* einem

I. **o** A), vor einf. Cons.: *ō* vor a) Dent.: **t**: *butent* (ahd. *bôzen*, *z* = *t*) 189 : 2590. *tute* (*tōtam*) 152 : 2012. *tutes* (*totae*) 135 : 1757 (V⁴, n³¹). *trestute* 189 : 2574 (*tute* V⁴, *tout* = *toute* C).

d) **s**: *doluset* (*dol-ōs-at*) 189 : 2577. *duluset* 152 : 2022 in der Endung *ōsa* : *Joiuse* 219 : 2989. *Maruse* 240 : 3257 (*marinose* V⁴, *Marmoise* V, *Malrôsen* d R 8106). *Penuse* 240 : 3256 (*Valle Penûse* d R 8104). *Turteluse* (*Tortōsa* = *Dertōsa*) 75 : 916.

B) vor complic. Cons. ausnahmsweise:

d) Liqu.: **ll** + **c**: *culcet* (*collocat*) 189 : 2573. *culchet* 152 : 2013. **r** + **n**: *turnet* (*tornat*) 270 : 3644.

II. **u** vor complic. Cons.:

b) Lab.: **b** + *t dutet* 265 : 3580 + *b* : *adubet* (ags. *dubban*) 219 : 2987. **p** + *t*: *crute* (*cruptam* = *cryptam*) 189 : 2580. + *r*: *desure* (*de supra*) 75 : 927.

---

mit den gewöhnl. orthogr. Abweichungen: *braimunde* V⁴; *Brasminonde* V⁷, V; *Braidome* P; *Brunamonde* C; *Brechmundâ* d R 8597. — Freilich kann die Uebereinstimmung der andern Hss. in der Form *Bramimunde* allein nicht die Frage von der einheitlichen Abfassung des urspr. Rol. entscheiden, da die Schreiber von V⁴, *β*, d ganz unabhängig von einander den Namen *Bramidonie* nach der ihnen vom 1. Theil des Gedichtes bekannten und geläufigen Form abgeändert haben können. Bö. und Gaut. setzen immer *Bramimunde* in den Text.

*) *Karlamagnús konungr er kominn at fyrirfara oss* n². *Ther keiser ist thâ here komen, Thaz er mih wil scenden* d R 410 — 1.

**) *Doen riep hi lude ende sprac: Siet ghi, heeren, wat ghi doet, Dese sijn te verwinnen goet* h V 586 — 8.

c) Gutt.: **c** + *c: buche* 116 : 1487; 135 : 1753. + *st: justet* (*juxt-at*) 152 : 2020.

d) Liqu. **l**, und **s**: **l** + *tr: ultre* 116 : 1497 (*door-stac* h V 585). + *p: culpe* 152 : 2014. + *c: dulce* 152 : 2017; 265 : 3579. + *l: defulent* (*de-fullant*) 189 : 2591. + *r: puldre* (*pulre* = *pulvere*) 270 : 3633. **s** + *t: Sarraguce* (*Caesaraugusta*) 2 : 10; 116 : 1483; 189 : 2570; 193 : 2645; 270 : 3635. + *ti..: angoiset* (*angustiat*) 189 : 2575. *angoisset* 152:2010. + *c: nusches* (ahd. *nusca*) 51 : 637.

Das geschlossene *o* in der Sprache des Rol. ist = *ō*, *u* vor compl. Cons., *ŭ* in *dous*, *ū* in Fremdwörtern, ausnahmsweise *o* vor compl. Cons.: *turnet* = *tornat* T. 100, T. 270, *culcet* = *collocat* T. 152, T. 189.*) *Ó* vor Nas. ist aber nicht bloss = *ō*, sondern auch = *ŏ* vor einf. Nas. und *o* vor compl. Nasal. Ob der Laut im Rol. genau = geschl. *ó* oder = *u* (nfr. *ou*), wie Koschwitz Ueb. u. Spr. 32 diesen Laut für die ältern Gedichte, auch für das Rol. und Charl. bezeichnet, gewesen ist, kann die Assonanz nicht beweisen, sie beweist nur, dass es ein Laut gewesen ist, der von *o̧* = *o* vor compl. Cons. (ausser Nas.) und *oe* = *ŏ* verschieden war. Mall (Cp. S. 46) entscheidet sich in seiner Ausgabe des Cp. für die Bezeichnung *u* und die Aussprache *u* im anglon., weil der Laut desselben von Anfang an mit dem angelsächs. *û* gleich stehe. Dieser Grund hat für das Rol. keine Bedeutung und es ist wenigstens wahrscheinlich, dass es hier ein Laut zwischen *o* und *u* war, nicht sowohl weil die Schreibung *o* und *u* beständig wechselt, was gänzlich der Thätigkeit des Schreibers zugewiesen werden könnte, als wegen seiner Herkunft aus lat. *o* und *u* und wegen der verschiedenen Entwicklung, die der Laut später im fr. gehabt hat: = *u* (*nous*), = *ö* (*herbeux*), = *õ* (*don*, *fonde*), = *o̧* (*Rome*, *donne*), was sich am besten durch die Annahme

*) Tobler, Gött. gel. Anz. 1872, S. 887 führt ausser *torne* noch *cort*, *aproche* an, die sich nicht unter den Assonanzen des Rol. befinden. In allen diesen Wörtern beruht das altfr. *ó* auf einem vulg.-lat. *u* statt *o: turnum*, *curtem* (vgl. Lücking S. 150) *culcet* = *cullocat* statt *collocat* wegen seiner Zusammensetzung mit *cum*, *cun* = *con*.

eines Mittellautes zwischen *o* und *u* im ältesten fr. erklärt, vgl. G. Paris, Al. S. 66.

Wir sahen bei der *an-, en*-Ass., dass die nasale Färbung des *a* und *e* vor Nas., die sich in der vollständigen Trennung derselben von *a* und *e* vor andern Cons. zeigt, von einigen Verschiedenheiten des Vocals in der Entwicklung begleitet ist: (1) der längern Erhaltung des *a* vor einf. Nas., (2) dem Uebergang des *e* zu *a*, (3) des *ei* zu *e* (2. und 3. erst im Anfang im Rol.) (4) der Gleichsetzung des *e* = *i* vor compl. Nas., das urspr. *ę* gewesen sein muss, mit *e* = *e* vor compl. Nasal. Dagegen assonirt *i, ie, ü* vor Nas. mit *i, ie, ü* vor andern Cons. (cf. die 3. Ass.) und darum ist auch keine Veränderung oder abweichende Behandlung des *i, ie, ü* vor Nas. in der Aussprache bis lange nach der Zeit des Rol. zu bemerken. Nun giebt es aber 2 Besonderheiten des *o* vor Nasalen, wie oben schon bemerkt worden ist: (1) *o* vor compl. Nas., wenn der Nasal direct folgt, ist geschlossen, während sonst *o* vor and. compl. Cons. offen ist, und in der spätern Entwicklung bleibt sowohl *ō* als *ǒ* vor Nas., allerdings mit der offnen Aussprache, während sonst *ō* — *u, ö* (*ou, eu*) wird, vgl. *sermon* — *amour, leur,* (2) das kurze *o* vor Nas., das noch im St. Lég. nur mit kurzem *o* vor and. Cons. (wahrsch. = *uo*) assonirt, ist in der Sprache des Rol. dem *ō* vor Nas. gleichwerthig geworden und nur 1 Mal findet sich *prozdoem* in einer *oe* = *ǒ*-Tir., wo es nicht einmal sicher gestützt ist (cf. *oe*-Ass.), und daher ist auch *ǒ* vor Nas. im nfr. nicht *ö* (geschrieben *eu*) geworden, sondern hat sich wie *ō* vor Nas. erhalten, vgl. *on, bon, sonne* — *peut, coeur, soeur.* Demnach kann man, wenn man das *o* vor Nas. mit der Behandlung der andern Vocale und des Diphth. *ie* vor Nas. vergleicht, es von vornherein als wahrscheinlich voraussetzen, dass auch *o* vor Nas. ebenso, wie *a* und *e*, eine besondere nasale Färbung frühzeitig erhalten hat. Wirklich erkennt man, wie bereits G. Paris wenigstens für die männl. Ass. bemerkt hat (Rom. II, 264), im Oxf. Text des Rol. eine Tendenz, *ǫ́n* und *ǫ́* von einander zu scheiden, während eine solche in den frühern Gedichten St. Lég. und Al. (im Eul. giebt es gar keine *ǫ́*-Assonanzen) durchaus noch nicht erkennbar ist. Eine Vergleichung der Ueberlieferung, die die *an-* und *a*-Assonanzen für das Original des Rol. als streng geschieden er-

scheinen liess, zeigt wenigstens eine noch stärkere Tendenz der Scheidung von *ón* zu *ó* in der Ass., als sie im Oxf. Text vorhanden ist. Danach haben von den 29 männl. *ó*-Tiraden nur 12 Tiraden Mischung ven *ón* und *ó* (für Tir. 273, 279, 283 ist das Material bereits unzureichend); 12 Tir. (im Oxf. Text nur 7 Tiraden) haben nur *ón* und 2 Tiraden (schon im Oxf. Text) nur *ó*. Von den 16 weibl. *ó*-Tiraden, über die G. Paris Rom. II, 264 bemerkt, dass die Unterscheidung zwischen *ón..e* und *ó..e* fast unbemerklich ist, behalten 12 Tiraden ihre Mischung, 3 Tiraden (im Oxf. Text nur 1 Tir.) haben nur *ón.e*, 1 Tir. nur *ó..e*. Man sieht also, dass die Tendenz der Scheidung auch auf Grund der Ueberlieferung in der männl. Ass. stärker als in der weibl. ist. Dies kann schwerlich von einer verschiedenen Aussprache des *o* vor Nas. in weibl. und männlicher Stellung herrühren, sondern kommt offenbar nur daher, dass die Scheidung in den männl. Tiraden bei den häufig wiederkehrenden Endungen (besonders *on* = *ōnem*) leichter durchzuführen war. Nur soweit ist die Ansicht vom Zufall, der die Scheidung verursacht habe, richtig. Koschwitz (Ueb. u. Spr. 51) sagt: „Dass im Rol. mehrmals Tiraden auf *un* von denen auf *u* + and. Cons. gesondert erscheinen (Tir. 17, 49, 71, 118, 241), ist rein zufällig und nur durch die grosse Zahl der Worte auf *un* veranlasst." Aehnlich sagt Böhmer St. I, 613—4: „es erscheine nur als Zufall, dass einmal eine Tir. von 8 Versen nur auf *-un* auslaufe (Tir. 220 = 225 bei Mü.), ein ander Mal eine 14zeilige (Tir. 234 = 241 bei Mü.) nur auf *un* oder *-um*"; Scholle Jb. XV, 77: „es sei schon damals das Gefühl für volle Ass. vorhanden gewesen und man habe sie angewandt, wo sie sich leicht darbot". Wie die Reinhaltung der *an*-Tiraden, sucht Scholle (Jb. XV, 78) auch die Scheidung von *ón* und *ó* in der männl. Ass. auf die Häufigkeit bequemer Endungen (*or, on, ons*) zurückzuführen. Jedoch das blosse Streben nach dem Vollreim, das immerhin bereits existirt haben mag, und die Leichtigkeit desselben wegen einiger häufigen Endungen kann nicht vollständig die Scheidung von *ón* und *ó*, wie sie im Original gewesen ist, erklären, besonders da sie ja, wenn auch nicht in demselben Maasse, auch in den weibl. Tiraden hervortritt, wo eine Erklärung aus leichten Endungen unmöglich ist. Sonst müssten

sich auch für die *ę*- und *ie*-Ass. Tiraden mit *-er, -ier* und *-ez, -iez, -et, -iet* absondern lassen, da ja diese Endungen ganz häufig und bequem für den Reim, und deshalb auch in den Hss. der Redaction *β* mit Vorliebe benutzt sind. — Nach der Analogie der *an-, en*-Assonanz muss man zu den *ón*-Assonanzen nicht bloss *o* in der Stellung rechnen, wo es im nfr. als *õ* erscheint und daher ein *oη* für die Sprache des Rol. wahrscheinlich ist, sondern auch *o* in solcher Stellung, wo es nie anders als *om, on, õn* gelautet haben kann. Es kam also auch hier dem Dichter nur darauf an, *o* + belieb. Nas. von *o* + and. Cons. in der Ass. zu scheiden.

Es ist natürlich, dass bei der Vergleichung der Hss. manche Ass. nicht gestützt und daher nicht mit gerechnet werden konnte, die im Original dennoch möglicher Weise gestanden hat, aber deren Erhaltung in den verschiedenen andern Redactionen durch irgend welche gleich wirkenden Ursachen verhindert worden ist. Jedoch im ganzen kann der Zufall die Minderung der Mischung und die schärfere Scheidung von *ón* und *ó*, wie sie durch die Vergleichung der Hss. hervortritt, nicht erklären. Dagegen spricht besonders der Umstand, dass da, wo eine Ass. in O durch eine Combination anderer Hss. ersetzt werden muss, die so eingeführte Ass. die Scheidung von *ón* und *ó* nie aufhebt und die Mischung, wo sie besteht, fast immer verringert. In der weibl. *ó*-Tir. **262** der 2. Categorie kommt zu den übrigen *ón..e*-Ass. *esperonent* [V^4 *sperone,* P *esperonnent* cf. Sch. Wid. 8 (1)], wie schon Löschh. S. 33 aus V^4 und durch Vergleichung mit v. 2996 construirt, statt *cure* (*curre*) **3541**. In der männl. *ó*-Tir. **33** der 2. Categorie kommt zu den übrigen *ón*-Assonanzen *Marsiliun* (V^7, V—n^9 statt *empereur* v. **414***); ebenso in den Tir. **62** und **196** derselben Categorie *Carlun* (V^4—V, C) statt *barun* im Nom. v. **766****),

*) Gaut. nimmt *Marsiliun,* ohne in den Noten den Grund zu sagen; Hm. bevorzugt die isolirte Lesart in V^4 und schreibt: *est descenduz al perrun* (Löschh. S. 33 nimmt diese Aenderung an) statt *vint devant l'empereur.*

**) Gaut. verbessert v. 766 wegen des Nom. *barun* nur nach V^4 (cf Notes): *en apelet Carlun.* — Ich unterlasse es, auf die Verbesserungen der falschen Stellen näher einzugehn und bespreche sie nur, soweit es für meine Beweisführung nöthig ist.

Carlun (V^4—V^7, V) statt *bandun* v. **2703**. Zu erwähnen ist auch Tir. **15**, wo Gaut., um eine reine *ón*-Tir. herzustellen, *nevuld* v. **216** durch Umstellung aus der Ass. entfernt, was schon Löschhorn S. 33 nahe legt: *Ni bien ne mal sun nevuld ne respunt* statt *Ne ben ne mal ne respunt sun nevuld.* G. Paris, Rom. II, 98, erklärt diese Aenderung für unnöthig; Bö., St. I, 614 sagt: „nichts empfiehlt diese Umstellung." Die Ueberlieferung ist eher für *respunt* in der Ass., insofern *nevuld* ganz in derselben fehlt und *respunt* sich wenigstens als Praet. in n^5 (*ok svaraði engu orði*) findet; vgl. *Tot quoi* (*coit*) *se tint ne dist ne o ne non* V^7, V, *einer stille er thô bat* d R 1054, V^4 fehlt. — In den Tiraden der 4 ten Categorie ist die durch Combination eingeführte Ass. gewöhnlich von der Art, die bereits die Mehrzahl der in O erhaltenen echten Assonanzen bildet: *prodom* (V^4—V^7, V) statt *proz* **234 : 3180** (neben 3 *-ón*, 1 *-ó*); *Abirun* (= *β*, d R 4218, n^{23}, *albiron* V^4), wie die Herausgeber seit Müller haben (übrigens schon bei Génin), statt *balbiun* **95 : 1215** (neben 12 *-ón*, 2 *-ó*); *Bramimunde* (cf. Anm. in der 4. Liste der *ó..e*-Ass. II B.) vielleicht statt *Bramidonie* **270 : 3636** (neben 5 *-ón..e*, 3 *-ó..e*); *trublent* (so bei Hm., vgl. *torbe* V^4, *troble* V) statt *turnent* **152 : 2011** (neben 7 *-ó..e*, 5 *-ón..e*); *brunur* (so bei Hm., vgl. *brunor* V^4—V^7, C) statt *bruur* **81 : 1021***) (neben 4 *-ó*, 2 *-ón*); *tristur* [*a dol e a tristor* V^4, *od duels e a* (*o*) *tristors* V^7, V] statt *baldur* (*à joie e à baldur* O) **273 : 3682** (neben 4 *-ó*; für den Theil nach v. 3682 fehlt genügendes Material**); *haltur* (cf. unten in der Ausführung) statt des falschen *muntez* **81 : 1017** (neben 4 *-ó*, 2 *-ón*). — In der männl. Tir. **69** (7 *-ón*, 5 *-ó*) und in der weibl. Tir. **240** (3 *ón..e*, 2 *-ó..e*) wird wenigstens keine der die Mehrzahl bildenden *ón-*

*) Man könnte *brunor* leicht für eine Entstellung aus *bruor* halten, die V^4 und die Redaction *β* unabhängig von einander vorgenommen haben können. Jedoch *brunor* passt besser als *bruor* wegen des vorhergehenden *vei venir* und somit ist wohl *bruur* als ein Schreibfehler in O anzusehn.

**) V^4 (v. 3680 — 1 folgen nach v. 3682) und *β* hören hier auf, den Oxf. Text zu begleiten, und, da sowohl V^4 als *β* ein und dasselbe Ende aus einer andern Recension bringen und Carl noch einmal als klagend auftreten lassen, kann das 2. Hemist. von v. 3682, wie es in V^4 und *β* ist, durch die nachfolgende Erzählung, wozu der Vers den Uebergang bildet, veranlasst worden sein.

Assonanzen durch eine *ó*-Ass. ersetzt: *dolur* (V—V⁴, das das Wort im folg. Vers für *poür* gebraucht) statt *tendrur* **69 : 842**; *Malprose* (cf. unten) statt des falschen *Malperse* **240 : 3253.** — Nur in Tir. **81** (4 *-ó*, 2 *-ón*) wird die Mischung durch *traïsun* für *traïtur* v. **1024** [cf. Sch. Wid. 8 (1)] wirklich vermehrt. — Derselbe Schreiber, der die Mischung von *an* und *a* in den Text eingeführt hat, hat auch die Mischung von *ón* und *ó*, die im Original, wie gezeigt ist, bei weitem nicht so stark war, vermehrt. Daher ist anzunehmen, dass dem anglon. Dialect das Gefühl für die Nüance nicht bloss des *a*, sondern auch des *o* vor Nasalen abging. G. Paris bemerkt Rom. II, 264 über die Scheidung von *ón* und *ó*: „Il y a là une question dialectale, car des textes bien postérieurs au Roland ne distinguent aucunement *o* de *on*". Ob sich dies auch auf Dialecte ausser dem anglon. beziehen kann, müsste eine systematische auf Vergleichung der Hss. beruhende Untersuchung der assonirenden Denkmäler der dem Rol. nächsten Periode lehren. In der einen männl. *ó*-Tir. des Gormond (v. 255—298) findet sich nur 1 Ass. ohne folg. Nas.: v. 282 *entredous*, in der andern (v. 537—550) giebt es neben den *ón*-Assonanzen nur 4 *-ó*-Assonanzen (*creator* v. 541, *vus* v. 542, *pruz* v. 543, *jor* v. 552).

Dass *o* mit dem Nasal am Ende des Wortes oder vor einem Cons. (ausser *j*) zur Zeit des Rol. bereits einen Nasalvocal bildete, ist noch weniger möglich als bei *a* und *e*. Es war nur das Streben vorhanden, diese Vocale *a, e, o* vor beliebigem Nas. von denselben Vocalen vor and. Cons. in der Assonanz zu trennen, ein Streben, das bei *o* nicht einmal, wie bei *a* und *e*, im Original streng durchgeführt war. Man muss daraus schliessen, dass die Nüance des *o* vor belieb. Nas. nicht so stark gefühlt wurde, als die des *a* und *e*, vgl. die Ass. *an, en.* — Ein Nasalvocal *õ*, wie ihn das nfr. kennt, kann jedenfalls bis zum 13. Jahrh. noch nicht existirt haben. Man vergleiche die Beispiele für *ón : ó* bei Mebes, Jb. XIV, 390—3, die indessen sehr zweifelhaft werden, da Mebes offenbare Fehler (wie *nostre : juindre* Rol. v. 922) anführt. Wenn *o* + Nas. am Ende eines Wortes und vor einem Cons. (ausser *j*) schon = *õ* gewesen wäre, hätte es unmöglich mit *on* (+ Voc.), *om* (+ Voc.), *oñ* und *o* vor and. Cons. assoniren

können. — Aus dem Wechsel von *om* und *on* in Wörtern wie *volomtate, conpendia* in den meroving. Urkunden folgert d'Arbois de Jubainville Rom. I, 325 die frühe Nasalisation von *on, un*. Auch Mall Cp. S. 71 scheint aus den Reimen *um* (*om*) : *un* (*on*) im Comp. dasselbe zu folgern: „hier scheint die Nasalirung sehr alt." Aber es kann daraus nur folgen, dass *m* und *n* in der betreffenden Stellung einen Laut, also = *η* hatten. Diez, auf den Mall hier verweist, (Gr. I^3, 449) sagt auch nichts anderes: „Weit höher hinauf reicht in mittellat. Gedichten die Gleichstellung der Reime *um* und *on* z. B. in einem Liede des 9. Jahrh. (Du Méril, Poésie pop. 1847, p. 93) *Salomon ferculum Zabulon convivium*, was sich am natürlichsten aus der gleichen nasalen Aussprache des *m* und *n* erklärt." Freilich folgert er kurz vorher aus der Identität der Asson. *an* und *en* die gleiche Aussprache *ã* („wie nasales *an*"), was meinen Ergebnissen bei der *an-, en*-Ass. widerspricht. Mit Recht sagt Koschw. Ueb. u. Spr, 49: „der Uebergang des auslautenden *m* in *n* sei keineswegs von der Umwandlung des auslautenden *m, n* mit dem vorhergeh. Vocal in einen sog. Nasalvocal bedingt." Jedoch für ihn beweist dieser Uebergang auch nicht die velare Aussprache des *m, n* in der betreffenden Stellung, vgl. Ueb. u. Spr. 51: „Der Eintritt von *n* für auslautendes *m* in den ältesten fr. Hss. nach *u* (*o*), wie auch nach andern Vocalen, beweist nur, dass auslautendes *m*, wie in den andern rom. Sprachen, so auch im franz. zu *n* überging, nicht aber die nasalirte Aussprache des vorhergehenden Vocales." Aber der Uebergang des *m* zu *n* im Auslaut ist in den andern rom. Sprachen sehr beschränkt (cf. Diez Gr. I^3, 214—5), im altfr. dagegen findet ein beständiger Wechsel von *m* und *n* statt und in den Hss. wechselt nicht bloss *m* mit *n*, sondern auch *n* mit *m*, vgl. Beispiele bei Bonnardot, Rom. I, 337, auch im Oxf. Rol. *Loüm* für *Loün* (cf. *ü*-Tir.). Dieser beliebige Gebrauch, den die Schreiber von *m* und *n* in der betreff. Stellung machten, lässt sich nicht aus einem allgemeinen Uebergang des *m* in *n* erklären, sondern nur aus einer gleichen Aussprache und daher ist es wahrscheinlich, dass, wo das nfr. den Nasalvocal hat, im ältesten fr. bereits ein *η* für *m, n* gesprochen wurde.

Ich habe die Fälle, wo sich in der Hs. ein *oi* vor dem Nas. zeigt, wie *loign, poign* u. a., zu den *ón*-Assonanzen ge-

rechnet, obgleich man dieses *oi* allgemein für einen Diphth. ansieht. Dass es aber nur spätere Schreibweise ist und zur Zeit der Abfassung des Originals noch kein Diphth. sein konnte, dafür spricht folgender Umstand: *canonie* = *canonii* 270 : 3637 ist in geschlossener *o..e*-Tir., *Antonie* = *Antonius* 122 : 1581, *Grandonies* = *Grandonius* 122 : 1570 in offner *o..e*-Tir. gestützt. *Canonie* und *Antonie* sind sich ganz analog und ihr *onie* hat im nfr. *oine* ergeben: *chanoine, Antoine.* Da nun in der Sprache des Rol. *o* vor Nas. + and. Cons. immer geschlossen ist (cf. Listen), so muss man annehmen, dass in *Antonie, Grandonies* das *j* = *ĭ..* schon über das *n* getreten war und so *o*, wie gewöhnlich vor complic. Cons., da nun *n* nicht unmittelbar folgte, offen geworden oder geblieben war, vgl. *Rosne* = *Rhodanum* 122 : 1583: *o̧..e.* In *canonie* aber war *j* = *ĭ..* in seiner alten Stellung geblieben, wie noch jetzt in *Gascogne* (vgl. *Guascoigne* 116 : 1494: *ó..e*) = *Wasconia.* Ebenso musste es auch noch in *loign* v. 1897, *luign* v. 250, *luinz* v. 2429 : *ó* = *lonj* = lat. *longe*, *cointes* Al. 43b: *ó..e* = *conjtes* = lat. *cognitus* sein; wäre das *j*, das hier = erweicht. Gutt. ist, schon über das *n* getreten gewesen und gar bereits *i* geworden, so hätte das *o* offen werden müssen, wie in *Antonie, Grandonies.* Koschwitz's Ansicht (Ueb. u. Spr. 33), dass palatales *i* nach *n* in der Endung *onie* den Uebergang des *o* zu *u* (nach mir *ó*) bewirkt, ist mir nicht verständlich. *N* + *j*, so lange *j* hinter *n* bleibt, kann den vorhergehenden Vocal *o* durchaus nicht anders beeinflussen, als *n* + belieb. Cons., z. B. *respundet : ó..e* 2 : 22.

Die Analogie macht es sehr wahrscheinlich, dass auch, wo im nfr. *oi* vor Nas. o nicht auf urspr. *o*, sondern *u* beruht, *poign* v. 874, v. 1903, v. 2701, *puign* v. 1834 = *pugnum, besoign* v. 1336 = *sunja : ó, juintes**) v. 2015 = *junctus : ó..e,*

---

*) Wie *junjtes* = *junctas* (von der lautlichen Bezeichnung des *j* am Anfang sehe ich ab), nehme ich auch im Inf. *junjre* = *junjere* in der Sprache des urspr. Rol. an. *Juindre : ó..e* ist zufälliger Weise nicht gestützt, in O 75 : 923. Als *j* später über das *n* trat, wurde *d* zwischen *n* und *r* eingeschoben. So ist es auch mit den Infinitiven *-angere, -ingere,* vgl. *an..e*-Ass. Dies spricht daher nicht gegen eine sonstige velare Aussprache des Silbenauslaut bildenden *m, n,* wie Koschw. Ueb. u. Spr. 56 denkt.

das *j* noch jenseits des *n* war und man *ñ* sprach, wie es auch in der Schrift in *bronies* 228 : 3079, *bronie* 189 : 2572 = ahd. *brunja* ausgedrückt ist. Die Schreibweise *ign* in *loign, luign, poign, puign, bosoign* kann übrigens die alte mouillirte Aussprache des *n* auch im Auslaute ebenso gut ausdrücken als in *Guascoigne* v. 1494, *Espaigne* und vielen andern Wörtern, cf. *an..e*-Ass. In dem *g* von *luign, poign, bosoign, lign* sieht Koschw. Ueb. u. Spr. 27 nur einen Ueberrest der lat. Orthographie. Dies wäre wohl bei *poign* = *pugnum* möglich, aber doch unmöglich in den andern Fällen, wo *gn* auf *n* + *g*, *n* + *i*.. beruht. Es ist nicht einzusehn, warum mouillirtes *n* im altfr. nur bei folgendem, erhaltenem Vocal eintreten konnte. Das *i* vor *gn* in *luign, poign* beweist eben so wenig eine diphthongische Aussprache als in *Guascoigne* v. 1494, *Borgoigne* v. 3077 = nfr. *Gascogne, Bourgogne*. — Somit wird überhaupt die Existenz eines Diphth. *oi* = *o* + erweicht. Gutt. im Rol. und in den frühern Gedichten sehr zweifelhaft und ich trage kein Bedenken, in *angoiset* 189 : 2575, *angoisset* 152 : 2010 (= *angustiat*) ein *angósjet* für die Aussprache des Originals zu erkennen. Diese längere Erhaltung des *j* hinter *s* erklärt auch, dass das *u* von *angustiat*, wie gewöhnlich vor compl. Cons., geschlossenes *o* wurde, während sich *ü* = *u* in *luist* (v. 1553 : *ü*) = *luxit* zeigt, wo der Gutt. unmittelbar auf *u* folgte. — Ganz analog dem *angósjet* ist *reconósjent* Al. 43 b *recunuissent* : *ó..e* = *recognoscant* (im Rol. nicht gestützt: *reconuisset* = *recognoscat* 265 : 3588 : *ó..e*). Man muss die Endung *-usco**) für *-osco* als nordgall. vulg.-lat. Form annehmen, denn *o* hätte durch Position ein offnes *o* ergeben müssen, wie in *coist* = *coxit* Eul. 20 (: *tost*), wo später *ü* eingetreten ist.

Einen Diphth. *oi* zeigt auch scheinbar die Schreibart *duinst* 3. Sing. Pr. Conj.: *ó* 144 : 1898, ebenso Al. 62 d, 66 d, *pardúinst* Al. 54 d, *duins* 1. Sing. Pr. Ind. 49 : 622. Beide erscheinen nach der vorhergehenden Untersuchung als moderne Formen, die für die Sprache des Originals noch nicht gelten können. Die regelmässig gebildete Form der 3. Sing. Pr. Conj. würde *dunt, dont* = *dōnet* sein, mit dem gewöhnlichen Abfall des *e*,

---

*) Vgl. *nuscetur, cognuscat, cognuscito, cognuscitur* in meroving. Urkunden erwähnt von Lücking S. 156.

wie in *otreit : ei* v. 1108 = *auctorĭcet*. Jedoch da im Rol. auch die weibl. Form *dunget* (152 : 2016: *ó..e*) gestützt ist und diese nur auf *doniat* beruhen kann, so ist die männliche Form aus dieser zu erklären: *donjt* für *donjet**), hier ist also *e* = *a* ebenso weggefallen, als im Conj. *ait* = *habeat* (: *ę* v. 2263). Das *j* ist erst später über *n* zu *ó* getreten: *doint*, so dass dann *s* zwischen *n* und *t* eingeschoben werden konnte, wie in vielen andern Verben in der 3. Sing. Pr. Conj. ein *st* für *dt, ct, cht, gt, vt* (z. B. *comanst*) eintritt, cf. Diez, Gr. II^3, 233. Dies *s* ist dann in die andern Formen gedrungen, so *doinse* 1. Sing. Pr. Conj. und selbst *doins* 1. Sing. Pr. Ind. (cf. Diez, Gr. II^3, 236). Es ist zweifelhaft, ob man für die 1. Sing. Pr. Ind. im Rol., die *duins* 49 : 622 geschrieben ist, die regelmässige Form *don* = *dōno* oder *donj* = *donio* annehmen muss.

In *dous* (*ansdous* = Obj. Rol. 107 : 1355 : *ó*) sehen G. Paris Al. S. 78, Lōschh. S. 29, Mall Cp. S. 68, Koschw. Ueb. u. Spr. S. 40 einen Diphth. *óu*. Nach *ó* klänge also hier ein *u* nach, wie nach *ę* in *deu, Maheu*. Jedoch bei diesen Wörtern liess sich das *u* aus einer ausnahmsweisen Erhaltung des *u* der lat. Endung erklären und ein gesprochenes *ęu* wurde wahrscheinlich durch die Entwicklung im spätern franz., vgl. *ę*-Ass. Beide Gründe fehlen bei *dous*. Hier würde das *u* einem erhaltenen *o* der Endung *os* entsprechen, das nach der Regel wegfällt, und in einem *dos* = *dŭos* mit *o* = *ŭ* und Wegfall des lat. *o* konnte sich der Laut *ö* (*deux*) ebenso gut entwickeln als in den Adj. auf *ós* = *ōsus*, z. B. *herbos* = *herbōsum* 81 : 1018 : *ó* = nfr. *herbeux*. Besonders wenn man die Schreibweise *dous* mit der im St. Lég. *duos* (: *honors* 20e) vergleicht, erscheint sie nur als ein Versuch, sie der lat. Orthographie anzuähneln. G. Paris' Erklärung des Diphth. *óu* aus einer Umstellung des lat. *uo* (Al. S. 78) ist immerhin sehr problematisch. Ebenso ist es zweifelhaft, ob in dem Nom. *doi*, wie Hm. für *dous* 113 : 1440 : *ó* (cf. Anm. in der 3. Liste der *ó*-Ass.) schreibt, wirklich ein Diphth. *ói* oder nur eine latinisirende Schreibart (*dui* statt *duo*) vorliegt. Jedoch wird die Annahme von *ói* dadurch wahrscheinlich, dass sich so das

*) ähnlich *alt* für *aljet* (nfr. *aille*) = *aliat*, 3. Sing. Pr. Conj. von *aler*, cf. *a*-Ass.

spätere *üi* in *dui* erklärt, nämlich durch Einfluss des *i : andui : enui* Chrest. lion 3741, *lui : amdui* Best. S. 129 (angeführt von Mall, Cp. S. 62, 63).

Die 4 Formen der 3. Pl. Ind. Pr. *unt* = *habent*, *vunt* = *vadunt*, *estunt* = *stant* (im Rol. 196 : 2691 nicht gest., V^7, V, C gebrauchen *sunt, sont*), *funt* = *faciunt* (nicht in Ass. im Rol., aber im Al. 54 e) und die 1. Pl. der Tempora und Modi *uns, oms* — *uns, ons* = *amus, emus, imus* (cf. 1., 2., 4. Liste der *ó*-Ass. III) sind zu den Fällen zu rechnen, wo *ó* auf lat. *u* vor Nas. beruht, da *vunt, unt, estunt, funt* der Form *sunt* (196 : 2689 : *ó*), die 1. Plur. aller Verba *ums, oms* — *uns, ons* der 1. Plur. Pr. Ind. von *esse : sŭmus* (= nfr. *sommes*, nicht unter den Assonanzen des Rol.) angebildet sind. Das letztere deutet Diez, Gr. II^3, 226 an. Vgl. was Koschwitz Ueb. u. Spr. 33–34 gegen Mebes' Ableitung der Endung der 1. Pl. aus *omus* = *amus* (Jb. XV, 397) sagt. Ein Einfluss des dumpfen *u* nach *m* auf das vorhergehende *a, e, i* ist auch möglich, da es sich gegen die Regel länger erhalten haben muss. Dies beweisen die weibl. Formen der 1. Pl. *..umes, ..omes*. In *sumes, somes* hat sich *e* = *u* noch länger erhalten als in der 1. Pl. der andern Verba — offenbar, weil man die Form von der 3. Pl. *sunt, sont* unterscheiden wollte, mit dem es sonst nach der Verstummung des auslautenden *t* in der Aussprache zusammengefallen wäre. Im Rol. sind nur die männl. Formen der 1. Pl. der Verba gestützt. So ist es auch schon vor dem Rol.: *conuissum : ó* Al. 72 e; es ist übrigens das einzige Beispiel in Ass. vor dem Rol. Noch lange nachher wechselt *..omes* mit *..ons* (Diez, Gr. II^3, 226); Diez ist sogar geneigt, *omes* dem pic. Dialecte zuzusprechen. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die weibl. Form neben der gewöhnlichen männl. in der Sprache des urspr. Rol. existirt hat. Im Oxf. Text findet sich die weibl. Form auch in Ass. und zwar ist sie, als Form, echt, wenn auch das Wort selbst nicht gestützt ist: **30 : 391** *Seit ki l'ociet, tute pais puis avriumes.* Bö. unterdrückt hier *puis*, Gaut. nimmt das Fut. *avrumes*; G. Paris (Rom. II, 99) hält beide Aenderungen für überflüssig, da *avriumes* nur 3 Silben bilde. Die Ueberlieferung zeigt nur, dass eine Verbalform auf *..umes, ..omes* oder vielmehr *..iumes, ..iomes* im Original gestanden hat. V^4 fehlt, V^7, V umschreiben den Gedanken: *S il est qi*

(*qe*) *croire o voille* (*velle*) *mon se* (*ma volente*) — *Ainceis un an* (*Ainz que l an past*) *en serons delivre.* n[8]: *en ef ilt koemi at honum, Þá myndinn vér allir í friði vera.* Dies stützt die Form des Cond. und, wenn man mit ń[8] (*allir*) *tut* für *tute* schriebe, würde *avriumes* 4 Silben bilden, was ganz wahrscheinlich ist, da das *i* auf einer lat. Silbe ..*e*(*b*)*amus* beruht und hier einer complic. Consonanz folgt. Die Asson. in v. 391 beweist somit auch, dass die Endung der 1. Plur. des Praeter. in der Sprache des Rol. ein *io* und nicht *ie* hatte (cf. Diez, Gr. II[3], 227: „*iemes* im pic., *iens* im burg.") — Ob die Endung der 1. Pl. Conjunct. *ium, iom- iun, ion* oder *um, om — un, on* lautete, ist aus der *ó*-Asson. nicht zu sehen. Die Schreibweise wechselt ab: *muriuns* 15 : 227 neben *departum* 144 : 1900. Für eine Form mit *i* spricht die Analogie mit der 2. Pl. Conj., die, wie die *ie*-Ass. beweist, *iez* lautete: Conj. Pr. *algiez* v. 2673, Conj. Impf. *meslisiez* v. 257, cf. *ie*-Ass. — Der Reim *feissum : cuntissum* Cp. v. 2113—4 kann nicht, wie Mall (Cp. S. 110) denkt, beweisen, dass die Endung *um* und nicht *ium* lautete, da *i* keine Silbe bildet und daher *um* für *ium* vom Schreiber gesetzt sein kann.

Falsche Assonanzen: *ki est a flurs e ad or* **99 : 1276** (*or : ǫ* z. B. v. 3236). Hm. ändert nicht, obwohl V[4] hier eine richtige Ass. bietet (*che ceme est a flors*). Bö. und Gaut. stellen um: *qui est a or e flurs* Bö., *k'est ad or e à flurs* Gaut. Der Vers fehlt in *β*; n[24] kürzt ab und die Lesart in B b, die Unger (Anm.) erwähnt, hat nur mit *gull* zusammengesetzte Epitheta. — **75 : 922** *l' onur del camp ert nostre* (*noslre : ǫ..e* v. 1585). Es ist von Hm. gelassen. Gaut. und Bö. verbessern: *l' honur de l' camp avrumes.* Die Ueberlieferung bestätigt diese Verbesserung mit ziemlicher Bestimmtheit. V.: *S a lui serviez, l'onor dou camp aurome*; V wendet hier Assonanz an. n[19] gebraucht auch ein Transitivum, aber in der 2. Sing.: *en ef þú trúir vel á hann, þá muntu sigr vega í orrostu þessarri*; vgl. Anm. Unger, Variante von B b *hafa ok af bera karlamagnúsi.* V[7], C, die einen Reim auf *ez* haben, wenden die 2. Pl. an: *aurez* (*arez*); V[4] fehlt. Die weibl. Form der 1. Pl. ist berechtigt, vgl. was über *avriumes* 30 : 391 gesagt ist.

Ganz abweichende Assonanzen, ebenfalls von der Ueberlieferung nicht gestützt: **240 : 3253** *Malperse : ó..e.* Mü.

schlug in der Anm. *Malprose* vor; nach ihm Hm.: *Malpruse*, so Bö., Gaut.*) — V^4 hat *malposse*, V: *ual proissie*, d R 8099: *Malprôse*. — **219 : 2991** *Biterne : ó..e.* Mü. schlug in der Anm. *Girunde* vor; so haben Hm., Bö., Gaut. V^4 *çironde*. V^7 *bruiance*, V *briance*. — **219 : 2990** *sa clartet n'en muet : ó..e*; *mūtat* = *muet* kann nur mit der *ü..e*-Ass. assoniren, auch der Vers ist zu kurz. Mü. (Anm.) : *sa clartet ne rescunset*; so Bö. — Hm.: *sa clartet nen escunse*; so Gaut. — Die Verbesserung beruht auf V^4: *soa clarita no asconde*. — **219 : 2992** *si n' fait brandir la hanste: ó..e.* Mü. (Anm.): *ki fut fait à Blandune.* So verbessern Hm., Bö., Gaut. V^4: *che fu fato a blandone.* — **240 : 3252** *ad justedes : ó..e.* Mü. (Anm.): *ajustet*; so auch Hm. (*adjustet*), Bö., Gaut. Die Ueberlieferung bietet keinen Anhalt zu Verbesserung. V^4: *a areste.* — **81 : 1017** *Oliver est desur un pui haut muntez: ó.* Mü.: *Oliver est muntez desur un pui haltur*; er sieht 12 silbige Verse für echt an, cf. Anm. zu v. 1014. Hm.: *Olivers muntet desur un pui haltur.* So Gaut., Bö. (*haltsur*). Die richtige Bss. ergiebt sich aus der Combination V^4 (*alter*) — β (*autor* C, *alcor* V^7, *alcior* V). — **208 : 2874** *parvenuz est li reis: ó.* Mü., Hm., Bö., Gaut.: *amunt*, nach V^4 (*e pervegnu amo*). Génin liess *ü* mit *ó* reimen: *est li reis parvenuz.* — **279 : 3767** *voeiz*; das genügende Material fehlt bereits. Mü.: *voiz*, Hm. = Mü., Bö. *vuis.* Gaut. schreibt *sun* (schon Génin: *son*); in den Noten sagt er: „*Sun* est tout indiqué au lieu de *voiz*, qui est contraire à l'assonance." Aber das lange *o* von *vōcem* ist ganz nach der Regel = *ó*. — Das Assonanzwort fehlt **273 : 3684** *Vint a Burdele la citet de.* Schon seit v. 3683 haben alle Hss. ausser d aufgehört, den Oxf. Text zu begleiten, von Mich. und Gen. ist *valur* ergänzt worden, so auch von den übrigen Herausgebern. — Eine männl. Ass. in weibl. Tir. findet sich **270 : 3641** *Mahum.* Der Vers fehlt in allen Hss. ausser O. Mü.: *Mahum(e)*, Hm., Gaut.: *Mahume*, Bö.: *Mahumes. Mahum* ist 4 Mal in männl. Ass. gestützt, 33 : 416, 144 : 1906, 196 : 2696, 241 : 3267. Gaut. (Notes) sieht das *e* muet als Verstärkung zweier Endconsonanten an und verweist

*) Während Gaut. sonst immer nur nach 1 Hs., meistens V^4, verbessert, sagt er bei diesem Vers in den Noten: d'après le ms. de Venise, le remaniement de Vers., le Ruolandes Liet, le Karl Meinet.

auf *Mahummet* v. 8 und die Etymologie *Mohammed.* Aber die Combination *mm* bedarf keines verstärkenden *e* im Auslaut, cf. nfr. *son* Kleie, altfr. *som, son* Gipfel = *summum,* Diez Wb. I[3] *sommo,* und *Mahum* ist daher die regelm., richtige Form. Aber *Mahume* könnte als poetische Licenz für *Mahum* stehen, wie *omnipotente* (*:en..e* v. 3599) statt *omnipotent*; vgl. ähnliche Fälle bei Andresen S. 10 f. Indess der Vers 3641 scheint ein Zusatz in O zu sein.

O

Assonanz *o*

findet sich in 10 Tiraden: 46, 84, 94, 119, 138, 147, 172, 214, 237, 238. Hier beruht der Vocal auf

I. **o** A) vor einf. Cons. und in offner Silbe nur in Eigennamen, die sich alle ausser *Jericho* aus Etyma mit Doppel-*t,* Doppel-*s* ableiten lassen: a) vor Dent.: **t**: *Aelroth* 94 : 1188 (*aderlot* V[4], *Alloter* n[23], *Aldarôt* d R 4020). *Butentrot* 237 : 3220 (*butintros* V[4], *Boteroz* V[7], V, *Potenrot* d R 8040). *Esclavoz* (Nom. Pl. *Esclavot?*) 237 : 3225 (V[7], V). d) **s**: *Blos* 237 : 3224*). e) in offn. Silbe: *Jericho* 237 : 3228 (*Jericos* V[4], *Ysicoz* V[7], *ificoz* V, *Joricop* d R 8051).

B) vor complic. Cons.:

d) Liqu. **l, r,** und **s**: **l** + *p: colps* 94 : 1211; 84 : 1055; 138 : 1805. + *l: fol* 94 : 1207 (V[4], n[23]). *fols* 84 : 1053. *fol* 172 : 2294 (V[4], n[36]). *col* 94 : 1205 (h H 128); 46 : 601. *tolt* (*tollit*) 172 : 2284. **r** + *d: Sorz* 237 : 3226 (*sors* V[4], *Sordis* d R 8049). + *t: cunfort* 147 : 1941. *Dapamort* 237 : 3216. *esforz* 46 : 599; 84 : 1049; 94 : 1197 (n[23])**). *forz* 138 : 1799.

---

*) *blos* V[4], *bloz* V[7], V, *Rosse* d R 8047. Gaut.: *Ros;* er übersetzt es mit *Roux.* In seinen Noten giebt er es als „restitution d'Hofmann d'après Venise IV" an. *Russus* konnte nur *rós* ergeben, wie das nfr. *roux* zeigt. Die Wörter, in denen *o* einem lat. *u* in Posit. entspricht, behalten ihr *o* im nfr. z. B. *flot.* Hofm. (3311) liest übrigens *Blos.*

**) Bei v. 1197 hat n[23]: *ok reið i moti honum ákafliga.* — *ákafliga* (= heftig, gewaltig) entspricht genau dem adverbiellen Ausdruck in O: *à esforz.* vgl. h L 164: *Eñ liet orse lopen te hant.*

mort (*mortuus*) 46 : 596; 138 : 1804. *mort* (*mortuum*) 94 : 1204; 119 : 1537 (V⁴, h V 704). *mort* (*mortuos*) 214 : 2948. *mort* (*mortem*) 84 : 1058. *port* (*portus*) 138 : 1802. *porz* 84 : 1057; 147 : 1949. *port* (*portet*) 214 : 2949. *tort* 94 : 1212 (V⁴, h V 298); 147 : 1942; 172 : 2293 (V⁴, n³⁶). *torz* 119 : 1549 (V⁴, n²⁸). + *p*: *cors* 119 : 1543; 138 : 1797; 147 : 1946; 237 : 3215. + *c*: *porc* 237 : 3223 (V⁴, d R 8046). + *n*: *corn* 84 : 1051; 214 : 2950. *corns* 138 : 1796. + *s*: *dos* (*dorsum*) 147 : 1945; 237 : 3222. *fors* (*foris*)*) 147 : 1947; 172 : 2290 (V⁴, n³⁶). **s** + *t*: *ost* (*hostem*) 84 : 1052 (n²¹, cf. Sch. Wid. 5). *noz* (*nostros*) 147 : 1951; 172 : 2286; 214 : 2947. + *s*: *gros* 172 : 2295. *os* 172 : 2289.

II. **au** 1) urspr. **au** vor

a) Dent.: **d**: *lot* (*laudet*) 147 : 1950. *blois* (altn. *blaud*, mlat. *blodius*) 138 : 1800.

c) Gutt.: **c**: *poi* (*paucum*) 84 : 1050; (*paucos*) 147 : 1940.

d) Liqu. **r**, und **s**: **r**: *Mors* (*Mauros*) 237 : 3227 (=V⁴, *Môres* d R 8054). *or* (*aurum*) 84 : 1056; 119 : 1542. 138 : 1798; 238 : 3236. *ors* 172 : 2296. *sor* (it. *sauro, soro*, nfr. *saure*, vgl. ahd. *saurên, sôrên*, Diez Wb. I³) 147 : 1943. *tresors* (*thesauros*) 46 : 602. *s*: *los* (*laus* = Obj.) 84 : 1054 (Sch. Wid. 2); 94 : 1194 (V⁴, n²³); 94 : 1210 V⁴, n²³). *os* (*ausus*) 172 : 2292 (V⁴, n³⁶, h L 318). *repos* (*re-paus-um*) 46 : 600 (V⁴, n¹²).

2) = urspr. **ab, av**:
ab = *au* = *ǫ* vor *l*: *parolt* (*parábolet*) 138 : 1803 (V⁵ *parlot*, V: *parloit* : *ò*). — *ab* = *au* = *ǫ* verbunden mit einem folg. *u* im Perf. *out* (*habuit*) 119 : 1538. **av** = *au* = *ǫu* in offner Silbe: *Anjou* (*Andegavum*) 214 : 2945.

III. **u** B vor complic. Cons. ausnahmsweise:

a) Dent: **t** + **t**: *moz* (*mutt-os*) 94 : 1190.

b) Lab.: *p* + *p*: *trop* (*truppum*) 138 : 1806.

*) Vielleicht könnte man mit Lücking (S. 169) *fors* von *forris* statt *fŏris* ableiten, es wäre dann ähnlich wie *volet* (cf. nachher) aufzufassen.

Assonanz *ǫ . . e*

findet sich in 1 Tir.: 122. Hier beruht der Vocal auf

I. **o** A) vor einf. Cons.: *ŏl = oll* in *volet* (*vŏlat = vollat*) 122 : 1573 (n[29])*).

B) vor complic. Cons.:

a) Dent.: **d** + *n: Rosne* 122 : 1583 (*Rhodanus* d R 5341). c) Gutt.: **c** + *c: brochet* (*broccat*) 122 : 1574. + *j* (= *ĭ . .*): *Capadoce* 122 : 1571.

d) Liqu. und **s**: **n** + **j** (= *ĭ . .*) = **j** + **n**: *Antonie* 122 : 1581**). *Grandonies* 122 : 1570 (*Grandonie* V[4]; *Grandoine* *β*; *Grandonis* n[29], Variante Bb *Grandonies*, cf. Anm. Unger; *Grandôn* d R 5333). **r** + *t* + *j* (= *ĭ . .*) *force* 122 : 1575 (V[4], n[29]). *r* + *j* (= *ĭ . .*): *Marmorie* 122 : 1572 (*Marmorie* V[4], C, *Marmore* n[29]). **s** + *tr: nostre* (= *nostri*) 122 : 1585.

II. **au.** Im Rol. ist kein Fall (*joie, bloie, desclose*) gestützt, aber mehrere Fälle im Al.: *enclodet*, geschr. *anglutet*, (= *inclaudat*) 61[c]; *povre* (*pauper-i*) 61[b]; *cose* (*causam*) 61[c], *noise* (*nausea*) 101[b].

III. **u** B vor complic. Cons. ausnahmsweise:
p + *j* (=*ĭ . .*): *roche* (*rupĭam = rupĕam*) 122 : 1579.

Das offene *o* beruht also zumeist auf *o* vor compl. Cons. und *au*. Von der 1. Classe ist *ŏ* mit unmittelb. folg. Nasal ausgenommen, und einige Wörter wie *turnet, culcet* (cf. *ó*-Ass.) und auch *recunuissent* im Al.: *ó..e* (cf. *ó*-Ass.), wo wohl ein vulg.-lat. *u* zu Grunde liegen mag. Nur ausnahmsweise beruht *ǫ* auf *u* vor compl. Cons., das nach der Regel geschl. *o* ergiebt, so dass man wohl für *ǫ = u* ein vulg.-lat. *o* voraus-

*) *hann var skjótari en fugl fljúgandi* n[29]. Das Part. *fljúgandi* giebt genau den Relativsatz *ki volet* wieder. Alle fr. Hss. ausser O fehlen für v. 1573.

**) *E berençer e Guion e Anthonie* V[4]. *β* erwähnt *Antoine* in diesem Vers weder als Land wie in O noch als besondere Person wie in V[4], jedoch V[7], V, C gebrauchen *Antoine* im folgenden Vers für *Austoire* in O, *Austoine* in V[4]: *Et Berenger* C, V[7], V, P. L, *de Gascogne* V[7], V, C, *le gascon* L, *e Guion* V[7], V, L, *guion* C, *et Guion le Gascoing* P. *Puis va ferir Antoine* (*Anthiaume* P, *Ancelme* L) *d'Avignon* (*le baron* C) V[7], V, C, P, L.

setzen kann. Von den Wörtern, die G. Paris Al. S. 60 aufzählt (*fluctus, muttum, nuptia, gurges, ulmus, viburna*) findet sich unter den Asson. des Rol. gestützt: *moz* v. 1190. Dahin zu rechnen sind noch: *trop* (v. 1806) = *truppum* von lat. *turba* (cf. Diez Wb. I³ *tropa*) und *roche* (v. 1579) = *rūpeam*, wo *p* + *j* trotz der lat. Länge des *u*, wie immer *j* mit vorhergehendem Cons., Position bewirkt. Mall S. 51 rechnet dazu auch *vergogne* = *verecundia*, aber er giebt keinen Beweis dafür; das *o* dieses Wortes musste in der altfr. Zeit geschlossen sein, wie in *Bergogne* = *Burgundiam* (*ó..e* v. 3077). In *volet* : *o̧..e* ist *ŏ* wie *o* vor *ll* (*col* = *collum*, *tolt* = *tollit* : *o̧*) behandelt, vgl. *oe*-Ass. — In Fremdwörtern zeigt sich *o̧* = *o* vor einf. Cons. und in offn. Silbe (*Butentrot, Jericho*), wie *e̩* für *e* in *Jupiter, Gabriel*, cf. *e̩*-Ass. — *O̧* und *ó* sind auch vor dem Rol. in der Ass. streng geschieden; *mors* : *toit* St. Lég. 20a. b. ist von G. Paris verbessert worden (*tost*, cf. Rom. I, 282). Auch im Gorm. ist die Scheidung streng durchgeführt: *o̧* in Tir. v. 420—429 (= *ŏ*, = *ŭ*: *trop, au* : *ot* = *audit*), nur *ó* in Tir. v. 255—298 (= *ō*, *ŭ*, *ŏ* vor Nas. und 1 Mal *entredous*) und in Tir. v. 537—550 (= *ō*, *ŭ*, *ŏ* vor Nas. und sonst *ō*: *creator, vus, pruz*, und *ŭ* : *jor*). Bei dem anglon. Dichter Philipe de Thaün findet sich *moz* : *toz* (= *tōtos*) Cp. v. 1981 (gestützt, cf. Varianten bei Mall) neben *mot* : *ot* (*audit*) Best. Wr. S. 96, auch *amor* : *or* Best. Wr. S. 108 und *ore* : *plore* Best. Wr. S. 98 (vgl. Mall Cp. S. 51), und ebenso bei *Benoît moz* (*mot*) : *o̧* und : *ó*, vgl. Setteg. S. 16. Dies bestätigt, dass *nostre* : *ó..e* und *or* : *ó* (v. 922 und v. 1276) im Oxf. Text des Rol. von einem anglonorm. Schreiber herrühren und nicht dem Original angehören, vgl. *ó*-Ass. Ueber Benoît und Philipe siehe *ie*-, *e̩*-Ass.

Antonie = *Antonius* v. 1581 und *Grandonies* = *Grandonius* v. 1570 : *o̧..e* waren Böhmer unbequem und er schrieb daher *Saintorie* und *Grandories*. Aber dies ist ganz gegen die Ueberlieferung, die durchaus die Formen mit *n* stützt (vgl. Liste I B.). Freilich bei der allgemeinen Gewohnheit, die Schreibart im Oxf. Text der Untersuchung des Vocalismus im Rol. zu Grunde zu legen, ist *Antonie, Grandonies* : *o̧..e* neben *canonie* : *ó..e* (270 : 3637) unmöglich zu erklären, vgl. darüber *ó*-Ass. Da die Aussprache *..onje* = *onium* durch *canonie* : *ó..e* gesichert ist, also der Uebergang von *onje* : *..oine* erst im Beginn

sein konnte, so ist anzunehmen, dass das übergetretene *j*, welches vor *n* den *o*-Laut offen machte, in *Grandojnes, Antojnes* noch nicht vocalisirt war und sich noch nicht mit dem *ǫ* zum Diphth. *oi*, der durch die nfr. Aussprache *Antoine* vorausgesetzt ist, verbunden hatte. So wird es wahrscheinlich, dass es überhaupt im ältesten fr. ebenso wenig einen Diphth. *ǫi* = *o* + *j* in Pos. (ausser vor Nas.) als einen Diphth. *ói* = *o* + *j* in Pos. vor Nas. und *w* + *j* in Pos. gab, cf. *ó-Ass.* Dafür spricht auch der Umstand, dass sich kein *ü* in der Combination *ui* = *ǫ* (= *o* in Pos.) + *j* durch die Assonanzen der Gedichte der 1. Periode nachweisen lässt, wie es sich im nfr. *puis, puisse, nuit, hui, cuisse, huit, huître* zeigt, also dass *o* wahrscheinlich noch nicht durch ein folg. vocalisches *i* = früher *j* afficirt war. Daher assonirt im Eul. v. 20 *coist* = *coxit* : *tost*, während sich im nfr. *ü* zeigt; vgl. *cuit* im Praes., das Praet. ist im nfr. anders gebildet. — Wie das *j* = *i* im Hiat noch jenseits des *r*, *l* in der Schreibart des Schreibers erscheint (*Marmorie* = *Marmoriam* Rol. v. 1572, *adjutorie* = *adjutoriam* Al. 101 d, *memorie* = *memoriam* Al. 125 a, *glorie* = *gloriam* Al. 125 d, *apostolies* = *apostolius* Al. 61 a, 101 a), so war dies *j* für den Dichter auch noch nach *s* und *d* : *noise* (*nosje*) = *nausĭa* Al. 101 b, *blois* (*blodjs*) = *blaudios, blodios* Rol. v. 1800, wo sich das *d* noch erhalten hatte, in derselben Stellung als in *radje* (geschr. *raie*) : *a..e* v. 1980 = *radiat*, vgl. *a*-Ass. — Nach der Schreibweise zu urtheilen, zeigt sich ein *ǫ* (= *au*) + *j* in der regelm. gebildeten Form *poi* (v. 1050 = *paucum*, v. 1940 = *paucos*); das nfr. *peu* muss allerdings durch eine Form *pou* mit *ou* = *au* hindurchgegangen sein, wie z. B. Al. 22 d *pou* geschrieben ist (cf. Al. S. 78).

G. Paris (Al. S. 75) unterscheidet für den Diphth. *oi*, den er für die Sprache des Al. annimmt, 3 Classen nur nach der Schreibart: 1) wo man nur *oi* geschrieben findet, 2) nur *ui*, 3) *oi* neben *ui*. Aber die Schreibart kann nichts entscheiden, da sie ja oft die einer spätern Zeit ist. Mall Cp. S. 60—63 sucht die Combinationen *oi, ui* nach den 3 verschiedenen Lauten *ó* (nach ihm *u*), *ǫ* und *ü* zu scheiden, jedoch auch mit der Voraussetzung, dass, wo *oi, ui* geschrieben ist, dies auch schon einen Diphth. für die älteste Sprache ausdrücken muss. Auch ist es in seiner Allgemeinheit nicht richtig, dass lat. *o* in Pos.

+ *i* zu *ói* tritt. Er selbst führt als Ausnahme *orius, oria, orium,* z. B. *gloire* an; auch kann er damit gar nicht das gleichzeitige Vorkommen von *canonie* in geschl. und von *Antonie* in offner *o..e*-Tir. erklären (vgl. darüber oben). Als allgemeine Regel für die Sprache bis zum Rol. ist es nur richtig, dass *o* für *o* in Pos. + *i* (*j*) geschlossen ist, wenn ein Nasal unmittelbar folgt. — Im Charl. v. 670 findet sich bereits *ui (= hodie) : ü.* Koschw. (Ueb. u. Spr. 39) fasst *üi* = *ŏ* + *i* auf, aber das *ü* muss ein urspr. *ǫ* = *o* in Pos. sein, da *j* mit einem vorhergehenden Cons. immer Pos. erregt. Er sagt, „es sei früher *ó* gewesen; wäre es = *ò* gewesen, so hätte es bleiben müssen." Aber *üi* liegt auch in *nuit* vor, wo offenbar ein *ò* (*noctem*) vorhergegangen sein muss. Beweisend ist *coist* = *coxit : tost* Eul. 20; es ist mir unerklärbar, wie *tost* eine besondere Stellung in Anspruch nehmen und sein *o* auf lat. *ŏ* beruhen kann, cf. Diez. Wb. I[3] *tosto.*

Dass in *out* = *habuit* v. 1538, *Anjou* = *Andegavum* v. 2945 : *ǫ* ein Diphth. *ǫu* vorliegt, beweist die Entwicklung des Lautes: *ǫ̀u* — *ǫ́u* — *eu* — *ü* im nfr. *eut; ǫ̀u* — *ǫ́u* — *u* im nfr. *Anjou.* G. Paris (Al. S. 78) und Koschwitz (Ueb. u. Spr. S. 40) erklären *ǫu* in den Perfecten *out* und *sout* = *sápuit* (nicht unter den Asson. des Rol.) aus *au* + *u* = *av* (*ab, ap*) + *u.* In *Anjou* entspricht *ǫ* dem *au* (lat. *av*) und doch tönt *u* nach; so ist es auch bei dem Perf. *plácuit* = *plout* (nicht in Ass. im Rol.), wo *u* durch den Ausfall des *c* zu *a* getreten ist. Diez, Gr. II[3], 244, nimmt auch bei *habui, sapui* Ausfall des Cons., also Entstehung von *ǫu* aus *a* + *u* an. — Die Vocalisation der Labialis muss älter als der Uebergang des *a* in *e* vor einf. Cons. sein; sonst hätte *av* in *Andegavum* nicht *ou* werden können. — Während der Diphth. *ǫu* in *Anjou u,* in *pou* = *paucum* (im Rol. *poi,* cf. oben) *ö* wurde, ein Unterschied, der sich leicht erklärt bei der ebenso verschiedenen Entwicklung von *ó* zu *u* und zu *ö* (*amour — honneur*), ist derselbe Diphth. in den Perfecten zu *ü* geworden: *out* = *eut, sout* = *sut, plout* = *plut, pout* (von *potuit,* cf. unten) = *put.* Dies kommt von der Analogie mit den Formen im Perf. (2. Sing., 1. 2. Pl.) und im Plqupf. Conj., wo *ŭ* betont war und durch Einfluss des folgenden *i* zu *ü* wurde. Ein Beispiel für diese Formen ist nicht unter den gestützten Assonanzen des Rol., aber

der Laut *ü* ist in denselben sicher anzunehmen, wie er in *fus* = *fŭ́isti* v. 1561 erscheint. Möglich ist auch, dass das unbetonte *u* der Endung der stammbetonten Perfecta (*hábŭit*) ebenso vom folg. *i* afficirt wurde, als wenn es betont war (*fut* = *fŭ́it* v. 1044), und es daher als ein nachklingendes *ü* zum *o* trat, so dass dann die Formen *eut, sut* u. s. w. sich einfach durch Vorrücken des Acc. und durch Wegfall des 1. Theiles des Diphth. erklären.

Nicht gestützt ist *uncore* **122 : 1580** = *unquam hōram*. Es findet sich nur noch in V⁴: *anchore*. Die Hss. der Redact. *β*, die männlichen Reim *on* haben, wenden als Verbindungspartikel *apres* an, womit sie den Vers beginnen: *Apres ocist Gerer* (*Gelier* P, *Giriers* C, *Garin* L) *son compeignon* V⁷, V, C, P, L. Auf andere Weise verbindet n²⁹: *ok Þegar í sama stað lagsmann hans Geris*, vgl. Variante B b *öðru feldi hann*, Anm. Unger. Dies macht ein *uncore* im Original wahrscheinlich, da es ja als ein blosses Flickwort leicht durch andere Wörter in der Ueberlieferung — in *β* wegen des Reimes, in n, weil es Uebersetzung ist, — ersetzt werden konnte. Aus dem Charl. führt Koschw. (Ueb. u. Spr. 28) *uncore* 3 Mal in Ass. *: o..e* an. Es ist demnach wahrscheinlich, dass schon in der Sprache des Rol. die 2 Scheideformen — mit regelmäss. *ó* = *ō* vor einf. *r* (cf. *honur* = *honōrem* 180 : 2430 : *ó*) das Subst. *hore* (nicht unter den Ass. des Rol.) und — mit *o* das Adv. *ore, or* mit seinen Ableitungen *encore, uncore, lores, lors* — existirten, 2 Scheideformen, die durch nfr. *heure* und *or, alors, encore* vorausgesetzt werden.*)

Eine falsche Ass. ist *poet : o* **238 : 3232** (cf. *poet : oe* 269 : 3631). Es ist gelassen von Mü., Hm., Gaut.; Mall S. 49 hält *poet : o* für richtig und Löschhorn S. 27 glaubt, dass die Scheidung zwischen *oe* und *o* durch Str. 238 illusorisch gemacht wird. Es ist nicht gestützt von der Ueberlieferung; V⁴ verbindet T. 237 mit dem letzten Theil von T. 239. G. Paris (Rom. II, 262) schlägt die Verbesserung *pout* vor. Schon vor ihm hatte Bö. in seiner Ausgabe das Perf. gesetzt, jedoch

*) Man kann wohl mit Lücking (S. 161) diese Differenzirung auf eine verschiedene Aussprache des Wortes als Subst. und Adv. im vulg.-lat. zurückführen: *hōra — horra*.

schreibt er es *pot,* wie auch v. 1198, 1541 für *pout* in O (beide Mal zufällig nicht gestützt), und noch St. I, 601 sagt er „*pot* oder *pout*", während er *out* v. 1538 schreibt. Aber mit *pout* = *potuit* verhält es sich grade so wie mit *out* = *habuit*; die Entwicklung des Lautes im nfr. ist dieselbe in *pout* als in *out.* Das *o* von *potuit* wurde offen durch *t* + *u*, das als Halbcons. wie *j* = *i* im Hiat Position bewirkte und nach Ausfall des *t* sich mit *o* vereinigte, so dass sich dann *ou* in *pout* wie in *out, sout, plout* schliesslich zu *ü* (*put*) entwickelte, cf. oben.

OE

Assonanz *oe*

findet sich in 2 Tiraden: 22, 269. *Oe* beruht hier auf *ŏ* vor

a) Dent.: t: *poet* (*pŏtit* = *pŏtest*) 269 : 3631, nach Analogie davon: *estoet* 269 : 3630 = *stat* oder *stŭdet*? cf. Diez Wb. II[3] c, *estovoir.*

c) Gutt.: c: *avoec* (*apud hŏc*) 269 : 3626. *iloec* (*illo lŏco*, cf. Bö. St. I, 620) 269 : 3632. c + l: *oilz* (*ŏculos*)*) 269 : 3629 = *oels.*

d) Liqu.: l: *doels* (*dol-os* von *dŏlere*) 269 : 2627.**) *voelt*, geschr. *volt*, (= *vŏl-it*) 269 : 3625. r *coers* (Obj. Pl.) 269 : 3628, direct von der lat. Nom.-Form *cŏr* abgeleitet. *soer* (*sŏr-or*) 22 : 294.***)

Die weibl. *oe*-Ass. fehlt.

---

*) *cl* = *l̃* macht keine Position, cf. *vielz*, *mielz* : *ie.* Ein *l̃* = *ll* liegt vielleicht vor in *doels*, cf. nfr. *deuil* = *dolium.*

**) *Ço dis li roi segnur vençe vos dol* V[4]. *Dist K. meine* (*Et dist Karllon*) *baron or vos vengiez* V[7], V. — *Et lemperiere trestout premierement — Barons franceys ferez seurement — Vengez vous d eulx voiz les cy en present* C. — *Dist Karlemaines : Seignor, vengiez vos d euls* P. — Zur Zeit der Redaction *β* hatte *voz doels* bereits eine moderne Form erhalten: *vos deuls* (cf. nfr. *deuil*). *Vos* wurde daher leicht = Pron. Pers. aufgefasst und die Schreiber hielten *deuls* für *d'euls* = *de illos.*

***) *Ensurquetut si ai jo vostre soer* O. *Jai vostre suer qui un filz de moi a* V[7], V. V[4] wendet *seror* an, wie es scheint, als Nom.: *Droit emperer ça ce vostra seror.* — Vgl. *Já, já, segir hann, eða hvárt veiztu at systir þin er eiginkona min?* n[6]. — *Herre, sprah er, mahte ih noh geniezen Thîn swester ist mîn wîf* d R 1443 — 4. Nach n, d und vielleicht V[4] würde *soer* Nom. sein, was es regelrecht auch nur sein kann. Die Uebereinstimmung von O, V[7], V kann eine scheinbare sein. Auch Böhmer

Koschwitz (Ueb. u. Spr. 32) nimmt an, dass für den Charl. und das Rol. lat. *ŏ* = *ó* war, indem er für lat. *ō* die Aussprache *u* (deutsch) ansetzt, und glaubt, dass erst später der Diphth. *oe* (*ue*) und *ö* aus *ó* = *ŏ* entstanden sei. Zur Begründung sagt er nur (S. 31) „*ò* war im Al., im Comp. (vorher hatte er auf G. Paris und Mall verwiesen) und aus denselben Gründen auch im Charl. noch nicht diphthongirt." Mall basirt aber seine Behauptung nur auf die überwiegende Schreibung der Hss., G. Paris die seine auf die Uebereinstimmung zweier Hss. in der Schreibweise und auf die Ass. *lincol : o = ō*, cf. unten. Diese Gründe, angenommen dass sie stichhaltig sind, fehlen für Charl. und Rol. Koschwitz selbst sagt S. 28: „Zur Bestimmung des Lautwerthes, den lat. *ŏ* zur Zeit der Abfassung des Charl. gehabt haben muss, bietet die Hs. nur wenig Anhalt. Dieselbe schwankt regellos zwischen der Bezeichnung mit *o, u, ue, oe, eo, ueo.*" Also ist daraus gar nichts zu entnehmen und die einzige Assonanz von *ŏ : u* (nach mir *ó*), die er aus dem Charl. anführt, ist *bons,* welche nichts beweist, da *ŏ* vor Nas. eine besondere Stellung einnimmt, cf. weiter unten. Auch nimmt er gerade die Aussprache des lat. *ŏ* = *ó* an, weil *ŏ* in diesen Texten (Al., Comp., Charl., vgl. Ueb. u. Spr. S. 31—2) gewöhnlich weder mit *ò* noch mit *u* (aus *ō*, *ŭ* und *o* vor *n* + Cons.) assonirt. Was das Rol. betrifft, so widerspricht seine Annahme geradezu der allgemeinen Schreibweise der Hs. (immer *oe* in den Assonanzen ausser *oilz, volt, fieus*). Koschwitz weist also ohne Beweis die Schreibung *oe* = *ŏ*, ausserhalb der Ass. auch *ue*, dem Schreiber des Oxf. Textes zu; das erscheint um so unwahrscheinlicher, als der Schreiber nie in dem Maasse durch seine eigne Schreibart die des urspr. Textes des Rol. verdrängt, vgl. *ie-*, *ę*-Ass. im Oxf. Text. In *uo* = *ŏ* im Eul. (*suon, buona*), im St. Lég. (*buon, duol*) sieht er nur eine andere Schreibart von *ou,* weil sich dieses in *rouuet*

und Gautier nahmen an *soer* als Objectcasus Anstoss: *Ensurquetut est a mei vostre soer* Bö. — *Ensurquetut m'uixor est vostre soer* Gaut. (vgl. Anm. Gaut. in den Noten). — Dagegen will G. Paris, Rom. II, 108, *soer* als Obj. bewahrt wissen. *Soer* für *seror* ist später allerdings möglich, cf. Diez Gramm. II³, 50: *suer = seror,* Bert. 14 u. a. Andere Beispiele für den Gebrauch der Nom.-form statt der Obj.-form „aus metrischen Gründen" sieh bei Andresen, Einfl. . . . S. 34.

(?) des Eul., in *douls* des Fr. de Val. neben dem *bellezour, souue* im Eul. und *correcious* des Fragm. findet, und er schliesst, dass *uo* wie *ou* in den citirten Wörtern gleichmässig zur Bezeichnung des Lautes *u* (nach mir *ó*) dienten. Jedoch abgesehn von *duos* St. Lég. 20 e (im Rol. *dous*), dessen *uo* eine besondere Ursache hat (cf. *ó*-Ass.), findet sich kein *uo* für *ou* = lat. *ō, u*.

Dass *ŏ* von Anfang an im franz. diphthongirt gewesen ist, dafür spricht die Analogie mit den andern rom. Sprachen, die alle (ausser dem port.), selbst das prov., wenn auch sparsam, die Diphthongirung des *ŏ* kennen (Diez, Gr. I^3, 160). Ausnahmen in einzelnen Wörtern finden sich sogar übereinstimmend im franz. und in andern rom. Sprachen (cf. unten *volet, rose*). Es ist somit bei der Ansicht von G. Paris stehn zu bleiben, dass *ŏ* im franz. zuerst *uo* wurde, wie es in einigen Wörtern im Eul. und St. Lég. geschrieben ist, und dieser Diphth. sich zu *ue, oe* abschwächte, woraus der nfr. Laut *ö* (*eu*) entstand, cf. G. Paris, Al. S. 68. Die erste Stufe entspricht, wie G. Paris hier bemerkt, dem it. *uo*, die zweite dem span. *ue*; nur kann man nicht von Erhaltung des Lautes im it. und spanischen sprechen, da, wie wir es als wahrscheinlich erkennen werden, der Acc. auf dem 1. Voc. des fr. Diphth. ruhte, was wohl urspr. auch im it. und span. der Fall war.

Im allgemeinen wird die Scheidung des lat. *ŏ* von *ó* oder, wie Koschw. und Mall den Laut bezeichnen, *u* = *ō* und *ǫ* = *o̓* in den Asson. des Rol. zugegeben. Der einzige, der sie nicht anerkennt*), ist Löschhorn (S. 27); indem er sich auf die Schreibart *volt* in Tir. 269 und *poet* : *ǫ* in Str. 238 (cf. *ǫ*-Ass.) beruft und *prozdoem* in Tir. 22 (cf. unten) bezweifelt, hält er *oe* = *ŏ* nur für eine andere Schreibung für *o* (er meint *ǫ*, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht). Mall sagt (Cp. S. 50): „wahrscheinlich bleibt es mir, dass es (lat. *ŏ*) im Laute weder mit *ó* (er bezeichnet es S. 46 mit *u*) noch mit *ò*

*) Neuerdings hat Lücking (S. 174) behauptet, dass die Verfasser des Rol. sowohl als des Al. für betontes lat. *ŏ* sowohl vor Nas. als vor andern Cons. einen einfachen Laut gesprochen haben, der mit dem aus lat. *ō* und *ŭ* entstandenen (also *ó*) assoniren konnte. Sein Beweis (S. 175) stützt sich nur auf falsche Schreibweisen (*oilz* = *oelz̃*, *volt* = *voelt*) und ungesicherte, resp. conjicirte Assonanzwörter (*linçol* Al., *honurs* Rol. Tir. 22).

hinreichend nahe zusammentraf, um leicht im Reim mit ihnen gebunden zu werden. Ein Autor mochte es geschlossener (Al. *linçol : ó*), ein anderer offener sprechen (Rol.), am liebsten hielt man den Laut abgesondert.“ Die Behauptung, dass *ŏ* im Rol. offener war, kann sich nur auf die 2 Beispiele gründen, die er selbst Cp. S. 49 anführt: „*poet* Rol. v. 3232 und *volt* v. 2287 (denn *volt* ist Praes., wie *tient, fiert* etc. zeigen) beide im Reim mit *ò*, während sonst lat. *ŏ* im Rol. diphthongirt erscheint, und die beiden Ass. auf diesen Voc. rein gehalten sind (Tir. 22 und 269).“ Jedoch *poet* v. 3232 *: ǫ* ist nicht gestützt (cf. *ǫ*-Ass.) und, wenn das Wort hier gestützt wäre, könnte es ebenso gut eine Nachlässigkeit des Schreibers für das Perf. *pout* sein, als *volt* (*: oe* v. 3625) für das Praes. *voelt* ist, wie doch Mall, da er es nicht erwähnt, annehmen muss und alle Herausgeber ausser Hm. verbessern. Das vorhergehende *tient* und folgende *fiert* bei v. 2287 kann ebenso wenig beweisen, dass *volt* Praes. sein muss, als das vorhergehende *juret* bei v. 3232, dass *poet* Praes. sein muss und nicht für *pout* stehen kann, — da ja in der Erzählung nicht bloss im Rol. (v. 93 *portent*, v. 94 *vindrent*), sondern überhaupt in den epischen Gedichten (vgl. Gorm. v. 660 *A terre vait, culpe bati*) Perf. und Praes. sehr oft wechseln. Er selbst (cf. Cp. S. 68) nimmt ja auch keinen Anstoss an den Perfecten *out, pout* in Tir. 94, 119, 237, obgleich hier Praesensformen folgen und vorhergehn. Uebrigens ist *volt : ǫ* weder 172 : 2287 noch 94 : 1208, 237 : 3231 gestützt, auch nicht *pout* 94 : 1198, 119 : 1541 *: ǫ*. Jedoch ist das *ǫ* im Pf. auch für die Sprache des urspr. Rol. sicher, im Gegensatz zu *oe* im Praes. (*poet* v. 3631, *voelt* v. 3625). In *potuit* = *pout* und *voluit* = *volt* bewirkte *u* = *v* Position, das sich in *pout* mit *o* verband und in *volt* ausfiel, vgl. *ǫ*-Ass.

Das einzige Beispiel, worauf sich Mall mit seiner Behauptung, dass *ŏ* im Rol. offner lautete, berufen könnte, ist von ihm gar nicht erwähnt: *volet* = *vŏlat : ǫ..e* 122 : 1573, das ziemlich sicher gestützt ist, cf. Liste der *ǫ..e*-Ass. Auch im nfr. erscheint der Vocal unverändert, *il vole*, während sonst der Laut *ö* (geschr. *eu*, z. B. *il veut*) für das altfr. *oe* = *ŏ* eintritt. Wenn man it. *vola* = *vŏlat* (Sb. *volo*) neben *vuole* = *vŏlit* (statt *vult*) mit fr. *volet, vole* (Sb. *vol*) neben *il veut*, afr. *voelt* (v. 3625 *: oe*) vergleicht, so kann man sich nicht enthalten, in

dem bewahrten *o* der stammbetonten Formen von *volare* im Praes. nur den Versuch einer deutlicheren Unterscheidung von den betreffenden Formen von *volére* = *velle* zu sehen. Im span. *vuela* = *vŏlat* zeigt sich allerdings die Diphthongirung, aber hier war keine Unterscheidung nöthig, da *querer* an Stelle von *volére* getreten ist, das nur in Zusammensetzungen, wie *si-vuel-qual* (cf. Diez, Wb. I[3] *volere*), erscheint. — Das offne *o* zeigt auch ein Reim im Benoît, *vole* (*vŏlat*) : *parole* Rom. 27409, V S. 331 Col. 2. — Sett. S. 17 erwähnt auch noch *chose* : *rose* Rom. 5105, V S. 182 Col. 1.*) Hier liegt sogar ein ganz gemein-romanischer Fall von erhaltenem *ŏ* vor: it. sp. pg. pr. *rosa*, nfr. *rose*; Sett. S. 17 weist mit Recht Diez's Annahme von einer vulg.-lat. Aussprache *rōsa* statt *rŏsa* zurück, da es sonst im altfr. ein *ó* hätte ergeben müssen. In *rose* wie in *volet***) ist das *ŏ* ausnahmsweise wie ein *o* in Pos. *o* vor *ss, ll* im fr. behandelt worden.

Abweichend von den andern rom. Sprachen (it. *buono*, sp. *bueno*) hat sich *ŏ* vor Nas. im franz. nachträglich der Diphthongirung entzogen (nfr. *bon*), und zwar fällt dies *o* in der Sprache des Rol. mit *ō* vor Nas. zusammen und hat also den geschlossenen Laut. *Hŏmo* = *hom* v. 620, v. 248, v. 223, v. 422, v. 1218, v. 2438, v. 3174, *hum* v. 2559, *hoem* (= *hom*) v. 3265 assonirt : *ó*, ebenso *submŏ́net* = *sumunt* v. 251. Nur einmal zeigt sich *ŏ* vor *m* in einer *oe*-Tir. im Oxf. Text, aber nicht sicher gestützt: *prozdoem* = *prod-hŏmo* 22 : 296; vgl. *Se il vive sera molt prodon* V[4]. — *C est Bauduins (Baudoin) s il vit qi (molt) pro (proz) sera* V[7], V. — n[6] fehlt. — *Sô muoz ther luzele Baldewîn Iemer mêre weise sîn* d R 1450—1. — Löschhorn (S. 27) nimmt an *prozdoem* Anstoss, weil *hoem*

*) Beide Fälle müssen, da sie nicht bloss in K (cf. Einl. Sett. 3), sondern auch in V (Wiener Hs.) vorhanden sind, vorläufig für echt gelten. Es sind die einzigen Beispiele für *ŏ* reimend mit *ǫ* im Ben. Sett. S. 17 führt noch einen Fall mit *ŏ* : *ó* an (*demor*), der auch ein Ausnahmefall ist, cf. unten. Sonst reimt nach Sett. lat. *ŏ* = *oe* mit sich. Nur ist die Sprache in dieser Beziehung weiter fortgeschritten, da *oe* mit *e* (cf. Sett. S. 18. S. 15) und auch mit *eu* = *il, el* (cf. Sett. S. 31) reimt.

**) Dem *volet* entspricht *école, escole* von *iscolla* statt *schŏla* gegenüber it. *scuola*, sp. *escuela*. Vgl. *fole* : *escole* Chev. au lyon 1797, *escole* : *parole* Rom. de la Rose 2691, 7131, *parole* : *vole* Chev. au lyon 157, *volent* : *tolent* 841 (Lücking S. 169).

Str. 241, 283 mit geschl. Laute gebunden ist; aber dies kommt nur von seiner unberechtigten Annahme, dass T. 22 und 269 eigentlich *ǫ*-Tiraden sind, cf. oben. — *Prozdoem* T. 22 ist kein eingewurzelter Fehler, wie Löschhorn denkt, vielmehr wahrscheinlich echt, da die Lesart in V^1, V, abgesehn von dem Ende des Verses, genau der in O entspricht und *proz sera* nur als eine durch den Reim *a* herbeigeführte Aenderung einer Vorlage *iert prodoem* erscheint. — Dass *ŏ* vor Nas. in der Sprache des Rol. noch diphthongisch lauten konnte, wenn es auch zumeist schon = *ō* vor Nas. geworden war, dafür sprechen die Reime im Benoît, dessen Sprache allerdings nicht bloss zeitlich, sondern auch dialectisch (cf. *ǫ*-, *ie*-Ass.) von der des Rol. verschieden ist, aber doch in mehrern Zügen, so auch darin, dass er im allgemeinen *ŏ* mit sich selbst reimen lässt, Uebereinstimmung zeigt, cf. Anm. oben. Neben Reimen, wo *ŏ* + Nas. mit *ō*, *u* + Nas. reimt, wie *nuricon : hom* Chr. 13649, *Dirmetum : hom* Chr. 38447 (erwähnt von Koschw. Ueb. u. Spr. 30) finden sich Reime wie *Jerusalem : hoem* Chr. 41441, *: huem* Chr. 31752 (cf. Koschw. Ueb. u. Spr. 29) und, mag man nun in solchen Reimen das *oe* = *ö* oder = *oė* mit Auslassung des *o* auffassen, jedenfalls zeigen sie, dass der Diphth. *oe* = *ŏ* vor Nas. früher noch nicht durchaus zu *ó* geworden sein konnte, wie das nfr. (*bon, on, sonne*) voraussetzen könnte. Im St. Lég. sind die Assonanzen mit *ŏ* ganz und gar von denen mit *ō* = *ō*, *u* getrennt, unter denen (2 a. b, 6 e. f, 13 c. d, 18 c. d, 20 e. f, 32 c. d, 40 e. f) sich kein einziges *ŏ* + Nas. befindet. Dagegen assonirt *ŏ* + Nas. 33 e. f mit sich selbst, *huom* (*om*) = *hŏmo : duom* (*dom*) = *dŏmum*, und 7 c. d mit einem *ŏ* vor anderem Cons., *buons* (*bons*) = *bŏnus : puot* (*pod*) = *pŏt-it*. Das dritte Paar ist *duol* (*doł*) = *dŏł-um : puot* (*poth*) 11 c. d. Dies beweist, dass urspr. im franz. *ŏ* vor Nas. denselben Laut entwickelte, als *ŏ* vor anderem Cons., wie auch die übrigen rom. Sprachen (it. und sp.) *ŏ* vor Nas. nicht anders als *ŏ* vor and. Cons. behandeln. Dies macht Koschwitz's Annahme, dass die Diphthongirung des *ŏ* im franz. erst später nach Rol., Comp. und Charl., also unabhängig von dem Diphthongirungsprocess in den verwandten Sprachen (it. *uo*, sp. *ue*, prov. *ue*, *uo*) stattgefunden habe, noch unwahrscheinlicher, cf. oben. — Da die Schreibart *uo* für *ŏ* wenigstens in 2 Beispielen in St. Lég.

(buon, duol) angetroffen wird, so ist man berechtigt, mit G. Paris (Rom. I, 282) den urspr. Diphth. *uo* für die Sprache des St. Lég. anzunehmen. Die Sprache des Eul. stand selbstverständlich auf derselben Stufe; die *ó-* = *ō-* und die *ŏ-*Asson. fehlen ganz, es finden sich aber 2 Wörter mit *uo* = *ŏ* : *buona, suon*, G. Paris erwähnt auch *ruovet**) (Rom. I, 282), wofür indess Koschwitz (Ueb. u. Spr. 30) *rouuet* liest. Die Entwicklung des Diphthongs ist daher folgende: *úo* — *úe* — *óe* — *ö* (geschr. *eu*). Der Acc. musste auf *u* in *úo* sein, sonst hätte sich das *o* nicht in *e* abschwächen können. Dass nun noch zur Zeit des Rol. der Acc. auf dem 1. Theil war, dies nur erklärt den Umstand, dass *ŏ* vor Nas. im allgem. = *ō* vor Nas. lautete, aber doch in derselben Zeit auch noch diphthongisch lauten konnte, cf. oben. Ferner war der erste Theil des Diphth. jedenfalls jener Mittellaut zwischen *o* und *u*, den ich mit *ó* bezeichnet habe, theils wegen seiner Entstehung aus *u*, theils weil der Diphth. vor Nas. sich zu diesem Laute *ó* und nicht zu *ǫ* vereinfachte. —

Im Al. giebt es keine Strophe mit einer auf lat. *ŏ* beruhenden Ass. Während G. Paris die Diphthongirung des *ŏ* zu *uo* für die Sprache des St. Lég. und zu *oe* für die des Rol. (cf. Al. S. 70, Rom. II, 262) behauptet, kommt er bei seiner Untersuchung des *ŏ*-Lautes im Al. (S. 67—72) zu dem Resultate, dass im Dialect des Dichters des Al. *ŏ* nicht diphthongirt war und (wie aus dem Zusammenhange seiner Beweisführung und der gleichen Bezeichnung des *ŏ* und *ō* = *o* im Text hervorgeht) mit *ó* = *ō* in der Aussprache zusammenfiel. Die Gründe dafür sind aber von geringer Beweiskraft: *Hom* : *ó* = *ō* lässt er selbt nicht als beweisend gelten, da es auch im Rol. mit *ó* assonirt (cf. oben). *Linçol* = *linteŏlum* Al. 54 b, welches er für entscheidend hält (Al. S. 70), ist nicht durch die Ueberlieferung gestützt. Demnach wird auch seine Erklärung der Uebereinstimmung in der Schreibart in den Hss. A und L, nämlich dass grade die Formen mit *oe, ue,* die sie gemein haben, erst durch ihre Quelle a eingeführt seien (Al. S. 71), hinfällig. Die nicht-diphthongirten Formen, die sie gemein haben, können ebenso gut aus ihrer gemeinsamen Quelle a

*) Auch Lücking (S. 171, 214) liest *ruovet.*

herrühren, wie ja auch im Oxf. Text des Rol. fälschlich *o* (*volt* statt *voelt* T. 269) geschrieben ist, und grade die Formen mit *oe, ue* werden nach aller Wahrscheinlichkeit bereits im Original aller Hss. des Al. gestanden haben. Auch das Fehlen von Strophen mit einer auf *ŏ* beruhenden Ass. kann nicht die Mischung von *ŏ* mit *ó* = *ō* beweisen, da man sonst auch Mischung von *e* = *ĭ* mit *e* = *ĕ*, die im Rol. getrennt sind (cf. *ẹ*-Ass.), im Al. annehmen müsste. Ebenso fehlt auch die männl. *ọ*-Ass. im Al. und es giebt wohl mehr Wörter mit *o* als mit *ŏ*. Die sonstige Uebereinstimmung der Sprache im Rol. und im Al. muss also dafür entscheiden, dass auch im Al. *ŏ* diphthongirt war, da Gründe dagegen nicht vorliegen. Koschwitz's Annahme eines von *ọ* = *o* und *u* = *ō* verschiedenen *ó* = *ŏ* (Ueb. u. Spr. S. 31) ist ebenso wenig für Al. als für St. Lég. und Rol. berechtigt, vgl. *oe*-Ass. am Anfang. — In Beziehung auf *ŏ* vor Nas. ist Al. auf demselben Standpunkte als das Rol., da *hom* = *hŏmo* : *ó* (44 a, 54 c, 72 d) assonirt. Deshalb erscheint es um so wahrscheinlicher, dass die Stufe des Diphth. auch schon zur Zeit des Al. *oe* und dessen erster Theil wahrscheinlich ein Laut zwischen *o* und *u* war, weshalb der Diphth. in der Lambspringer Hs. durch *oe, ue* neben *o* ausgedrückt ist, wie im Oxf. Rol. gewöhnlich mit *oe* und ausserhalb der Ass. auch *ue,* cf. oben. —

Eine Ass. mit auf *ŏ* beruhendem *o,* die G. Paris gar nicht als solche erwähnt, ist im Al. in einer *ó*-Str. gestützt: *demoret* = *demŏ́rat(ur)* Al. 92 e. Obgleich Diez Gr. I³, 161 *demeure (demŏ́ratur)* unter den andern franz. Beispielen für Diphthongirung des *ŏ,* wie *coeur, veut* u. s. w. aufführt, ist man doch gezwungen, in dem Worte einen Ausnahmefall zu sehn, dessen Diphthongirung *eu* = *ŏ* im nfr. nichts mit dem *eu* = afr. *oe* z. B. *peut* = *poet* zu thun hat. Schon Tobler hat *demore* mit *ó* = *ŏ* (Gött. gel. Anz. 1872 S. 887) zusammen mit den Beisp., wo *ó* ausnahmsweise auf *o* in Pos. beruht, *cort, torne, aproche,* beigebracht. Es findet sich in Reim mit *ó* auch bei Benoît und Phil. de Thaün, deren Sprache, nach Setteg. S. 17 und Mall S. 50, wenigstens im allgemeinen *ŏ* von offnem und geschloss. *o.* (*o* — *ō*) trennt*), Chr. 2111 *retur : demor (demŏror);*

*) Ueber Benoît vgl. Anm. oben. Ueber Phil. vgl. Mall Cp. S. 48.

demures (Sb.) : *hures* Cp. 247, 2056, *demure* (Sb.) : *hure* Cp. 1886, alle 3 Fälle gestützt, cf. Varianten bei Mall. Mit *ó* assonirt *demor* auch in Jourdain de Blaiv., ebenfalls mit *ó* reimt *demore* in Chev. au lyon und Best. de Gerv., vgl. Lücking S. 169. — Auch im it. und span. unterbleibt in diesem Worte die Diphthongirung: Subst. it. *dimora*, span. *demora* = fr. *demeure*. Man muss daher annehmen, dass im franz. das betonte *ŏ* von *demorari* wie *ō* behandelt worden ist.*)

Die bisherige Untersuchung hat gezeigt, dass die Diphthongirung des *ŏ* im franz. nicht ein späteres Ereigniss sein kann, sondern mit dem allgem. rom. Uebergang des *ŏ* in einen Diphth., dem sich nur das port. gänzlich entzog, in Zusammenhang steht, dass einige Wörter ebenso im franz. als in andern rom. Sprachen ihr *o* bewahren und dieses im franz. theils der Analogie von $\check{o} = \varrho$ (*volet*, *rose*), theils der von *ō* und *ó* (*demoret*) folgt, und dass das *ŏ* vor Nasalen, das im fr. ursprüng-

---

Es findet sich im Comp. kein Reim mit diesem Vocal, aber es giebt auch keinen Fall, wo lat. *ŏ* auf *ó* oder *ò* reimte. Mall erwähnt dann aus dem Bestiaire als die 2 einzigen Beispiele von *ŏ* : *ŏ* — *esmovent* : *ovrent* Wr. S. 79, *dol* : *chevol* Wr. S. 87. Der Reim *bon* : *peissun* Best. Wr. S. 108 beweist nicht die Mischung, weil auch im Rol. *ŏ* + *n* : *ō* + *n* assonirt. — Mall kommt zu dem Schluss, dass bei Phil. lat. *ŏ* nicht diphthongirt ist, dass es jedoch ein besonderes *o* war, das weder mit *ó* (nach ihm *u*) noch mit *ò* hinreichend nahe zusammentraf, um leicht im Reim mit ihnen gebunden zu werden. Seine Ansicht von der Nicht-Diphthongirung des *ŏ* bei Philipe beruht aber nur darauf, dass die Hss. C und S überwiegend *o* für *oe*, *ue* schreiben und L den Diphth. gar nicht kennt und nur *o* schreibt, während A *ue* vorzieht (cf. Cp. S. 48). Die Schreibart der Hss. aber, mag sie auch oft in mehrern zusammentreffen, kann nichts entscheiden, da auch zwei oder mehrere Hss. an andern Stellen den Diphth. anwenden (cf. Mall S. 48). Dass die ursprüngliche Sprache der Gedichte des Philipe den Diphth. für *ŏ* hatte, macht der Umstand wahrscheinlich, dass sich der Diphth. in den Reimen des Benoît, dessen Sprache in einem entscheidenden Punkte (*e* = *a* und *ie*) mit der des Comp. Uebereinstimmung zeigt, bestimmt nachweisen lässt. Mall selbst ist sich nicht ganz sicher; er nimmt S. 51 für *volt* — *vuelt*, *estot* — *estuet* den Diphth. *uc*, nicht *ó* an — wieder nur wegen der Schreibung in den Hss., die gerade bei diesen Wörtern schwankt, vgl. nachher.

*) Im prov. hat *demora* ebenfalls meist ein *o estreit*, wiewohl es im Rimarium des Donat unter den Wörtern mit *ora larg* aufgeführt wird. Vgl. Prof. Stengel's Anmerkung zu S. 61², 40 seiner Ausgabe der prov. Grammatiken (Marburg 1877).

lich auch der Diphthongirung unterworfen war, nachdem sich *uo* zu *ue, oe* verdünnt hatte, nach und nach den einfachen Laut *ó* annahm, — ein Process, der erst lange nach der Zeit des Rol. vollendet zu sein scheint. — Wie im ältesten Franz., das durch Eul., St. Lég., Al. und Rol. repräsentirt ist, so ist auch wenigstens im ältesten Anglonorm. die Diphthongirung des *ŏ* vorhanden. Dies beweisen mit ziemlicher Gewissheit die Gedichte des Phil. de Thaün und des Benoît und der Charl., da sie *ŏ* von *ǫ* und *ó* getrennt halten, vgl. oben. Im Gormond giebt es keine Tiraden mit *ŏ*, aber es findet sich auch keine *ŏ*-Ass. in seiner *ǫ*-Tir. (v. 420—9) und in seinen 2 *ó*-Tir. (v. 255—298, v. 537—555), ausgen. ein Wort mit *ŏ* vor Nas., *hom* v. 539. — Woher rührt nun der einfache Vocal, den wir an Stelle des Diphth. = *ŏ* in den Hss. der oben besprochenen Gedichte bemerkten? Dass in der Hs. des St. Lég. meistens einfaches *o* — immer in Ass. — für lat. betontes *ŏ* geschrieben ist, kann nicht auffallen, da dieselbe eine prov. Umarbeitung ist (G. Paris, Rom. 1, 273 f.). Das wenn auch selten gebrauchte *o* neben *oe* in Ass. und sonst auch *ue* (z. B. *quer* v. 2356) im Oxf. Text des Rol., das häufige *o*, auch *u* neben *oe, ue* in den Hss. L und A des Alexis (cf. Al. S. 71), *o* und *u* neben *ue, oe, eo* in der Hs. des Charl. (cf. Koschw. Ueb. u. Spr. S. 28—29) und das Schwanken zwischen *o* und *oe, ue* in den Hss. des Comp. C und S und A, mit Bevorzugung des *o* in C und S, das durchgängige Schreiben des einf. Vocals in L (cf. Cp. S. 48) — das alles beweist offenbar, dass für die anglon. Schreiber dieser Hss. (denn diese Hss. sind alle in England entstanden) der Laut des *ŏ* mit dem des lat. *ō* mehr oder weniger zusammengefallen war, während beide Laute in den Originalen noch geschieden waren, und man muss schliessen, dass, während noch im Anfange auch im Anglon. das *ŏ* seinen diphthongischen Laut bewahrt hatte, mit dem Verfall der übrigen Lautverhältnisse im spätern Anglonorm. der Unterschied zwischen dem frühern *oe* = *ŏ* und *ó* (oder *u* nach Mall und Koschw.) = *ō* aufhörte. Daher kommt es, dass die Hs. L, die sich am weitesten vom Original des Comp. entfernt (cf. Cp. S. 12 f.), den Diphthong gar nicht für *ŏ* anwendet. —

Estoet 269 : 3631 = *stŭdet,* falls Diez Wb. II³ c (*estovoir*) mit seiner Ableitung Recht hat, gehört zu den wenigen Wör-

tern, deren betontes *ŭ* wie *ŏ* behandelt wird*), cf. Diez Gr. I², 166; auch dies ist gemein-romanisch, vgl. it. *truova* = *trueve* (Mall S. 50 erwähnt *truevent : pruevent* Ruteb. I, S. 33) = nfr. *il trouve* von *trubare* = *turbare*. — Bei seiner Besprechung des *ŏ, ŭ* in den stammbetonten Formen der Praesentia erkennt Mall S. 51 einen Unterschied zwischen den Praesentia der 2., 3. (*volt, estot*) und denen der 1. Conjug. (*provet, trovent*) in der Schreibart der Hss., die für *provet, trovent* immer *o* schreiben, aber bei *volt, estot* zwischen *ue, oe* und *o* schwanken. Mall meint, dies erkläre sich dadurch, dass in der 1. Conjug. die Diphthongirung weniger Boden fand, als in den andern, und führt zum Beweise an: *suns : ó* Rol. 1027, *sunet : ó* 1754, *sunent : ó* Rol. v. 3263. Dies alles sind nicht gestützte Beispiele, aber auch so würden sie seine oder Chabaneau's Behauptung nicht beweisen, da überhaupt *ŏ* vor Nas. im Rol. mit *ó* assoniren kann und sich daher auch *sumont*, ein Praes. der 2. Conjug., = *submŏnet* 17 : 251 (gest.) in der *ó*-Ass. findet. —

Estoet **22 : 295** ist von Gaut. (Gloss.) und Bö. (St. I, 600) = *stabat* erklärt**). Indess, da das Wort nicht gestützt ist, wird Bö.'s Schluss hinfällig, dass das *o* im Diphth. *oe* (T. 22, 269) und daher auch das *e* offen ist, ferner dass die Endung des Impf. der 1. Conjug. *-abat* zuerst *oet*, dann *ǫet*, dann *ot*, noch später *out* wurde. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass die Form . . *out* = . . *abat*, die sich allerdings nicht in Ass. im Rol. findet, (im Innern des v. 203 *portout*, v. 837 *depecout*) die ältere Form ist, aus der . . *oet* erst durch Abschwächung entstanden ist, vgl. über die Bildung der Impf.-form . . *out* Mall, Cp. S. 65—67. *A* + *b* im Impf. konnte in der Sprache des Rol. ebenso gut einen Diphth. *ǫu* entwickeln, als *a* + *bu* in *out* = *habuit* (: *ǫ* v. 1538) oder — genauer entsprechend — *a* + *v* in *Anjou* = *Andegavum* (: *ǫ* v. 2945); das *e* = *a* der Endung . . *abat* war wohl bereits ausgefallen, wie in dem Conj. *ait* = *habeat* (: männl. *ę* v. 2263). —

Nicht gestützt ist auch *fieus* **22 : 297**; vgl. *A vos comand mon arçent e mon or* V⁴; V⁷, V fehlen; *Ek vil nú þvi lýsa, at*

*) *ŭ* = vulg. lat. *ŏ* in solchen Wörtern, vgl. *stodeat* in fränkischen, *estodiant, estodium* in meroving. Urkunden (Lücking S. 170).

**) Lücking (S. 176) erklärt *estoet* auch in v. 295 = *studet*: „einen schönern (Sohn) braucht man nicht (zu haben)."

ek leifi Baldvina syni minum alla erfð mína n⁶. — Wie Mü., lässt Gaut. im Text die Lesart *fieus,* in den Noten verweist er auf G. Paris, Al. S. 70: „. . il faut supposer une forme *fioes,* dérivée de *feodum,* dans lequel l'*e* aurait été assimilé à *i* et l'*o* traité comme *ŏ* accentué." Hm. stellte um: *mes fieus e mes honurs**), führte aber dadurch eine unpassende Ass. *ó* = *ō* in die *oe*-Tir.; er duldet sogar auch *ǫ* in derselben: *volt* v. 3625 mit dem Oxf. Text, wo schon Mü. *voelt* schrieb. Löschh. (S. 28), der das *ó* verwirft, aber die 2 *oe*-Tir. für *ǫ* hält (cf. oben), führt einen Fehler aus V⁴ ein: *A lui lais jo mes honurs e mun or.* Bö. schreibt: . . *mes honurs e mes soels.* G. Paris hält seine Ansicht in Rom. II, 107 aufrecht und verwirft Bö.'s Aenderung. Das *ŏ* von *solum* ist, wie das nfr. *sol* gegenüber *coeur, veut* u. s. w. zeigt, nicht diphthongirt worden und ist jedenfalls = *ǫ,* wie in *volet* = *vŏlat,* cf. oben. — In St. I, 605 sagt Bö.: „vielleicht *m'honur e mes aloeds*"**). *Aloed* (nfr. *alleu*) = *alodis* (in der L. Sal.) mit kurz gebrauchtem *o,* wie die Form *alŏdium* in mlat. Gedichten zeigt, aus deutschem *al-ôd,* cf. Diez Wb. I³ *allodio.* Jedenfalls ist es eine sehr ansprechende Conjectur, während G. Paris' *fioes* statt *fieus* sich gar nicht nachweisen lässt und das *ĕ* von *fĕodum* (ahd. *fehu, fihu,* cf. Diez Wb. I³ *fio*) immer als betontes behandelt worden ist: *feu* Rol. 2680, *fieu* Gorm. 375 : *ie* = nfr. *fief,* mit dem erst nachträglich eingeschobenen *d* der mlat. Form: *fiet* Rol. 472 : *ie;* ebenso erscheint das *ĕ* betont in andern rom. Sprachen: it. *fio,* prov., altcat. *feu.* — Das *erfð,* das in n 2 Wörter vertritt, (= Erbe) entspricht schliesslich eher einem *aloed* = *alleu* (= freies Erblehen) als einem *fieus* (= Lehngut).

Ü

Assonanz *ü*

findet sich in 12 Tiraden: 16, 63, 83, 120, 148, 154, 157, 177, 203, 267, (293), (295). Der Vocal beruht auf **u**

---

*) So liest auch Lücking (S. 175), der *ŏ* = *ō* in der Sprache des Rol. sein lässt, vgl. oben Anm.

**) Stengel hatte, ohne von Böhmer's Conjectur zu wissen, dieselbe Aenderung vorgeschlagen, ebenso Müller in seiner neuesten Ausgabe. Prof. Stengel theilt mir einige Belegstellen für *aloed* mit: So Münchener Pseudoturpin p. 65; Chans. des Saxons I, 20; II, 39; Chevalerie Ogier 2353 und namentlich eine prov. bei Folquet de Romans (Bartsch, G. 156, 10 Cobl. 1).

A) vor einf. Cons. oder in offner Silbe: 1) ū vor

a) Dent.: **d**: *nut (nūdus)* 267 : 3607; in einem Eigennamen ungewisser Ableitung: *Malcud* 120 : 1551*). **t**: *drut* (ahd. *drût)* 154 : 2049; 203 : 2814. *escut* 120 : 1556. *escuz* 83 : 1041. *vertut* 83 : 1045; 267 : 3602. *vertuz* 177 : 2369; in einem Eigennamen ungewisser Ableitung: *Maelgut* 154 : 2047, bes. in der Endung des Pc. Pf. *ūtum : agut* 148 : 1954; 177 : 2367. *caut (cad-utus)* 267 : 3608. *consout* (consequutus) 177 : 2372. *entendud* 16 : 232; 16 : 234. *menuz* 177 : 2370. *respondud* 16 : 233. *toluz* 16 : 236. *vencut* 267 : 3609. *vencuz* 83 : 1046. *venud* 16 : 230. *vestuz* 83 : 1042. *veuz* 83 : 1039, dazu gehört auch: *canut (canutum)* 154 : 2048.

d) Liqu. und **s**, **m**: *Hum* 154 : 2039**). **n**: *Loum* (*Laudūnum*) 157 : 2097 (*leūs* V⁴, *Loon* P, *leon* V⁷, V). **s**: *plus* 16 : 242; 83 : 1040. *jus* (*jūsum* = *deorsum*) 148 : 1955; 154 : 2040 (*ju* V⁴, *suz* = *jus* V). *sus* (*sūsum* = *sursum*) 157 : 2085.

e) in offn. Silbe: *tu* 148 : 1958; 154 : 2045; 267 : 3611.

2) *u* c) vor Gutt.: *g: fuit* (*fŭgit*) 154 : 2043. *c: dux* (*duc-s*) 16 : 243. *dux* (*duc-es*) 203 : 2817. e) in offn. Silbe: vor *i:* in der Perfectform .. *ui: fui* (*fŭi*) 177 : 2371. *fut* (*fŭit*) 83 : 1044; 157 : 2095; 203 : 2818. *fus* (*fŭisti*) 120 : 1561; 148 : 1961; 154 : 2046. mit *ü* = vocalisirtem *v* = *p* und eingetretenem Accentwechsel: *recut* (entstanden aus

*) Gaut. übersetzt es mit *Malquid* und giebt in seinem Gloss. als mögliche Ableitung: *male cogitat.* Abgesehn von dem Wegfall des *e* = *a* ist diese Ableitung sehr zweifelhaft, weil sich nicht beweisen lässt, dass *o* + *j* + Cons. im Rol. bereits *üi* war. Koschw. Ueb. u. Spr. 40 sieht für *quid* ein gemein-rom. *cūgito* statt *cōgito* als zu Grunde liegend an. Es giebt indess altit. *coitare* neben sp., pg., prov. *cuidar,* altfr. *cuidier,* cf. Diez Wb. I³.

**) In der Ueberlieferung herrscht Verwirrung mit dem Artikel, der von einigen Hss. mit zum Worte gezogen ist. Hm. schreibt *Lum* — V⁴: *egauter da mōleu.* — V⁷, V: *luz.* — C: *Huz.* — L: *euz.* β gebraucht den Reim *uz.* — Am Anfang des v. 2067 nennt V⁷ den Retter *Gaut del um,* wo V *de Lus* hat.

recéut — recévit — recépit)* 203 : 2825. — in der Pronominalendung *ui* = *huic* (cf. Diez Gramm. II³, 82): *altrui* 148 : 1963. *lui* 120 : 1555 (V⁴, n²⁸); 154 : 2055; 157 : 2092; 203 : 2822; 267 : 3610.

B) vor complic. Conson.: c) Gutt.: *c* + *s*: *luist* (= *luxit*) 120 : 1553 (*rellu* V⁴, *lýsti* n²⁸). d) *s* + *t*: *fust* (*fustem*) 120 : 1559.

Assonanz *ü . . e*

findet sich in 3 Tiraden: 105, 173, 271. Der Vocal beruht auf *u*

A) vor einf. Cons. und in offner Silbe: 1) *ū* vor

a) Dent.: *t*: *aiue* (*adjūta*, Imper.)** 173 : 2303. *aiuet* (*adjūtat*) 271 : 3657. *esvertuet* 173 : 2298. besonders in der Endung des Part. Perf. *ūta* : *abatue* 271 : 3650 *canue* 173 : 2308; 271 : 3654. *defendue* 271 : 3651. *escumbatues* 173 : 2307. *rendues* 271 : 3655. *solue* 173 : 2311. *tenue* 173 : 2310. *vencue* 271 : 3649. *vencues* 173 : 2306.

d) Liqu. *r*: *asouret* 105 : 1321. *cure* 173 : 2305 (V⁴, n³⁶: *gagn*). *duret* 105 : 1322. in der Subst.-Endung *atura* : *furcheure* 105 : 1330.

2) *ŭ*: e) in offn. Silbe: vor *ĕ* statt *ē* in der Perf.-form *uerunt* : *jurent* (entstanden aus *géurent* — *jácuerunt* wegen der 1. Sing. *jácui*, cf. Anm. zu *recut*) 271 : 3653.

B) vor complic. Cons.: b) Lab.: *b* + *l*: *Chernuble* 105 : 1325- c) Gutt.: *g* + *i . .*: *fuiet* (*fugiat*) 173 : 2309 (*fue* V⁴, *hraeddr* n³⁶).

---

*) Die Assonanz beweist, dass in solchen Perfecten wie *recut* = *recépit*, *conut* = *cognóvit*, *mut* = *movit*, *crut* = *crévit*, *dut* = *débuit* der Acc. bereits auf das *ü* getreten und daher der Stammvocal, wie im nfr., ausgefallen war, während dieser sich noch mit dem ursprüngl. Acc. in *out* = *habuit*, *pout* = *potuit*, *sout* = *sapuit* (cf. *ǫ*-Ass.) erhalten hatte. — Ebenso war es mit Perfecten wie *crut* = *créduit* statt *credidit*. *jut* = *jácuit* (innerhalb v. 2758), wo der Cons. zwischen dem Stammvocal und der Endung *üi* weggefallen war, vgl. in der weibl. *ü*-Ass. *jurent* = *jácuerunt*.

**) Auch die Nebenform, wo der Acc. auf das vocalisirte *j* [*aï(u)ta*] getreten ist, ist im Rol. gestützt, *aie* : *i . . e*, Imper. nach der Ueberlieferung, Subst. in O, 125 ; 1619.

Wie *ie, i* ist auch *ü* vom folgenden Nasal noch nicht beeinflusst. *Hum* v. 2039, *Loum* v. 2097 assoniren mit *ü* vor andern Cons. Auch im Gorm. und Charl. ist es so: *un* = *ūnum* : *ü* Gorm. v. 613, *uns* : *ü* Charl. v. 677. Dasselbe Wort ist in Ass. auch im Oxf. Text v. 1048, 3951, es ist in der Liste nicht erwähnt, weil es zufällig nicht gestützt ist. Mebes, Jahrb. XIV, 388, führt Beispiele für *ü* + Nas. : *ü* + and. Cons. aus assonirenden Gedichten bis zum 13. Jahrh. an. Diez, Gramm. I[3], 448, erwähnt, dass Palsgrave weder etwas von nasalem *ü* noch von nasalem *i* weiss.

Ü beruht in der Regel nur auf lat. *ū*; auch in *jus, sus* (Liste A. 1. d.) liegt vulg.-lat. *ū* zu Grunde, cf. Diez Wb. I[3] *suso, giuso.* — Auf *u* in Position und *ŭ* beruht *ü* im allgemeinen nur dann, wenn ein *i* oder eine erweichte Gutturalis unmittelbar folgt: *luist* = *luxit* v. 1553, *fus* = *fŭ́isti**) v. 1561 : *ü*, neben *angoiset* = *angustiat* 189 : 2575 (*st* + *j*) : *ó..e* und *poign* = *pugnum* 71 : 874 (*n* + *j* = *gn*) : *ó*; ebenso *fuit* = *fŭgit* v. 2043, *fut* = *fŭit* v. 1044 : *ü*, neben *ansdous* (= *..dŭos*) 107 : 1355 : *ó* und *somes* = *sŭmus* (nicht in Ass. im Rol., aber vielleicht vorauszusetzen durch die 1. Plur. der Conjugationen, cf. *ó*-Ass.). — Mall S. 62 nimmt an, dass jedes *ŭ* im franz. zuerst = *ó* gewesen und vor *i* erst durch Assimilation zu *ü* geworden sei: „Den Anfang dieses Assimilationsprocesses gewahren wir nun schon im Rol. in *fuie, fuit*; er beginnt also schon in den ältesten Denkmälern sich zu zeigen." Aber dass *ŭ* vor *i, j* (= erweichtem Gutt.) früher im franz. *ó* gewesen ist, bevor es *ü* wurde, ist deshalb unwahrscheinlich, weil sich auch sonst, wenn auch selten, *ü* = *ŭ* im franz. findet und z. B. bei der Perfectform *fut* = *fŭit* das *i* jedenfalls sehr

*) Vgl. *fusse* = *fŭ́issem* : *ü .. e* Al. 97 [e] (scheint durch P gestützt zu sein, cf. Varianten bei G. Paris), *fust* = *fŭ́isset* St. Lég. 19[d]: *estut* (*instud*). Man muss wohl annehmen, dass im ältesten franz. die Endung *-uissem* u. s. w., *-uisti, -uistis* den *ü*-Laut erzeugt hat. Dem scheint *revenist* (*reuenist*) : *ovist* (*ouist*) = *revenisset* : *habuisset* im St. Lég. 15[c, d] zu widersprechen. Aber man ist berechtigt, diese Ass. auf Rechnung des prov. Schreibers zu setzen, dessen Wirksamkeit durch die falsche Orthographie angezeigt ist. Im prov. würde die Ass. richtig sein: *agues, ages* (cf. Bartsch, Chrestom. S. 422): *vengues* (cf. Bartsch, Chrestom. S. 433). Daher assonirt in der prov.-franz. (cf. Einl. § 4) Sprache der Passion 110[c, d] *els* — *illos* : *aparegues* = *apparuisset.*

früh weggefallen ist und daher von Anfang an Assimilation des *ŭ* zu *ü* bewirkt haben muss. Indess scheint eine spätere Assimilation des *ói* (= lat. *ŭi*) zu *üi* in *dui* vorzuliegen, vgl. *amdui : lui* Best. S. 129, *andui : enui* Chrest. 3741 (erwähnt von Mall, Comp. S. 63, 62), während es im Rol. wahrscheinlich eine Nomin.-Form *dói* gab, cf. *ó*-Ass.

Ausnahmsweise entspricht das *ü* einem *u* vor Position bildender, complicirter Consonanz ohne *i* oder *j* in *fust* = *fustem* v. 1559, während das *u* in solcher Stellung sonst *ó* wird, so auch in *justet* = *juxtat* (: *ó..e* 152 : 2020), wo *xt* frühzeitig *st* geworden ist, so dass auch im Inf. und Part. Perf. das folgende *e* = *a* nicht afficirt wird: *juster, justet, justee*, cf. *ę*-Ass. — *Ü* zeigt sich auch im nfr. *juste, purge, urne, nul*, das 2 Mal im Rol. in Ass. zufällig nicht gestützt ist (v. 231, 2091), — im allgemeinen wohl nur in unvolksthümlichen Wörtern oder, wenn *ŭ* = *ū* geworden ist durch Vereinfachung der Doppelconsonanz: *nūlus* = *nullus**). — Aehnlich ist es mit *ü* = *ŭ* vor einf. Conson., wenn er kein erweichter Guttural ist, vgl. nfr. *rude* = *rŭdis, tube* = *tŭbus*; in *dux : ü* (v. 243, 2817) von *dŭcem*, wo sich *c* als harter Guttural erhalten hat, hat jedenfalls das *ū* des Verb *ducere* eingewirkt.

Unter den Assonanzen des Rol. giebt es noch keine Beispiele mit *ü* für *o* in Pos. + *j*, wie *nuit, cuit, puis, hui* (*hodie*), *puisse*. Man muss daher wohl annehmen, dass das Rol. noch auf dem Standpunkt des Eul. steht, in dem *o* + *j* + anderer Cons. noch = *ǫ* ist, wo sich später *üi* zeigt: *coist : tost* Eul. 20. Im Charl. scheint diese Combination bereits *üi* zu sein, *üi* (*hodie* = *o* + *dj*) : *ü* Charl. v. 670, vgl. *ǫ*-Ass. — Auch lässt sich im Rol. kein *o* für die Combination *ŭ* + erw. Gutt. = *i* nachweisen, wie es im nfr. *noix* = *nŭcem, croix* = *crŭcem* erscheint neben *fuie* = *fŭgam* (im Rol. *fuit* = *fŭgit : ü* v. 2043).

Der Diphth. *üi*, der auf *ŭ* + vocal. *i* beruht und im nfr. *lui, celui* vorliegt, ist in der Sprache des Rol. noch fallend; er reimt nur mit *ü : lui* v. 1555 u. a., *altrui* v. 1963. Vor dem Rol. findet er sich nur 1 Mal in Ass., mit sich selbst reimend:

---

*) Oder man kann dies mit Lücking (S. 146) auf die ursprüngliche Länge des *u* im lat. zurückführen: *nullus* = *ne ullus* = *ne ūnulus*. Er erklärt (S. 265) auch *fust* = *fūstem*,

lui : lui St. Lég. 18 e. f. Später, als der Diphth. *üi* steigend geworden war, konnte er sogar mit *i* reimen, vgl. im Ad. de la Halle, ed. Coussemaker, neben *pui : lui* S. 312, *mui : lui* S. 321 — auch *li : chi* (= *ici*) S. 322. In der Sprache Philipe's musste der Diphth. *üi* (auch schon = *u* + erweicht. Gutt.) steigend sein, während er im Charl. noch fallend ist (cf. Koschwitz, Ueb. u. Spr. S. 39); Mall Cp. S. 63 führt an: *martire : deduire* Cp. 539, 831 (beide Mal gest.), *destruire : ire* Best. S. 87, *cuit : sufrit* Best. S. 127. Tobler, „li dis dou vrai aniel", Einl. S. 23, erwähnt aus Brut *ire : destruire* 13558; *tuit : petit* 13306. Im Gormond erscheint *üi* als fallender Diphth. durch *od li = lui : ü* v. 615; dem widerspricht *pur iceli : i* v. 188. Leider fehlt für dieses Gedicht die handschriftl. Ueberlieferung, um zu entscheiden, welcher Fall als echt zu betrachten ist.

Falsche Assonanzen: **173 : 2300** *byse : ü .. e.* Bö. conjicirt *dure,* Mü., Hm., Gaut.: *brune,* nach V^4. **293 : 3925** *herbus = herbōsum : ü (: ó,* 81 : 1018). Es ist hier kein hinreichendes Material mehr vorhanden. Bö., Löschh. (S. 22), Gaut.: *herbut* = nfr. *herbu,* = lat. *herbūtum,* sp. *herbudo.* **203 : 2816.** *Puis en un sun destrer brun est munte : ü.* Mü. stellt um: *Puis est muntez en un sun destrer brun,* nach V^4 (*Li amire monta desor un destrer brú*), so Hm., Bö., Gaut. — **203 : 2815.** *Jo te cumant de tute mes oz l' aunade : ü.* Hm. setzt *cundui* als Ass. ein, nach V^4 *(Eo ve comando tuta mia ost cundu).* Diese Asson. ist bestätigt durch Combination von V^4 —β: *Conduis mes os que tu n' atarges plus* P; *Condui ma gent a force et a vertu* V. Somit fallen die Conjecturen der andern Herausgeber: *de tutes mes oz l' aün* Gén., *tutes mes oz aün* Mü., *tutes mes hots aun* Bö., *de mes oz tut l' aün* Gaut. nach G. Paris (cf. Notes). G. Paris (Rom. II, 101) billigt Génin's Aenderung, indem er *de tute m' ost* für *de tutes mes oz* vorschlägt; er weist Gaut.'s frühere (= Mü.'s) Lesart zurück, weil der Imper. *aüne* oder wenigstens *aüns* lauten müsste, und fügt hinzu: „H. lit *cundui* au lieu d'*aün*, d'après les mss. secondaires." Er hält also offenbar die Combination von V^4—β nicht für beweisend.

Résumé der Abhandlung.

Aus der Untersuchung ergeben sich folgende Resultate für die Sprache des Rol.:

1) Das reine *a* ist durchaus getrennt von *a* vor beliebigem Nasal und *a* mit Guttur. oder *i*. Dieses ist dem Laute nach identisch mit *ę* = *e* in Posit. *A* ist übrigens noch rein, wenn der zwischen *a* und *j* stehende Conson. noch nicht gefallen ist: *radjet* = *radiat*, cf. *a*-Ass.

2) *ę* (= lat. *e* in Posit.), *ę* (= lat. *a* vor einfachem Conson.) und *ę* (= lat. *i* in Posit.) sind scharf von einander geschieden, ebenso der Diphthong *ie* (= lat. *ĕ* oder *a* durch Einwirkung eines *i* oder eines Guttur.). Die Fälle, wo ein *i* oder Guttur. auf *a* Einfluss ausgeübt hat, sind praecisirt, cf. *ę*-, *ie*-Ass.

3) *ei* (= *ē*, *ĭ*; *e* oder *i* mit erweichtem Guttur.) ist getrennt von *ai* und von *a* vor einfachem und mouillirtem Nasal, das, wegen der spätern Aussprache = offn. *e*, im Oxf. Text *ai, ei* geschrieben ist.

4) *ó* (= *ō*; *o* vor Nasal; meistens *u* vor complicirtem Conson.) *ǫ* (= *o* in Posit., ausgen. unmittelbar vor Nas.) und *oe* (= *ŏ*) sind zu scheiden.

5) Wenn *ē* nicht *ei*, sondern *i* wird, ist dies auf den Einfluss eines folgenden oder vorhergehenden Gutturals zurückzuführen, ausser in *vint, tint, prist, prise.*

6) Nasal-gefärbtes *a, e* (vor beliebigem Nasal) ist durchaus getrennt von reinem *a, e* (*ę, ę, ę*). *A* vor einfachem Nasal fällt in der Aussprache noch mit *a* vor complic. Nas. zusammen.

Die meisten Mischungen, die sich im Oxf. Text finden, rühren nicht aus dem Original her, sondern sind dem Copisten von O oder dem Redacteur von *α* zuzuschreiben. Aber folgende Fälle erweisen sich als ächt, wenn auch in beschränktem Maasse:

1) Die nasale Modificirung des *ó* vor *m* und *n* hat schon begonnen. Die Tendenz, reines und nasal-gefärbtes *ó* in der Assonanz zu scheiden, ist auch im Oxf. Text besonders für männliche Tiraden wahrzunehmen, aber sie zeigt sich viel deutlicher durch Vergleichung des Oxf. Textes mit den andern Hss.

2) *ŏ* vor Nas. ist bereits = *ō* vor Nas. geworden; jedoch

scheint es auch noch = *oe* lauten zu können: *prozdoem* Tir. 22, unsicher gestützt, cf. *oe*-Ass.

3) . . *onie* = . . *onius* hat bereits angefangen, *ojne* zu werden, mit *j* vor *n*, so dass das *o*, das ursprünglich wegen des folgenden Nasals geschlossen war, durch das dazwischen tretende *j* offen werden konnte: *canonie: ó . . e, Antoines, Grandoines: ǫ . . e*, cf. *ó-, ǫ*-Ass.

4) *a* und *e* vor complic. Nas. (ausgenommen *n* mit folg. *j*) haben begonnen, in Folge der nasalen Färbung eine ähnliche Aussprache zu bekommen. *An* und *en* sind noch ganz und gar getrennt in weibl. Tiraden (ausg. Subst. . . *entia* = *ence, ance*), aber vereinigt in mehreren männl. Tiraden, deren Zahl sich jedoch auf Grund der Ueberlieferung bedeutend verringern lässt. Besonders in einigen Wörtern wie *tens* (*tempus*) und *talent* (*talentum*) muss *en* früh vollkommen die Aussprache von *an* erhalten haben.

5) *ei* und *ę* in der 2. Plur. Fut., nicht in der 2. Plur. der andern Tempora, cf. *ę-, ei*-Ass.

6) *ei* = *i* vor *n* mit erweichtem Guttur. findet sich in einer weibl. *ei*-Tir. (*ceinte* — alte Aussprache —) und in einer weibl. *en*-Tir. (*feindre* = *fendre*, wahrscheinlich mit palat. Nasal — neue Aussprache —) gestützt, cf. *ei-, en*-Ass.

7) Für die 3. Sing. der Perfecta der *e*-Conjugation ist eine archaische Form *iet* (= *ĭtit, ĕtit*, — *ĭdit, ĕdit*) und zugleich eine Neubildung *it* (= *ivit*) anzunehmen, cf. *ie*-Ass.

8) *s* vor Conson. hat angefangen zu verstummen: *blasme*: *an . . e* v. 1082, neben *blasme* v. 1346, *pasmet* v. 1988, v. 2273: *a . . e*, cf. *a-, an*-Ass.

Ich lasse es dahingestellt sein, ob einige Fälle der Mischung darauf beruhen mögen, dass die für uns erreichbare ursprüngliche Redaction des Rol. als Ueberarbeitung eines noch ältern Gedichtes anzusehn ist und daher ältere neben jüngern Sprachformen aufweist. Beweisen können die Mischungen die Existenz eines solchen noch ältern Rolandsliedes nicht; denn sie können an und für sich sehr wohl in der Sprache des ursprünglichen Dichters vorhanden gewesen sein, da die Sprache sich ja fortwährend entwickelt und oft neues schafft, ohne sogleich das alte zu vernichten und aufzugeben.

Die Vergleichung mit den in der Arbeit erwähnten ältern und jüngern Gedichten hat folgendes ergeben:

1) Die Sprache des Rol. lässt sich, was den Vocalismus betrifft, von der des Eul., Lég. und Alexis nicht dialectisch unterscheiden, sie erscheint nur etwas weiter fortgeschritten. Abgesehen von wenigen offenbaren Fehlern stimmt die Sprache des Gormond (sein Text ist anscheinend nicht so verderbt als der Oxf. Text des Rol.), soweit man es aus seinen verhältnissmässig wenigen Assonanzen sehen kann, mit der des Rol. fast ganz genau überein.

2) Von der Sprache des ursprünglichen Rol. unterscheidet sich die des Charlem., der Gedichte des Philipe de Thaün und des Benoît de Ste More, dagegen stimmen diese Gedichte in einem wesentlichen Punkte mit der Sprache des Rol. und des Al., wie sie in den anglonormannischen Ueberarbeitungen der Oxf. und Lambspringer Hss. erscheint, überein: in der Behandlung des *ie* und *e* = *a*, die sie mischen, während im ursprünglichen Rol. und Al., wie überhaupt im gemein-altfranz., diese beiden Assonanzen streng geschieden sind. Die Mischung von *e* und *ie* im Ben. folgt nur aus den Angaben Settegast's (S. 26—31), der allerdings kein neues Hss.-Material benutzt hat. Im Phil. giebt es mehrere gestützte Fälle der Mischung von *e* und *ie*, im Charlem. einen, da Koschwitz nur hier die handschriftliche Ueberlieferung erwähnt (*Berenger: e = a*, Stud. II, 52). Vgl. *ę*-, *ie*-Ass. Man ist daher berechtigt, wenigstens auch die Sprache des Charlem. anglonormannisch zu nennen, wie die des Phil., die man allgemein für anglonorm. hält.

Charlem., Phil. und Ben. stimmen mit dem Oxforder Rol. auch darin überein, dass sie *eiz* neben *ez* nicht bloss im Fut., wie es auch im ursprüngl. Rol. gebraucht ist, sondern selbst im Praes. anwenden. Im Roman de Troie scheint sich sogar die 2. Plur. Praes. der *a*-Conjug. z. B. *ameiz, gardeiz (atis = ez)* im Reime mit *ei* (cf. Koschwitz, Ueb. u. Spr. S. 88, vgl. auch Settegast S. 47) zu finden — derselbe Fehler, als im Oxf. Rol. in v. 508 *ameneiz*, vgl. *ę, ei*-Ass. *Ei* ist übrigens im Ben. schon als gleichlautend mit *ai, e* in Posit. (cf. Settegast S. 22—23) anzusehn, grade so wie es im Oxf. Rol. ist (*Murglais*), cf. *ę*-Ass. — Während *ǫ* und *ó* im ursprüngl. Rol. streng geschieden sind, trifft man im Oxf. Texte *nostre: ó . . e, or: ó;* so im

Phil. und Ben. *mot: ó*, im Phil. *or: ó* (Settegast S. 16, Mall S. 51) vgl. *o*-Ass. — Im Oxf. Roland ist mehr Mischung von männl. *an* und *en*, als im Original, das in der weibl. Ass. *an . . e*, *en . . e* gar keine Mischung (ausg. *ance, ence)* hat. Im Charlem. ist in der männl. Ass. *an*, *en* dasselbe Verhältniss als im Rol., soweit man es aus den Angaben Koschwitz's in Stud. II sehen kann, in einer weibl. *an*-Tir. assonirt aber *regne* v. 787 *(riki*, Karl.). Im Phil. und Ben. sind *an* und *en* im allgemeinen getrennt (Mall, Comp. S. 76, Settegast S. 13), aber ihre Gedichte sind reimend, vgl. *an-*, *en*-Ass.

Halle, Druck von E. Karras.